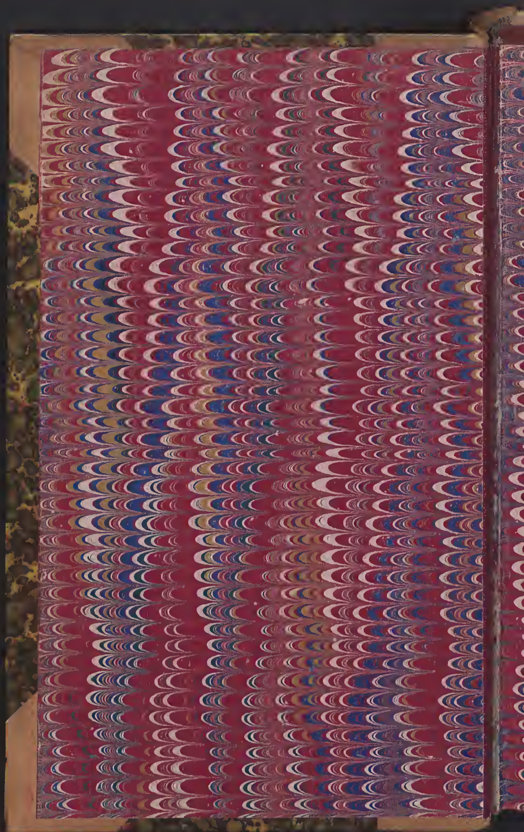






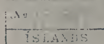
16

Lieder
der
alten Edda.

Aus der Handschrift
herausgegeben und erklärt
durch
die Brüder Grimm.

Erster Band.

Berlin,
im Verlage der Realschulbuchhandlung.
1815.



Lieder
der
alten Edda.

Aus der Handschrift
herausgegeben und erklärt
durch
die Brüder Grimm.

Erster Band.

Dem Freiherrn

Hans von Hammerstein

dankbar

zugeeignet.

Erste Abtheilung.

Enthält:

(V.)	Völundur's Lied	S. 1
(H. S.)	Von Helgi und Svava	— 25
(H. I.)	Das erste Lied von Helge dem Hundingur's-Tödter	— 55
(H. II.)	Das zweite Lied von Helge dem Hundingur's-Tödter	— 87
(S. L.)	Sinfiotli's Ende	— 123
(Gr.)	Gripir's Weissagung	— 128
(R.)	Von Reiginn	— 152
(Hn.)	Von Hnikarr	— 166
(F.)	Das Lied von Fafnir	— 175

(S. M.) Sigurdrifa's Lied . . . . . . S. 207
(B.) Brynhildur's Lied . . . . — 229
(S.) Sigurdur's Lied und Brynhildur's Weissagung . . . . — 241
(H. B.) Todesfahrt der Brynhildur . . . . — 277

Frá Vølundi ok Niþuþi.

Inhalt.

Völundur, ein finnischer Königssohn, wohnt mit zwey Brüdern in Ulfdalir, Walkyrien sind ihre Frauen. Als diese heimlich entfliehen, ziehen die beiden nach ihnen aus, Völundur aber bleibt allein zurück. (1 — 5.) Nidudr hört das, läßt ihn überfallen und mit zerschnittenen Fußsehnen nach Sävarstadr setzen, wo er für ihn Schmiedearbeit verfertigen muß. (5 — 15.) Aber Völundr, nachdem er sich an den Kindern des Nidudr gerächt, entfliegt durch die Lüfte. (16 — 41.)

Frá Vølundi.

Niþuþr het konongr í Sviþioþ, hann átti tva sono oc eina dóttir, hon het Bauþvildr. — bræþr þrír, synir Finna konongs: het einn Slagfiþr, annarr Egill, þriþi Vølundr; þeir scriþo oc veiddo dyr, þeir qvomo í Ulfdali, oc gorþo sér þar hús. þar er vatn, er heitir Ulfsiár. snemma of morgin fundo þeir á vazstrondo konor þriár oc spunno lín, þar voro hiá þeim alptar-hamir þeirra: þat voro valkyrior. þar voro tvær dætr Laudvers konongs: Hládguþr Svanhvít, oc Hervør Alvitr, en þriþia var Aulrún, Kiars dóttir af Vallandi. þeir haufþo þær heim til scála meþ sér: fecc Egill Aulrúnar enn Slagfiþr Svanhvítrar enn Vaulundr Alvitrar.*) þau bioggo siau vetr, þá flugo þær, at vitia viga oc qvomo eigi aptr. þá screiþ Egill, at leita Aulrúnar, en Slagfiþr leitadi Svanhvítrar en Vølundr sat í Ulfdaulom. hann var hagastr maþr, sva at menn viti í fornom saugom. Niþuþr konongr let hann haundom taca, sva sem her er umqveþit.

(Einzelnes gedruckt: bei Bartholin, antiq. dan. p. 519. aus dem Eingang: snemma af morgin — voro valkyrior; ferner: fecc Egill — at vitia viga. p. 556 — 557. Str. 22, 4 — 5. p. 78. Str. 52, 1 — 4. Edda Sæm. S. 490. Str. 11, 3 — 4. S. 570. Str. 13, 1. S. 578. Str. 14, 4. Torfäus in serie p. 537. 538. Str. 12, 3. bis 13, 2. Thorlacius sp VI. 76. Str. 15, 3. p. 71. Str. 26, 1 — 2.)

*) Die Hds. liest hier: Svanhvítrar und Alvitrar. Demnach müßte man Svanhvít und Alvitr entweder für ein Adject. oder

Von Völundur.

Nidudr hieß ein König in Svithiod, er hatte zwei Söhne und eine Tochter, sie hieß Baudvildur. — Es waren drei Brüder, Söhne des Finnenkönigs, hieß der eine Slagfidr, der andere Egill, der dritte Völundur, die schritten und waideten Thiere, sie kamen nach Ulfdalir und machten sich da Häuser. Da ist ein Wasser, das heißet Ulfsiar. Früh um Morgen fanden sie am Wasserstrand drei Frauen und die spunnen Flachs, da waren bei denen ihre Schwanenhemder, das waren Valkyrien. Da waren zwei Töchter König Laudver's: Hladgudur Svanhvit und Hervör Alvitr; aber die dritte war Aulrun, Kiar's Tochter von Valland. Die (Brüder) hatten die (Frauen) heim nach Haus mit sich; nahm Egill die Aulrun, aber Slagfidur die Svanhvit und Völundur die Alvitr. Sie wohnten sieben Winter zusammen, da flogen die Weiber zu suchen den Krieg und kamen nicht wieder. Da schritt Egill aus, zu suchen die Aulrun, aber Slagfidur suchte die Svanhvit, aber Völundur saß in Ulfdalir. Er war der künstlichste Mann, so weit man weiß in alten Sagen König Nidudur ließ ihn handgreifen, so wie hier besungen ist:

Subst. nehmen. Im letzten Falle wäre Svanhvítar und Alvítar zu lesen, nicht wie bei Bartholin steht, Svanhvitar und Alvitrar. Str. 5, 1. wird Svanhvito offenbar als Subst. gestellt, das Adject. hätte svanhvitri, wo das r unwesentlich ist, in vitr aber wesentlich.

Frá Vølundi oc Niþuþi.

1. |meyiar flugo sunnan |Myrcviþ í gognom,
|Alvitr |únga, |orlog drygia.
þær á |sævar|strønd |settuz at hvílaz:
|drósir sudrænar |dýrt lín spunno.

2. |ein nam þeirra |Egill at veria,
|faugr mær |fíra |faþmi liósom;
onnor var |Svanhvít, |svanfiaþrar dró:
enn in |þriþia |þeirra systir
vardi |hvítan |háls Vølunþar.

3. |sáto |síþan |siau vetr at þat,
enn inn |átta |allan þráþo,
enn inn |níunda |nauþr um scilþi:
|meyiar fystoz á |myrqvan viþ,
|Alvitr |únga, |orlog drygia.

4. Kom þar af |veiþi |veg=reygr scyti:
|Slagfiþr oc Egill, |sali fundo auþa,

1, 2. Alvitr Beiwort und Name einer Valkyrie. Vgl. H. I. 57. und H. II. 19. — 1, 4. Die Alliteration könnte auch auf sudrænar und spunno ruhen, wie Str. 2, 5. auf hvítan und háls, und so häufig an andern Stellen, worüber im Commentar bei Untersuchung der Alliteration umständlicher. — 2, 3. Folgerecht müßte hier gesagt werden, daß Svanhvít dem Slagfidr zu Theil wurde, und es scheint, daß die Worte: svanfiaþrar dró, die an sich richtig sind (wiewohl alle drei Schwanfedern tragen), eine verderbte Lesart enthalten, wozu Slagfidr Anlaß gegeben. Am natürlichsten wäre zu lesen:

onnor var Svanhvit qvan Slagfidar.

oder noch wahrscheinlicher fehlt eine ganze Langzeile, da, für jede der zwei andern Jungfrauen, zweie stehen, etwa:

Von Völundur und Nidudur.

1. Maide flogen süden her durch Myrkvidr,
Alvitur die junge, Urlog zu treiben.
Sie setzten sich am Seestrand zu ruhen:
Die südlichen Frauen spunnen theures Linnen.

2. Eine von ihnen den Egill hegte,
die schöne Maid, den Helden am weißen Arm,
die andere war Svanhvit, trug Schwanfedern,
aber die dritte, deren Schwester,
umfaßte den weißen Hals Völundurs.

3. Saßen sodann sieben Winter fort,
aber den ganzen achten sehnten sie sich,
aber den neunten brach das Band:
die Maide gelüsteten nach Myrkvidur,
Alvitur die junge, Urlog zu treiben.

4. Kam da von der Weid der wegmüde Schütze,
Slagfidur und Egill, fanden öde Säle,

---

er Slagfinni hendr um sleyngþi.
die um Slagfidur schlang ihre Hände.

wobei denn auch die vorausgehende Zeile völlig bestehn bliebe. 2, 4. Hier wird dem Wölundr ein weißer Hals beigelegt, vielleicht weil er ein Elfenkönig? oder wäre, um das Epithet auf die Jungfrau zu wenden, die Stelle zu ändern in: varþi hvítom halsi Vølunþ, oder: veitti hvítan hals Vølundi? — 2, 5. Das Ms. liest Önundar, wofür der Sinn Vølunþar fordert, so scheint auch nach Hn. Gräters Übersetzung (Alterthums-Zeitung 1812. Nr. 19.) der Vidalin. Coder zu lesen. Önundur, Aunundur ist zwar auch ein gangbarer altnord. Namen, allein es müßte erst gezeigt werden, warum etwa Vøiunþur ihn gleichfalls geführt. — 3, 3. Wie die Begriffe von Noth und Verwandschaft zusammengehen s. das Glossar. — 3, 5. Vielleicht unnöthig aus Str. 1, 2. wiederholt. — 4, 1. Das Ms. hat hier vegreygr und 8, 3. veþreygr, beide

gengo |út oc |inn oc |um sást.
|austr screiþ |Egill at |Aulrúno,

5. enn |suþr |Slagfiþr at |Svanhvíto,
enn |einn |Vølundr sát í |Ulfdaulom:
hann sló |gull raut viþ |gim fastan,
|lucþi hann alla |lind-bauga vel.
sva |beiþ hann sinnar |biartar
|qvanar, ef hon |coma gorþi.

6. þat spyr |Niþuþr, |Niára drottinn,
at |einn |Vølundr sát í |Ulfdaulom.
|nótt um fóro seggir, |negldar voro brynior,
|scildir blico þeirra viþ enn |scarþa mána.

7. |stigo or |sauþlom at |salar gafli,
gengo |inn þaþan |endlángan sal,
sá þeir á |bast |bauga dregna:
|siau-húndroþ allra, er sá |seggr átti.

8. oc þeir |af tóco oc þeir |á leto
fyr |einn |utan, er þeir |af leto.
com þar af |veiþi |veþreygr scyti,
|Vaulunþr, líþandi um lángan |veg.

Stellen fordern Übereinstimmung. Vielleicht ist veaþreittr oder vegtregr (vegtreygr) zu lesen, welche beide wegemüd aussagen; reygr findet sich nirgends. — 5, 1. Würde auch gut noch zur vorhergehenden Strophe geschlagen. — 5, 5. Das Ms. hat liósar, allein die ausgegangene Alliteration erforderte biartar. — 6, 3. Das Ms. liest ohne guten Sinn: nottom voro, noctibus erant; N. auch sonst wird foru und voru verwechselt, s. Thorlac. sp. VI. 54. brynior negldar, auf eine andere Bedeutung führte das mittellat. nigellatus, altfranz. noielé,

gingen aus und ein und sahen sich um:
ostwärts schritt Egill nach Aulrunen,

5. aber südwärts Slagfidur nach Svanhvit,
aber allein Völundur saß in Ulfdalir:
er schlug Gold roth um den harten Stein,
schloß er alle Lind-(Band-) Ringe wohl.
So wartete er seiner klaren
Frau, ob sie kommen thäte.

6. Das hört Nidudur, Niaren-Drost,
daß allein Völundur saß in Ulfdalir;
bei Nacht fuhren die Männer, genägelt waren die Brunien,
ihre Schilde blinkten wider den geschnittenen Mond.

7. Stiegen ab den Sätteln an des Saales Gaffel,
gingen ein dannen entlang den Saal,
sahen am Bast die aufgezogenen Ringe:
siebenhundert in allem, die der Mann hatte.

8. Und sie abzogen und sie wieder dran ließen
außer einen, den sie abließen;
kam da von der Weide der wegmüde Schütze,
Völundur, gehend den langen Weg.

---

nielé. — 6, 4. Der geschnittene Mond ist der halbe. — 7, 2. das Gehen entlangs dem ganzen Saal ist episch und darum wiederkehrend 14, 3. 28, 2. — 7, 3. Über das Binden mit Bast vgl. Rígsmál 11. und Iwein 4936. — 8, 1. Ms. oc þeir leto, das eingerückte á forderte Sinn und Metrum. N. Sie zogen erst alle Ringe ab, um sie zu betrachten, schnürten sie aber hernach wieder ein, bis auf einen, den sie als Wahrzeichen davon nahmen.

9. gecc at |brúni, |bero-hold steicia,
|hár brann |hrísi |audr fura,
|viþr inn |vind-þurri, fyrir |Vølundi.

10. sát á |ber-fialli, |bauga talþi
|álfa lioþi, |eins sacnaþi;
|hugþi hann, at |hefþi |Hlaudvis dóttir
|Alvitr |únga, væri hon |aptr komin.

11. |sát hann |sva lengi, at hann |sofnadi,
oc hann |vacnaþi |vilia-lauss:
vissi sér á |haundom |haufgar nauþir,
enn á |fótom |fiotor um spenntan.

12. „hverir ro |iøfrar, þeir er |á laughо
|besti |byr síma oc mic |bundo?" —
kallaþi nú |Niþuþr, |Niára drottinn:
„hvar gaztu, |Vølundr, |visi álfa,
vara |aura í |Ulfdølom?" —

13. |gull var þar eigi á |Grána leiþo:
|fiarri hugþac vart land |fiollom Rinar.

9, 1. Hs. gecc brunni. R. — 9, 2. Vielleicht ár schnell, statt hár. R. Statt auþr fura (der Fohren) auch wohl funa (des Feuers.) auþr fura, vis pinorum, (wie die griech. Wörter βια, ἰς und μενος) für: die starken Tannen. Vgl 15. sina megin. — 9, 3. Ms. vinþurri. — 10, 1. fiallr heißt zwar ein Fell und das „auf Bärenfell sitzen" erinnert an das altdeutsche Bärenhäuter und: auf der Bärenhaut liegen; nur schiene es (wie 9, 1. bero-hold) bero-fialli heißen zu müssen. Da nun fialli auch der abl. von fiall, Berg, Felsen, seyn kann, wäre entweder: er saß auf dem bloßen Felsen, oder: auf Kieselfels zu übertragen. — 11, 4. Vgl. Gunnars slagr 1, 4. — 12, 2. besti byr síma, eine dunkle und verderbte Stelle. Vermuthungen darüber: 1) af laughо (oder: leto) basti ger-

9. Ging am Feuer Bärin-fleisch braten;
hoch brann am Reißig die Kraft der Fohren,
das winddürre Holz, vor Völundur.

10. Saß auf dem Bärenfell, zählte die Ringe
der Elfengesell, einen vermißte,
dachte er, daß ihn hätte (abgezogen) Hlaudvers Tochter,
Alvitur die junge, sie wäre zurückgekommen.

11. Saß er so lange, daß er entschlief,
und er erwachte freudenlos:
merkte sich an Händen schwere Banden,!
aber um die Füße Fessel gespannt.

12. „Wer sind die Leute, die anlegten
dem Edelmanne Stricke und mich bunden?"
rief nun Nidudur, der Niaren Drost:
„wo erwarbst du, Völundur, Elfenkönig,
unsere Schätze in Ulfdalir?" —

13. „Gold war keines auf Grani's Pfade,
fern, dächt ich, war unser Land von den Rhein-Bergen,

---

símar, sie herunternahmen vom Bast die Kleinode; selbst gersíma könnte als acc. pl. des auch vorkommenden masc. gersími bestehen, da die Alliteration an zwei Banden genug hätte. Sollte vielleicht byrsíma für gersími, ein ohnehin dunkeles Wort, gegolten haben, wie im schwed. jetzt grädda, statt des alten brädda (Brot backen)? — 2) besti-bur, als dat. von besti-burr nach der Analogie von kenni-maþr (Grammatik S. 180.): Bestermann, Gutmann; der dat. stände hier für mér, mir, „die mir Fesseln (síma) anlegten." Ist die Zusammensetzung unerweislich, so könnte bestom bur gesetzt werden, im Angels. betstboren, der alteste, natu maximus. Endlich heißt nach der Niála auch burr, bør, arbustum et adhibetur. ad viri denominationem. — 13, 2. Statt vart land hat Torfäus vort.

|man éc, at vér |mæiri |mæti attom,
er vér |heil |hiú |heima vorum.

14. |Hlaþguþr oc |Hervør borin var |Hlaudvi,
|kunn var Aulrún, |Kíars dóttir.
hon |inn |um gecc |endlángan sal,
|stóþ á gólfi, |stilti roddo:
„era sá nú |hýrr, er úr |holti ferr!"

Niþuþr kinongr gaf dóttor sinni Bauþvildi gullring, þann er han tóc af bastino at Vølundar, enn hann siálfr bar sverþit, er Vølundr átti, enn drottning qvad:

15. „|tenn hanom |teygiaz, er hanom er |tæþ sverþ
oc hann |Bauþvildar |baug um þeccir.

13, 5. Niþuþr wirft dem Vølundr vor, er sey in sein Land (Ulfdalir) gekommen und habe ihm da seinen Schatz geraubt; Vølundr leugnet das. — Grani ist Sigurdur's bekanntes Roß, welches aber hier nicht leiblich, sondern nur poetisch vorkommt. Leiþ heißt hier entweder Weg (via) oder es steht für hliþ, Seite; beides gibt passenden Sinn, es war kein Gold auf Grani's Weg (denn Grani trug es dem Sigurdur) oder auf seinen beiden Seiten, nämlich in zwei Bündeln geladen. Die Edda Sæm. S. 570. gibt die letztere Erklärung. Es scheint zu völliger Verständlichkeit nöthig, hinter eigi zu ergänzen: sem, Gold war nicht in diesem Land, wie auf Grani's Weg. Auch der folgende Vers hat ähnlichen Sinn: fiøll Rinar geht auf die Felsenhöhlen, wo der Hort versenket lag, bedeutet mithin wieder Gold. Vøl. sagt: ich meinte hier weit von Schätzen zu sitzen, hier lag kein Gold wie dort verborgen. — Endlich könnte Grana leiþ aber auch mit Grænasund zusammenhängen, worüber Vøl. in der Wilk. S. Cap. 20. fährt. — 13, 4. heima, nämlich in Finnland, vor der Einwanderung nach Wolfsthal. vér und hiú geht auf ihn und die Brüder. — 14, 4. Über das Ste-

weiß ich, daß wir mehre Kostbarkeiten hatten,
da wir, alle Hausgenoßen heim waren."

14. Hladgudr und Hervör waren geboren von Hlaudver
verwandt war Aulrun, Kiar's Tochter;
sie ging entlang den Saal,
stand am Golfe, ordnete (erhub) die Stimme:
„froh ist der nicht, der aus dem Gehölze fährt!"

König Nidudur gab seiner Tochter Baudvildr den Goldring, den er vom Baste zog in Völundurs Haus; aber er selber trug das Schwert, das Völundur hatte; aber die Königin sprach:

15. „Zähne werden ihm wässern, so ihm vorkomt das Schwert
und er Baudvildurs Ring erkennt;

hen am Golf und Sprechen vom Golf s. Vafþr. 9, 11. mæla af golfi und S. 29. stoþ á golfi, vgl. Kämpeviser S. 620. v. 29. Die ganze Strophe aber wird nur verständlich, unter der Annahme, daß sie verrückt ist und eigentlich auf Str. 3. folgen müßte. Damit erklärt sich die dorthin passende Namenaufführung, so wie auch, daß Aulrun vor ihrem Wegfliegen vom Golf herabspricht: „der wird sich schlecht freuen, der aus dem Walde heimkehrt;" d. h. mein von der Jagd zurückkommender Mann, oder: unsre Männer. Denn auf den gefangen abgeführten Völundr können diese Worte nur gezwungen bezogen werden, zudem ja sein Haus und der Wald nicht dasselbe sind und er einen langen Weg gegangen war, um von der Jagd heim zu kommen. Und sollte seine wiedergekehrte Frau diese Reden ihm spottend nachrufen? so wäre erst Alvitr statt Aulrun zu setzen, und die Geschlechtsaufführung außer dem rechten Ort, denn wenn sie bloß episch ausfüllen sollte, müßte sie auch wieder vorangegangen seyn. Eben so wenig würde sich die Strophe dem Völundr in den Mund legen lassen, in so fern er dem Nidudr sein Hausglück schildern wollen.

|ámon ero |augo |ormi þeim inom frána:
|sniþit ér hann |sina magni
oc |settiþ hann |siþan í |Sævarstauþ."

sva var gort, at scornar voro sinar í knésfótom, oc settr í holm einn, er þar var fyrir landi, er het Sævarstadr. þar smíþaþi hann konongi allzkynz gersemar; engi maþr þordi at fara til hans, nema konongr einn. Vaulundr qvaþ:

16. „|scínn Niþuþi |sverþ á linda,
þat er éc |hvezta, sem éc |hagazt kunna,
oc éc |herþac, sem mér |hægst þótti.
sá er mér |fránn mækir æ |fiarri borinn,
|secca éc þann Vølundi til |smiþio borinn!

17. nú |berr |Bauþvildr |brúþar minnar
(|bíþca éc þess |bót), |bauga rauþa!"

18. |sát hann, ne hann |svaf avalt, oc hann |sló hamri,
vél gorþi hann |heldr |hvatt Niþuþi.

19. |drifo úngir tvæir á |dyr siá,
|synir Niþuþar í |Sæfarstauþ.
|komo þeir til |kisto, |krafþo lukla:
|opin var |illúþ, er þeir |í sá!

15, 3. Eine merkwürdige entsprechende Stelle in Rígsmál 35. ƒtul voru augu sem í yrmlingi, und in der Sage von Hrolfr Kraki, C. 3: autul ero augu Hams ok Hrana. Vgl. auch H. II. 2. und 4, 7. Daher die Redensarten: ormr í augum; ægishiálmr í augum. Auch denke man an die alte immer neu wiederholte naturgeschichtliche Sage von dem furchtbaren festbannenden Blick der Schlangen. Vergl. Þrymsq. 27. augo aundott. — 16, 5. Ms. sem er, unverständlich. — 17, 5.

scharf sind Augen dem glänzenden Wurm:
schneidet ihm der Sehnen Stärke
und setzt ihn sodann in Sävarstadr.

So wurde gethan, und geschnitten wurden die Sehnen in den Kniekehlen, und er gesetzt in einen Holm, der war vor dem Land, das hieß Sävarstadr. Da schmiedete er dem Könige allerhand Kleinode; niemand getrauete zu ihm zu gehen, außer allein der König. Völundur sprach:

16. Es scheint dem Nidudur ein Schwert am Gürtel,
das ich schärfte, wie geschicktest ich konnte
und ich härtete, wie mir am künstlichsten däuchte;
dieses leuchtende Schwert ist mir fern getragen,
seh ichs nimmer zu Völundur in die Schmiede getragen!

17. Nun trägt Baudvildur meiner Frauen
(nimmer wirds mir gebüßt) rothe Ringe!

18. Saß er noch schlief er immer und schlug den Hammer:
Trug stiftete er Nidudurn schnell genug.

19. Da liefen die zwei jungen an die Thüre zu schauen,
die Söhne Nidudurs nach Sävarstadr;
Kamen zur Kiste und gehrten die Schlüssel:
offen ward die unseelige, wie sie hineinschauten.

---

biþea. vielleicht: biþia besser. Es ist dann der Optativ: erlebte ich noch die Rache! — 18, 1. Vielleicht ist das ne rückwirkend auch auf svaf (vgl. zu Gr. 51.) er saß weder, noch ruhte er. So oft bei Luther z. B. Buch Tobiä 3, 12. und aß noch trank nicht. — 19, 4. illúd steht für illúdg oder illudig, wie man kunnr und kunnigr, froþr, froþgr gleichbedeutig findet. Thorlac. VI. 62. sá für sáo, s. Hymisq, 1, 6. Note daselbst.

20. fiolþ var þar |menia, er þeim |maugom syndiz
at væri |gull raut oc |gersimar.
„komiþ |einir tveir, komiþ |annars dags,
ycr læt éc þat |gull um |gefit verþa.

21. |segit-á meyiom ne |sal-þióþom,
|manni aungom, at iþ |mic fyndit." —
|snemma kallaþi |seggr annan
|bróþir á |bróþor: „gongom |baug siá!"

22. |komo til |kisto, |crafþo lykla:
|opin var |illúþ, er þeir |í lito. —
sneiþ af |haufut |húna þeirra
oc undir |fen |fiøturs |fætr um lagþi,
enn þær |scálar, er und |scaurom voro,
|sveip hann utan |silfri, |sendi Niþuþi.

23. enn or |augom |iarcnasteina
sendi hann |kunnigri |kono Niþuþar,

22, 2. Vølundur läßt die Kinder hineinschauen und schneidet ihnen das Haupt ab, indem er den Deckel zuwirft, darum hat er auch die Kostbarkeiten in einem Kasten gezeigt. Es ist eine alte Sage von diesem Kindertod, die am schönsten in dem, auch sonst noch mit unserm Lied zusammenhängenden, Märchen vom Machandelbaum vorkommt (Kinder- und Haus-Märchen, Nr. 47.). Nach Gregor von Tours (IX. 34.) ward auch dieser Gräuel in dem fränkischen Königsstamm verübt. Fredegund lebt mit ihrer Tochter Rigund in beständiger Feindschaft, endlich sagt sie zu ihr: „wohlan, nimm deines Vaters Schätze: et ingressa in regestum reseravit archam monilibus ornamentisque pretiosis refertam; de qua cum diutissime res diversas extrahens filiae adstanti porrigeret, ait ad eam: „jam enim lassata sum, immitte tu, inquit, manum et eii-

20. Menge war da von Halsbändern, so den Knaben schien,
daß es wäre rothes Gold und Geschmeide.
„kommt allein ihr zweie, kommt den andern Tag,
ich schaffe, daß euch das Gold gegeben werde;

21. sagt nichts den Mägden noch den Hausleuten,
keinem Menschen, daß ihr mich besuchtet."
Frühmorgens rief ein Knab den andern,
Bruder den Bruder: „gehn wir die Ringe schauen!"

22. Kamen zur Kiste, gehrten die Schlüssel,
offen stand die unseelige, da sie hineinsahen:
ab schnitt er die Häupter dieser Knaben
und unter den Sumpf des Fesselstocks (Löschtrogs) legt er die Knochen,
aber die Hirnschalen, die unter den Haaren waren,
schweifte er in Silber, gab sie dem Nidudur.

23. Aber aus den Augen (macht er) Jarcnasteine,
sandte sie dem tückischen Weibe Nidudurs;

---

ce, quod inveneris." Cumque illa immisso brachio res de archa abstraheret, adprehenso mater opertorio archae super cervicem ejus inlisit. Doch wird sie noch gerettet. — 22, 4. wäre fiótr der Schmiedetrog, das Löschfaß? (das sonst nor heißt) wenigstens stammt Faß (Fat) von fassen, wie Fessel, Fettel (quod in se aliquid comprehendunt) und bestätigt sich noch mehr durch Kette (Band, Fessel) und Kessel (Kettel, Ketill, Faß, Trog). Nach der Wilkinasage gräbt Wieland die Ermordeten unter die Schmiedbälge. — 22, 6. Statt sendi liest das Ms. und Bartholin seldi, welches denselben Sinn gibt, aber die epische Einfachheit und Wiederholung fordert nach Str. 23, 2 u. 4, so wie 34, 2. jenes. — 23, 1. Über Jarcnastein (a. s. eorcnanstan) ausführlich zu G. III. 8. Es

enn or |taunom |tveggia þeirra
sló hann |brióstkringlor: sendi |Bauþvildi.

24. þá nam |Bauþvildr |baugi at hrósa;
|bar hann Vølundi, er |brotit hafþi:
„|þoriga éc at segia, nemá |þér einom."

Vølundr qvaþ:

25. „éc |bæti sva |brest á gulli,
at |feþr þinom |fegri þiccir
oc |møþr þinni |miclo betri,
oc |siálfri þér at |sama hófi."

26. |bar hann hana |biori, þviat hann |betr kunni,
sva at hon i |sessi um |sofnaþi. —
„nú |hefi éc |hefnt |harma minna
|allra nema |einna |íviþ=giarnra!"

27. „|vel éc, qvaþ |Vølundr, |verþa éc á fitiom,
þeim er mic |Niþuþar |namo reccar." —
|hlæiandi Vaulundr |hófz at lopti,
|grátandi Bauþvildr |gecc or eyio:
tregþi |faur |friþils oc |fauþr reiþi.

---

ist der Augenstein und wird hier tiefbedeutend aus Augen. — 24, 1. Hinter dieser Zeile fehlt gewiß eine des Inhalts: sie war unvorsichtig mit dem Ring, daß er verdarb. — 26, 1. bar belistete, gerade wie unser trug mit trog (betrog) nah verwandt ist. Zu betr kunni vgl. Rígsmál 48. Statt kunni hat Thorlacius vissi. Man könnte statt bar hana lesen: brá henni, decepit, von bregþa, wiewohl auch bar hier superavit (gleich dem französ. l'emporter) heißt (Thorlac. übersetzt: urgebat); wie man sagt: bera ofsidi, superare vi. — 26, 4. íviþ=giarn

aber aus den Zähnen der zweie
schlug er Brustringlein, sandte sie Baudvildur.

24. Da begann Baudvildr mit ihrem Ring zu prahlen,
trug ihn zu Völundur, als sie ihn zerbrochen hatte:
„trau's niemand zu sagen, als dir allein."

Völundur sprach:

25. ich bessre dir so den Schaden am Gold,
daß er deinem Vater schöner dünkt
und deiner Mutter viel besser,
und dir selber eben so gut (wie vorher).

26. Belistete er sie mit einem Trank, weil er schlauer war,
so daß sie auf dem Sitz entschlief.
„nun hab ich gerächt meine Schäden,
alle, außer einem, die bosheitvollen:

27. wohl mir (nun), sprach Völundur, wär ich auf den Fußsehnen,
denen, die mir raubten Niduders Männer!"
Lachend Völundur hob sich in die Luft,
weinend Baudvildur ging aus der Insel:
sorgte um ihres Friedels Fahrt und ihres Vaters Zorn.

(? ívitgiarn) über eine andere Leitung von iviþr, Pol, Stütze, Band, im Wörterbuch. giaurra, (giørra) statt giarnra, von ívib=giørr, dolose perpetratus, würde etwa denselben Sinn geben, ist aber härter, und jenes wegen der merkwürdigen Einstimmung eines Ausdrucks der Evang. Harmonie richtiger. — Der eine Schaden, den er noch nicht gerächt, ist das Zerschneiden der Fußsehnen. — 27, 2. Das Flügelkleid scheint er schon bereit gehabt zu haben, oder fehlen hier Zeilen? — 27, 3. 4. In dem lachend sich in die Luft heben und weinend unten fortgehen, ist ein Gegensatz ausgedrückt, welchen

28. uti stendr |kunnig |kvan Niþuþar
oc hon |inn |um gecc |endlángan sal;
enn hann á |salgarþ |settiz at hvílaz.

29. „vakir þú, |Niþuþr, |Niára drottinn?" —
„|vaci éc ávalt, |vilia éc lauss sofna:
éc |minnzt síz |mína sono dauþa.

30. |Kell mér í haufut, |kauld ero mér ráþ þin;
|vilnome éc þess nú, at éc viþ |Vølund dœma." —

31. „segþú mér þat, |Vølundr, |visi álfa:
af |heilom hvat varþ |húnom minom?" —

32. „|eiþa scaltu mér |áþr |alla vinna,
at |scips borþi oc at |scialdar raund,
at |mars bœgi oc at |mækis egg,
at þú |qveliat |qvan Vølundar,
ne |brúþi minni at |bana verþir,
þótt vér |kvan œgim, þá er þér |kunniþ,
eþ |ióþ |eigim |innan hallar.

33. |gactu til smiþio, þeirrar er þú |gorþir,
þar finr þú |belgi |blóþi stocna:
sneiþ éc af |haufut |húna þinna
oc undir |fen |fiøturs |fætr um lagþac.

---

diese Poesie liebt; so auch Str. 37, wo Niþuþr traurig sitzen bleibt. Vgl. V. 15, 2—3. — 28, 3. hann, Niþudr nämlich. — 29. Die Königin spricht dies. — 30, 1. Kälte ist Fieberfrost, Schmerz, wie kalda, febris. So heißt es im armen Heinrich von den traurigen Eltern, die auch ihre Tochter verlieren sollen V. 873. „von jamer erkaltet in der Lip." —

28. Außen steht das tückische Weib Nidudurs
und sie einging entlangs den Saal;
aber er auf des Saales Rand setzte sich, zu ruhen.

29. „wachst du, Nidudur, Niaren-Drost?" —
„immer wach ich, freudenlos schlaf ich ein:
ich gedenke dann, daß meine Söhne todt sind.

30. Friert mich ins Haupt, kalt (bös) sind mir deine
Rathschläge;
wollt' ich das nun, daß ich mit Völundur spräche."

31. „Sag du mir das, Völundur, Elfenfürst:
was ward aus meinen frischen Söhnen?" —

32. „Eide sollst du mir erst alle leisten,
bei Schiffes Bord und Schildes Rand,
bei Rosses Bug und Schwertes Spitze,
daß du nicht tödtest Völundurs Frau,
noch meiner Braut zum Mörder werdest,
hätt' ich auch eine Frau, die ihr kennet,
oder ein Kind hätte innen im Haus.

33. Geh du zur Schmiede, der die du bautest,
findest da die Leiber triefend von Blut:
abschnitt ich die Häupter deiner Söhne
und untern Sumpf des Kettenstocks (Löschtrogs) legt
ich die Beine.

31, 2. Das Metrum forderte húnom statt sonom, wie das Mſ. liest. Er soll bei Schiff, Schild, Roß und Schwert schwören, der Theil steht poetisch fürs Ganze Vgl. S. M. 17. A. 32. und den Commentar. — 32, 6. Der pl. vér ægim, steht hier für ék eigi.

34. enn |þær |scalar er und |scaurom voro,
|sveip ec utan |silfri, |senda ec Niþuþi;
enn or |augom |iarcnasteina
senda ec |kunnigri |kvan Niþuþar.

35. enn or |tönnom |tveggia þeirra
|sló ec |bríóstkringlor, senda ec |Bauþvildi;
nú gengr |Bauþvildr |barni aukin,
|enga dóttir |yccar beggia!" —

36. |mæltir-a þú þat |mál, er mic |meirr tregi,
næ ec þic |vilia |Vølundi |verr um víta.
erat sva maþr |hár, at þic af |hesti taci,
ne sva aufligr, at þic neþan scioti,
þar er þú |scollir viþ |scy uppi."

37. |hlæiandi Vølundr |hófz at lopti,
enn |ócátr Niþuþr sat þá |eptir;

38. „upristu |Þacraþr, |þræll minn inn bezti;
|biþ þú |Bauþvildi, meyna |bráhvita,
gánga |fagr-variþ, viþ |faudr ræþa." —

39. „er þat |satt, Bauþvildr, er |saugþo mér?
|sátuþ iþ Vølundr |saman í holmi?" —

55, 4. Der gen. dual. yckar schien besser, als das im Mſ. vorfindliche adj. fem. yckor, wiewohl sich auch dieses zum Sinn und der Construction rechtfertigt. — 36, 1. Aehnl. Wendung im Altdeutschen: als er das Wort je vollen gesprach, R. erlebte

34. Aber die Schalen, die unterm Haarbusch waren,
schweifte ich außen in Silber, sandte sie dem Nidudur,
aber aus den Augen Jarknasteine
sandte ich der tückischen Frau Nidudurs.

35. Aber aus den Zähnen der beiden zweie
schlug ich Brustringlein, sandte sie der Baudvildur:
nun gehet Baudvildur mit einem Kind beladen,
die einige Tochter euer beider!" —

36. „Nie sprachest du ein Wort, das mich mehr betrübte,
nie wünschte ich dich, Völundur, härter zu strafen;
kein Mann ist so hoch, daß er dich vom Pferde nehme,
noch so stark, daß er dich niederschieße,
da, wo du schwebest gegen die Wolken auf!"

37. Lachend Völundur hob sich in die Luft,
aber unfröhlich Nidudur schaute danach.

38. „Aufsteh du, Thakradur, Knecht mein bester,
heiß du Baudvildur, die brauen-schöne Maid
gehen wohl geschmückt, mit ihrem Vater reden." —

39. „ist das wahr, Baudvildur, was man mir sagte:
saßet ihr, du und Völundur, zusammen im Holm?" —

---

nie traurigern Tag. — 36, 2. vita strafen für nita des Mf. R. um so mehr, da die Bedeutungen des letzten Worts: abschlagen, verneinen, oder nyta, in usum vertere, nicht passen — 36, 4. statt aufligr ist der Allit. wegen ein anderes Beiwort etwa skapligr, ingeniosus, zu setzen.

40. „ſatt er þat, Niþuþr, er ſagþi þér:
ſáto viþ Vaulundr ſaman í holmi
eina ſángurſtund: ſæva ſcyldi!

41. éc ſvætr hanom ſvinna kunnac,
éc ſvætr hanom ſvinna máttac!"

40. „wahr ist das, Nidudur, was man dir sagte:
saßen wir, Völundur und ich, zusammen im Holme,
eine Angst-Stunde lang, hätte nie sollen seyn!

41. ich verstand nicht ihm zu widerstehen!
ich vermochte nicht ihm zu widerstehen!"

Frá Helga oc Svavu.

Inhalt.

Hiorvardr läßt durch Atli um Sigrlinn, Tochter Königs Svafnir, freien, aber vergeblich. (1—6.) Nun fährt er selbst mit Atli aus, dieser findet Sigrlinn, verborgen vor dem Kriegszug des Hrodmar, eines anderen abgewiesenen Freiers, und führt sie dem Hiorvardr zu. Beide zeugen einen Sohn, der stumm ist und namenlos bleibt, bis die Valkyrie Svava, Eilimi's Tochter, ihn anregt und ihm den Namen Helgi gibt. Sie entdeckt ihm ein verborgenes Zauberschwert und schützt ihn in Schlachten. Er rächt Svafnir an Hrodmar (6—15.), tödtet den Joten Hati und mit Atli's Hülfe listig dessen Tochter Hrimgerdr (15—32.). Dann verlobt er sich mit Svava, und zieht in den Krieg, Hedinn aber, sein Bruder, von einer Zauberin verwünscht, stört sein Glück, und Helgi, vorausahnend, fällt im Kampf mit Alfr, der seinen Vater Hrodmar an ihm wiederum gerächt hat (32—46.).

Frá Helga oc Svavu.

Hiorvarðr het konongr, hann átti fiórar konor, ein het Alfhildr, son þeirra het Heðinn; onnor het Særeiðr, þeirra son het Húmlungr; in þriðia het Sinrioð, þeirra son het Hylmingr. Hiorvarðr konongr hafði þess heit strengt, at eiga þá kono, er hann vissi vænsta Hann spurði, at Svafnir konongr átti dóttor allra-fegrsta, sú het Sigrlinn.

Iðmúndr het jarl hans; Atli var hans son, er for, at biðia Sigrlinnar til handa konongi. Hann dvalðiz vetrlángt með Svafni konongi. Fránmarr hett þar jarl, fóstri Sigrlinnar; dottir hans het Alof. jarliun ræð, at meyiar var syniat, oc for jarlinn heim. Atli jarlson stóð einn dag við lund noccorn: en fugl sat í limonom uppi yfir hanom oc hafði heirt til, at hans menn kaulloðo vænstar konor, þær er Hiorvarðr átti. fuglinn qvacaði, enn Atli lyddi, hvat hann qvað; hann qvað:

1. „|sáttu |Sigrlinn, |Svafnis dóttor,
|meyna fegrsto í |Munarheimi?

(Gedruckt: bei Gräter in Odina und Teutona I. 215—224. Anfang bis zur Str. 10. aus der Vidal Hs. — Thorlacius sp. IV. p. 249. Str. 5. sp. III. p. 59. 60. Str. 26. sp. IV. p. 180. 181.

Von Helgi und Svava.

Hiorvardur hieß ein König, er hatte vier Frauen, eine hieß Alfhildur, derer beider Sohn hieß Hedinn; die andere hieß Säreidur, derer beider Sohn hieß Humlungur; die dritte hieß Sinriod, derer beider Sohn hieß Hylmingur. König Hiorvardur hatte sich deß verheißen, die Frau zu ehlichen, die er die allerschönste wüßte. Er hörte, daß König Svafnir eine allerschönste Tochter hätte, die hieß Sigurlinn.

Idmundur hieß sein Jarl. Atli war dessen Sohn, der fuhr zu freien Sigurlinn zu Handen dem Könige. Er blieb einen Winter lang bei König Svafnir. Franmarr hieß da ein Jarl, der Pfleger Sigurlinns, dessen Tochter hieß Alof. Der Jarl rieth, daß die Maid verweigert wurde, und fuhr der Jarl heim. Atli Jarlssohn stand einen Tag an einem Wald, aber ein Vogel saß in den Zweigen oben über ihm und hatte zugehört, daß seine Mannen die schönsten nannten die Frauen, so Hiorvardur hatte. Der Vogel zwitscherte, aber Atli lauschte, was er sagte. Er sang:

1. „Sahest du Sigurlinn, Svafnirs Tochter,
die schönste Maid in Munarheimr?

Str. 44 und p. 131. Str. 45. — Olassen S. 13. Str. 45. — Edda Sæm. S. 557ª. Str. 151, 1.) Die Überschrift rührt von uns. — 1, 2. 3. Gegensatz zwischen fagr und hagligr, schön und hübsch,

þó ero |hagligar |Hiorvarþs konor
|gumnom þiccia at |Glasislundi."

Atli qvaþ:

2. „mundo viþ |Atla, |Iþmundar son,
|fugl |fróþhugaþr, |fleira mæla?"

fuglinn qvaþ:

3. „mun éc, ef mic |buþlúngr |blóta vildi,
oc |kys éc þaz éc vil or |konongs garþi."

Atli qvaþ:

4. „|kiósattu Hiorvarþ, ne hans |kono,
ne inar |faugro |fylcis brúþir,
eigi |brúþir, þær er |buþlúngr a:
|caupom vel saman, þat er vina |kynni!"

fuglinn qvaþ:

5. „|hof nun éc kiósa, |haurga marga,
|gullhyrndar kýr frá |grams búi,
ef hanom |Sigrlinn |sefr á armi
oc |ónauþig |iofri fylgir."

---

gefällig. — 3, 1. buþlúngr ist, der unter konongr verstanden wird, Hiorvardr; ebenso 4, 3. fylkir. Der Vogel erscheint als ein dunkeler, böser Geist (wie in deutschen Märchen der Teufel als ein Vogel) und scheint, was in dänischen Volksliedern der wilde Nachtrabe (Valravn, Kæmpe V. S 159) ist, der von der Mutter das Kind für Gewährung des Wunsches wegnimmt und es dann zerreißt. Daher auch das Vorsehende in Atli's Antwort, der ihm nichts Lebendiges gewähren will. Ausführlicher im Commentar. — 4, 1. Das Mf. hat sono statt konu (koni), jenes verlangt die Allit. konu könnte außer filios auch uxorem heißen, allein die Frauen werden noch außerdem

und doch thun behaglich Hiorvardurs Frauen
den Mannen dünken im Glasislundr!"

Atli sprach:

2. willst du mit Atli, Idmundurs Sohn,
Vogel klugsinniger, mehres reden?"

Vogel sang:

3. „will ich, so mir der König opfern wollte,
und wähl ich, was ich will, aus des Königs Hof."

Atli sprach:

4. „wähl nur nicht Hiorvardur, noch seine Söhne,
noch die schönen Fürstenfrauen,
nicht die Bräute, so der König hat:
laß uns wohl kaufen (uns vertragen) das ist Freundes Weise."

Vogel sang:

5. „Einen Hof thu ich wählen, Altäre (Bilder) manche,
goldgehörnte Kühe aus des Königs Haus,
wenn ihm Sigurlinn schläfet im Arme
und ungenöthigt dem Fürsten folgt."

---

angeführt. — 4, 3. Scheint unnütze Wiederholung, ist aber eine epische. — 5, 3. sefr á armi nach Thorlac statt hefr im Mf., wie außer dem Sinn auch die Allit. fordert. — 5, 2. gullhyrudar kyr, auch Thrymr läßt, wie er sich mit Freya vermählt, goldgehörnte Kühe (þryms quida 23.) herbeiführen zur Freude der Joten; s. dort die Note 30 u. 31. Es scheint aber ein Opfer bei solch feierlicher Gelegenheit zu seyn, darum auch die Erklärung von haugr durch heiligen Ort vorzuziehen ist: der Vogel verlangt, wann der König die Sigrlinn sich vermählt, die kostbare Kuh geopfert. So wird in der Sage von Gautrekr und Hrolfr C. 6. S. 32. erzählt, daß der Bauer Reimr

þetta var áðr Atli fyri, enn er hann com heim oc konongr spyrði hann tíðinda, hann qvað:

6. „haufom |erfiði oc ecci |orindi:
|mara þraut ora á |megin-fialli,
urþom síðan |sæ-morn vaþa.
þar var oss |synjat |Svafnis dóttor,
|hringom gæddrar, er vér |hafa vildom."

konongr bað, at þeir scyldo fara annat sinn, for hann siálfr, enn er þeir komo up á fiall oc sá á Svavaland lanz bruna oc jó-reyki stora, reið konongr áf fiallino fram í landit oc tóc nátból við á eina. Atli helt vörð oc for yfir ána, hann fann eit hus. Fugl micill sát á húsino oc gætti oc var sofnaðr. Atli scaut spióti fuglinn til bana, enn í húsino fann hann Sigrlinn konongs dóttor oc Alofo iarls dóttor oc hafði þær báðar braut með sér. Franmarr jarl hafði hamaz í arnarlíci oc varit þær fyrir hernom með fiolkingi. Hroðmarr het konongr, biðill Sigrlinnar; hann drap Svava-konong oc hafði rænt oc brent landit. Hiorvarðr konongr fecc Sigrlinnar enn Atli Alofar. Hiorvarðr oc Sigrlinn átto son micinn oc vænann, hann var þaugull: ecki nafn festiz við hann. Hann sat á haugi, hann sá ríða valkyrior níu, oc var ein gaufugligust. hon qvað:

---

ein kostbares Ding besessen, und höher als alles andere gehalten, nämlich einen großgehörnten Ochsen, dessen Hörner gezeichnet waren mit eingelegtem Gold und Silber; zwischen ihnen aber eine Silberkette, woran drei Goldringe hingen. — 6, 1. Die Redensart: hafa erfidi ok ørindi ist episch, s. Skirnisf. 38. und þrymsq. 9, 10. 11, wo Loki auch als Bote ausgesendet wär. vinna erfiþi in der Olafr Helgi's Sage, Str. 145.

Dieses war, eh Atli ausfuhr, aber da er heim kam und der König fragte ihn nach den Zeitungen, sprach er:

6. „Wir haben Arbeit und keinen Erfolg,
unsrer Rosse Müde auf dem großen Berg,
thaten sodann den Seesumpf durchwaten;
da ward uns geweigert Svafnirs Tochter,
die ringgeschmückte, die wir haben wollten."

Der König bat, daß sie ein zweitesmal hinführen; fuhr er selbst mit. Aber da sie kamen auf den Berg und sahen hinab auf Svavaland, sahen sie großen Landbrand und Rosserauch (Heerrauch). Ritt der König vom Gebirg vor ins Land und nahm Nachtlager an einem Flusse. Atli hielt Wache und fuhr über den Fluß, er fand ein Haus; ein großer Vogel saß im Haus und hütete und war entschlafen, Atli schoß mit dem Spieß den Vogel zu todt. Aber im Hause fand er Sigurlinn, die Königstochter und Alof, die Jarlstochter, und nahm die beiden fort mit sich. Franmarr Jarl hatte sich gehemdet in Adlergestalt, und gehütet die Jungfrauen vor dem Heere durch Zauberei. König Hrodmarr hieß der Freier Sigurlinns. Er erschlug den Svavakönig und hatte verheert und verbrennt das Land. König Hiorvardur nahm Sigurlinn und Atli Alof zur Ehe. Hiorvardur und Sigrlinn hatten einen großen und schönen Sohn. Er war stumm (schweigend) und kein Name wurde ihm beigelegt. Er saß am Hügel. Er sah reiten neun Valkyren, und war eine darunter die herrlichste. Sie sang:

In der Klage heißts von fahrenden Boten: „sust fnorens in der Arbeit" Beide Wörter, Arbeit und arunti, scheinen genau auf Boten (ari) hinzuweisen, ersteres die Reise, letzteres die Verrichtung zu bezeichnen. Vgl. Gramm. 242. Note.

7. „siþ mundu, |*Helgi*, |hríngom ráþa
|ricr |róg-apaldr! ne |*Rauþuls-vollom*,
|aurn gól |árla, ef þú |æ þegir;
þóttu |harþan |hug, |hilmir, gialdir."

Hann qvaþ:

8. „hvat letr þú fylgia *Helga* nafni,
|bruþr |biartlituþ, allz þú |bióþa ræþr?
Hygg þú fyr |aullom |atqvæþom vel!
|þigg éc eigi |þat, nema éc |þic hafa."

Hon qvaþ:

9. „|sverþ veit éc liggia í |*Sigarshólmi*
|fiórom |føra en |fimm togo;
|eit er þeirra |aullom betra,
|vígnesta baul oc |varit gulli.

7, 2. *ne* heißt hier *oder*. Vgl. Skirn. 17. *Rauþúlsvøllir*, Sonnenfelder und unten 46. *Rauþulsfiall* heißen auch sonst *Solfiøll*, *Solbiørg*. — 7, 4. ist dunkel. Entweder: obgleich du (hilmir) festen Sinn zeigest, oder vielleicht: obschon du den harten Sinn vergiltest, nämlich deinem Vater, dadurch, daß du dich stumm stellst, d. h. dir keinen Ruhm erwirbst; dann würde besser *hilmis* gelesen. Man sieht auch aus Str. 11, daß Helgi nicht gut mit seinem Vater stand, indem er ihm Vorwürfe macht. Wie die Wörter stumm, taub, dumm und stumpf, so berühren sich auch die Begriffe, der Vater gab ihm keinen Namen, d. h. er bekümmerte sich nicht um den (wie göttliche Helden in ihrer Jugend) blödsinnig scheinenden, der sich einsam auf den Hügel setzt. Vgl. F. 5, wo Fafnir zum Sigurdur sagt: „du hattest einen bittern, harten Vater." — 8, 1. Statt nafni ist, weil die Allit. fehlt, *nafnfesti* zu lesen, so daß sie auf die beiden f fällt. Die mythische Einheit der beiden Helgi geht auch daraus merkwürdig hervor, daß von beiden die nafnfesti gesungen wird.

7. „Spat wirst du, Helgi, über die Ringe walten,
du reicher Schlachtbaum, oder über Rödulsvöllir,
(früh sangs ein Adler) wenn du stets schweigest,
wie harten Muth (Sinn), König, du giltest."

Er sprach:

8. „was läßt du folgen dem Helgi-Namen,
weißfarbige Frau, da du mir ihn bietest?
bedenk du den ganzen Zugruß wohl,
ich nehm nicht den Namen an, außer wenn ich dich mit
habe."

Sie sprach:

9. Schwerter weiß ich liegen in Sigarsholmr,
viere weniger als funfzig,
eins ist darunter besser denn alle,
der Schilde Unheil, und goldbeschlagen.

Helgi fragt die Svava, was sie ihm schenke, nachdem sie ihm den Namen gegeben; was sie darauf folgen lasse. Sie nennt ihm nun das Zauberschwert. Über die Sitte und denselben Ausdruck s. Dæmis. 63. und Þorstein Bæarm. Saga C. 4, und eine merkwürdige Stelle bei Paulus Diac. de gestis Longob. I. 8, die dadurch erst klar wird, wo nämlich Frea dem Wodan sagt, weil er den Langbärten Namen gegeben (Odin heißt bekanntlich selbst Langbardur), so müsse er ihnen (als solche Folge) auch Sieg verleihen. — 8, 4. þat nämlich: nafn, ich nehme den Namen nicht eher an. — 9. und 10. Das Abholen verborgener Schwerter, besonders aus einem Grab, kommt auch in den Kämpe V. vor, z. B. von Orm und Svegder (S. 87. V. 28—32. u. S. 504. V. 15.). Aber auch in der Hervar. S. C. VI. weckt Hervør ihren Vater Angantyr aus dem Todesschlaf und trotzt ihm Tyrfing ab. — 9, 2. hat das Mſ. fimtogo, allein das Adj. fimmtugr, quinquagenarius, ist hier nicht anzuwenden, und Grimnismál 23, 24. entscheidet.

10. |hríngr er í |hialti, |hugr er í miþio,
|ogn er i |oddi þeim er |eiga getr.
liggr meþ |eggio |ormr dreyr=faþr,
enn á |val=bausto |verpr naþr hala."

Eylimi het konongr, dóttir hans var Svava, hon var valkyria oc reiþ lopt oc lóg *); hon gaf Helga nafn þetta oc hlífþi hanom opt síþan i orrostom.

Helgi qvaþ:

11. „ertattu, |Hiorvarþr, |heilráþr konongr,
|fólcs oddviti, þóttu |frægr sér;
leztu |eld |eta |iofra bygþir,
enn þeir |ángr viþ þic |ecci gorþo.

12. enn |Hroþmarr scal |hríngom ráþa,
þeim er |átto |orir niþiar.
sá sez |fylkir |fæst at lífi,
hygz |aldauþra |arfi at ráþa."

Hiorvarþr svaraþi, at hann mundi fá liþ Helga, ef hann vill hefna moþrfauþor sins. Þá sotti Helgi sverþit, er Svava visaþi hanom til. Þá for hann oc Atli oc feldo Hroþmar oc unno morg þrecvirci. hann drap Hata jotun, er hann sát á bergi noccoro.

*) lopt ok lóg, episch für: überall, über Land und Meer, Berg und Thal. s. H. I. 21, 2.

10, 1—4. Die einzelnen Wunderkräfte dieses Schwerts werden beschrieben: hringr í hiallti, anderwärts: yrmlíngr er í hiallti, s. Barthol. 574. 575, weil die sich krümmende Schlange ein Ring ist. Das Schwert ist die auszischende Schlange selbst, und andere Schwerter heißen daher Ring, wie

10. Ring ist an der Helze, Muth ist in der Mitte,
Schrecken ist in der Spitze, dem der's erwirbt;
liegt in den Ecken ein Wurm blut-gemal,
aber am Walbast wirft die Natter den Schweif."

Eylimi hieß ein König, seine Tochter war Svava, sie war eine Valkyrie und ritt durch Luft und Meer. Sie gab Helgi diesen Namen und schirmte ihn oft seitdem in den Schlachten.

Helgi sprach:

11. „Bist, Hiorvardur, kein heilherrschender König,
Schlachtspitzführer, wie berühmt du auch seyest,
lässest du Feuer essen der Herren Häuser,
die doch Böses wider dich nimmer thaten.

12. Aber Hrodmarr wird über die Ringe walten,
die, welche hatten unsre Geschlechter;
wenig fürchtet der Fürst um sein Leben,
denkt der Todten Erbe zu beherrschen."

Hiorvardur antwortete, daß er Helgi Hülfe geben würde, so er seinen Muttervater rächen wolle. Da suchte Helgi das Schwert, das ihm Svava anwies. Da fuhr er und Atli, und fällten Hrodmarr, und thaten manch Heldenwerk. Er schlug Hati den Joten, als er saß auf

---

im Dän. Lied von Sivard Adelring, wo es auch heißt: du vogte dig for de blodige Saare under Hialtet monne staae. In den Ecken liegt ein Blutwurm (vgl. H. I. 9. hoddr blóþrekinn); statt valbausto ist vielleicht valbau-stom zu lesen, über welches schwere Wort zu S. M. 8. mehr gesagt ist. Zu verpr naþr-hala vgl. Geisli 44.

Helgi og Atli lago scipom i Hatafirþi. Atli helt vorþ inn fyrra lut nætrinnar. Hrimgerþr Hata dottir qvaþ:

13. „|hverir ro |haulþar í |Hatafirþi?
|scioldom er tialdat á |scipom yþrom;
|frøcnliga látiþ! |fát, hygg éc, yþr siázc:
|kennit mér nafn |konongs."

Atli qvaþ:

14. „|Helgi hann |heitir, enn þú |hvergi mát
vinna |grand |grami;
|járnborgir ro um |auþlings flota,
knegoþ oss |falor |fara!"

Hrímgerþr qvaþ:

15. „hvé þic |heitir, |halr inn ámátki?
hvé þic |calla |konir?
|fylcir þér truir, er þic í |faugrom lætr
|beiz stafni |búa."

Atli qvaþ:

16. „|Atli éc heiti, |atall scal éc þér vera,
mioc em éc |gífrom |gramastr.
|urgan stafn éc hefi |opt búit
oc |qvaldar |qveld-riþor!

17. hvé þú |heitir, |hala ná-gráþug?
nefndu þinn, |fála, |fauþr:
|nío raustom er þú scyldir |neþarr vera
oc vaxi þér á |baþmi |barr!"

15, 1. Über diese Fügung s. Edda Sæm. S. 557a. — 16, 1. Kaum übersetzliches Wortspiel zwischen Atli und atall. —

einem Berge. Helgi und Atli lagen mit den Schiffen in Hatafiordr. Atli hielt Warte den ersten Theil der Nacht. Hrimgerdur, Hatis Tochter, sprach:

13. „Wer sind die Helden zu Hatafiordr?
mit Schilden ist gezeltet auf euren Schiffen,
freventlich laßt ihr euch an, wenig, scheints mir, ihr fürchtet:
nennet mir des Königs Namen."

Atli sprach:

14. „Helgi, so heißt er, aber du nimmer magst
Schaden gewinnen dem Fürsten,
Eisen-Burgen sind um des Herrschers Flotte:
Hexen können uns nicht gefährden!"

Hrimgerdur sprach:

15. „Wie heißest du dich, Mann der übermuthe?
wie nennen dich die Männer?
es traut dir der König, der dich lässet im schönen Schiffssteven halten."

Atli sprach:

16. „Atli heiß ich, scharf will ich dir werden,
gramst bin ich den Nixen;
am nassen Steven hab ich oft gehalten,
und gemordet die Nachtreiterinnen.

17. Wie heißest du, Riesin, Leichen-hungrige?
nenn, Hexe, deinen Vater!
daß du neun Rasten niederer lägest (in der Erde)
und wüchse dir im Schooß ein Baum!"

17, 3. Verwünschungen, ähnlich unsern schwächer ausgedrückt

Hrimgerþr qvaþ:

18. „|Hrimgerþr éc |heiti, |Hati het min faþir,
þann vissa éc |ámátcastan |iotun.
margar |brúþir hann let frá |búi tecnar,
unz hann |Helgi |hió."

Atli qvaþ:

19. „Þú vart, |hala, fyr |hildíngs scipom
oc lát í |fiarþar mynni |fyr.
|ræsis |recca er þú vildir |Rán gefa,
ef þér kømiþ í |þverst |þvári."

Hrimgerþr qvaþ:

20. „|duliþr ertu nú, Atli, |draums, qveþ éc, þér vera,
síga læþr þú |brynn fyr |brár.
|móþir mín lá fyr |mildíngs scipom.
éc drecþa |Hlauþvars sonom í |hafi.

21. |gneggia mundir þú, Atli, ef þú |geldr ne værir!
brettir sinn |Hrimgerþr |hala:

---

ten: daß du neun Meilen (Klafter) tief in der Erde lägst und Gras über dir wachse! — 18. Hati, Hrimgerdur, sind wie schon das einfache Gerdur, auch sonst vorkommende Riesen und Riesinnen. — 19, 2. Das Riesenweib legt sich vor die Mündung des Flusses, um ihn nämlich aufzuhalten und das Land zu überschwemmen. Gerade so hemmt die Riesentochter Galp den Fluß Vimr (in Þors drapa), indem sie sich dazwischen stemmt. Dabei muß man sich erinnern, daß Riesen auch Berge und Steine sind. Poetisch betrachtet, ist es einer von den vielen glücklichen Ausdrücken der alten Dichtung, das Ungeheure dieser Naturen zu bezeichnen. — 19, 3. Rán, das Wasser, Meer; in H. 1, 29. Ägir's Tochter. s. Einlei-

Hrimgerdur sprach:

18. „Hrimgerdur ich heiße, Hati heißt mein Vater,
den weiß ich, den muthigsten Joten,
manche Bräute er aus den Häusern holte,
bis ihn Helgi todthieb."

Atli sprach:

19. „Du warest, Hexe, vor des Königs Schiffen
und lagst vor des Furthes Mündung,
des Fürsten Mannen, die wolltest du liefern der Ran,
wo dir nicht kam der Stag in die Queer."

Hrimgerdur sprach;

20. „Bethört bist du nun, Atli, und im Traum, sag ich,
lässest fallen die Braunen über die Brauen;
meine Mutter, die lag vor des Königs Schiffen
und ich ertränkte Hlaudvers Söhne im Meer.

21. wiehern möchtest du, Atli, wenn nicht entmannt
du wärest,
es schwingt Hrimgerdur den Schweif,

---

tung zum Lied um Regin. — 20, 1. wie im Hyndluliód. 7. — 20, 2. síga laþr þú brynn fyr brar. Du bist ärgerlich, zornig, denn nicht ich, sondern meine Mutter lag vor der Mündung, du häst vorhin wie im Traum gesprochen. Diese Erklärung bestätigt Dæmis. 38, wo es von Þor, als er seine Geis lahm sieht, heißt: let síga brynar ofan fyrir augun. Ferner: Egils Saga, C. 55. S. 304 ff. Egill var — brúnamikill (hatte große Augbraunen), als er zornig war, þá hleypti hann annari brúninni ofan á kinnina, enn annari upp í hárrætr — en ymsum hleypti hann brúnunum ofan eda upp. Wie er besänftigt wird: þá fóro brynn hans í lag; im Lied heißt es dann: hvármtangar hánga lata. — 20, 4. Hlaudvar (Chlodowar), scheint hier für König, Held, allgemein zu stehen.

aptarla |hiarta, |hygg éc, at þitt, Atli, sé,
þótt þú |hafir |hreina raudd!"

Atli qvaþ:

22. "|remi mun þér éc þiccia, ef þú |reyna knát,
oc stíga éc á |land af |legi.
|aull muntu lemiaz, ef mér er |alhugat,
oc sveigia þinn |hala, |Hrimgerþr."

Hrimgerþr qvaþ:

23. "|Atli, gacþu á land, ef |afli treystiz
oc hittomc í |víc |Varins!
|rifia |retti, er þú munt, |reccr, fá,
ef þú mér í |krymmor |kømr!"

Atli qvaþ:

24. "munca éc |gánga, áþr |gumnar vacna
oc halda of |vísa |vorþ;
era mér |orvænt, nær |oro kømr
|scass up undir |scipi.

25. vaci þú, |Helgi, oc bøt viþ |Hrimgerþi,
er þú lezt |hauggvinn |Hata.

21, 3. Noch heut zu Tag, doch mehr spaßig, sagt man von Furchtsamen, daß ihnen das Herz in die Hosen falle. vgl. den Schwank vom Landsknecht, der das glaubte, und sich dem gemäß einpanzerte. — 21, 4. Entweder heißt hier þótt so viel, als da, cum, weil du eine helle, d. h. feine Stimme hast, weil du (wie sie ihm vorgeworfen) deiner Mannheit beraubt bist; oder: du bist furchtsam, obgleich du dich laut machst mit Worten. — 23, 3. refia retti. retti entweder der acc. f. vom gleichnamigen nom. oder acc. pl. von rettr. Dies Wort kann von ek retti, ich recke, renke, richte ein, d. h. sowohl grad als krumm,

hinterwärts, Atli, wähn' ich, sitzt dir dein Herz,
hast du gleich helle Stimme."

Atli sprach:

22. „stärker werd' ich dir dünken, wenn du's versuchen wirst,
und ich steige ans Land aus der Flut,
ganz sollst du erlahmen, wann ich zorngemuth werde,
und krümmen deinen Schweif."

Hrimgerdur sprach:

23. „Atli! geh du an Land, wo du deiner Kraft trauest,
und treffen wir uns in der Varins-Bucht:
Rippenbruch wird dir, du Recke, begegnen,
wenn du mir in die Krammen kommst."

Atli sprach:

24. „Gehen thu ich nicht, eh die Männer wachen
und halten Warte über den König.
nicht unerwartet ist mir, wenn da kommt
eine Hexe auf unter unsre Schiffe.

25. Wach du, Helgi, und büße der Hrimgerdur,
der du Hati erschlagen hast!

---

geleitet werden, oder gehört zu unserm rit, Fieberschütteln, rütteln, sieben, reitern. Der Sinn: Rippenrenkung oder Rüttlung, stimmt zusammen und die Sitte dieser Grausamkeit hängt mit dem rista ørn á bak einom zusammen, wobei die Rippen zerbrochen wurden. s. Hn. 11. und Haralldshárf. S. c. 31, wo ausdrücklich „rista rifin." Die Wortfügung mit dem vorausstehenden Acc. war schon Str. 19, 5: rekka er þú vildir gefa und Hárbarzl. 24. ójafnt scipta er þú mundir. Auch wir sagen noch so: Schläge, die sollst du haben. — 25. Atli wird hier doch bange vor der Riesin Drohen, weil er den König weckt und

|seina nót kná hon hiá |iofri sofa:
þá hefir hon |baulva |bøtr!"

Helgi qvaþ:

26. „|Loþinn heitir, er þic scal eiga (|leiþ ertu mannkyni),
sá byr í |Þolleyio |þurs,
|hundvíss iotun, |hraunbúa verstr,
sá er þér |macligr |maþr."

Hrimgerþr qvaþ:

27. „Hina vildo |heldr, |Helgi, er réþ |hafnir scoþa
|fyrri nótt med |fírom;
|mar=gullin |mær |mér þótti afli bera.
Her sté hon á |land af |legi
oc |festi sva iþarn |flota.

28. Hon |ein því veldr, er éc |eigi mac
|buþlúngs mønnum |bana."

Helgi qvaþ:

29. „|Heyrþú nú, |Hrimgerþr, ef éc bøti |harma þér:
segþu |gorr |grami,

---

ihn bittet, daß er sie besänftige, oder er spottet der Hrimgerdr bloß: komm Helgi und büße ihr auf diese Art, das ist Glück genug für sie. — 26, 1. Thorlac. III. 60. sieht hier wohl ohne Noth eine Verwünschung. Helgi verschmäht nur die Riesin und sagt, was ihr gezieme; eiga deutet bestimmt auf: zur Frau haben; wie in Skirnisf. 35: ein Jote soll sie haben (zur Frau). Übrigens scheint die übermäßig lange Zeile verderbt zu seyn, und hat einfacher etwa so gelautet:

Loþinn þik skal eiga leiþa mankynni!

eine Nacht mag sie beim Fürsten schlafen,
da hat sie ihres Schadens Buße!"

Helgi sprach:

26. „Lodinn heißt, der dich soll haben (widrig bist du dem Menschengeschlecht),
der wohnt in Tholley der Thurs,
ein hundweiser Jote, der Klippenbauer schlimmster,
der ist dir ein ziemlicher Mann."

Hrimgerdur sprach:

27. „Die möchtest du lieber, Helgi, so die Fluten schauete
vorige Nacht unter den Männern,
die vielgüldne Jungfrau schien mir Kraft zu haben;
hier stieg sie an Land aus dem Meer
und festigte so euer beider Flotte.

28. Sie allein ursachet, daß ich nicht vermag
des Königs Mannen morden."

Helgi sprach:

29. „Hör' nun, Hrimgerdur, ob ich büße Schaden dir,
sag klärer dem König (mir):

---

wie im Hildebrandslied ähnlicher Weise manche Zeilen entstellt sind. — 27, 1. Das ist Svava, die Valkyrie, die als gutes übernatürliches Wesen dem Bösen entgegensteht. — 29, 2. gorr kann zwar: deutlicher heißen, was auch Sinn giebt, vielleicht aber ist es ein Schimpfnamen, da in den Lastheiti ausdrücklich gaur oder gor vorkommt: „sag, Hexe, dem Könige (d. h. mir);" dazu kommt, daß wir auch Gurre, Gorre (Stute) als Schimpfnamen für Leichtfertige haben, und wiederum kom-

var sú |ein vætr, er barg |auþlíngs scipom
eþr |fóro þær |fleiro saman?"

Hrimgerþr qvaþ:

30. „þrennar |mundir |meyia, þó reiþ ein fyrir
|hvít und |hiálmi mær;
|marir hristust, stóþ af |maunom þeirra
|daugg í |diúpa dali,
|hagl í |háva viþo, þaþan kømr meþ |auldom ár;
alt var mér þat |leitt, er ec |leitc."

Atli qvaþ:

31. „austr |sittu nú, Hrimgerþr, ef þic |lostna hefr
|Helgi |helstaufom:
á landi oc á vatni borgit er auþlíngs flota
oc |sicling mønnom iþ |sama!

32. |dagr er nú, Hrimgerþr, en þic |dvalþa hefir
|Atli til |aldr-laga;
|hafnar-marc þyccir |hlægligt vera,
þars þú í |steins líci |stendr."

Helgi konongr var allmicill hermaþr. hann com til Eylima konongs oc baþ Svavo dóttor hanns. þau Helgi oc Svava veittuz varar oc unnoz furþo

---

men die Joten als Stuten vor. — 29, 3. Da hier Allit. und Sinn auf der Sylbe ein ruhen, so ist vermuthlich ein-vætr zusammenzuziehen (wie ein-heri), und es heißt nur: war sie allein wesend, allein. — 30, 3—5. Nämlich da die Walkyrie auf Luft reitet, sind Wolken die Mähnen ihres Pferdes und daraus tränfeln Thau und Regen, und daher kommt Fruchtbarkeit der Erde. — 30, 6. Wortspiel mit leitt und leitc. — 31—33. Atli und Helgi haben die Riesin aufgehalten mit Gespräch, bis der Tag sie überrascht hat, damit ist ihr Leben ver-

war sie allein, die barg des Fürsten Schiffe,
oder fuhren der mehre zusammen?"

Hrimgerdur sprach:

30. „Dreierlei Maide, doch ritt eine vor,
weiße Maid unter Helme;
die Mähren schüttelten sich, aus ihren Mähnen troff
Thau in tiefe Thale,
Hagel in hohe Bäume, dannen kommt gut Jahr den Menschen,
alles war mir leidig, was ich sahe."

Atli sprach:

31. „Ostwärts blick auf nun, Hrimgerdur, ob dich geschlagen hat
Helgi mit Todesstäben,
zu Land und zu Wasser geborgen ist des Fürsten Flotte,
und des Königs Mannen zumal.

32. Tag ist nun Hrimgerdur! aber dich hat verweilt
Atli zum Lebensverluste,
Meereswahrzeichen erscheinst du ein lächerliches,
wo du als Steinbild da stehest!"

König Helgi war ein allgewaltiger Kriegsmann. Er kam zu König Eylimi und freite Svava, dessen Tochter. Helgi und Svava leisteten sich Gewähr (verlobten sich)

---

loren, und sie wird zu Stein. — 31, 2. stafr heißt Stab und Wort (Redestab), daher ist der Ausdruck des Gedichts doppelt richtig. — 31, 3. Will man nicht á landi und á vatni für adverb. gelten lassen und darauf die Allit. legen, so sind wohl die Worte also umzutauschen:

á landi ok á laugi borgit er lofþúngs flota.

mikit. Svava var heima meþ feþr sínom, enn Helgi í hernaþi. var Svava valkyria enn sem fyrr. Heþinn var heima meþ fauþur sinom Hiorvarþi konungi í Noregi. Heþinn for einn saman heim or scógi Jóla-aptan oc fann trollkono. sú reiþ vargi oc hafþi orma at taumom *) oc bauþ fylgþ sína Heþni. nei sagþi hann. hon segir: þess scaltu gialda at Bragarfulli." um queldit oro heitstrengíngar. var fram leiddr sonar-gaultr. logþo menn þar á hendr sínar oc strengdo menn þá heit at Bragarfulli. Heþinn strengþi heit til Svavo, Eylima dóttor, unnusto broþr sins, oc iþraþiz sva mioc, at hann gecc á braut villi-stigo suþr á land oc fann Helga broþor sinn. Helgi qvaþ:

33. „kom þú |heill, |Heþinn! |hvat kantu segia
|nyra spialla or |Noregi?
hví er þér, |stillir, |steyct or landi?
oc ert |einn kominn, |oss at finna?"

Heþinn qvaþ:

34. „|mic hefir |miclo glyþr |meiri sóttan;
éc hefi |kerna ena |konongbornu
|brúþi þína at |Bragarfulli."

Helgi qvaþ:

35. „|sacaz eigi þú, |saunn muno verþa
|aulmál, Heþinn, |occor beggia!

*) Die Beschreibung des Trollweibs: sú reiþ vargi ok hafþi orma at taumom, kommt gerade so in Dœmis. 45. von der Riesin Hirrokin vor.

und liebten sich wundersehr. Svava war daheim bei ihrem Vater, aber Helgi im Heerzug, Svava war Valkyre nach wie vor. Hedinn war daheim bei seinem Vater Hiorvardur, König in Noreg. Hedinn fuhr einmal heim aus dem Wald ganz einsam auf Julabend und fand ein Zauberweib. Die ritt auf einem Währwolf und hatte Schlangen zu Zäumen und entbot dem Hedinn ihre Folge; nein, sagte er. sie sagt: „das sollst du mir gelten bei Bragi's Becher." Abends geschahen Gelübdverheißungen. Der Sühn-eber wurde vorgeführt. Drauf legten die Männer die Hände und thaten Gelübde bei Bragi's Becher. Hedinn verhieß sich eines Gelübdes auf Svava, Eylimi's Tochter, seines Bruders Liebste, und reute es ihn so sehr, daß er fortging auf wilde Stege gen Süden ins Land und fand Helgi, seinen Bruder. Helgi sprach:

33. „willkommen, Hedinn! was kannst du sagen
neuer Mären aus Noreg?
wie hat man dich, Fürst, vertrieben aus dem Lande
und bist allein kommen, mich zu besuchen?"

Hedinn sprach:

34. „mich hat viel zu groß ein Elend heimgesucht,
ich hab erkoren die Königsgeborene,
deine Braut, bei Bragi's Becher!"

Helgi sprach:

35. „Klag dich nicht an, wahr soll werden
Trinkgelübde, Hedinn, unser beider!"

34, 1. miklo-meiri gehören zusammen: mehr als zuviel. — 35, 2. Worauf beziehen sich diese aulmál? Bei Hedinn ohne Zweifel

36. mér hefir stillir steyct til eyrar,
þriggia nátta scylac þar koma;
if er mér á því, at éc aptr coma:
þá má at góþo goraz slict, ef scal."

Heþinn qvaþ:

37. „sagþir þú, Helgi, at Heþinn væri
góþs verþr frá þér oc giafa storra;
þér er sømra, soerþ at rióþa,
enn friþ gefa fiandom þinom."

þat qvaþ Helgi, þvíat hann grunaþi um feigþ sína, oc þat, at fylgior hans hofþo vitiaþ Heþins, þá er hann sá konona ríþa varginom. Alfr het konongr, son Hroþmars, er Helga hafþi voll haslaþan á Sigarsvelli á þriggia natta fresti. þá qvaþ Helgi:

38. „reiþ á vargi, er rek viþ var,
flióþ eitt, er hann fylgio beiddi.
hon vissi þat, at veginn mundi
Sigrlinnar sonr á Sigarsvollum."

þar var orrosta micil oc fecc þar Helgi banasár.

39. sendi Helgi Sigar at ríþa
eptir Eylyma eínga dóttor:
biþr bralliga búna verþa,
ef hon vill finna fylci kvicvan.

auf sein Gelübde am Juleabend, was aber Helgi betrifft, so wäre Folgendes eine Vermuthung des Zusammenhangs. Er erzählt Str. 36, daß Alfr ihn zum Kampf eingeladen, diesen Kampf muß er gleichfalls am Juleabend gelobt haben, er zweifelt an seiner Rückkehr, ahnt also seinen Tod. Dann wird beides in Erfüllung gehen, weil Heþinn nun seine Braut erlangen

36. Mich hat der Fürst entboten zum Eiland,
in drei Nächten muß ich darkommen;
Zweifel ist mir dran, ob ich wiederkehre:
da mags in gutem geschehn, wenn es soll!"

Hedinn sprach:

37. „Du sagtest, Helgi, daß Hedinn wäre
Gutes werth von dir und großer Gaben;
dir ist ziemender, Schwert zu röthen,
als Frieden zu geben deinen Feinden!"

Das sprach Helgi, weil's ihm ahnte um seinen Tod, und auch, weil seine Folgegeister den Hedinn aufgesucht hatten, da, als er sah die Frau reiten auf dem Wolfe. Alfur hieß ein König, Hrodmars Sohn, der dem Helgi hatte Wahl (Kampf) abgesteckt nach Sigarsvöllr, in dreier Nächte Frist. Da sprach Helgi:

38. „Es ritt auf dem Wolf, als weit Dunkel war,
ein Weib, so ihm Folge entbot,
sie wußte das, daß er schlagen würde
Sigurlinns Sohn in Sigarsvöllr."

Da geschah eine große Schlacht und empfing da Helgi seine Todeswunde.

39. Sandte Helgi den Sigarr zu reiten
hin nach Eylimi's einiger Tochter:
„bitte sie schleunig bereit zu seyn,
wenn sie will finden lebendig den König!"

kann. Vers 36, 4. scheint zu entsprechen und dasselbe auszusagen. — 36, 1. stillir ist Alfr, Sohn des von Helgi erlegten Hrodmar's, denn die Söhne heben den Krieg wieder an. — 37. Heþinn, als Überschrift, fehlt im Ms. — In der folgen-

Sigarr qvaþ:

40. „mic hefir |Helgi |híngat sendan,
viþ þic |Svava |siálfa at mæla.
þic, qvaþz |hilmir, |hitta vilia,
áþr |ítr-borinn |aundo týndi."

Svava qvaþ:

41. „hvat varþ |Helga, |Hiorvarþz syni?
mér er |hardliga |harma leitat,
ef hann |ser um lek, eþr |sverþ um beit:
þeim scal éc |gumna |grand um vinna!"

Sigarr qvaþ:

42. „|fell her í morgom at |Frecasteini
|buþlúngr, sá er var |baztr und sólo.
|Alfr mun sigri |aullom ráþa,
|þótt |þetta sinn |haurfgi væri."

Helgi qvaþ:

43. „|heil verþu, Svava, |hug scaltu deila:
siá mun í |heimi |hinnztr fundr vera.
tiá, |buþlúngi |blóþa undir!
mér hefir |hiorr comit |hiarta iþ næsta.

44. |biþ éc þic, Svava, (|brúþr, gráttattu!)
ef þú vill |mino |máli lyþa,

---

den Prosa: þat qvaþ Helgi, bezieht sich natürlich auf Str. 36. — 41, 4. þeim gumma, dem, dessen Schwert ihn getödtet. — 42, 2. und 46, 4. baztr und sólo (wie H. II. 29, 4. baztr í heimi, s. auch Gr. 9, 1. und 54, 4.) epische Redensart, auch im Deutschen üblich. Heimonskinder, Vatic. Ms. fol. 7^{b}, „von den hochsten — unter der Sounen." fol. 15^{b}, „unter des Himmelsthron keiner so männlich." Reinfried v. Braunschw. Hanöv. Ms. fol. 159^{a}, „der best, den Sunne je beschein." —

Sigarr sprach:

40. „Mich hat Helgi gesandt hierher,
mit dir, Svava, selbst zu reden:
dich, sagte der Fürst, wünscht er zu sehen,
eh der Hochgeborene den Athem ließe."

Svava sprach:

41. „Was geschah Helgi, Hiorvardurs Sohne?
hart heimsuchet mich das Unglück;
wenn ihn die See verschlang, oder das Schwert erschlug:
an dem Manne will ich Rache gewinnen!"

Sigarr sprach:

42. „Es fiel hier frühmorgens zu Frekastein
der Fürst, so war unter der Sonne bester;
Alfur waltet dem ganzen Siege,
obgleich es diesmal deß nicht bedurfte!"

Helgi sprach:

43. „Willkommen, Svava, meinen Sinn (Gedanken) sollst du theilen,
das wird in der Welt unser letzter Besuch seyn;
dem Könige, sagen sie, bluten die Wunden,
das Schwert ist mir gekommen dem Herz zunächst.

44. Bitt ich dich, Svava, (Braut, weine nicht!)
so du willst meine Rede hören,

Ähnlich in der Ynglínga Saga, C. 55.: þat veit ék bast undir blám himni, (das weiß ich am besten unter blauem Himmel). — 42, 3. 4. Alfr mag überall siegen, nur diesmal hätte er nicht siegen sollen. — 43, 4. Ähnlich in Olafr Helgi's Saga, Str. 163. (Kop. Ausg. II. 377.): hvast beit hiarta it næsta hættlikt iárn.

at þú |Heþni |hvílo gorvir
oc |jofur |úngan |ástom leiþir."

Svava quaþ:

45. „|mælt hafþac þat í |Munarheimi,
þá er mér |Helgi |hrínga valþi,
myndiga éc |lostic, at |liþinn fylci
|jofur |ókunnan |ármi veria."

. . . . quaþ:

46. „|kysto mic, Svava! |kem éc eigi áþr,
|Rogheims á vit, ne |Rauþulsfialla,
áþr éc |hefnt hefic |Hiorvarþz sonar,
þess er |buþlúngr var |beztr und sólo."

Helgi oc Svava er sagt, at væri endrborin.

45, 1. Munarheimr vgl. 1, 2. Thorlac. übersetzt: sedes genialis. Olaffsen: Frydens Bolig (Freude-Haus), über die eigentliche Bedeutung s. Commentar. — 45, 5. Olaffsen: mundaga. — 46. Es fehlt im Mſ. die Überschrift, und es ist nicht ganz leicht zu bestimmen, wem die Worte zugehören. Da der Ausdruck: buþlúngr, baztr und sólo ohne Zweifel auf Helgi geht, so geräth man am ersten darauf, sie dem Heþinn zuzuschreiben, und so nimmt auch Suhm (Fabelzeit I. 252.) und Torfäus (hist. norv. X. 32.) an, Heþinn habe gelobt seinen Bruder zu rächen. Indessen steht dagegen, daß von der Gegenwart des Heþinn, so wohl beim Kampf mit Alfr, zu welchem ja Helgi bloß gefordert war, als auch bei dieser Zusammenkunft mit der Svava, das Gedicht durchaus nichts bemerkt, auch keine innere Wahrscheinlichkeit dafür ist: Heþinn irrt vielmehr halb wahnsinnig (was im Zusammenhang der Mythe bedeutend seyn kann) umher, getroffen von der Fluchähnlichen Weissagung der Zauberinn, und kommt nicht wieder vor. Ferner, da Svava so bestimmt abschlägt, seine Geliebte zu werden, kann er einen Kuß von ihr nicht fordern; endlich auch hat die Sage keine Spur von einer solchen Rache, die Heþinn vollbracht oder nur versucht hätte, wovon sie doch nicht ganz

daß du dem Hedinn ein Bett machest
und den jungen Helden mit Liebe pflegest."

Svava sprach:

45. „Gesprochen hatte ich das in Munarheimr,
da, als mir Helgi Ringe wählte (sich verlobte),
nimmer wollt ich froh, nach des Königs Hinfahrt,
einen fremden Helden im Arme hegen."

(Helgi) sprach:

46. „Küsse mich, Svava, nimmer kehr ich wieder,
zu besuchen Rogheimr, noch Rödulsfiöll,
eh ich gerächt habe Hiorvardurs Sohn,
den, der ein König war bester unter der Sonne."

Helgi und Svava, wird gesagt, daß sie wieder geboren wären.

---

schweigen konnte. — Daher wäre wohl besser, dem Helgi die Worte zuzuschreiben. Der Wiedergeborne (H. II. 43.) küßt eben so beim Abschied; die Worte aber: ich werde nicht eher nach Rogheimr und Raudulsfiöll kommen, bis ich den Sohn Hiorvardur's (d. h. mich) gerächt habe, beziehen sich auf seine Wiedergeburt. Als wiedergeborener Helgi tödtet er auch den Alfr gerade wieder zu Frekasteinn, zwar nicht ist dieser Hrodmar's, sondern Hundingur's Sohn, aber es scheint gleichfalls eine Wiedergeburt; auch das stimmt, daß erst Helgi nach dieser an Alfr genommenen Rache zu herrschen anfängt, und damit seinen Ausspruch, den er als Helgi Hiorvardur's Sohn gethan, wahr macht. — Nur in dem Ausdruck: baztr und sólo liegt eine Schwierigkeit, den Helgi schwerlich von sich selber gebraucht haben würde. Indeß denkt man daran, daß Helgi hier von seiner Wiedergeburt spricht, so verschwindet das Auffallende, zumal der Ausdruck von diesen Helden (s. Note zu 42, 2.) als episches Beiwort erscheint, und wohl auf ihre Herrlichkeit er so gut als ihr Namen deutet.

Helga qviþa Hundings bana, hin fyrsta.

Inhalt.

Helgi wird dem Sigmundur von Borghildr in Bralundr geboren. Nornen bestimmen sein Schicksal, der Vater gibt ihm Namen und reiche Geschenke (1—8.). Im fünfzehnten Jahr tödtet er den Hundingr. Kampf mit den Rache suchenden Söhnen desselben zu Logafiöll, wo sie alle unterliegen (8—14.). Nach der Schlacht erscheint dem Helgi die Sigrun, Tochter Haugni's, und sagt ihm, ihr Vater habe sie dem Haudbroddr, Sohne Granmar's, versprochen, und dem müsse er sie abgewinnen (14—20.). Vorbereitung zur Schlacht, Abfahrt der Flotte, Ungewitter von Sigrun gestillt, Ankunft zu Unavagir (20—31.). Haudbroddr's Bruder, Gudmundur, auf Kundschaft ausgegangen, trifft den Sinfiotli, Helgi's Bruder. Zank zwischen beiden, den Helgi beilegt (31 — 46. Vgl. H. II. 25—28.). Rüstungen von Granmar's Söhnen (46—54.). Kampf zu Frekastein, Helgi siegt und Sigrun wünscht ihm Heil (56—59.).

Her hefr up

quiþu frá Helga Hundíngs bana,

þá hina fyrstu.

1. |ar var |alda, þat er |árar gullo,
|hnigo |heilog votn af |Himin=fiollom,
þá hafþi |Helga inn |hugom=stóra
|Borghildr |borit í |Brálundi.

2. |nótt varþ í bø, |Nornir qvomo,
þær er |auþlíngi |aldr um scópo:
þann baþo |fylci |frøgstan verþa
oc |buþlúnga |beztan þiccia.

3. snero þær af |afli |aurlaug=þátto,
þá er |borgir=|braut í |Brálundi.

(Im Ganzen vergleiche man: Volsúnga Saga C. 15. 16. 17. Gedruckt stehen und übersetzt bei Olaffen S. 193. Str. 2. S. 112. die erste Hälfte von Str. 9, S. 56., die zweite Hälfte von Str. 13. S. 214. Str. 27. S. 36. Str. 52. Edda Sæm. S. 528. Str. 33, 1. 2.)

1, 1. þat, entweder für þá er oder id quod. árar gullo nämlich prophezeiend; die Raben, Str. 5. werden nichts anderes seyn, (und die Krähe in Rígsmál 49.) auf ihren Flug wurde geachtet, s. Niála S. 119., auch in deutschen Märchen kommen sie auf diese Art vor; Oþinn's Raben sind bekannt Dem Helgi Hiorv. Sohn haben Aare gleichfalls frühe schon (wohl, bei seiner Geburt) weissagend gerufen. Sie sind überhaupt Vögel. vgl. HS. 7. — 1, 2. Himin=fiøll, Himmelsberg, d. i. himmelhoher Berg, ist aber zugleich hier ein Eigennamen. Þiódolfr singt in der Ynlínga Saga Str. 30. (Kop. Asg. I. 47.):

varþ Aumundur Jonakurs=bura
harmi heptur und Himin=fiollum.

Hier hebt an

das Lied von Helgi dem Hundingurs-Tödter, das erste.

1. Es war in alten Zeiten, als Aare sangen,
heilige Wasser rannen von Himmels-Bergen,
da hatte Helgi den muth-großen
Borghildr geboren in Bralundr.

2. Nacht war in der Burg, Nornen kamen,
die, welche dem Edeling Alter bestimmten.
Diesen Fürsten begabten sie, der kühnste zu werden,
und der Könige bester zu dünken.

3. Sie schnürten mit Kraft die Schicksals-Fäden:
da ist Burgen-Bruch (Sturm) in Bralundr.

Er starb nämlich unter der Last herabrollender Bergsteine (Jonakurs-bura-harmr: Steine), in der Prosa heißt der Ort Himinheiþur; vergl. Himinvangi unten Str. 8 und 15. In Deutschland ähnliche Ortsnamen, in der Grafschaft Ziegenhain eine villa Himelesberg (Kuchenbecker anal. hass. collect. XI. 137.); in Kärnthen ein Bergschloß Himmelberg, u. a. m. Auch Heimdallr's Wohnung heißt Himinbiorg, s. Hrafna-galdr. 26. Dæmis. 25. und Yulinga S. C. 5. (vgl. Rigsmál ed. Sjöborg p. 1 und 27. Suhm om Odin 207.), denn göttliche und menschliche Namen berühren und ahmen sich stets nach. In altdeutschen Glossen: himilrinnun, cataractae. — 2, 2. Olassen: þærs, Zusammenziehung für þær er, Grammatik. 245. — aldr skapa ist der Ausdruck bei den Nornen, s. Dæmis. 15. — 5, 1. Vgl. Gr. 8, 4. Note. — 3, 2. Bei der

þær um |greiddo |gullin símo
oc und |mána=sal |miþian festo.

4. þær |austr oc vestr |enda fálo,
þar átti |lofþúngr |land á milli.
brá |nipt |Nera á |norþr=vega
|einni festi: |ey bad hon halda.

5. |eitt var at |ángri |Ylfínga=niþ
oc þeirri |meyio, er |munuþ fœddi,

Schwierigkeit des Wortes: burgir=braut (s. Glossar.) wird man zu Muthmaßungen versucht, zumal auch das Präsens er unter den übrigen Perfecten auffällt, (doch steht auch 15, 1. fara statt foru neben sleit). Sollte außer dem masc. þáttr auch das fem. þátta gelten, so könnte þátto der acc. f. seyn und der folgende Artikel þá sich darauf beziehen, eam, quae urbes fregit (braut); oder man lasse das masc. und setze: bruto, eos qui fregerunt; oder: aurlaug=þátt, þann er braut. Der Sinn wäre: die Nornen ordneten jetzt ein Burgzerbrechendes Schicksal, Leben, d. h. einen Helden, der durch seine Kriege Burgen zerbrechen wird. Noch einfacher vielleicht: þeim er borgir braut, sie drehten den Schicksals=Faden dem (für den), der Burgen brach, d. h. für den Helden, indem der Held bildlich: borga=briótr heißen könnte. — Nimmt man aber borgir=braut für ein subst. und þá für die Conjunction, so heißt es: da, als die Nornen kamen, bei der Geburtsstunde, war Burgsturm, Windsbraut, Sturmwind in Brálundr, wie sonst Naturerscheinungen den Ein= und Austritt großer Männer begleiten. Auch der Anhang des Liebs, daß Aare prophetisch gerufen und heilige Wasser von den Himmelsbergen geflossen, scheint einen wunderbaren Tag bei Helgi's Geburt anzudeuten; daß man überhaupt einen glücklichen berücksichtigte, zeigt auch eine Stelle in Hákonarmál Str. 19. (Heimskr. I. 164.), wo es von Hákon heißt:
gódo dægri verdr sá gramr of borinn.
(an gutem Tage ward der König geboren.)

4, 3. Diese nipt Nera ist ohne Zweifel eine Norne, aber wer

Sie breiteten aus goldene Fäden
und festigten sie mitten unterm Mondes-Saal.

4. Sie (die Nornen) östlich und westlich die Ende bargen,
da hatte der König Land in Mitten.
Warf Neri's Schwester an Nord-Wege hin
einen Faden: immer zu halten begabte sie den.

5. Eins war zur Angst dem Ylfingen-Sohn
und der Magd, die Wonne gebar;

---

ist Neri? So viel bekannt, kommt er sonst nirgends vor, wohl aber ein Nari, Loki's Sohn und Nori, ein Zwerg, mit denen er nichts gemein zu haben scheint. Vielmehr leuchtet hier die Abkunft des Wortes Norne hervor: Neri ist so viel als Næri oder Niørþr, d. h. der nährende; almus, von næra, alere; seine Frau Skadi heißt nach ihm Niørun, Niørn, Niaurn, das auch allgemein für Riesin, übermenschlicher Geist, und im Ausdruck: draum-niørn, für: im Traum Flüsternder, steht, also offenbar eine Norne ist. Aber nicht bloß die Frau, sondern auch die Schwester und Töchter dieses hehren Gottes sind Nornen, im Sólarlióð 79. heißen die neun Musen: døttur Niarþar, die Musen aber sind aufs innigste mit den Parzen und Mören verwandt; (Möre vielleicht selbst mit maurn, Mar ist der quälende Nachtgeist.) Nipt ist bekanntlich das allgemeine Verwandtschaftswort, welches Mutter, Schwester, Tochter bedeuten kann, unser Niftel, Nichte; im nord. heißt es gewöhnlich Schwester, wie das lat. neptis gewöhnlich Enkelin. Man übersetze wie man wolle, nipt Nera ist immer so viel als Norne. — 5, 1 u. 2. Hierüber zwei Erklärungen. 1) Ylfinga-niþr ist der Vater des Helgi, und diejenige, welche Freude gebar, die Mutter, beide ängstigen sich, daß die Raben, hier im Gegensatz zu den guten Nornen, dem Neugebornen Krieg weissagten und sich im Voraus der Leichname freuten. 2) Ylfinga-niþr ist Helgi selbst, und die, welche ihm Freude brachte, ist Sigrún, die Freude seines Lebens. Es wird gesagt: das Unglück war beiden auch beschieden.

|hrafn qvaþ at |hrafni (sát á |hám meiþi,
|andvanr |áto,) éc veit noccoþ:

6. „stendr í |brynio |burr Sigmundar,
|døgrs eins gamall; nú er |dagr kominn:
|hversír augo sem |hildingar,
sá er |varga |vinr: viþ scolom teitir!"

7. |drótt þótti sá |dauglíngr vera,
qvaþo med gumnum ./. . ár kominn.
siálfr gecc |vísi or |vígþrímo,
|úngom føra |ítr=lauc grami.

8. gaf hann |Helga nafn oc |Hríngstadi,
|Sólfioll, |Snæfioll oc |Sigarsvollo,
|Hríngstauþ, |Hátún oc |Himinvanga,
|blóþorm |búinn, |brøþr Sinfiotla.

5, 3. hrafn at hrafni, lebendiger als: ein Rabe zum andern, wie W. 22. Bruder zum Bruder. So im Hildebrandslied 27: ort widar orte; Rother 2725, 3042: man zu manne; Winsbeke 35: frunt frunde. — 5, 4. ék veit noccoþ, könnten auch schon Worte des Raben seyn, weil sonst kaum der Dichter als ich auftritt, es sey denn ganz im Eingang des Lieds, wie Hv. 1. þat frá ék. — 6, 3. hversir augo, so von Þor, als er im Kampf gegen die midgardische Schlange zornig wird: hvesti augnn á ormurin, blickte die Schlange fürchterlich an. Dæmis. 42. Es bezieht sich hier auf den vernichtenden Blick der Volsungen-Augen. — 6, 4. Nach teitir ist vera, wie häufig in der Poesie, ausgelassen. — 7, 2. hinter gumnum scheint im Mf. etwas ausgefallen, wie schon die mangelhafte Sylbenzahl ausweist, weniger die Alliteration, die sich schon machte, vielleicht: nu er gramr kominn, das Volk sprach unter einander (meþ gumnum) der Held ist geboren, oder auch: der Vater ist rückgekehrt. Sonst könnte ár-borinn meþ gumnum der Früh-erst-geborne heißen. Vielleicht auch Wiederholung des

Rabe sprach zum Raben, (saß auf hohem Baum,
entwöhnt des Ases) ich weiß etwas:

6. „Steht in Brunie der Sohn Sigmundurs,
einen Tag alt; nun ist der Tag gekommen!
er schärft die Augen, wie Krieger,
er ist der Wölfe Freund: wir sollen fröhlich (seyn)!"

7. Dem Volk däuchte (er) der König zu seyn,
sprachen unter einander . . . früh gekommen.
Selber ging der König aus dem Schlacht-Lärm,
dem jungen Helden zu bringen edlen Lauch.

8. Er gab ihm den Namen Helgi und Hringstadr,
Solfioll, Snäfioll und Sigarsvöllr,
Hringstadr, Hatun und Himinvangi,
(gab) einen Blutwurm (Degen) geziert dem Bruder
Sinfiotli's.

---

vorigen: nú er dagr kominn, der heilbringende Tag. — 7, 4. ítr-laukr, welche der vielen Laucharten gemeint wird, bleibt unentschieden vielleicht das allium victoriale. Die Volsúnga Saga: „gek (Sigmundr) meþ einum lauk á moti syni sinum ok hermeþ gefur hann honum Helga nafn." Über die nordische Sitte, einen Lauch oder eine Blume dem neugebornen Kinde zu bringen, ist sonst nichts eigentliches bekannt. Dagegen erzählt man von den alten Preußen ausdrücklich, daß der reiche Vater eine Burg baute und sie mit des Sohns Namen nannte; der Ärmere aber dem Sohn einen Baum schenkte (Kotzebue Preuß. Gesch. 1. S. 63.) Noch unter uns ist es üblich, und war es sonst mehr, daß der Vater bei der Geburt des Sohns ein Bäumchen pflanzt (an einigen Orten den langsam wachsenden Lebensbaum, thuia occident.) Vielleicht ist unter dem Lauch der Spießlauch, geirlaukr, gemeint, als symbolisches Zeichen für den jungen Helden. — 8, 2. Die Ortsnamen Solfiøll und Snæfiøll stehen merkwürdig den Mannsnamen Solar und Snævar Agr. 29. gegenüber.

9. þá nam at |vaxa fyr |vina briósti
|álmr |itr=borinn |ymþis lióma.
hann |galt oc |gaf |gull verþúngo:
ſparþi eigi |hilmir |hodd blóþ=rekinn.'

10. ſcamt let |víſi |vígs at bíþa,
þá er |folkir var |fimtán vetra
oc hann |harþan let |Hunding veginn,
þann er |lengi reþ |laundom oc þegnom.

11. qvaþo |ſíþan |Sigmundar bur
auþs oc |hringa |Hundings ſynir,
þvíat þeir |átto |iofri at gialda
|fiár=nám micit oc |fauþur dauþa.

12. letaþ |buþlungr |bótir uppi,
ne |niþia in heldr |nefgiold fá.
„|van, qvaþ hann, mundo |veþrs ens micla
|grára |geira, oc |gremi Oþins."

13. fara |hildíngar |hiorſtefno til,
þeirrar er |laugþo at |Loga=fiollom;
ſleit |Fróþa |friþ |fianda á milli:
fara Viþris |grey val=|giorn um ey.

14. ſettiz |víſi, þá er |vegit hafþi
|Alf oc |Eyiolf, und |ara=ſteini,

9, 1. Dieſelbe Redensart F. 7. — 9, 2. Olaffen lieſt: yndis=lióma, Wonnelicht; beides eine Verherrlichung des Helden. — 9, 3. galt ok gaf; Hyndlul. 2. gefr ok geldr, gelten iſt die aus dem Geben entſprungene Gegenverbindlichkeit, vergl. Iwein 7115 ff. — 10, 1 let biþa für beiddi, wie let veginn für vag. — 12, 4. grára geira iſt noch der gen. und geht auf veþrs; gremi aber ſteht neben van im acc. Veþr geira,

9. Da begann zu wachsen an der Freunde Brüst
der Ulmbaum (Held) herrlich geboren in Ruhmes Licht.
Er lohnte und gab Gold den Dienstmannen:
sparte nicht der Fürst das Schwert blutbesprützt.

10. Kurz ließ (ihn) der König (Vater) auf Kampf warten,
da der Herr war fünfzehn Winter (alt)
und er den harten Hundingur thät erschlagen,
den, der lange beherrschte Lande und Degen.

11. Sprachen seitdann den Sigmundurs-Sohn an
um Gut und Ringe Hundingurs Söhne;
denn sie hatten dem Helden zu vergelten
Güterraub, großen, und des Vaters Tod.

12. Nicht gewährte der König (Helgi) Bußen darum,
noch den Söhnen irgend Verwandten-Geld zu empfangen.
„Wahn, sprach er, mögten (sie haben) großen Wetters
grauer Gere (der Schlacht), und des Zorns Othins."

13. Fahren die Fürsten zur Schwertversammlung (Wahlstätte),
der, welche sie bestimmten bei Logafiöll.
Zerbrach Frodi's Friede zwischen Feinden,
fahren Odins Grauhunde leichen-gierig am Eiland.

14. Setzte sich der König, da er erschlagen hatte
den Alfr und Eyiolfr, unter den Aarstein,

---

wie sonst vapna, ein bildlicher Ausdruck für Krieg (in der Hákonar Saga C. 7. die Zusammensetzung: geirveþr), so wie auch gremi Oþins (in Hákonar mál Str. 8. Oþins veþr: Schlacht.). — 13, 3. Olaffens frænda, statt fianda, ist wohl bloße Vermuthung und kaum nöthig, denn beide Theile waren sich längst feindlich, jetzt brach der wirkliche Krieg aus. — 13, 4. Die Alliteration kann auch auf Viþris und val kommen. — 14. Der

|Hiorvarþ oc |Havarþ, |Hundings sono:
fárit hafþi hann |allri |ætt Geirmímis.

15. þá brá |lióma af |Loga-fiollom,
enn af þeim |liómom |leiptrir qvomo.
þá var und |hiálmon á |Himin-vánga,
|brynior voro þeirra |blóþi stocnar,
enn af |geirom |geislar stóþo.

16. frá |árliga or |Ulfiþi
|dauglíngr at því |dísir suþrønar:
ef þær vildi |heim meþ |hildíngom
|þá nótt fara? |þrymr var álma!

17. enn af |hesti |Haugna dóttir
liddi |randa |rym, |ræsi sagþi:
„hygg éc, at vér |eigim |aþrar sýslor,
enn meþ |baug|brota |biór at drecca.

Held ruht nach der Schlacht kampfmüd unter einem kühlen Felsen, wie die Altdeutschen sich „die Ringe kühlen.“ Arstein, ein örtlicher Namen, so viel als der allerhöchste Felsen, weil sich auf diesen die Adler zu setzen pflegen, von da aus konnte der Held um sich schauen. — 14, 4. Geirmímir scheint ein poetisches Wort für Feind, da schwerlich ein eigentlicher dieses Namens in das Geschlecht der Hundinger gehörte. Jeder Riese ist ein Böser, ein Feind; Mímir und Saukmímir sind Riesen, und die Vertilgung des Riesengeschlechts ist die der Feinde. — 15, 1—2. Nach den altdeutschen Gedichten sprühen beim Kampf Funken aus den Schwertern, daß in den Baumästen sich das Feuer entzündet, Sigenot Str. 59. Ecken Ausfahrt 85. 97. Die auf Spießen stehenden Flammen gehen aber über das bloße Bild hinaus in die Sage vom webenden, wabbelnden Feuer (vafrlogi), Heiligenschein, Elmsfeuer und Irrwischen auf Häuptern, Helmen und Häusern. Man vergleiche eine wichtige Stelle in Fiølsv. 33:

den Hiörvardr und Havardr, Hundingurs Söhne:
vernichtet hatte er alles Geschlecht Geirmimirs.

15. Da brach auf ein Licht aus Logafioll,
aber aus den Lichtern Wetterstrahlen kamen.
Da war (Kriegsvolk) unter Helmen auf Himinvangi,
ihre Brunien waren blutbesprützt,
aber auf den Spießen Strahlen standen.

16. Fragte früh aus Ulfidi
der König um das die südlichen Jungfrauen,
ob sie wollten heim mit den Kriegern
diese Nacht fahren? Schnurren war (da) der Bogen.

17. Aber vom Rosse Haugni's Tochter
hörte der (Schild-) Ränder Lärm, zum Könige sie sagte:
„ich meine, daß wir haben andere Geschäfte,
als mit (dir) dem Ringbrecher Bier zu trinken.

---

hyrr hann heitir enn hann lengi (? hátt) mun
á broddz oddi bifaz.
Feuer er heißet, aber er lange (hoch) wird
auf Spießes Spitze beben.

und was Verelius v. valbiorg aus der Islendínga S. p. 320. anführt:

hrælog brúnno af spiótum.
Leichenlohen brannten von Spießen.

Oddo verblendete in einer Schlacht die Norweger so, daß sie glaubten, Flammen gingen aus den Schwertern der Dänen (Suhm Fabelzeit I. 512.). Eine andere merkwürdige Stelle in Zeiler's Misc. v. Irrwisch (Nürnb. 1661.) 8. S. 143. 144: „solche Flämmlein, die in einer zähen Materie brennen, setzen sich bisweilen auf die Kriegszeichen oder Fahnen, Helleparten und der Reisenden Spieß. Man erzählet, daß vor der 1620 bei Prag gehaltenen Schlacht sich ein solcher Irrwisch auf den Hauptfahnen des berühmten Obersten des Wallonischen Regi-

18. hefir |minn faþir |meyio sinni
|grimmom heitit |Granmars syni,
enn ec hefi, |Helgi, |Hauþbrodd qveþinn
|konong óneisan, sem |cattar son.

19. sá kømr |fylcir |fára nátta,
nema þú hanom |vísir |valstefno til,
eþr |mey nemir frá |mildíngi." —

20. „|uggi |eigi þú |Isúngs bana,
fyrr mun |dólga-|dynr, nema ec |dauþr siác." —

21. sendi |áro |allvaldr þaþan,
of |lopt oc um |løg, |leiþar at biþia,
|iþgnógan |ógnar lióma
|braugnom |bióþa oc |burom þeirra:

22. „biþit |sciótliga til |scipa gánga
oc or |Brandeyio |búna verþa."
|þaþan beiþ |þengill, uns |þíng qvomo
|halir |hund-margir or |Hedins-eyio.

---

ments, Herrn Guilielmi Verdugi, gesetzt habe, so für eine Bedeutung des bald darauf erfolgten Siegs gehalten worden." Tacit. ann. XV. 7. pila militum arsere XII. 64. signa militum arsere. — 18, 4. tapfer, wie ein Katzensohn, Sprichwort von einem Feigen, wie im Deutschen nach Lehmann (Blumengarten. Frankf. 1611.): „tapfer, wie ein Küchenhund." — 20, 1. Isúngur's Mörder ist Hauþbroddr, die nähere Bewandniß um diesen Isúngur ist dunkel. — 20, 2. nach dynr poetisch ausgelassen: verþa (eintreffen, geschehen). — 22, 3. þíng qvomo, d. h. í þíng (wie man sagt: Athenas venire). Unsere Sprache bedarf jetzt der Präpos. außer in Zusammen-

18. Mein Vater hat (mich) seine Maid
verheißen dem grimmen Granmarr's-Sohne;
aber ich habe, Helgi, den Haudbroddr genannt
einen König unerschütterlich, wie ein Katzensohn.

19. Er kommt der Fürst in wenigen Nächten,
wo nicht du ihn weisest der Wahlstätte zu,
oder die Maid nimmest weg dem König." —

20. „Fürchte du nicht Isungurs Tödter,
bevor wird Feinde-Donner (Kampf) seyn, wo ich nicht
todt sey." —

21. Sendete Boten der allwaltende (König) dannen
durch Luft und über Wasser, um Hülfe zu bitten;
übergenug Schreckens-Flamme (Gold)
den Mannen zu bieten und ihren Söhnen.

22. „Bittet sie schnell zu Schiffen zu gehen
und aus Brandei (zur Herfahrt) bereit zu seyn."
Da wartete der König bis zur Versammlung kamen
Männer hund-viele aus Hedinsei.

---

setzungen, wie Kirchgänger, statt: in die Kirche gehender. Im Altdeutschen aber kommen ähnliche Constructionen vor, in der gold. Schmiede (Gotha. Ms. V. 986.): „die sele wuot des heiles furt;" in den Haimonskindern Vatic. Ms. häufig: „reiten Berg und Thal." In Wernhers Maria S. 28: „muoz ich mein sunde weinen." Der arme Heinrich Vatic. Hs. 332: „sie weinten ires herren leit." und in einem Paderbörn. Volkslied: „willst du hangen den (für: an dem) Tannenbaum und fließen den (für: auf dem) Wasserstrom." — So auch: rída lopt ok lóg, und Agr. 10: sæng fóro.

23. oc þar af |støndòm oc |Stafns=nesi
|beit her utscriþu, oc |búin gulli;
spurþi |Helgi |Hiorleif at því:
„hefir þú |kannaþa |koni óneisa?"

24. enn |úngr konongr |oþrom sagþi,
„seint, qvaþ, at |telia af |trauno=eyri
|lánghaufþuþ scip und |líþondom,
þau er i |Orvasund |utan fóro.

25. |tólf hundraþ |tryggra manna,
þó er í |Hátúnom |hálfo fleira
|vígliþ konongs: |ván erom rómo."

26. sva brá |stýrir |stafntioldom af,
at |mildínga |mengi vacþi,
oc |dauglíngar |dagsbrún siá,
oc |siclíngar |snæro up viþ ræ
|vef nistíngom á |Varins=firþi.

27. varþ |ára |ymr oc |iárna glymr:
brast |raund viþ |raund, |rero víkíngar.

28. |eisandi gecc und |auþlíngom
|lofþúngs floti |laundom fiarri;

23, 1. stønþòm wohl für strønþom, das r könnte, wie in ähnlichen Fällen, ausgestoßen seyn. — Eine andere Vermuthung wäre stønþom für gleich mit støþom zu halten, oder dahin zu verbessern; davon wäre der nom. stàuþ f. Stätte, statio, hier Ankerplatz: die Schiffe gingen ins Meer. Darauf leitet eine Stelle in der Haraldds Saga, C. 19: støþòm brá stillir; Peringskiøld: rex mutavit navium stationem, Kop. Ausg. I. 95. rupit navium mansiones, wie er nämlich auch in den Kampf will. — 23, 2. ès scheint natürlicher beit (naves) zum nom. zu machen und her als das adv. hier zu betrachten, weil das

23. Und da von Stränden und Stafnsnes
Schiffe hier ausliefen, goldgeschmückte.
Helgi fragte den Hiorleifr um das:
„Hast du erkundet die unerschütterlichen Männer?“

24. Aber der junge König dem andern sagte:
„schwer, sprach er (ist's) zählen von der Schnabel-Spitze
langhäuptige Schiffe unter segelnden,
die im Orvasund außen fuhren.

25. Zwölfhunderte treuer Männer,
doch ist in Hatun noch einmal so viel
Kriegsvolk des Königs: Wahn hab ich der Schlacht.“

26. So warf der Steuerer die Schiffszelte ab,
daß er der Helden Menge weckte
und die Fürsten das Tagesbrehen sahen
und die Helden aufschnürten am Mastbaum
den knisternden Segel auf Varinsfiord.

27. Ward Ruder-lärm und Eisen-klang:
brast (Schildes) Rand an Rand, ruderten die Seehelden.

28. Sausend ging unter den Edelingen
des Königs Flotte, den Landen fern;

---

folgende búin gulli so besser paßt, s. unten 31. fagrbúin und 51. búin gulli von Schiffen, und man búa insgemein gern vom Schmuck der Schiffe gebraucht. Oder aber, her wäre der nom. (exercitus), wobei collectivisch der pl. stehen könnte. her utskríþu beit, das Heer schritt aus den Schiffen, wiewohl auch im Isländ. beitom üblicher zu seyn schiene. búin könnte dann auf beit bezogen werden, oder mit einer kleinen Änderung (búinn) auf her. Die Copula ok steht entweder pleonastisch, oder es ist voru im Sinn ausgelassen. — 26, 4. statt ræ, Segelstange, könnte auch træ, tre, Baum, Mastbaum gelesen werden. s. unten 33, 1. slaung up viþ rá, und die Note.

|sva var at heyra, er |saman qvomo
|kolgo systir oc |kilir lángir,
sem |biørg eþr |brim |brotna mundi.

29. draga baþ |Helgi |há segl |ofarr:
varþat |hraunnom |haufn þing lóga,
þá er |ógorlig |Ägis dóttir
|stag-|stiórn maurom |steypa vildi.

30. enn þeim |sialfom |Sigrún ofan
|folcdiorf um barg oc |fari þeirra.
snorist |ramliga |Rán or hendi
|gialfr-dyr konungs at |Gnípalundi.

31. sát þar um |aptan i |Unavagom,
|flaust |fagrbúin |flíta knáto. —
enn þeir |sialfir frá |Svarinshaugi
meþ |hermþar-|hug |her kaunnoþo.

32. frá |góþ-borinn |Guþmundr at því:
„hver er |landreki, sá er |liþi stýrir
oc hann |feicna-liþ |førir at landi?" —

33. |Sinfiotli qvaþ, (|slaung up viþ rá
|rauþom scildi, |raund var or gulli;
þar var |sund-vorþr, sá er |svara kunni
oc viþ |auþlinga |orþom scipta):

29, 3. Diese Tochter Ägir's ist Ran, wie sie auch genannt wird, vgl. HS. 19, 3. — 30, 2. statt fari gäbe auch fári Sinn, hon barg fári þeirra, sie schützte ihr Schicksal als Valkyrie. — 31, 1. sát nämlich das Seethier, d. h. das Schiff. Oder Sigrún? — 31, 3. Svarinshaugr (Granmar's Sitz)

so war's anzuhören, wenn zusammen kamen
der Kühlung Schwestern (Wellen) und die langen Kiele,
als ob Berg oder Brandung brechen wollte.

29. Helgi bat zu ziehen das Hoch-segel höher,
thät nicht den Fluten das Meer Thing (Zusammenkunft) gestatten,
da als die fürchterliche Ägir's-Tochter
das Lenkseil den Mähren (Schiffen) niederlassen wollte.

30. Aber sie selber (die Leute) Sigrun oben
streitkühn schützte und ihre Schiffe.
Drehte sich kräftiglich der Ran aus der Hand
das Seethier des Königs zu Gnipalundr.

31. Da saß er am Abend auf Unavagir,
die schöngeschmückten Schiffe (dahin) fließen konnten.
Aber die selber von Svarinshaugr
mit Feinds-Gedanken das Heer ausspähten.

32. Fragte der Gott-geborne Gudmundur nach dem:
„wer ist der König, der dieses Volk beherrscht
und der das Grausen-Heer führt ans Land?" —

33. Sinfiotli antwortete (er schlang auf am Rah
ein rothes Schild, der Rand war von Gold;
da war ein Meerwächter, der da reden konnte
und mit Edelingen Worte wechseln!):

---

scheint mit Varinsfyrh vorher 26. und Varinsey unter 38., was den ersten Theil des Worts betrifft, eins; mehr davon im Commentar. — 33, 1. 2. Ähnliche Ausdrücke in den Kæmpeviser, 3. B. S. 127. V. 7: vunde de op deres forgyldte seyl saa hoyt i forgyldene traa.

34. |segþú þat í aptan, er |svínom gefr
oc |ticr yþrar |teygir at solli,
at sé |Ylfingar |austan comnir,
|gunnar-|giarnir frá |Gnípalundi.

35. þar mun |Hauþbroddr |Helga finna,
|flaug-trauþan gram, í |flota miþiom;
sá er |opt hefir |orno sadda,
meþan þú á |kvernom |kystir þygiar!"

Guþmundr qvaþ:

36. „|fátt manttu, |fylcir, |fornra spialla,
er þú |auþlingom |ósaunno bregþr.
þú hefir |etnar |úlfa-crásir
oc |brøþr þinom at |bana orþit!

37. opt |sár |sogin |svaulom munni,
hefr í |hreysi |hvar-leiþr scriþit!"

Sinfiotli qvaþ:

38. „þú |vart baulva í |Varins-eyio,
|scoll-vís kona! bartu |scrauc |saman,
qvaztu |engi mann |eiga vilia,
|segg bryniaþan, nema |Sinfiotla.

34, 2. Vgl. 45, 3. gemeine Sklavenarbeiten zur Erniedrigung des Gegners, aber aus dessen Lebensgeschichte, vorgeworfen. Vgl. H. II. 38. A. 4, 2. und Rígsmál Str. 11, 15. — 35, 2. flaug-trauþr, wie hernach 56. Vgl. Gr 9, 3. gleyggr flugar. — 35, 3. Nämlich mit Feindesleichen, (s. H. II. 8.) womit diese Vögel erfreut werden (unten 46, 2.), daher heißt sie speisen, und erfreuen so viel als: kämpfen, als Gegensatz zu dem: Kornmahlen und die Mahlmägde küssen, Knechti-

34. „Sag du das am Abend, wo den Schweinen du gibst
und eure Docken lockst zum Sudel,
daß Ylfingen seyen von Osten gekommen,
kampfes-gierige, von Gnipalundr.

35. Da wird Haudbroddr den Helgi finden,
den fluchtträgen Fürsten, in der Flotte Mitte,
der oft hat Aare gesättigt,
während du in Mühlen küßtest Dirnen."

Gudmundur sprach:

36. „Wenig weißt du, Fürst, von alten Mären,
da du Edelingen unwahres vorwirfst.
du hast gegessen der Wölfe Speisen
und bist deinen Brüdern zum Tod geworden!

37. Oft hast du Wunden gesogen mit kaltem Munde,
hast im Gebüsch allverhaßt gekrochen!"

Sinfiotli sprach:

38. „Du warst ein Zauberweib auf Varinsei,
fuchs-listiges Weib! du trugst Lüge zusammen,
du sprachst, keinen Mann wolltest du haben
(keinen) gepanzerten Helden, außer Sinfiotli.

---

sche Arbeit und Gesinnung bezeichnend. Man sehe H. II., 4. und das altspanische poema del Cid. V. 3391. 92.
fues'en los molinos picar (schärfen)
e prender maquilas (Mahlgebühr, Molter)
vergl. Joh. Müller Note 35, zu Cids Leben. In einem altdän. Lied: „Zeit ists zu kämpfen, nicht bei den Frauen zu sitzen." — 36. Der Stil dieser schauerhaften Vorwürfe erinnert an ähnliche in Lokasenna und Harbards liod, in denen allen man aber nicht Lucianischen Witz suche, sondern herben Heldenernst erkenne.

39. þú vart en |scæþa |scass valkyria,
|autul |ámátlig at |alfauþr.
mundo |einheriar |allir beriaz,
|svevís kona, um |sakar þínar.

40. |niú átto viþ á |nesi Sagan
|úlfa |alna: éc var |einn faþir þeirra!"

Guþmundr qvaþ:

41. |faþir varattu |Fenris úlfa,
|ollom |ellri, sva at éc muna;
sizt þic |geldo, fyr |Gnípalundi,
|þursa-meyiar á |Þórsnesi.

42. |stiúpr vartu |Siggeirs, látt und |stauþom heima,
|varglióþom |vanr á |viþom úti.
komo þér |ógøgn |oll at hendi,
þá er |brøþr þinom |brióst raufaþir.

43. gorþir þic |frægian af |firin-vercom:
þú várt |brúþr Grana á |Bravelli,
|gullbitluþ vart |gor til rasar.
hafþa éc þér |moþri |mart-sceiþ riþit,
|svangri und |sauþli, simul, forbergis!"

39, 1. valkyria kann der gen. pl. seyn: Hexe unter den Walkyrien, oder vielleicht wäre skass-valkyria zusammen zu ziehen und dieß der nom besonders, weil damit auch dem Zweifel über das genus des erstern Worts begegnet wird. Das Beiwort skæþa scheint, wie das subst. skass, von skedia abzustammen. — 40, 1. nesi Sagan statt Sagan-nesi, eine freie Constr. — 41, 1. Die im Ms. stehende Überschrift: Sinfiotli, ist aus innern Gründen getilgt und dagegen die der folgenden Strophe: Gudmunþr schon hierher gezogen. — 42, 1, látt und stauþom, sollte letzteres nicht etwas bestimmteres, als das allgemeine

39. Du warst die schädliche Hexe unter den Valkyrien,
ungeheuer mächtig beim Allvater (Odinn);
thäten sich alle Einheriar schlagen,
trug-weises Weib, deiner Sachen wegen.

40. Neune hatten wir zu Nesi-sagan
Wölfe gezeugt: ich war allein Vater derselben!"

Gudmundr sprach:

41. „Vater warst du nicht der Fenrir's-Wölfe
älter als alle, so wie ich mich erinnere,
seitdem dich entmannten vor Gnipalundr
Thursen-Maide in Thorsnes.

42. Stiefsohn warst du Siggeirs, lagst unter Balken daheim,
an Wolfgeschrei gewöhnt in Wäldern außen.
Alle Unthaten kamen dir zur Hand
da, als du deinen Brüdern die Brust durchbohrtest.

43. Machtest dich berühmt durch Firin-Werke:
Du warst die Braut Grani's in Bravöllr,
goldgezäumt warst du, bestimmt zum Lauf.
Manche Strecke habe ich auf dir müden geritten,
dir hungrigen unter'm Sattel, Riesenweib! bergunter.

Stätte, locus, bedeuten? Vielleicht soviel als stoþom, von stoþ, Stolle, Säule, Stufe; wie der verachtete Stiefsohn der Aschenputtel, Askesis, unter der Treppe liegen muß. Oder etwa so viel, als unser Staude, Gebüsch, Gesträuch, da Stiel, Stoll und Staude wörtlich und sinnlich eins sind; auch heißt stod, stodul ein Stall, stabulum, weil Stall eigentlich ein im Haus fürs Vieh übrig bleibender Säulen- und Balkenwinkel ist. Alle diese verschiedenen Auslegungen passen hier gleich. Vgl. Kinder- und Hausmärchen, Anhang. S. XVI. 43. Vgl. Thorlac. sp. IV. 64—65. und die daselbst außer Lokasenna bei-

Sinfiotli qvaþ:

44. „|sveinn þóttir þú |siþlaus vera,
þá er þú |Gullnis |geitr molcaþir,
enn í |annat sinn |Imþar dóttir,
|tauttryg Hypia, villþú |taulo lengri?"

Guþmundr qvaþ:

45. „|fyrr vilda éc at |Frecasteini
|hrafna seþia á |hræom þinom,
enn |ticr yþrar |teygia at solli,
eþr |gefa |gaultom: deili |graum viþ þic!"

Helgi qvaþ:

46. „væri ycr, |Sinfiotli, |semra myclo,
|gunni at heyia oc |glaþa orno,
en sé, |ónytom |orþom at bregþaz,
þót |hríngbrotar |heiptir deili.

47. þicciat mér |góþir |Granmars synir,
þó dugir |siclíngom, |sátt at mæla.
þeir hafa |marcat á |Móinsheimo,
at |hug hafa, |hioriom at bregþa." —

48. þeir af |rici |renna leto
|Svipuþ oc |Svegioþ |Sólheima til

---

gebrachten Stellen über die Erklärung von dem auch altdeutsch. firnwerk (flagitium). — 44, 3 Imþar dóttir, Riesintochter. Entweder für Imis- oder Ymis dóttir, oder Imþur ist ein (wiewohl sonst nicht vorstehendes) fem., das ganz dem m. Ymr entspricht. Vgl. Ama, Amgerþur und ähnliche Namen gleicher Bedeutung. — 44, 4. Rígsmal 16. ebenso: tottryg hypia. — 45, 4. nämlich: als länger mit dir wortwechseln. — 47, 3. Moins-heimr, vielleicht ein Tropus für Schlachtfeld. R. —

Sinfiotli sprach:

44. „Ein sittenloser Knecht däuchtest du zu seyn,
da du Gulnir's Geise melketest,
aber ein andermal (warst du), Riesentochter,
eine lumpigte Bettlerin: willst du längere Rede?"

Gudmundur sprach:

45. „Eh'r wollt' ich bei Frekasteinn
Raben sättigen mit deinem Aase
und eure Docken locken zum Sudel,
oder (Fressen) geben den Ebern: zanke die Teufelin
mit dir!"

Helgi sprach:

46. „Es wäre euch, Sinfiotli, viel ziemlicher,
Kampf zu versuchen und die Aare zu erfreuen,
als es ist, mit unnützen Worten zu schelten,
wenn auch Ringbrecher (Krieger) Feindschaft hegen.

47. Nicht dünken mir gut Granmarr's Söhne,
doch ziemts den Fürsten, wahres zu reden.
Sie haben gezeigt zu Moinsheimr,
daß sie Muth haben, (ihre) Schwerter zu ziehen." —

48. Mit Macht ließen sie rennen
Svipudr und Swegiodr nach Solheimr,

Moinn ist eine eddische Schlange, Schlange aber steht für Pfeil, Schwert, (wie das gleichbedeutende Goinn für Fafnir u. a.) Indessen lassen sich auch Gründe für eine örtliche Bedeutung hier aufweisen, s. den Commentar. — 48. Es kommt, wenn diese Strophe dunkel ist, bloß darauf an, wie man die darin stehenden Eigennamen deutet, die Worte sind meist klar. Da Svipuþr ein eddischer Schwertnamen ist und unmittelbar vorher

|dala |daugótta, |daucqvar hliþir,
skalf |Mistar |marr, |megir fóro.

49. mætto þeir |stiggia í |túnhliþi,
|saugþo |striþliga |stilli qvomo.
úti stóþ |Haudbroddr, |hiálmi falldinn,
hugþi hann |jó-reiþ |ættar sinar:
„hvi er |hermþar-litr á |Hniflúngom!"

50. „|snúaz her at |sandi |snefgir kiolar,
|racca-hirtir oc |rár lángar,
|scildir margir, |scafnar árar,
|gaufuct liþ |gylfa, |glaþir Ylfingar.

51. gánga |fimtán |folc up á land,
þó er í |Sogn út |siau þúsundir;

Helgi zum Schwerterziehen mahnt, so könnte man dies für eine poetische Beschreibung des Kampfs halten. Allein gegen diese Zier sträubt sich die Einfachheit dieser alten Lieder und noch mehr der Inhalt des Folgenden, der ein wirkliches Reiten voraussetzt. Der Sinn ist also: Granmar's Söhne, nachdem sie den Feind ausgespäht, eilen heim, ihren Vater von der Ankunft desselben zu benachrichtigen. Darauf wird ihre Macht gesammelt, Str. 50—54. (Vgl. H. II. Prosa nach Str. 17.) Nun kommen (Str. 55.) die Heere auf Frekasteinn zusammen, wo wahrscheinlich der Kampfplatz früher gemerkt oder verabredet war (s. Glossar v. haila), denn schon Str. 45. spricht Guþmundr davon. — Svipuþr und Svegioþr (oder Svegioþ) sind Guþmundur's und eines andern Sohnes Pferde, in dem Namen des letztern scheint schon das Wort jó, jór zu liegen, und sveg rührt von sveigia, krümmen, sveigur, der Bogen; also wohl: das in Bogen springende, bogenschnelle Roß. In svip liegt ebenfalls der Begriff von schneller, augenblicklicher Schwingung, daher jener Namen eben so schicklich dem Roß, als dem Schwert zukommt; das sich leicht erheben-

durch thauigte Thale und dunkle Wege:
es schütterte der Mist Roß, als die Männer fuhren.

49. Sie trafen den Herrscher in der Burgthür,
sagten dem König die feindliche Ankunft.
Außen stand Haudbroddr helmbedeckt,
sah den Roß-Ritt seines Geschlechts:
„wie ist Harmes-Antlitz an den Helden?"

50. Her drehten sich zum Sand schnelle Kiele,
Mastes-Hirsche und lange Rahe,
manche Schilde, geschabte Ruder,
herrliches Volk der Helden, frohe Anführer.

51. Fünfzehen Haufen gehen ans Land,
doch sind in Sogn außen sieben tausende;

---

de, so heißt das Pferd: Skævadur, vom Sporn (skæfa), das spornschnelle (spornsniallr). Es paßt diese Auslegung auch sehr wohl zu dem Folgenden (49, 4.) jó-reiþ. Der Mist (Walkyrie) Roß scheint hier die Luft, weil es immer von den Walkyrien heißt, daß sie in Luft und über Wasser reiten. (Vgl. HS. Note* nach Str. 10.) Skalf Mistar marr ist also bloßer Zwischensatz, und die prosaische Construction der zweiten Hälfte wäre: megir fóro dala daugótta ok daukqvar hliþir, so daß die Luft davon zitterte. — 49, 1. Das Finden desjenigen, zu dem man heimzieht, an der Hausthüre, ist auch epische Redeweise, und kommt in vielen, besonders altdän. Liedern vor. Namentlich stehen gern alte Leute wartend da: Vater, Mutter oder der Hauswirth, s. Klage. 1967. Wartende Frauen stehen an den Zinnen (alter Titurel und Klage 3058.). Ähnlich ist ein anderer epischer Ausdruck: traurige sitzen auf einem Stein und weinen, denn vor der Hausthüre liegen Steine. Nibelungen 7361. — 50. Von hier an bis 52. berichtet nun einer der eben angerittenen den Granmar's Helden; 53. giebt Hauþbroddr Befehl zur Anordnung der Wehr, daher die Rede im imperat. und praes. steht.

liggia her í |grindom fyr |Gnípalundi
|brimdýr |blásvort oc |búin gulli.

52. þar er |miclo |mest |mengi þeirra;
munna nú |Helgi |hior-þing dvala." —

53. „|renni |rauen bitluþ til |regin-þinga,
en |Spor-vitnir at |Sparinsheiþi,
|Melnir oc |Mylnir til |Myrcviþar:
latiþ |engi mann |eptir sitia
þeirra er |benlogom |bregþa kunni.

54. bioþi þér |Haugna oc |Hrings sonom,
|Atla oc |Yngva, |Ólf enom gamla;

51, 3. í grindom in Gittern; muß sich auf die eigene Art Schiffe zu befestigen, beziehen. — 53, 2. Olafsen hat hier, wohl bloß aus eigener Vermuthung, ohne Noth spár vitnir at Sparinshaugi gesetzt. Letzteres statt heiþi (nach Str. 31, 3. und H. II. Prosa nach Str. 13. Vols. 5. c. 55.) wäre unbedeutend, da ja auch sonst heimr, viþr, lundr, wechseln; und sp deutlich genug bloß der vollen Alliteration wegen für sv steht, wie sich auch die Labialen v. b. und p. so nahe liegen. Kühner ist die Veränderung in spár vitnir für Spor-vitnir, welches er durch: weissagender, spähender Rabe auslegt, der zur nahen Schlacht heranfliegt. Allein außerdem, daß renni nicht zu dem fliegenden Vogel paßt, ist wiederum der Todtenvogel dem Inhalt und Zusammenhang entgegen. Haudbroddr gibt Befehl zur Vertheidigung, es wäre aber unpassend, daß, nachdem er eben gesattelte Pferde entsenden heißt, selber er den Leichenraben in sein eigenes Land rufe und gleich darauf wieder Boten in verschiedene Gegenden schicke. Endlich sind die häufigen eddischen Zusammensetzungen mit vitnir sämmtlich mit Subst. gebildet, und es wäre ganz unanalog mit Olafsen ein bloßes Adject. dazu zu stellen. Spor-vitnir ist also ein Eigennamen und es fragt sich, wen er bezeichne? Seine innere Bedeutung ist klar: vestigium sciens oder sentiens, wie die Schlange graf-witnir (besser vielleicht: grof-vitnir) heißt, die

hier liegen in Grindel vor Gnypalundr
Meer-Thiere (Schiffe) blauschwarze und geschmückte
mit Gold.

52. Da ist die allergrößte Menge derselben;
nun wird nicht Helgi Schwert-Thing (Schlacht)
aufschieben.

53. „Mögen rennen gezäunte Thiere zum großen Thing,
aber Sporvitnir nach Sparinsheidi,
Melnir und Milnir nach Myrkvidr:
lasset keinen Mann zurückbleiben,
derer, die Wunden-Flammen (Schwerter) ziehen können.

54. Entbietet ihr den Haugni und Hringur's Söhne,
Atli und Yngvi, Ölfr den Alten,

Schlupflöcher wissende, sich einarabende; der Zwerg: Miöþ-vitnir, der Meth ausspüren kann; Schwert: Mál-vitnir, das den Panzer zu finden weiß; dunkler sind: þiód-vitnir und hroþ-vitnir, für Wolf, was schon das einfache vitnir heißt, so daß jene Vorsätze nur zur Verstärkung oder Abwechslung dienen können. Eine andere Frage ist, wer unter diesem Spurwissenden zu verstehen sey? Dächte man an ein Pferd und den Sporn, so müßte es wohl spori-vitnir heißen, da sonst das renni vollkommen paßt, und das leichte Pferd, etwa Haudbroddr's Leibroß, den Gegensatz zu den gemeinern raukn bitluþ bilden könnte. Indessen wären dann auch die folgenden: Melnir (das Schäumende, vom schäumenden Gebiß des Pferds? vgl. melgreipr A. 5. 4 u. 14. und gl. edd. v. mel) und Mylnir zu Pferden zu machen. Es scheint aber paßlicher, unter ihnen dreien lieber Boten, die ausgesendet werden, zu verstehen, besonders wenn man es so ansieht, daß die nun folgenden Worte: latiþ u. s. w. an diese zur Ausführung gerichtet sind. Spor-vitnir wäre dann der treue Diener, der des Herrn Spur folgt, gerade wie sonst spor-gaungu-menn. pedissequi sind. — 54, 1. vielleicht besser: bióþiþ ér, im Sinn gleich-

þeirro |giarnir |gunni at heyia:
látom |Volsúnga |viþr=nám sá!" —

55. |svipr einn var þat, er |saman qvomo
|faulvir oddar at |Frecasteini.
ey var |Helgi |Hundíngs bani
|fyrstr í |folci, þar er |firar baurþuz.

56. |ǿstr á |ímo, |all=trauþr flugar,
sá hafþi |hilmir |hart móþ=akarn.

57. com þar or |himni |hiálm=vitr ofan,
(óx |geira |gnýr), þær er |grami hlifþo.
þá qvaþ þat |Sigrún, |sárvitr fluga,
at |haulþa scer af |hugins bárri:

58. „heill scaltu, |vísi, |virþa nióta,
|atstafr |Yngva, oc |una lífi;
er þú |felt hefir inn |flugar=trauþa
|iofr, þann er |olli |Aegis dauþa.

---

viel. — 54, 3. s. oben 34, 4. gunnar=giarnir. — 57, 1. hiálmvitr und sárvitr sind Beiwörter für Valkyrien, und hier ist Sigrún gemeint. Helmkundig heißt helmtragend, Helm=Jungfrau. Sárvitr fluga könnte auch ausgelegt werden: „der wundenkundige Vogel," d. h. die aus der Luft schießende Valkyrie, denn fluga heißt nicht allein Fliege, sondern allgemein, alles fliegende, Vogel (gl. edd. h. v.), und der Pfeil heißt: beinfluga, der in die Knochen fliegende. — 57, 2. þær er ꝛc. Dieser plur. ist durch das ausgelassene Sigrún zu verstehen, zumal dies bald nachfolgt. Þær Sigrún ist aber die Valkyrie mit den Jungfrauen, die sie begleiten. S. gloss. unter þeir. — 57, 4. af hugins bárri, aus der Luft. Auf diese Auslegung führen zwei Ansichten:

die sind gierig Kampf zu versuchen:
laßt uns den Volsungen Widerstand thun!" —

55. Ein Schwipp war's, als zusammen kamen
falbe Spitzen zu Frekasteinn.
Immer war Helgi, Hundingurs-Tödter,
der vorderste in der Schlacht, da wo Männer sich schlugen.

56. Hitzig im (Schlacht-) Lärm, all-träg zur Flucht,
(er) der König hatte harte Muth-Ecker (Herz).

57. Da kam aus dem Himmel die helmkundige oben,
(wuchs der Gere Geräusch) die den König beschützte.
Da sprach das Sigrun, vielklug des Fluges,
zur Männer Schaar vom Huginns Baum:

58. „Glücklich sollst du, König, beherrschen die Männer,
Abkömmling Yngvi's, und dich freuen des Lebens;
da du gefällt hast den flucht-trägen
Fürsten, den, der bewirkte Ägirs Tod.

---

1) Huginn, Odins göttlicher Rabe, fliegt den ganzen Tag, sein Baum ist die Luft, wie der Paradiesvogel (der keine Beine hat) ohne Rast, und wie unablässig die Gedanken (hugir) schweifen und schweben. 2) Huginn ist allgemein der poetische Namen für Rabe, der Baum, wo er am liebsten niedersitzt, ist der Galgenbaum (von da aus weissaget er in einem deutschen Märchen); nun wird aber das Pferd (des Hagbardr) auch der Galgen genannt, s. Keuningar Nr. 87. Nimmt man an, daß der Raben (d. h. Galgen)-baum wiederum für Pferd steht, so heißt hier die Stelle: Sigrún sprach vom Pferd, und da sie in der Luft reitet, ist das Pferd nichts anders als Luft, Wolke.

59. oc þér, |buþlúngr, samir |bæþi vel:
|rauþir baugar oc in |ríkia mær;
heill scaltu, |buþlúngr, |bæþi nióta:
|Haugna dóttor oc |Hríngstaþa
|sigurs oc landa; þá er |sócn locit!"

59, 2. Unter der reichen Maid versteht Sigrún sich selber, die Helgi jetzt nach des Nebenbuhlers Tod ruhig besitzen kann. — 59, 5. sókn ist der acc. f. nach der isländ. Construction,

59. Und dir, König, ziemt beides wohl:
rothe Ringe und die reiche Maid.
Glücklich sollst du, König, beides genießen:
Haugni's Tochter und Hringstadir,
Sieg und Lande: da ist Streit geschlossen!"

---

die auch im Eingang des Lieds hefr up quiþu forderte. Man könnte annehmen, daß nicht Sigrún, sondern der Sänger mit diesen Worten schließt.

Helga qviþa Hundings bana, hin aunnr.

Inhalt.

Zwischen Sigmundur, dem Vater Helgi's und Hundingr herrscht Feindschaft. Helgi geht als Kundschafter an Hundingur's Hof und entkommt als Mahlmagd verkleidet (1—4.). Nach der Schlacht, in welcher Hundingur fällt, weilt Helgi mit der Flotte in Brunavagir, wo ihm die Valkyrie Sigrun, Haugni's Tochter, erscheint. Gespräch zwischen beiden, er will sich ihr verbergen, aber sie kennt ihn (4—15.). — Erwähnung der Schlacht gegen Hundingur's Söhne zu Logafiöll. — Sigrun kommt und bittet ihn, sie von dem Haudbroddr, dem sie zugesagt worden, zu befreien. Schlacht zu Frekastein, wo die meisten Verwandten der Sigrun, auch ihr Vater und Bragi, ihr Bruder, fallen, nur der andere Bruder, Dagr, erhält Frieden (15—17.). Am Ende der Schlacht erscheint Sigrun, redet mit dem sterbenden Haudbroddr und findet den Helgi, der sie über den Verlust ihres Vaters und ihrer Verwandten tröstet (18—22.). Beide vermählen sich, aber Dagr erhält von Odin einen Spieß, seinen Vater zu rächen, und durchsticht damit den Helgi. Sigrun verwünscht ihren Bruder (29—37.). Helgi's Geist kommt aus Valhall eine Nacht zum Grabhügel, und Sigrun' geht hinaus zu ihm. Gespräch zwischen beiden. Die zweite Nacht aber erwartet sie ihn vergeblich (37—50.).

Helga quiþa Hundings bana,
hin aunnr.

Sigmundr konongr Vaulsúngs son átti Borghilldi af Brálundi. Þau heto son sinn Helga oc eptir Helga Hiorvarþz syni. Helga fostraþi Hagall. Hundíngr het ríkr konongr, viþ hann er Hundland kendt. hann var hermaþr micill oc átti marga sono, þá er í hernaþi voro. Ofriþr oc dylgior voro á milli þeirra Hundíngs konongs og Sigmundar konongs; drápo hvarir annarra frœndr. Sigmundr konongr oc hans ættmenn heto Vaulsúngar oc Ylfíngar. Helgi fór oc niósnadi til hirþar Hundíngs konongs á laun. Hæmingr son Hundíngs konongs var heima. enn er Helgi fór í brot, þá hitti hann hiarþar sveinn oc qvaþ:

1. „seg þú |Hæimingi, at |Helgi man,
hvern í |brynio |bragnar feldo,
er |úlfgrán |inni haufþot,
þár er |Hamal hugþi |Hundíngr konongr."

Hamall het son Hagals. Hundíngr konongr sendi menn til Hagals, at leita Helga, enn Helgi

(Gedruckt b. Bartholin antiquit. dan. p. 519. Aus der Prosa vor Str. 5.: Haugni het — lopt ok laug. Ferner: Prosa, vor Str. 14., reiþ hon — leita Helga. — p. 208. Der Schluß: Sigrún varþ — dottir.)

Das Lied von Helgi dem Hundingurs-Tödter, das zweite.

König Sigmundur, Volsungurs Sohn, hatte Borghildur von Bralundr zur Frau. Sie nannten ihren Sohn Helgi und zwar nach Helgi, Hiorvardurs Sohn; den Helgi erzog Hagall. Hundingur hieß ein mächtiger König, nach ihm ist Hundland benannt. Er war ein großer Kriegsmann und hatte viele Söhne, die im Kriege waren. Unfrieden und Feindschaft war zwischen König Hundingur und König Sigmundur; sie erschlugen einander die Freunde. König Sigmundur und seine Nachkommen hießen Volsungen und Ylfingen. Helgi fuhr aus und forschte an dem Hofe des Königs Hundingur insgeheim. Hämingur, der Sohn des Königs Hundingur, war daheim. Aber als Helgi fortzog, da begegnete er einem Hirtenbuben und sprach:

1. „Sag du dem Hämingr, daß es Helgi ist,
den in die Brunie Männer hüllten,
den ihr wolfgrau innen hattet,
als ihn für Hamall ansah König Hundingur."

Hamall hieß der Sohn Hagalls. König Hundingur schickte Männer nach Hagall, zu suchen den Helgi, und

---

1, 1. man, nämlich vera. — 1, 2. bragnar steht wie unser man, den man kleidete. Vgl. Gr. 29. — 1, 3. auch Helgi, Halfdan's Sohn, verbirgt sich in grauem Hut und schlechter Kleidung. — 1, 4. stat þár vielleicht þann.

matti eigi forþaz annan veg, enn hann tóc klæþi ambottar oc gecc at mala. Þeir leitoþo oc fundo eigi Helga. Þá qvaþ Blindr inn baul-vísi: *)

2. „|hvoss ero augo í |Hagals þyio!
er-a þat |carls ætt, er á |qvernom stendr:
|steinar rifna, |steyer lúþr fyrir!

3. nu hefir |haurþ dømi |hildíngr þegit,
er |vísi scal |val-bygg mala;
|heldr er sømri |hendi þeirri
|meþalkafli, enn |maundul-træ."

Hagall svaraþi oc qvaþ:

4. „Þat er |lítil vá, þótt |lúþr þrumi,
er |mær konongs |maundul hrørir;
hon |scævaþi |scýom æfri
oc |vega þorþi sem |víkingar,
aþr hana |Helgi |haupto gorþi.
|systir er hon þeirra |Sigars oc Haugna:
því hefir |autul |augo |Ylfínga man."

Undan comz Helgi oc fór á herscip. hann feldi Hundíng konong oc var síþan callaþr Helgi Hun-

*) Blindr inn baulvísi ist mit dem Zauberweib (baulva) in der Sage von Hrolfr Kraki, die auch verblümte Worte singt, in Zusammenhang.

2, 1. Vgl. V. 15, 3. Zu 2 und 3. vgl. Hafburslied 27., wo es auch von dem in eine Jungfrau verkleideten heißt: „aldrig saae jeg saa djerve Öjen paa nogen stolt Jomfrue, dertil saa har hun og to Hænder, der ere som Jern at skue." s. altdän. Lieder S. 95. — 3, 3. Umgekehrt heißt es im Tristan von Ysoten, die das Mordschwert faßt 10,048.: „o we der lichten hende, wie zimet das swert do inne!" — 4, 1. Þat er vá

Helgi konnte sich nicht auf anderm Weg retten, als daß er die Kleider einer Magd anzog und ging zu mahlen. Sie suchten, aber sie fanden nicht den Helgi. Da sprach Blindur, der unheilsvolle:

2. Scharf sind die Augen an Hagalls Magd,
nicht ists gemeinen Mannes Art, was an den Mühlen steht:
die Steine brechen, die Mühle zerspringt.

3. Nun hat hartes Mittel der Held ergriffen,
da ein König muß Gerste malen;
ziemender ist dieser Hand
Schwertes Griff als Mandel-Baum."

Hagall antwortete und sprach:

4. „Das ist kleines Wunder, daß die Mühle dröhnt,
wenn die Maid des Königs den Mandel rührt;
sie schwebte höher als Wolken
und durfte kämpfen wie Seehelden,
eh Helgi sie gefangen machte;
Schwester ist sie von Sigarr und Haugni:
darum hat scharfe Augen der Ylfingen Magd."

Helgi entkam und fuhr auf Kriegsschiffen. Er fällte den König Hundingur und wurde seitdem genannt Helgi,

---

litil, vgl. Haralds ins hárf. 5. Cap. 36. — 4, 3—6. Hagall hilft mit der Lüge aus, der verkleidete Helgi sey eine Valkyrie, welche, als Gefangene zur Sklavenarbeit des Mahlens (vgl. H. I. 35, 4.) verurtheilt worden; ähnliches Schicksal haben die Riesentöchter Menja und Fenja in Grotta-saungr. Wer unter der Valkyrie hier gemeint ist, läßt sich nicht bestimmen, Sigrún nicht, sie war eine Tochter Haugni's, nicht Schwester, und ihre Brüder heißen Dagr und Bragi.

þingsbani. Hann lá meþ her sinn í Brunavagom oc hafþi þar strand-haugg *) oc áto þar rátt. Haugni het konongr, hans dóttir var Sigrún, hon var valkyria oc reiþ lopt oc laug; hon var Svava endrborin. Sigrún reiþ at scipom Helga oc qvaþ:

5. „Hverir láta |flióta |fley viþ bacca?
|hvar |her-megir |heima eiguþ?
hvers |biþit er í |Brunavagom?
hvert |lystir ýþr |leiþ at canna?"

Helgi qvaþ:

6. „Hamall lætr |flióta |fley viþ bacca,
eigom |heima í |Hlesseyio,
|biþom |byriar í |Brunavagom,
austr |lystir oss, |leiþ at kanna."

Sigrún qvaþ:

7. „Hvar |hefir þú, |hilmir, |hildi vacþa,
eþr |gaugl alin |gunna-systra?
hví er |brynia þín |blóþi stoccin?
hví scal und |hiálmom |hrátt kiot eta?"

Helgi qvaþ:

8. „Þat vann |næst-|nyss |niþr Ylfinga
fyr |vestan |ver, ef þic |vita lystir,

*) Über strand-haugg s. die Anmerkung dazu im Glossar und Suhms Fabelzeit, I. 282.

5. Die Fragen in dieser, wie in Str. 7., sind echt episch, so wie die genau anliegenden Antworten Str. 6. Ähnliches häufig im Homer. — 6. Die Überschrift fehlt im Mſ., so wie Str. 8. — 8, 1. Bei dem Adverb. næst-nyss scheint man eher an ný,

Hundingur's=Tödter. Er lag mit seinem Heer in Brunavagir und hatte da Strandhieb, und sie aßen da rohes (Fleisch). Haugni hieß ein König, dessen Tochter war Sigrun. Sie war eine Valkyrie und ritt durch Luft und über Meer; sie war die wiedergeborne Svava. Sigrun ritt zu Helgi's Schiffen und sprach:

5. „Wer läßt fließen das Schiff zum Strand?
wo habt ihr Helden Heimath?
worauf wartet ihr in Brunavagir?
wohin lüstet euch den Weg zu nehmen?"

Helgi sprach:

6. „Hamall läßt fließen das Schiff zum Strand,
wir haben Heimath in Hlessei,
wir warten auf guten Wind in Brunavagir,
gen Osten lüstet uns den Weg zu nehmen."

Sigrun sprach:

7. „Wo hast du, König, die Hildur (Krieg) geweckt,
oder die Vögel gefüttert der Kriegsschwestern?
wie ist deine Brunie blut=bespritzt?
wie soll man unter den Helmen roh Fleisch essen?"

Helgi sprach:

8. „Das that ich vor kurzem, ein Ylfingen=Sohn,
westlich vor dem Meer, wenn dichs zu wissen lüstet,

Neulicht, nyß, Nacht, (s. nattarheiti,) als an nabe denken zu müssen. (Ihre v. nyß), wiewohl nahe, neu, Nacht und neigen verwandt sind, (s. zu Hn. 8.) — 8, 2. ver ist der acc., es könnte auch der gen. stehen, wie 48, 3. dieselbe Fügung wie hier in S. II. 6, 3.

er éc |biorno tóc í |Bragalundi
oc |sætt |sara |oddom. saddac.

9. nú er |sagt, mer, hváþan |sacar gorþuz;
því var á |sægi |sítt steict etit."

Sigrún qvaþ:

10. „|víg lýsir þú, |varþ fyr Helga
|Hundíngr konongr |hníga at velli.
bar |sócn |saman, er |seva hefndoþ,
oc |busti |blóþ á |brimis eggiar."

Helgi qvaþ:

11. „hvat vissir |þú, at |þeir sé,
|snot |svinn-huguþ, er seva |hefndo?
margir ro |hvassir |hildíngs synir
oc |ámunir |ossom niþiom."

Sigrún qvaþ:

12. „varca éc |fiarri, |fólcs odd-viti,
|ger á morgom |grams aldr-locom.
þó tel éc |slægian |Sigmundar bur,
er í |val-rúnom |víg-spiöll segir.

8, 3. biorno tók, auch wohl bildlich für: Feinde fing, jagte. — 8, 4. oddom saddak, (vgl. Anmerk. zu H. I. 35.) heißt vorerst einfach: mit Todten, die durch die Lanze fielen, sättigte ich; allein es erinnert hernach auch an eine Stelle im altruss. Igorlied (herausg. von Müller S. 36.), wo von den Kurianern gesagt wird: „sie sind von den Lanzenspitzen genährt," da man im Felde diese statt der Gabeln brauchte. — 9, 2. d. h. rohes, wie vorher in der Prosa. — 11, 1. sé steht für séu und das Präsens für das Imperf. — 11, 2. Das Ms. liest hefndoþ, offenbarer Schreibfehler, wozu 10, 3. Anlaß gegeben. — 11, 5. Die Übersetzung von

als ich Bären fing in Bragalundr
und der Aare Geschlecht mit Spießen sättigte.

9. Nun ist gesagt, Maid, wannen die Sachen kamen,
darum ward am Meer wenig Gekochtes gegessen."

Sigrun sprach:

10. „Einen Kampf kündest du, thät vor Helgi
König Hundingur sinken im Feld.
Ein Kampf geschah, als die Verwandten ihr rächtet
und Blut spritzte auf Schwertes Ecken."

Helgi sprach:

11. „Wie wußtest du, daß es die waren,
vielkluge Jungfrau, die ihre Verwandten rächten?
manche Helden-Söhne sind tapfer
und herb unsern Nachkommen."

Sigrun sprach:

12. „Ich war nicht fern, Volks-Anführer,
Gerüstet zu manchem Fürsten-Tod,
doch schlau nenn ich dich, Sigmundurs-Sohn,
der du in Kampf-Runen die Schlacht erzählst.

ámunir durch herb, ist im Glossar erläutert. — 12, 2. d. h. ich half dir heimlich, mancher Mann ist durch dich gefallen, welches auch so zu verstehen ist: ich war dein gutes Schicksal, als du deine Feinde erlegtest. — 12, 3. Helgi ist schlau, weil er bildlich und in Geheimworten (Str. 8.) sich ausdrückt, damit die Schlacht verbirgt und doch die Wahrheit sagt. Aber die Valkyrie kennt die Schlacht-Runen, es sind die Ausdrücke: Adler mit Spießen nähren, Bäre jagen. — 12, 4. ist dunkel und zweifelhaft, víg-spioll kann entw. Schlachterzählung (wie hernach in der Prosa her-saga) oder Schlachtverlust heißen. Ersteres ist wahrscheinlicher, weil es

13. |leit éc þic um sinn fyr á |lángscipom,
þá er þú |bygþir |blóþga stafna
oc |úrsvalar |unnir læco.
nú vill |dyliaz |dauglíngr fyr mér,
enn |Haugna mær |hann um kennir."

Granmarr het ricr konongr, er bió at Svarinshaugi. hann atti marga sono: einn het Hauþbroddr, annar Guþmundr, þriþi Starcaþr. Hauþbroddr var í kononga-stefno, hann fastnaþi sér Sigrúno, Haugna dóttor, enn er hon spyr þat, þá reiþ hon meþ valkyrior um lopt oc um laug, at leita Helga. Helgi var þá í Loga-fiollom oc hafþi bariz viþ Hundíngs sono. þar feldi hann þá Alf oc Eyiolf, Hiorvarþ oc Hervarþ oc var hann allvíg-móþr oc sát undir arasteini. þar hitti Sigrún hann oc rann á háls hanom oc kysti hann oc sagþi hanom erendi sitt, sva sem segir í Volsúnga qviþo inni forno. *)

14. |sótti |Sigrún |sicling glaþan,
|heim nam hon |Helga |haund at sækia,
|kysti oc |qvaddi |konong und hiálmi.
þá varþ |hilmi |hugr á vífi:
fyrr lez hon |unna af |aullom hug
|syni |Sigmundar, enn hon |séþ hafþi.

*) Unter dieser Volsúnga-quiþa hin forna wird verstanden, was die H. I. in den Strophen enthält, welche die Zusammenkunft der Sigrún und Helgi's unter dem Aarsteine beschreiben.

auch in Grotta-saungr so vorkommt, und bezieht sich wieder auf jene bildlichen Reden Sigrún nennt sie Schlacht-Ru-Runen, val-rúnir; vielleicht könnte man vel-rúnir, Trug-

13. „Ich sah dich auf der Fahrt vorn auf den Langschiffen,
als du standest auf den blutigen Steven,
und die urkalten Wellen spielten.
Nun will sich bergen der König vor mir,
aber Haugni's Tochter kennt ihn."

Granmarr hieß ein mächtiger König, der wohnte zu Svaringshaugr; er hatte viele Söhne. Einer hieß Haudbroddr, der andere Gudmundur, der dritte Starkadr. Haudbroddr war in einer Könige-Versammlung und verlobte sich mit Sigrun, Haugni's Tochter; aber als sie das hört, da ritt sie fort mit Valkyrien durch Luft und über Meer, den Helgi zu suchen. Helgi war da auf Logafiöll und hatte sich mit Hundingur's Söhnen geschlagen. Da fällte er Alfr und Eyolfr, Hiorvardur und Hervardr, und war er allkampfmüd und saß unterm Aarsteine. Da fand Sigrun ihn und fiel ihm um den Hals und küßte ihn und sagte ihm ihr Geschäft, so wie es gesagt ist im alten Volsungen-Lied.

14. Sigrun suchte den frohen Helden,
heim begann sie Helgi's Hand zu suchen,
küßte und grüßte den König unterm Helme.
Da entstand bei dem Herrn Neigung zum Weibe:
eher thät sie lieben von ganzem Herzen
den Sohn Sigmundur's, eh sie ihn gesehen hatte.

Runen lesen, sie wirkt ihm dann Str. 15. vor, daß er sich verbergen wolle, aber wenn er sie auch noch nicht erblickt, so hat sie ihn doch schon gesehen, wie er auf dem Vordertheile des Schiffs kämpfte, und war als Valkyrie und Folgegeist zugegen. — 14, 2. eines Hand heimsuchen so viel als: einen heimsuchen; wie sonst eines Leib für: einen.

15. „var éc Hauþbroddi í her faustnoþ,
enn iofur annan eiga vildac.
þó siámc, fylcir, frønda reiþi,
hefi éc míns fauþir mun-ráþ brotit."
nam-a Haugna mær of hug mæla:
hafa, qvaz hon, Helga hylli scyldo! —

Helgi qvaþ:

16. „hirþ eigi þú Haugna reiþi,
ne illan hug ættar þinnar:
þú scalt, mær úng, at mér lifa.
ætt áttu góþa, er éc siámc."

Helgi samnaþi þá miclom scipa-her oc fór til Frecasteins oc fengo í hafi ofviþri mann-hætt. þá qvomo leiptr yfir þá oc stóþo geislar í scipin. þeir sá í loptino, at valkyrior níu riþo oc kendo þeir Sigrúno. þá lægþi stormin oc quomo þeir heilir til landz. Granmars synir sáto á biargi noccoro, er scipin sigldo at landi. Gudmundr hlióp á hest oc reiþ á niósn á bergit viþ haufnina. þá hlóþo Volsúngar seglom. þá qvaþ Guþmundr, sva sem fyrr er ritat í Helga quiþo. *)

---

*) Hier wird unter Helga quida ohne Zweifel H. 1. verstanden, da die folgende Str. 17. gerade aus Str. 32. dorther genommen ist.

15, 2. im Heer, in der Versammlung, d. h. feierlich. — 15, 6. Sie sprach, haben sollen, d. h. sprach, daß sie haben solle (wolle), man verstehe das ausgelassene hana, sonst könnte Helga der acc. seyn, und der Sinn: sie sprach, daß Helgi Huld (der Götter) haben sollte, sie wünschte ihm Heil. — 16, 4. Das Ms. hat in góþa, müßte der voc. seyn: du gute,

15. „Dem Haudbroddr war ich in der Versammlung versprochen,
aber einen andern König wollt ich ehlichen.
Doch ich sehe (voraus), Fürst, der Freunde Zorn,
ich habe meines Vaters Lieblings-Willen gebrochen."
Thät nicht Haugni's Tochter gegen ihr Herz reden,
sie sprach: Helgi's Liebe müsse sie haben. —

Helgi sprach:

16. „Achte du nicht Haugni's Zorn,
nicht den zornigen Sinn deines Geschlechts:
du sollst, junge Maid, bei mir leben,
du bist von edler Abkunft, wie ich sehe."

Helgi sammelte da ein großes Schiffsheer und fuhr nach Frekasteinn, und traf sie im Meer ein Männer-gefährliches Unwetter; da fuhren Blitze über sie und schlugen Strahlen in die Schiffe. Sie sahen in der Luft, daß neun Valkyrien ritten, und erkannten sie Sigrun. Da legte sich der Sturm und sie kamen glücklich ans Land. Granmarr's Söhne saßen auf einem Berg, als die Schiffe ans Land segelten. Gudmundr sprang aufs Pferd und ritt auf Kundschaft auf dem Berge gegen das Meer. Da zogen die Volsungen die Segel auf. Da sprach Gudmundur, so wie vor ist beschrieben in Helgi's Lied:

vornehme (Sigrún); welcher Gebrauch des Beiworts ohne Subst. kein Beispiel hat (Skírnisf. 33: in illa mær) und etwas unpassendes und geziertes. Zieht man aber durch Weglassung des Artikels góþa zu ætt, so wird der Sinn bedeutender, da hier Helgi seine Verbindung mit Sigrún durch ihr edles Geschlecht rechtfertigen will. Vgl. Thorlac. de matrimoniis boreal. sp. IV. 26 27. Bestätigt wird diese Verbesserung durch das Adject. ætt-góþur in der Sage von Olafr

17. „hverr er |fylkir, sá er |flota stýrir
oc |feicna-liþ |førir at landi?"

Sinfiotli Sigmundar son svaraþi, oc er þat enn ritat. Guþmundr reiþ heim meþ hersaugo. Þá saumnoþo Granmars synir her; como þar margir konongar. Þar var Haugni faþir Sigrúnar, oc synir hanns Bragi oc Dagr. Þar var orrosta micil oc fello allir Granmars synir oc allir þeirra haufþíngiar, nema Dágr, Haugna son, fecc griþ oc vann eiþa Volsúngom. Sigrún gecc í valinn oc hitti Hauþbrodd, atkominn dauþa. Hon qvaþ:

18. „mun-a þér |Sigrún frá |Sevafiollom,
|Hauþbroddr konongr, |hníga at armi:
liþin er |ævi! |opt náir hreifi
|granstóþ |griþar |Granmars sona."

Tryggva S. Str. 66. und daselbst Str. 144. ættom-góþir menn. — 18, z. 4. Die Bedeutung ist sicher: jetzt zerreißen die Wölfe Granmarr's Söhne, aber die Wortauslegung schwierig. Granstóþ griþar heißt gewiß: Pferd des Riesenweibes, d. i. Wolf, denn darauf reiten sie, vgl. Vargaheiti: „varg má kalla trollkonu hest," und in der Olafr Trygg. S. (Heimskr. I. 221. Kop. A.) „gaf — at drecka blód qvelldrido stódi," gab Blut zu trinken der Abendreiterin (der Hexe, Riesin) Pferd: dem Wolf. In der Egils Saga 440. flagds goti: lupus. Die Schwierigkeit liegt in den Worten: náir hreifi. 1) ist náir die 3. pers. praes. von ék nái, næ, ich ergreife, fasse, und hreifi ein masc., Tatze eines Seehunds, Hand (s. Biørn Hald. und Ol. Worm), so ergibt sich der ausgedrückte Sinn; unter Tatze müßte schon von selbst Wolfstatze verstanden seyn, die als zweiter verstärkender nom. noch mit einem poet. Ausdruck genannt wird; sona wäre der gen. pl. von ná regiert, indem die Zeitwörter,

17. „Wer ist der König, der die Flotte beherrscht
und das Grausen-Heer führt ans Land?"

Sinfiotli, Sigmundur's Sohn, antwortete, und ist das auch beschrieben. Gudmundr ritt heim mit Kriegsbotschaft. Da sammelten Granmarr's Söhne ein Heer; kamen da manche Könige; da war Haugni, Vater der Sigrun, und seine Söhne Bragi und Dagr. Da war eine große Schlacht, und fielen alle Söhne Granmarr's und alle ihre Häuptlinge, außer Dagr, Haugni's Sohn, der erhielt Frieden und leistete Eide den Volsungen. Sigrun ging auf die Wahlstätte und fand den Haudbroddr, nahgekommen dem Tod. Sie sprach:

18. „Nicht wird dir Sigrun von Sevafiöll,
König Haudbroddr, im Arme ruhen:
dahin ist das Leben! oft naht die Tatze,
der Riesin Roß Granmarr's Söhnen!"

---

die ein ergreifen *rc.* bedeuten, mit diesem Fall construirt werden (Gramm. 206.), sonst aber findet es sich mit dem dat. (Dæmis. 32. ei nædi hinni und Hervar. S., S. 68. enn þo Noreg nædak aullom.) Allein diese Wortfügung wäre ungelenk und auf jeden Fall natürlicher gewesen, graustóþ in den gen. zu setzen, hat man nicht etwa die zu große Anhäufung desselben gescheut. Eine andere Auskunft gewährt, statt hreifi zu lesen: hreifa (abl.): der Wolf packt mit der Tatze. — Diese ganze Auslegung bestärken die Worte in dem Lied der Egills S. 124., welches Skallagrimr dem König Haralldr sendet, nachdem er die schönen Söhnlein des Guttormr getödtet:

geugr úlfr ok aurn
of ynglíngs baurn.

geht herum Wolf und Aar auf den Königs-Kindern. — 2) ganz anders wird die Auslegung, wenn man statt náir liest: nár (nach der andern Form des Zeitworts: nær; wegen des

Þá hitti hon Helga oc varþ allfegin; hann qvaþ;

19. „|ser-at þér at |aullo |Alvitr, gefit,
þó qveþ éc |nocqvi |Nornir valda:
|fello í morgon at |Frecasteini
|Bragi oc Haugni; varþ éc |bani þeirra!

20. enn at |Styrkleifom |Starcaþr konongr,
enn at |Hlebiorgom |Hrollaugs synir;
þann sá éc |gylfa |grimmuþgastan,
er |barþiz |bolr, var á |brot haufut.

21. liggia at |iorda |allrafleistir
|niþiar þinar, at |nám orþnir.
|vanntáttu |vígi; |var þér þat scapat,
at þú at |rógi |ríçmenni vart."

Þá gret Sigrún; hann qvaþ:

22. „|huggástu, Sigrún, |hildr hefir þú oss verit:
vinnat |sciolddúngar |scaupom."

hon qvaþ:

„|lifna munda éc nú kiósa, er |liþnir ero,
oc knætta éc þér þo í |faþmi |felaz."

Übergangs des ai in æ, s. Gramm. 53.) und es als den acc. von nárr, Leiche, betrachtet, welcher dann den gen. pl. Granmars sona bestimmt. hreifi aber, als den optat. von hreifa, raufen, capere, manutractare (vgl. gl. edd. p. 596. und Biørn H.). Demnach ist zu übersetzen, „die Leiche von Granmarr's Söhnen zerreiße der Riesin Pferd (Wolf)!" — 19, 1. Über alvitr s. V. 1. und ebenso heißt H. I. 57. die Valkyrie Sigrún hialmvitr und sarvitr, F. 43. Brynhildur fólkvitr. — 19, 2. Helgi sagt: ich konnte nicht anders, das Schicksal wollte, daß ich deinen Vater und Bruder tödten mußte; so sagt in den Kæmpe V. Carl der

Da fand sie den Helgi und ward gar froh; er sprach:

19. „Nicht ist dir's in allem, Allkluge, nach Wunsch ergangen,
doch weiß ich, daß über einiges Nornen walten;
fielen am Morgen zu Frekasteinn
Bragi und Haugni: ich ward ihr Tödter!

20. Aber zu Styrkleifr (fiel) König Starkadr
und bei Hlebiorg Hrollaugur's Söhne;
das war der Helden grimmigster, den ich sah,
denn sich schlug der Rumpf, als fort war das Haupt.

21. Zur Erde liegen allermeist
deine Verwandten, zu Leichen geworden;
du gewannst nicht bei der Schlacht: das war dir bestimt,
daß du durch Kampf deines Wunsches theilhaftig wardst."

Da weinte Sigrun; er sprach:

22. „Tröste dich, Sigrun, Hildur bist du uns gewesen,
nicht besiegen Könige ihr Schicksal!"

Sie sprach:

„lebendig möchte ich nun machen, die gestorben sind,
aber könnte ich dir zugleich im Arme ruhen!"

Hauptmann, der auch Vater und Brüder seiner Braut erschlagen, S. 684. V. 55:

jeg kunde det ikke volde,
om jeg mit liv vilde holde.

21, 4. Du solltest deinen Wunsch (mit mir vereinigt zu werden) erst durch einen solchen Kampf (Verlust) erlangen, ihm viel aufopfern. — 22, 1. Hildur, d. h. Kriegsgöttin, Ursache des Kriegs. oss, uns, nämlich uns Kriegern, sowohl mir, als deinen gefallenen Verwandten; dazu paßt das Folgende: Krieger unterliegen dem Schicksal. — 22, 2. Derselbe Spruch Agr. 47. und Gr. 55.

[Þetta qvaþ Guþmundr, Granmars son:

23. „Hverr er |sciolddúngr, sá er |scipom |stýrir?
lætr |gunnfána |gullinn fyrir stafni?
þicci-a mér |friþ í |farar broddi,
|verpr |vígroþa um |víkinga."

Sinfiotli qvaþ:

24. „Her má |Hauþbroddr |Helga kenna
|flótta-trauþan í |flota miþiom,
hann hefir |eþli |ættar þinnar
arf fiorsúnga und sic þrúngit."

Guþmundr qvaþ:

25. „Því |sirr scola at |Frecasteini
|sáttir |saman um |sakar døma.
mál er, |Hauþbroddr, |hefnd at vinna,
ef |lægra |lut |lengi barom!"

---

23 — 28. Hier folgt ein Stück, welches eigentlich nicht hierher, sondern in die H. I. gehört, indem es eine abweichende Recension von dem Gespräch des Gudmundr und Sinfiötli gibt, das dort Str 32—47 ausführlicher vorkommt. Es hätte auch daselbst leicht als Beilage angefügt werden können, weil dieser Umstand aber einen Blick in das rhapsodische Wesen dieser Lieder thun läßt, in ihre Entstehung und Zusammensetzung, haben wir es lieber auf diese Weise gelassen, doch von dem andern getrennt, so daß man nicht irren kann, und nach Str. 22. gleich hinter Str. 28. zu lesen fortfahren muß. — 24, 4. Diese Zeile ist nicht leicht zu erklären, und schon die mangelnde Alliteration zeigt, daß sie verderbt ist. 1) Sieht man, ohne Rücksicht auf den Buchstabenreim, die zwei ersten Worte als ein zusammengesetztes an, und liest statt fiorsúnga: fiórþunga (erlaubt, da fiórþúnga fast wie fiórssúnga ausgesprochen wird), so wäre arf-fiórþúnga der acc. pl. von arffiórþúngr, Erbviertel. Dies führt auf die weitere Lesart: arf-

[Das sprach Gudmundur, Granmarr's Sohn:

23. „Wer ist der König, der die Schiffe beherrscht,
läßt die goldene Gund-fahne vor dem Steven (wehn)?
nicht dünkt mir Friede an der Flotte Spitze,
Kampf-Röthe strahlt um die Seehelden!"

Sinfiotli sprach:

24. „Hier wird Haudbroddr den Helgi finden,
den flucht-trägen, in der Flotte Mitten,
Er hat das Gut deines Stammes
das Erbe . . . unter sich gebracht."

Gudmundur sprach:

25. „Desto minder sollen wir zu Frekastein
versöhnt zusammen in (unsern) Sachen richten.
Zeit ist, Haudbroddr, Rache zu suchen,
da wir geringeres Loos lange trugen."

þriþiúnga, die Erbdrittel, wodurch die Alliteration hergestellt wird, die auf þriþiúnga und þrungit fiele. 2) Oder: fiórþúngr heißt auch Landschaft, Provinz (nach den vier Vierteln, in welche Island eingetheilt ist, s. Niála Cap. 74. lat. Übers. p. 228. Note. Manesse II. 169[a]: „es slug der werlte vierten teil." Die Erde selbst zerfällt in drei oder vier Theile.), fiorfúnga aber steht für fiórþunga, und arfr fiórþúnga sind die Länderbesitzungen, das Erbe des Granmarr's-Geschlechts in den Landschaften. Vgl. þridiúngr goþþiodar in der Hervar. S. S. 192. Die Alliteration ruht auf arf, und, das letztere ist bedeutend genug, da es der Nachdruck trägt, wie uppi in Gr. 43, 5. — 3) Könnte þriþiúngr ein Drilling heißen, oder wäre þribura, von þriburr, zu ändern? Graumarr hat drei Söhne (Haudbroddr, Gudmundr und Starkoddr) und es käme der vorige passende Sinn heraus: Helgi hat das Erbe der Dreien, der drei Granmarr's Söhne, besetzt. — Vielleicht auch: þriggia únga. — 25. Guþmundr wendet sich hier, und spricht zu

Sinfiotli qvaþ:

26. „fyrr mundu, |Guþmundr, |geitr um halda
oc |berg=scorar |brattar klifa,
|hafa þér í |hendi |hesli=kylfo:
þat er þér |bliþara, enn |brímis dómar."

Helgi qvaþ:

27. „þér er, |Sinfiotli, |sæmra myclo,
|gunni at heyia oc |glaþa orno,
enn |ónytom |orþom at deila,
þótt |hilldíngar |heiptom deili.

28. þicciat mér |góþir |Granmars synir,
þó dugir |siclingom |satt at mæla,
þeir |mærct hafa á |Móinsheimo,
at |hug hafa |hiorom at bregþa:
ero |hildíngar |haullzti=sniallir."]

Helgi fecc Sigrúnar oc átto þau sono; var Helgi eigi gamall. Dagr, Haugna son, blótaþi Oþin til fauþor=hefnda. Oþinn leþi Dag geirs sins. Dagr fann Helga mág sinn þar sem heitir at Fiautur=lundi; hann lagþi ígognom Helga meþ geirnom. þar fell Helgi, enn Dagr reiþ til Seva=fialla oc sagþi Sigrúno tiþindi:

29. „|trauþr em éc, systir, |trega þér at segia,
þvíat éc hefi |nauþigr |nipti grætta:

---

seinen Brüdern, namentlich dem Hauþbroddr. — 26, 4. Schwertes Aussprüche, Urtheile, d. i. Schwertes Schwung,

Sinfiotli sprach:

26. „Eh'r wirst du, Gudmundur, Geise hüten
und steile Berg-Scheeren erklimmen,
haben dir in der Hand eine Haselgerte:
das ist dir schicklicher, als Schwertes Sprüche."

Helgi sprach:

27. „Dir ist, Sinfiotli, mehr ziemend
Kampf zu versuchen und Aare zu erfreuen,
als mit unnützen Worten zu zanken:
wenn auch Fürsten im Zorn sich entzweien.

28. Nicht dünken mir gut Granmarr's Söhne,
doch ziemts Fürsten wahres zu reden;
sie haben gezeigt zu Moinsheimr,
daß sie Muth haben, Schwerter zu ziehen:
sind viel-schnelle Krieger."]

Helgi empfing Sigrun zur Ehe und sie hatten Söhne zusammen. Helgi ward nicht alt. Dagr, Haugni's Sohn, opferte dem Odinn für Vatersrache. Odinn lieh dem Dagr seinen Spieß. Dagr fand Helgi seinen Schweher da, wo's heißt zum Fiauturlundr; er durchstieß Helgi mit dem Spieß. Da fiel Helgi, aber Dagr ritt nach Sevafioll und sagte der Sigrun die Märe:

29. „Gezwungen bin ich, Schwester, Leid dir zu sagen,
denn ich habe, genöthigt, dich Schwester weinend gemacht:

Gebrauch. — 28, 3. Das Mſ. hat Moins r . . . , war aber leicht aus der entsprechenden Stelle H. I. 47. zu ergänzen.

|fell í morgon und |Fioturlundi
|buþlúngr, sá er var |beztr í heimi
oc |hildíngom á |hálsi stóþ."

Sigrún qvaþ:

30. „Þic scyli |allir |eiþar bíta,
þeir er |Helga |hafþir unna,
at eino |lióſa |Leiptrar vatni,
oc at |úrſvolom |Unnarsteini!

31. |scríþi-a þat |scip, er und þér |scríþi,
þótt |ósca-byrr |eptir leggiz!
|renni-a sá marr, er und þér |renni,
þóttú |fiandr þína |forþaz eigir!

32. |bíti-a þér þat sverþ, er þú |bregþir,
nema |siálfom þér |syngvi um hauſþi!
þá væri þér |hefnt |Helga dauþa,
ef þú |værir |vargr á |viþom úti
|auþs |andváni oc |alls gamans,
|hefir eigi mat, nema á |hrøum sprYngir!"

29, 5. á hálsi stoþ, stand höher, als alle andere, stand allen auf der Schulter? oder: er fürchtete keinen? sprichwörtliche Redensart, wie bei uns, nur unedel: auf den Leib rücken. — 30. Mit diesen Verwünschungen vergleiche man die der Kraka in der Ragnar Loþbr. S. Cap. 5. des Meerweibs über Hadding (Suhm's Fabelzeit, I. 181.); Waldemars II. bei dem Tod der Königin Leonora (Kæmpe V. S. 569.); des Gayferos in spanischen Liedern (Romancero de Amberes p. 58 b. 198 b). — 30, 1. Die Eide sind scharf, beißend, nach Freidanc 1569. dornstechend; (vergl. nit, Feuer). — 30, 3. Leiptr heißt Glanz, und weiter: Sonne, Gold und Schwert, ist aber auch ein Höllenfluß, s. Grímnis mal 28. — 30, 4. úrsvalr

fiel am Morgen bei Fioturlundr
ein König, der war der beste in der Welt
und den Kriegern auf dem Halse stand."

Sigrun sprach:

30. „Dich sollen alle Eide schneiden,
die du dem Helgi geschworen hattest,
bei der Leiptur glänzendem Wasser
und dem urkalten Unnarstein.

31. Das Schiff schreite nicht, das unter dir schreitet,
wenn auch erwünschter Wind dahinter wehe!
Das Roß renne nicht, das unter dir rennt,
wenn auch vor deinen Feinden du fliehen müssest!

32. Das Schwert schneide nicht, das du ziehst,
wo nicht dir selber es singe ums Haupt!
Da wäre an dir gerächt Helgi's Tod,
wenn du wärest ein Wolf im Walde draußen,
Gutes entwöhnt und aller Freude,
habest keine Speise, wo nicht um Leichen du sprängst!"

Unnarsteinn, ist der urkalte, von den Wellen bespülte, Stein. Es scheint derjenige, welchen die Vǫluspá 4, 3. Salarsteinn nennt, und nach einer Variante, die hier näher kommt: Svälrsteinn (vgl. Note h. bei Resen), der Urfelsen, auf welchem zuerst, von der Süd-Sonne beschienen, Gras grünte, s. Vǫluspá 14, 3. — 32, 2. Das Schwert singt, epischer Ausdruck für den tönenden Schwung desselben, eben so in der Wilk. S. Cap. 363. von Eckisax. Skofung Hr. Kraki's Schwert singt, wenn es Knochen berührt. S. 109. Balmung tönt im Kampf (Nibel. 9334. 9503. 9508.). Ein Schwert, das im Sturm „als eine Glock ertos" Alphart 373. vgl. 440. Selbst der blinde Wermund unterscheidet

Dagr qvaþ:

33. „|ør ertu, systir, oc |ervita,
er þú |broþr þinom |biþr forscapa.
|einn veldr |Oþinn |aullo baulvi,
þvíat meþ |sifiúngom |sac=rúnar bar.

34. þér |býþr |bróþir |bauga rauþa,
aull |Vandilsvé oc |Vígdali:
hafþu |hálfan |heim, |harms at gioldom,
|brúþr |baug=variþ, oc |burir þínir."

Sigrún qvaþ:

35. „|sitca éc svá sæl at |Sevafiollom
|ár ne um nætr, at éc |una lísi,
nema at |liþi |lofþungs |lióma bregþi,
renni und |vísa |Vígblær þinig,
|gullbitli vanr, knega éc |grami fagna.

36. sva hafþi |Helgi |hrædda gorva
|fiandr sina alla oc |frændr þeirra,
sem fyr |úlsi |óþar rynni
|geitr af fialli |geisca=fullar.

37. sva var |Helgi af |hildíngom
sem |itr=scapaþr |ascr af þyrni,
eþa sá |dýrcálfr |dauggo slúnginn,
er |ofri ferr |aullom dýrom
oc |horn glóa viþ |himin siálfan."

---

sein Schwert am Klang. Suhm Fabelz. I. 120. Waffen=Sang in A. 35, 2. vgl. 5, 1. — 33, 1. Vgl. O. 15. und Lokasenna 21. — 35, 5. Wo mir nicht Helgi's Geist im himmlischen Licht erscheint, hab ich keine Freude mehr. Man könnte

Dage sprach:

33. „Rasend bist du, Schwester, und aberwitzig,
da du deinen Bruder verwünschest.
Odinn allein ist Schuld an allem Unheil,
denn unter Verwandten Zank-Runen er warf.

34. Dir bietet dein Bruder rothe Ringe
ganz Vandilsve und Vigdalir:
hab du das halbe Reich zur Leides-Buße,
du ring-geschmückte Frau, und deine Söhne."

Sigrun sprach:

35. „Nicht sitz' ich so selig zu Sevafiöll
Morgens noch Nachtens, daß ich mich freue des Lebens,
wo nicht an der (Grab-) Thüre des Helden Licht ausbräche,
renne unter dem König Vigblör daher,
Goldgebiß-gewohnt, daß ich könnte den König umfahen.

36. So hatte Helgi erschrocken gemacht
alle seine Feinde und ihre Freunde,
wie vor dem Wolfe rasend rennen
Geiße vom Berg, wuthvolle.

37. So erhob sich Helgi unter den Kriegern,
wie die reingeschaffene Esche unterm Dorne
oder das Thierkalb, thau-umschlungen,
das höher fährt, als alle Thiere
und (seine) Hörner glühen gegen den Himmel selber!"

---

es vielleicht, weniger gut, auf die Vergangenheit beziehen: ich war nie meines Lebens froh, als wenn des Königs Licht mir zur Seite strahlte. — 35, 4. Über Vigblør, das Roß Helgi's, s. das Glossar. — 37, 2. itr-skapadr, sonst auch vel-

haugr var gorr eptir Helga, enn er hann com til Valhallar, þá bauþ Oþinn hanom, aullo at ráþa meþ sér.

Helgi qvaþ:

38. „Þú scalt, |Hundíngr, |hveriom manni
|fót-laug geta oc |funa kynda,
|hunda binda, |hesta gæta,
gefa |svínom |soþ, áþr |sofa gángir!"

ambótt Sigrún ár gecc um aptan hiá haugi Helgi oc sá, at Helgi reiþ til haugsins meþ marga menn.

ambótt qvaþ:

39. „Hvert ero þat |svic ein, er éc |siá þicciomz,
eþr |ragna-rauc? |ríþa menn dauþir,
er |ióa yþra |oddom keyriþ!
eþr er |hildíngom |heimfor gefin?"

Helgi qvaþ:

40. „er-a þat |svic ein, er þú |siá þicciz,
ne |aldar-rof, þóttu |oss lítir,
þótt vér |iói |ora |oddom keyrim;
enn er |hildíngom |heimfor gefin."

heim gecc ambótt oc sagþi Sigrúno:

41. „utgac þú, |Sigrún frá |Sevafiollom,
ef þic |fólcs-jaþar |finna lystir:

---

skapadr, altd. wolgeschaffet, wolgekan, wolgeboren. — 40, 4. Das Ms. hat ne (noch ist den Helden Heimfahrt gegeben), der Sinn aber scheint dafür en, enn zu verlangen. —

Ein Hügel ward gemacht über Helgi, aber als er kam nach Valhall, da bot Odinn ihm an, in allem zu herrschen mit ihm.

Helgi sprach:

38. „Du sollst, Hundingur, jedem Manne
Fußbad bereiten und Feuer zünden,
Hunde binden, Hengste warten,
Futter geben den Schweinen, eh du schlafen gehst!"

Die Magd der Sigrun ging am Abend zum Hügel Helgi's, und sah, daß Helgi ritt zum Hügel mit manchen Männern.

Die Magd sprach:

39. „Ist das Täuschung allein, was ich zu sehen glaube
oder Götter-Dämmrung? todte Männer reiten,
da ihr eure Rosse mit Spornen treibt!
oder ist den Helden Heimfahrt gegeben?"

Helgi sprach:

40. „Nicht ist's Täuschung allein, was du zu sehen glaubst,
noch Welt-Ende, obgleich du uns schauest,
obgleich wir unsere Rosse mit Spornen treiben;
aber den Helden ist Heimfahrt gegeben."

Heim ging die Magd und sagte der Sigrun:

41. Ausgeh du, Sigrun, von Sevafiöll,
wenn dich den Volksfürsten zu finden lüstet:

41, 1. frá Sevafiollom gehört zu Sigrún, s. 18 und 44, und nicht zu utgac.

up er haugr lokinn, kominn er Helgi,
dólg-spor dreyra: daugling baþ þic,
at þú sár-dropa svefia scyldir."

Sigrún gecc í hauginn til Helga oc qvaþ:

42. „nú em éc sva fegin fundi ocrom,
sem át-frekir Oþins-haukar,
er val vito, varmar bráþir,
eþr dauggliti dagsbrún siá.

43. fyrr vil éc kyssa konong ólifþan,
enn þú blóþugri brynio castir.
hár er þitt, Helgi, helo þrúngit,
allr er vísi valdaugg-slæginn,
hændr úrsvalar Haugna mági:
hvé skal éc þér, buþlúngr, þess bót of vinna?"

Helgi qvaþ:

44. „ein véldr þú, Sigrún frá Sevafiollom,
er Helgi er harmdaugg-slæginn:

---

42. Merkwürdige, entsprechende Stellen: Wilk. S. S. 94: nu verdur hann sva feginn, sem fugl deigi. Horn and Rimenild, Str. 64:

an thann Horn was at fain o fight
as is the foule of the light,
when it ginneth dawe.

und das engl. Sprichwort: as glad as a fowl of a fair day (Collect. of proverbs by Ray ed. 1768. p. 222.) Heinr. von Mor. (Maneß. I. 51. a):

ich warte der frouwen min,
rehte als des tages diu kleinen vogellin.

Der tugendh. Schreiber, II. 102:

fröit sich min gemüte sam diu kleinen vogellin,
so si sehent den morgenschin.

auf ist der Hügel geschlossen, kommen ist Helgi,
Kampf-Spuren (Wunden) bluten: der König bat dich,
daß du die Wunden-Tropfen schwichtigen solltest."

Sigrun ging in den Hügel zu Helgi und sprach:

42. „Nun bin ich froh unserer Zusammenkunft,
wie die aas-gierigen Habichte Odinns,
wenn sie Leichen wissen, warme Speisen,
oder thaunaß (dunkelfarbig) Tages-Brehen sehn.

43. Ehr will ich küssen den entseelten König,
eh du die blutige Brunie abwirfst.
Dein Haar ist, Helgi, reif-durchdrungen,
ganz ist der König leichenthau (blut)-bespritzt,
die Hände sind urkalt dem Haugni's-Mage:
wie soll ich dir, König, dafür Buße erlangen?"

Helgi sprach:

44. „Allein verursachst du, Sigrun von Sefafioll,
daß Helgi ist mit Leides-Thau (Blut) benetzt:

Nacht (: Winter) ist eddisch: Angst und Krankheit der Vögel, der Tag also Freude. — 43, 4. Wahlthau, d. i. Blut, so bei Conrad von Würzb. (Maness. II, 201. a) „wundentou." dreyri, altdeutsch tror, hat besonders die Bedeutung von träufendem, fallendem Thau, und der „süße tror" bedeutet Christi Blut. — 43, 5. magr heißt hier Schwiegersohn. — 44, 1. ein veldr þú: Sigrun ist Schuld daran, daß sein Haar blutberonnen, blutnaß, gefroren ist, denn ihre Thränen sind als Blut auf seinen Leichnam gefallen. Dieser Volksglauben erscheint merkwürdig im altdän. Lied von Aage und Else (hvergang du dig græmmer og i din Hu er mod, da er min Kiste forinden som med det levret Blod, s. altdänische Lieder S. 75.) und in dem Märchen, wo das Kind Nachts aus dem Grab kommt,

|grætr þú, |gull-variþ, |grimmom tárom,
|sólbiort |suþrøn, aþr þú |sofa gángir.
hvert fell |blóþugt á |brióst grami,
|úrsvalt, |innfialgt, |ecka þrúngit.

---

und die Mutter bittet, nicht mehr zu weinen, weil sein Todtenhemdchen naß davon werde, und es keine Ruhe habe (Kindermärchen, II. 23.); auch verbietet der Volksglauben noch jetzt, über eine Leiche Thränen zu weinen. Thränen sind nach der Edda: Regen, Schnee der Augen; der Freya Thränen: Gold, und Gold heißt wiederum Blutstropfen, s vorhin Blut, Thau (34, 4.), und über den Zusammenhang zwischen Blut, Schnee und Wasser die altd. Wälder, I. — 44, 5. Das Ms. hat das unpassende Particip. felt. — 44, 6. Wegen des sonst nirgends vorkommenden Ausdrucks innfialgt besonders schwierig. Vorerst scheint es nöthig, diese drei Beiwörter auf das Neutr. brióst, nicht auf das Neutr. tár zu beziehen, da letzteres schon sein Adject. blóþugt hat, und die aus dem Auge der Sigrún heiß strömende Thräne nicht eine eiskalte, wohl aber die todte Brust so heißen kann, auch mag diese ecka þrungit genannt werden, weil die Todten, noch geistig lebend, antwortend aus den Grabhügeln gedacht werden, oder die sorgbedrängte auch die: ehmals sorgbedrängte, bedeuten würde. Innfialgt anlangend, so könnte es 1) zugedeckt, begraben heißen, und die Brust hier für den ganzen Leib stehen; verbergen, hüllen und graben gehen zusammen: Ulf. filhau, altdeutsch felahan, isl fela. Schwierigkeit macht bloß, daß letzteres im Particip. folginn, Neutr. folgit haben würde; dies könnte nun zwar in folgt, aber schwerlich in fialgt zusammen gezogen werden, denn ia steht wohl für e, nicht aber für o oder u. Olafsen führt S 76. unter seltenen poetischen Wörtern ein Adject. fialgr auf (vgl. gl. edd. v. fialarr), das er gerade durch skiult erklärt, ohne zu bemerken, woher es genommen, es ist aber in der Ynglinga S Cap 47. von Þiódolfr gebraucht in glód-fialgr, glutbedeckt (vom Feuer) oder deckend. 2) Hn. Rask verdanken wir eine scharfsinnige Muthmaßung: wie man von þiá, zähmen, óþialgr, (Beiwort) ungezähmt, findet, käme analog fialgr von fia, hassen, be-

du weinst, gold=geschmückte, grimme Zähren,
sonne=brehende, südliche, eh du schlafen gehst.
Jede fiel blutig auf die Brust dem Helden
auf die urkalte, eingegrabene, angst=bedrungene.

---

feinden, Ulf. fijan, hieße also verhaßt, gehaßt, befeindet. Dann scheint jedoch die Vorpartikel inn (ein, hinein) kaum sich zu fügen. 5) In der jetzt lebenden norweg. Sprache findet sich das Adject. fjelg, welches Hallager durch zierlich, behaglich, so wie das Wörterbuch im skandinav. Museum, S. 85. ufjela durch: schmutzig, naß, erklärt. Auch diese Auslegung verlangte, wie die vorige, eine Emendation in ófialgt, und beide gewährten dann passenden Sinn. 4) Am besten ließe sich das inn mit der nachstehenden Vermuthung vereinbaren. Felge ist was krummes, eingrabendes, einschneidendes (vgl. falx, Sichel), die gl flor. 985. haben felga, flexura und vertigo, Wölbung. 986. felga, occa, Egge; gleichfalls angels. fealg, occa. In der Schweiz ist noch falgen für: das Erdreich aufhacken, umreißen, gaugbar (Stalder), und in Westphalen felgen für graben (Weddingen). Es könnte im nord. ein entsprechendes Zeitwort fialga oder fialgia gegolten haben, und fialgat oder fialgit würde zu fialgt sich verhalten, wie skilit zu skilt u. s. w. innfialgt brióst, die eingefelgte, durch Wunden zerrissene Brust. — Felge heißt auch die Wölbung des Rads, isl. hiól=hríngr, eben, weil sie in die Erde eindrückt, einschneidet. Vielleicht ist Felge selbst mit hiól verwandt, und die engl Wörter wheel, Welle, und felly, felloe, wiewohl verschieden, liegen sich etymologisch nah. Das gekrümmte, krümmende Werkzeug, curvum, flexum, ist auch das wölbende und gewölbte, wie hohl, das höhlende und gehöhlte (verwandt mit hüllen und hehlen). Da nun bei Otfried I. 27. 68. und IV. 20, 40. steht: „den Namen felgen," d. h. herumbiegen, drehen, ändern, flectere; auch Kilian das altholl. velghen durch versare, drehen, erläutert, so kann eine eingefelgte Brust auch eine gebogene (inflexum), eingefallene, zerbrochene heißen.

45. vel scolom |drecca |dýrar veigar,
þótt |mist hafim |munar oc landa;
scal |engi maþr |ángr-lióþ qveþa,
þótt mér á |brióśti |beniar líti.
nú ero |brúþir |byrgþar í haugi,
|lofþa-dísir hiá oss |líþnom!"

Sigrún bió sæing í hauginom:

46. „|her hefi éc þér, |Helgi, |hvílo gorva,
|ángrlausa mioc, |Ylfinga-niþr;
vil éc þér í |faþmi, |fylkir, sofna,
sem éc |lofþúngi |lifnom myndac!"

Helgi qvaþ:

47. „nú qveþ éc |enskis |orvænt vera,
|síþ ne |snimma, at |Sevafiollom,
er þú á |armi |ólifþom sefr,
|hvít, í |haugi, |Haugna dóttir,
oc ertu |qvic, in |konongborna!" —

48. „mál er mér, at |ríþa |roþnar brautir,
láta |faulvan jó |flugstig troþa.

Der gewählte Ausdruck: eingegrabene, paßt zugleich für die erste und die beiden letzten der hier versuchten Erklärungen, wie denn in der That selbst die Wörter: wellen, wölben, fela, graben und bergen, Berg und Grab u. s. w. in ihrem Ursprunge sich nähern. — 45. dýrar veigar drecka, vgl. Hervar. S. S. 192. fagrar veigar bióþa. — 47, 2. spät noch früh, poetisch für: immer, wie Tristan 5647. Eneidt 4583. 4967. Trojan. Krieg 7373. 16010. Jwein 5208. Roman de Berte Mſ. 7188. fol. 16.[a] soir et matinée. Ähnlich oben Str. 35. ár ok um nætr. Tag und Nacht Reinfr. v. Braunschw. Hanöv. Mſ. f. 174.[a] 181.[a] Hildebr. Lied 43.

45. Wohl sollen wir trinken köstliche Tränke,
wenn gleich wir haben verloren Freude und Lande;
Niemand soll ein Trauer-Lied singen,
wenn gleich er mir in der Brust Wunden schaue;
nun sind Weiber verborgen im Hügel,
Königs-Frauen bei uns, dem Gestorbenen!"

Sigrun bereitete ein Bett im Hügel:

46. „Hier hab' ich dir, Helgi, ein Ruhbett gemacht,
ein gar sorgloses, du Ylfingen-Sohn;
ich will dir im Arme, König, schlafen,
wie ich dem lebenden König thäte!"

Helgi sprach:

47. „Nun sag' ich nichts unglaublich sey,
spät noch früh, zu Sevafioll,
da du im Arme dem Entseelten schläfst,
im Hügel, schöne Haugni's-Tochter,
und du bist lebendig, du König-geborne!" —

48. „Zeit ist mir, zu reiten geröthete Wege,
das fahle Pferd den Luftsteig treten zu lassen.

Sommer und Winter u. s. w. Vgl. Note zu S. M. 4. — 48. Helgi wittert den Tag, und muß dann, wie alle Geister, vor dem Hahnenschrei fort (auch Aage sagt zur Else: „nun kräht der Hahn der rothe, da muß ich fort ins Grab." Eneidt 2607. Der Geist muß beim „Hahnecrat" fort.); das fahle Pferd sind die Wolken; geröthete Wege, das Morgenroth. Er will vor der Vindhiálmr's Brücke seyn, diese ist der Flugsteig (über den man nämlich leicht hinfliegt, so heißt in Olafr Helgi's Sage das Meer flug-stigr, vgl. das Glossar), über welchen der Weg eilig geht (denn die Wolken segeln auch schnell), und schwerlich etwas anderes, als der

scal éc fyr |vestan |Vindhiálms brúar,
áþr |Salgofnir |sigr-þióþ veki!"

þeir Helgi riþo leiþ sína, en þær fóro heim til bœiar. annan aptan let Sigrún ambótt halda vorþ á hauginom. enn at dagsetri, er Sigrún com til haugsins, hon qvaþ:

49. „|cominn væri nú, ef |koma hygþi,
|Sigmundar burr frá |saulom Oþins.
qveþ éc, |grams þinig |grœnaz vanir,
er á |asclimom |ernir sitia
oc |drífr |drótt aull |draum-þínga til."

ambótt qvaþ:

50. „ver þú eigi sva |ǿr, at |ein farir,
|dis scioldúnga, |draug-húsa til;
verþa |auflgari |allir á nóttom
|dauþir |dolgar, mær! enn um |daga lióśa."

Sigrún varþ scammlíf af harmi oc trega. þat var trúa í fornescio, at menn væri endrbornir; enn þat er nú caulluþ kerlínga villa. Helgi oc Sigrún er callat, at væri endrborin. het han þá Helgi Haddingia-scati, enn hon Kara Halfdánar dóttir, sva sem qveþit er í Karo-lióþom; oc var hon valkyria.

Regenbogen (sonst: Bifraust), auf welchem Götter und Helden nach Valhaull hinreiten. Vindhiálmr kommt sonst nicht vor, erklärt sich aber vielleicht aus dem Regenbogen, der in Vindheimr, in der Luftwelt (s. Vǫluspá 57.) die Decke ist, das über sie hingespannte. Wenn Helgi westlich vor dem Regenbogen seyn will, so muß er von Westen nach Osten ausgespannt gedacht werden, so daß Valhaull am entgegengesetzten Ende in Osten liegt, welches ganz richtig ist, da es zu

Ich soll seyn westlich vor Vindhialmur's Brücke,
ehe Salgofnir das Siegervolk wecke!"

Helgi und seine Männer ritten ihren Weg und die Weiber fuhren heim nach Haus. Den andern Abend ließ Sigrun die Magd Wache halten am Hügel. Aber bei Sonnen-Untergang, als Sigrun zum Hügel kam, sprach sie:

49. „Gekommen wäre nun, wenn zu kommen dächte
Sigmundur's Sohn aus den Sälen Odinns.
Ich sag, auf des Helden Ankunft schwindet die Hoffnung,
wann auf Eschenzweigen die Aare sitzen,
und alles Volk eilt dem Traum-Thing zu."

Die Magd sprach:

50. „Sey du nicht so rasend, daß du allein fahrest,
Skioldungen-Tochter, zu den Geister-Häusern;
mächtiger werden in den Nächten alle
todten Krieger, Maid, als am lichten Tage."

Sigrun war kurzlebend vor Harm und Leid. Es war Glauben im Alterthum, daß die Menschen wiedergeboren würden, aber das ist nun genannt alter Weiber Irrthum. Von Helgi und Sigrun wird gesagt, daß sie wären wiedergeboren; er hieß da Helgi Haddingia-Held, aber sie Kara, Halfdans Tochter, so wie besungen ist in den Kara-Liedern; und war sie Valkyrie.

Asgardr gehört. — 48, 3. skal ék, nämlich: vera. — 49, 3. þinnig, etwa: tilkomu, der Ankunft hierher. Dico evanescere spem, i. e. evanescit spes, principis huc (venturi, exspectandi.) — 50, 3. Auf ähnliche Weise will der Hirte in der Hervar. S. S. 52. 53. den Hiorvardur schrecken.

Sinfiotla lok. Gripis spá. um Reigin. um Hnikar.

Inhalt.

Sinfiotli's Ende. Sinfiotli, Sigmundurs ältester Sohn, tödtet als Nebenbuhler den Hroar, Bruder seiner Stiefmutter Borghildr. Diese vergiftet ihn dafür beim Todtenmahl. Sigmundur trägt die Leiche fort, ein Fremder nimmt sie bei einem Meerbusen in sein Boot und verschwindet damit. Sigmundur heirathet die Hiordis, Eylimi's Tochter, zeugt mit ihr den Sigurdur und fällt im Kampf gegen die Söhne Hundingur's. Hiordis vermählt sich wieder mit Alfr, Sohne des Königs Hialprekur, bei welchem Stiefvater Sigurdur als Kind lebt.

Gripir's Weissagung. Sigurdur reitet zu seinem Mutterbruder, dem prophetischen Gripir. Dieser verkündigt ihm seinen zukünftigen Ruhm, 1—9, und, wie er mehr hören will: Rache an den Söhnen Hundingur's, 11; Tod Fafnir's und Reiginn's; Erwerb des Golds, 15—15; von Brynhildur, 17—19. Nun will er aufhören, 21—26, aber Sigurdur treibt ihn, da sagt er voraus: Eidbruch an Brynhildur, durch Schuld der Grimhildr; Ehe mit Gudrun, 29—36; wie er in Gunnarr's Gestalt und für ihn die Brynhildur wirbt, 37—44; Rache der betrogenen Frau, und seinen Tod durch Gudrun's Brüder, 47—53. Doch ungetrübt bleibe sein Ruhm, 54; worauf Sigurdur scheidet, 55.

Von Reginn und Oturs Sühne. Sigurdur wählt sich aus Hialprekur's Stall das Roß Grani. Reiginn sein Erzieher erzählt ihm eine Abenteure: die drei Asen: Odinn, Hönir und Loki ziehen aus, Loki tödtet Reiginn's Bruder Otur, welcher Otter's Gestalt hat, in Andvari's Wasser. Hreidmarr, der Vater, fordert Sühne in Gold, welches Loki dem Andvari erst abzwingen muß. (Einleitung.) Der Zwerg gedenkt seines Schicksals, und wie Loki den letzten Ring auch wegnimmt, legt er zornig einen Fluch auf das Gold, 1—9. Fafnir, der andere Bruder, und Reiginn verlangen von Hreidmarr Antheil am Gold, weil er ihn verweigert, tödtet ihn Fafnir. Der Sterbende ruft seine Töchter Lyngheidur und Lofnheidur zur Rache, 10. 11. Fafnir nimmt das Gold allein weg, Lyngheidur räth dem Reiginn nicht zur Gewalt gegen ihn, 12. Reiginn preist nun den Sigurdur, 13. 14, und reizt ihn zu Fafnir's Tod, wozu er ihm Gramr schmiedet. Sigurdur will erst seinen Großvater Eylimi an Hundingur's Söhnen rächen.

Von Hnikarr. Auf der Fahrt gegen die Hundinger entsteht Sturm. Ein Mann aus dem Berge (Odinn) tritt ans Schiff, sänftigt ihn, 1—5, und giebt dem Sigurdur gute Lehren für den Kampf, 5—10. Er besiegt die Hundinger, 11.

Sinfiotla lok
eþr
frá dauþa Sinfiotla.

Sigmundr, Vaulsúngs son, var konongr á Fraklandi. Sinfiotli var ellztr hans sona, annarr Helgi, þriþi Hámundr. Borghildr cona Sigmundar átti bróþor, er het Hróar; enn Sinfiotli stiúpsonr hennar oc hann baþo einnar kono baþir, oc fyri þá sauc drap Sinfiotli hann. enn er hann com heim, þá baþ Borghildr hann fara á brot. enn Sigmundr bauþ henni fæ-bøtr oc þat varþ hon at þiggia enn at erfino bar Borghildr aul; hon tóc eitr micit horn fullt oc bar Sinfiotla. enn er hann sá í hornit, scildi hann, at eitr var í, oc sagþi Sigmundi: „giorotr er drycorinn ai!" Sigmundr tóc hornit oc dracc af. sva er sagt, at Sigmundr var harþ-gorr *), at hvarki mátti hanom eitr granda útan ne innan, enn allir synir hanns stóþuzc eitr á haurund útan. Borghildr bar annat horn Sinfiotla oc baþ drecca, oc fór alt sem fyrr. oc enn it þriþia sinn bar

*) Aus dem verlornen Lied von Sinfiotli's früheren Begebenheiten hat die Volf. S. Cap. 13 noch zwei Zeilen aufbewahrt:
rista af megni mikia hellu
Sigmundur hiorvi ok Sinfiotli.
Zerreißen mit Kraft den großen Felsen
Sigmundur mit dem Schwert und Sinfiotli.

Sinfiotli's Ende
oder
vom Tode Sinfiotli's.

Sigmundur, Volsungur's Sohn, war König in Frackland. Sinfiotli war der älteste von seinen Söhnen, der zweite Helgi, der dritte Hamundur. Borghildur, Sigmundur's Frau, hatte einen Bruder, der hieß Hroar. Aber Sinfiotli, ihr Stiefsohn, und er freiten beide um ein Weib, und um diese Sache erschlug ihn Sinfiotli. Und als er heim kam, da hieß ihn Borghildr fortgehen, aber Sigmundur bot ihr Geld-Bußen, und das thät sie annehmen. Aber beim Todtengelag trug Borghildr Bier herum; sie nahm Gift, ein großes Horn voll, und brachte es dem Sinfiotli. Und als er sah in das Horn, unterschied er, daß Gift war darin, und sagte dem Sigmundur: „giftlich ist der Trank immer!" Sigmundur nahm das Horn und trank aus. So ist gesagt, daß Sigmundur war hart gemacht, daß kein Gift ihm schaden mogte außen noch innen, aber alle seine Söhne ertrugen Gift auf der Haut auswendig. Borghildr brachte ein anderes Horn

---

Als sie nämlich von Siggeir eingeschlossen waren, und Signy ihnen das Schwert Sigmundur's in Speck zugeworfen hatte.

*) harð-gorr, hart-festgemacht, wie man sich noch jetzt nach dem Volksglauben gegen Hieb, Stich und Kugeln fest machen kann. Ausgezeichnete Helden haben gewöhnlich diese Eigenschaft; Sinfiotli ist's in einem geringeren Grad.

hon hanom hornit oc þó ámælis-orþ meþ, ef han drycci eigi af. hann mælti enn sem fyrr viþ Sigmund; hann sagþi: „lattu gron sia *) þá, sonr." Sinfiotli dracc oc varþ þegar dauþr. Sigmundr bar hann lángar leiþir í fángi sér, oc com at fyrþi einom mióvom oc longom, oc var þar scip eitt lítit oc maþr einn á. hann bauþ Sigmundi far of fiorþinn, enn er Sigmundr bar lícit út á scipit, þá var bátrinn hlaþinn. karl mælti, at Sigmundr scyldi fara fyrir inn á fiorþinn. karl hvatt út scipino oc hvarf þegar. Sigmundr konongr dvalþiz lengi í Danmorc í ríki Borghildar, síþan er hann fecc hennar. fór Sigmundr þá suþr í Fraccland til þess ríkis, er hann átti þar. þá fecc hann Hiordísar dóttor Eylima konongs, þeirra son var Sigurþr. Sigmundr konongr fell í orrosto fyri Hundings sonom. enn Hiordís giptiz þá Alfi, syni Hiálpreks konongs. óx Sigurþr þar up í barnæsco. Sigmundr oc allir synir hanns voro lángt um fram alla menn aþra um afl oc vöxt oc hug oc alla atgervi. Sigurþr var þá allra framarstr oc hann calla allir menn í forn-fræþum um alla menn fram oc gaufgastan her-konunga.

---

*) lattu gron sia (ebenso in der Volf. S.), entweder bloß sprichwörtlicher Ausdruck für trinken, wie wir etwa: laß es hinunter laufen; oder: schlürfe und halte das Gift durch die Lippen zurück, wie es Volksregel ist: „trink wie ein Rind," d. h. schlürfe. Auch Torfäus hist. norveg. X. 34. sagt: „ut labiis colaret liquorem, hortatus est." Erläuternd ist hier Fischarts Gargantua, S. 85.: „ich trink nicht

dem Sinfiotli und hieß ihn trinken, und es geschah ganz wie vorher. Und zum dritten Mal brachte sie ihm das Horn, und zwar mit Drohworten, wenn er nicht abtrinke. Er sprach aber, wie vorher, zum Sigmundur; der sagte: „laß du die Lippen (den Bart) da seihen, Sohn!" Sinfiotli trank und war alsbald todt. Sigmundur trug ihn lange Wege sich in den Armen, und kam da zu einer schmalen und langen Furt, und war da ein kleines Schiff und ein Mann darin. Er bot dem Sigmundur die Fahrt an über die Furt, aber als Sigmundur die Leiche hinaustrug ins Schiff, da war das Bot geladen. Der Mann sprach, daß Sigmundur solle voran hinein gehen in die Furt. Der Mann stieß ab mit dem Schiffe und verschwand alsbald. König Sigmundur hielt sich lange in Dänmark auf im Reiche der Borghildur und heirathete sie darnach. Sigmundur fuhr da südlich nach Frackland in das Reich, das er da hatte. Da empfing er zur Ehe Hiordis, Tochter Königs Eylimi, ihr Sohn war Sigurdur. König Sigmundur fiel im Kampf vor Hundingur's Söhnen, und Hiordis vermählte sich da dem Alfr, Sohne Königs Hialprekur. Sigurdur wuchs da auf in der Kindheit. Sigmundur und alle seine Söhne waren weit über alle andere Männer an Stärke und Wuchs und aller Zuthätigkeit. Sigurdur war da der allervorderste, und ihn nennen alle Männer in alten Sagen vor allen Männern voran und den begabtesten der Heer-Könige.

---

durch die Sip (Sieb), aber durch den Bart seygern, das ist das best."

Gripis spá.

Gripir het son Eylimá, bróþir Hiordísar, hann réþ londom oc var allra manna vitrástr oc framvíss. Sigurþr reiþ einn=saman oc com til hallar Gripis. Sigurþr var auþ=kendr. hann hitti mann at máli úti fyrir haullinni, sá nefndiz Geitir. þá qvaddi Sigurþr hann máls oc spyr:

1. „hverr |byggir her |borgir þessar?
hvat þann |þióþ=konong |þegnar nefna?"

Geitir qvaþ:

2. „|Gripir heitir |gumna stióri,
sá er |fastri ræþr |foldo oc þegnom."

Sigurþr qvaþ:

3. „er |horscr konongr |heima í landi,
mun sá |gramr viþ mic |gánga at mæla,
|máls er þarfi |maþr ókunnigr,
vil éc |fliótliga |finna Gripi."

Geitir qvaþ:

4. „þess mun |glaþr konongr |Geiti spyria:
hverr sá |maþr sé, er |máls qveþr Gripi?"

(Gedruckt bei Olafsen, S. 22. Str. 9. — Thorl. IV. 71. Str. 51.)

3, 3. þarfi, die bestimmte Form ohne hinn, oder es ist þarfr zu lesen. — 4, 1. glaþr konongr, eigentlich so viel als ríkr konongr (s. 28, 1.), der edle, gnädige König (vgl. 29, 4 dýrr; 49, 5. ítr), gerade wie ein reicher Muth im altdeutschen

Gripir's Weissagung.

Gripir hieß der Sohn Eylimi's, Bruder der Hiordis, er beherrschte die Lande, und war aller Männer weisester und vorauswissend. Sigurdur ritt allein und kam zur Halle Gripir's. Sigurdur war leicht kenntlich. Er traf einen Mann zur Rede außen vor der Halle, der nannte sich Geitir. Da verlangte Sigurdur von ihm Unterredung und fragt:

1. „Wer bewohnt hier diese Burgen?
wie nennen diesen Volk-König die Leute?"

Geitir sprach:

2. „Gripir heißt der Männer-Steurer,
der das feste Land beherrscht und die Leute."

Sigurdur sprach:

3. „Ist der kluge König heim im Lande,
soll er, der Fürst, gehen mit mir zu reden,
der Unterredung bedarf der unbekannte Mann,
ich wünsche bald zu finden den Gripir."

Geitir sprach:

4. „Das wird der milde König den Geitir fragen:
wer der Mann sey, der Unterredung verlangt von Gripir?"

---

oft für frohen Muth steht. Könige und Götter sind gnädig und mild, häufig: in bliþo regin, die frohen, seligen Götter, so wie mildingr auch König heißt. Vgl. das Glossar v. bliþr.

Sigurþr qvaþ:

5. |Sigurþr éc heiti, borinn |Sigmundi,
enn |Hiordís er |hilmis móþir." —

6. Þá |gecc |Geitir, |Gripi at segia:
„Her er maþr |úti |ó-kuþr kominn,
hann er |ítarligr at |áliti,
sá vill, |fylcir, |fund þinn hafa." —

7. gengr or |scála |scatna drottinn,
oc |heilsar vel |hilmi comnom:
„þigg þú her, |Sigurþr, væri |sømra fyrr;
enn þú, |Geitir, tác viþ |Grana siálfom."

8. |mæla namo oc |mart hiala,
þá er |ráþ-spacir |reccar funduz:
„segþú |mér, ef þú veizt, |móþur-bróþir,
hvé mun |Sigurþi |snúna æfi?"

Gripir qvaþ:

9. „Þú munt |maþr verþa |mæstr und sólo,
oc |hæstr borinn |hveriom jofri,
|giofull at |gulli enn |gleyggr flugar,
|ítr |áliti oc í |orþom spacr."

6, 2. Vgl. die entsprechende Stelle in der Hervar. S. Cap. 16. S. 186. — 6, 3. ítarligr at áliti, s. 9, 4. — 6, 4. eines Fund haben, einen besuchen, finden, aller trouver quelqu'un. Vgl. 5, 4. finna. — 7, 3 þigg þú her, Begrüßungsformel: sey willkommen! — 7, 4. væri sømri fyrr, entweder: es wäre besser du wärst früher zu mir gekommen, oder: wäre es ziemlicher für deinen Empfang bereitet! — sialfom steht hier gleichgültig und ohne den Nachdruck bei

Sigurdur sprach:

5. „Sigurdur heiß ich, geboren dem Sigmundur,
aber Hiordis ist (meine) des Königs Mutter." —

6. Da ging Geitir, dem Gripir zu sagen:
„hier ist ein unbekannter Mann außen gekommen,
er ist herrlich von Antlitz,
der will, Fürst, Zusammenkunft mit dir haben." —

7. Aus dem Gemach ging der Helden-Fürst,
und grüßet wohl den angekommnen König:
„nim̃ du hier vorlieb, Sigurdur, wäre ziemlicher zuvor;
aber du, Geitir, nimm ab Grani selber."

8. Sie begannen zu reden und manches zu plaudern,
da als die rath-klugen Recken sich fanden:
„sag du mir, wenn du's weißt, Mutter-Bruder,
wie wird dem Sigurdur sich winden der Lebenslauf?"

Gripir sprach:

9. „Du wirst werden der größte Mann unter der Sonne,
und der höchste geboren vor jedem Fürsten,
gaben-mild und sparend die Flucht,
herrlich von Antlitz und in Worten weis."

Grani, den das deutsche Wort hat. — 8, 4. Über die Erklärung von snúna s. das gl. edd. h. v. Gunnar Paulsen meint, es könne auch bildlich auf die Schicksalsfäden gedeutet werden. Vgl. H. I. 3, 1. R. 2, 3 und 14. — 9, 3. at gulli, nach Olaffen, das Ms. hat falsch: af gulli. — gleyggr hier der Gegensatz von giofull, sonst auch: trauþr flugar. — 9, 4. { orþom spakr, was 8, 2. ráþ-spakr, rath- oder redeklug, mál-spakr, altd. wortwise, ist.

Sigurþr qvaþ:

10. „segþú |gegn konongr, |gorr en éc spyria
|snotr, |Sigurþi, ef þú |siá þicciz:
hvat mun |fyrst goraz til |farnaþar,
þá er éc or |garþi emc |genginn þinom?"

Gripir qvaþ:

11. |fyrst muntu, |fylcir, |fauþr um hefna,
oc |Eylima |allz harms reca,
þú munt |harþa |Hundíngs sono
|snialla fella; mundu |sigr hafa!"

Sigurþr qvaþ:

12. „segþú, |itr konongr, |ættíngi mér,
|heldr |horscliga, er viþ |hugat mælom:
|sér þú |Sigurþar |snor braugþ fyrir,
þau er |hæst fara und |himin-scautom?"

Gripir qvaþ:

13. mundu |einn vega |orm inn frána,
þann er |gráþugr liggr á |Gnítaheiþi;
þú munt |báþom at |bana verþa
|Regin oc Fafni: |rett segir Gripir!"

10, 1. Man kann gegn-konongr, geneigter, milder König, zusammen nehmen oder auf segia beziehen: seg þú gegn, antworte mir, erwiedere. — gorr en ék spyria, vgl. HS. 29. — 12, 1. mér gehört zu segia, nicht zum Vocat. ættingi, oder es wäre zu lesen: ættingia mér, mir deinem Verwandten. — 12, 2. hugat mælom, vgl. 16, 1. í hugaz ryþu und H. II. 15, 5. of hug mæla, reden, was aus dem Herzen, dem Geist kommt, was nicht bloß die Lippen fa-

Sigurdur sprach:

10. „Sag du, milder König, genauer als ich frage,
weiser, dem Sigurdur, wenn du's vorauszusehen glaubst:
was wird zuerst sich ereignen (mir) zur Wohlfahrt,
wenn ich gegangen bin aus deinem Hof?"

Gripir sprach:

11. „Erst wirst du, Fürst, (deinen) Vater rächen
und den Eylimi für alles Leid rächen.
Du wirst die harten Söhne Hundingur's,
die raschen, fällen; du wirst den Sieg haben!"

Sigurdur sprach:

12. „Sag du, herrlicher König, Verwandter mir,
recht genau, da wir herzlich reden:
siehst du tapfere Thaten Sigurdur's voraus,
die aufs höchste fahren unter das Himmelszelt?"

Gripir sprach:

13. „Du allein wirst tödten den glänzenden Wurm,
den, der gefräßig liegt auf Gnitaheidi;
Du wirst beiden zum Tode werden
dem Reginn und Fafnir: wahr sagt Gripir!"

---

gen, daher: zutraulich, wahrhaftig, s. das Glossar. — 12, 4. himin-skaut, Himmelsschooß, was unser: Himmels-Rand, Zelt, Dach, wie die Hervar. S. 62 und rodulls tialdi. Und himin-skautom, also: unterm Himmel, dem schützenden, gewölbten. Schooß heißt auch Kleidung, Decke, und könnte in dieser Bedeutung auf Himmelsdach leiten; der Himmel an sich ist schon Schild, Wölbung.

Sigurþr qvaþ:

14. „|aúþr mun |ørinn, ef éc |eflic sva
|víg meþ |virþom, sem þú |víst segir;
|leiþ at huga oc |lengi seg:
hvat mun |enn vera |æfi minnar?"

Gripir qvaþ:

15. „þú munt |finna |Fafnis bøli,
oc |up taca |auþ inn fagra,
|gulli hlæþa á |Grana bógo,
ríþr þú til |Giúca, |gramr víg-risinn!"

Sigurþr qvaþ:

16. „enn scaltu |hilmi í |hugaz røþo,
|framlyndr jofurr, |fleira segia;
|gestr em éc |Giúca oc éc |geng þaþan:
hvat mun |enn vera |æfi minnar?"

Gripir qvaþ:

17. „scfr á |fialli |fylcis dóttir,
|biort í |brynio, eptir |bana Helga:
þú munt |hauggva |hvosso sverþi,
|brynio rista meþ |bana Fafnis."

Sigurþr qvaþ:

18. „|brotin er |brynia, |brúþr mæla tecr,
er |vacnaþi |víf or svefni;

14, 1. aúþr mun ørinn, nämlich: vera. — 14, 4. æfi minnar, dieser Genitiv wird von hvat regiert. Dieselbe Frage 16, 4. und 20, 3—4. — 17, 1. fylkis dóttir, d. h. Brynhildur. — 17, 2. Nach dem Tode Helgis? Vgl. H. B. Str. 7. 8. — 17, 4. meþ bana Fafnis, mit dem

Sigurdur sprach:

14. „Schatz wird reichlicher (mir), wenn ich vollbringe so
Kampf mit Männern, wie du gewiß sagst;
forsche im Geist und weiter sage:
wie wird wohl seyn mein Lebenslauf?"

Gripir sprach:

15. „Du wirst finden Fafnir's Wohnung
und wegnehmen den schönen Schatz,
Gold laden auf Grani's Rücken;
(dann) reitest du zu Giuki, kampf=rüstiger Held!"

Sigurdur sprach:

16. „Noch sollst du (mir) dem Fürsten in herzlicher Rede,
vorausschauender König, mehres sagen;
Gast bin ich Giuki's und ich gehe von dannen:
wie wird wohl seyn mein Lebenslauf?"

Gripir sprach:

17. „Auf dem Berge schläft eine Fürsten=Tochter,
glänzend in der Brunie nach dem Tode Helgi's:
du wirst schneiden mit scharfem Schwert,
die Brunie aufreißen mit dem Tödter Fafnir's."

Sigurdur sprach:

18. „Zerbrochen ist die Brunie, die Jungfrau reden beginnt,
das Weib, das aus dem Schlaf erwachte;

Schwerte Gramur zu Fafnir's Tod, von Reiginn geschmiedet. — 18. Sigurdur bemerkt gleich selber, was nach dem Losreißen des Panzers geschehen wird, um nicht mit Unnöthigem aufgehalten zu werden, begierig, weiter sein Schicksal zu erfahren.

Hvat mun |snót at heldr við |Sigurð mæla,
þat er at |farnaði |fylci verði?"

Grípir qvað:

19. „Hon mun |rúnom þér |rúnar kenna,
|allar þær er |aldir |eignaz vildo,
oc á |mannz túngo |mæla hveria;
|líf með |læcníng: |lif þú heill, konongr!"

Sigurðr qvað:

20. „Þá er því |farit, numin ero |fræði,
oc em |braut þaþan |búinn at ríða;
|leið at huga oc |lengra seg:
Hvat mun |meirr verða |minnar æfi?"

Grípir qvað:

21. „Þú munt |hitta |Heimis bygðir,
oc |glaðr vera |gestr þióð=konongs!
|farit er, Sigurðr, þaz éc |fyrr vissac;
scal=a |fremr enn sva |fregna Grípi."

Sigurðr qvað:

22. „Nú fær mér |ecca |orð, þaz þú mæltir,
þvíat þú |fram um sér, |fylcir, lengra;
veiztu |of=micit |ángr Sigurði,
því þú, |Grípir, þat |gerr=a segia?"

18, 5. at heldr, schwer zu übersetzen und fast ohne Bedeutung, s. mehr darüber im Glossar. — 19, 4 líf með læcníng, nämlich: kenna. — 20, 1. Das Ms. hat þvi lokit, die fehlende Alliteration führt aber auf unsere Verbesse-

was wird die kluge eigentlich mit Sigurdur reden,
das zur Wohlfahrt (mir) dem Fürsten werde?"

Gripir sprach:

19. „Sie wird dir, dem mächtigen, Runen künden,
alle, die Menschen zu besitzen wünschten,
und in jeder Menschen-Zunge zu reden;
Salben zur Heilung: leb' du glücklich, König!"

Sigurdur sprach:

20. „Nun ist das vorbei: gelernt ist die Weisheit,
und ich bin bereit fort von dannen zu reiten;
forsche im Geist und weiter sage:
wie wird ferner werden mein Lebenslauf?"

Gripir sprach:

21. „Du wirst kommen zu Heimir's Häusern
und ein fröhlicher Gast seyn des Volk-Königs.
Zu Ende ist, Sigurdur, was ich voraus wußte,
(man) soll nicht mehr als das fragen den Gripir!"

Sigurdur sprach:

22. „Nun bringt mir Sorge das Wort, das du sprachst,
denn du siehst voraus, König, weiteres:
weißt du übergroße Angst für Sigurdur,
darum du, Gripir, das nicht thust sagen?"

---

rung, welche im Sinn nichts ändert; vgl. 21, 3. und 23, 4. Man könnte auch lesen:

|nu er því lokit, |numin ero frøþi

21, 4. skal-a, nämlich: maþr, man, hier: Sigurdur. — 22, 3—4. Weißt du ein so großes Unglück, daß du mir darum nichts weiter sagen willst.

Gripir qvaþ:

23. „lá mér um |øsco |æfi þinnar
|lióſast fyrir |líta eptir,
|rett emc-a éc |ráþ-spacr taliþr,
ne in heldr |framviss; |sa it þat éc vissac!"

Sigurþr qvaþ:

24. |mann veit éc engi fyr |mold neþan,
þann er |fleira sé |fram, enn þú Gripir;
scalatu |leyna þat |liót sé,
eþr |mein goriz á |minom hag."

Gripir qvaþ:

25. „er-a meþ |laustom |laugþ æfi þér,
lattu inn |ítri þat |auþlíngr nemaz,
þvíat |uppi mun, meþan |auld lífir,
|nad-els boþi, |nafn þitt vera."

Sigurþr qvaþ:

26. „|verst hyggiom því, |verþr at sciliaz
|Sigurþr viþ fylci at |sva goro;
|leiþ vísa þú, (|lagt er alt fyrir!)
|mørr, |mér, ef þú vilt, |móþor-bróþir."

25, 1—2. fyrir gehört zu lá, von fyrir liggia (so steht in 26, 3. fyrir lagt), es lag mir vor Augen, im Herzen (war mir gegönnt, offenbart), eptir líta (nach zu sehen, zu erforschen). Es ist zugleich Wortspiel mit den zwei entgegengesetzten Ausdrücken. — þinnar könnte zwar auch auf øsku bezogen werden, besser aber auf æfi, nach der entsprechenden Frage in 14, 4, s. Note daselbst. — 25, 1. Das Ms. liest: er, der Sinn verlangt aber klar die Verbesserung. R. — 25, 2. Laß du das immerhin kühn, furchtlos, sich anheben. — 25, 3. 4. Epischer Ausdruck von Sigurdur, s. Str. 43. 54., und um Regin 14. (eine entsprechende Stelle in Vølu-spa 16, 3.); auch

Gripir sprach:

23. Mir lags, die Jugend deines Lebens
zu erforschen, aufs hellste vor (Augen);
nicht mit Recht bin ich rath=klug genannt
oder vorausschauend; zu Ende ist, was ich wußte!"

Sigurdur sprach:

24. „Keinen Mann weiß ich auf Erden nieden,
der mehr voraussehe, als du, Gripir;
nicht sollst du hehlen, was leidig sey,
oder was Schaden bringt in meinem Geschick."

Gripir sprach:

25. „Nicht ist dir zu Lastern bestimmt der Lebenslauf,
laß du das, herrlicher Edeling, fahren,
denn erhaben wird, so lang Menschengeschlecht lebt,
Natter (Schwert)=Sturms=Bote (Held) dein Name seyn."

Sigurdur sprach:

26. „Aufs schlimmste dünkt mir, muß sich scheiden
Sigurdur vom König bei so gethanen Dingen;
den Weg weise du (bestimmt ist ja alles voraus!)
herrlicher Mutter=Bruder, mir, wenn du willst."

---

in der Volk. und Wilk. S. kommt er vor. Vgl. altd. Wälder I. 265. Note 29. Im Reinfr. v. Braunschw. Hanöv. Ms. fol. 184.[b] ähnlich:

und het so manlich ellent schin,
daz man noch iemer von ihm seit,
diewil die erde menschen treit.

26, 2. at fvo goro, d. h. ohne mehr zu hören von meinem Schicksal, wie unten 42, 1. 2. — 26, 3. Entweder: es liegt dir, Gripir, alles vor Augen, nach 21, 1. 2., oder: es ist alles vorausbestimmt (vom Schicksal). — 26, 4. mér geht auf vísa þú.

Gripir qvaþ:

27. „nú scal |Sigurþi |segia gerva,
allz |þeingill mic til |þess neyþir;
mundo |víst vita, at |vetki lygr:
|døgr eitt er þér |dauþi ætlaþr!"

Sigurþr qvaþ:

28. „vilcat éc |reiþi |rícs þióþ-konongs,
|góþ-ráþs at heldr |Gripis þiggia;
nú vili |víst |vita, þótt |vilkit sé,
hvat á |sýnt |Sigurþr sér fyr hondom?"

Gripir qvaþ:

29. |flióþ er at Heimis, |fagrt álitom,
hana |Brynhildi |bragnar nefna,
|dóttir Buþla, enn |dýrr konongr
|harþúgþict man |Heimir føþir."

Sigurþr qvaþ:

30. „hvat er |mic at því, þótt |mær sé
|fogr áliti |føþ at Heimis?
þat scaltu, |Gripir, |gorva segia,
þvíat þú |aull um sér |orlog fyrir."

Gripir qvaþ:

31. „hon |firrir þic |flesto gamni
|faugr áliti, |fóstra Heimis:

27, 3 d. h daß ich nicht lüge. — 27, 4. Unter døgr wird hier nicht sowohl die Tageszeit, als überhaupt eine bestimmte Zeit gemeint, wie wir Tag auch gebrauchen; einmal wird dein Tod kommen. Vielleicht ist gerade Frühmorgen gemeint, denn in der Volſ. S. Cap. 39. steht: Guþormr géck inn at Sigurþi um morguninn, er hann hvíldi í reckiu

Gripir sprach:

27. „Nun will ich dem Sigurdur alles sagen,
weil (er) der Fürst mich dazu nöthigt;
das sollst du gewiß wissen, daß niemand lügt:
ein Tag ist dir zum Tode zugedacht!"

Sigurdur sprach:

28 „Nicht will ich den Zorn des mächtigen Volk-Königs,
wohl aber guten Rath Gripir's erlangen.
Nun will ich gewiß wissen, obgleich widrig es sey:
was hat klärlich Sigurdur sich zu Handen?"

Gripir sprach:

29. „Eine Jungfrau ist bei Heimir, schön von Antlitz,
Brynhildur die Leute sie nennen,
eine Tochter Budli's, aber der gewaltige König
Heimir, die hartgesinnte Jungfrau aufzieht."

Sigurdur sprach:

30. „Was ist mir daran (gelegen), wenn auch die Maid sey
schön von Antlitz, erzogen bei Heimir?
Das sollst du, Gripir, gänzlich sagen,
dieweil du alles Schicksal voraussiehst."

Gripir sprach:

31. „Sie bringt dich um deine meiste Freude,
die Pflegetochter Heimir's, schön von Antlitz:

---

sinni. Vgl. Skírnisf. 13. eino døgri var mér aldr um skapadr. — 28, 4 quid certe maneat Sigurdum. Wörtlich: quid habeat manifeste Sigurdus sibi ante manus. — 29, 2. bragnar, d. h. man, s. H. II. 1. — 30, 1 Was geht mich das an? — mær sé, das Ms. hat unverständlich: mær ser.

|svefn þú ne |sefr, ne um |sacar dømir,
gáraþu |manna, nema þú |mey sér!"

Sigurþr qvaþ:

32. „Hvat mun til |sícna |lagt Sigurþi?
|segþú Gripir þat, ef þú |siá þiccis:
mun éc |meyna |mundi caupa,
þá ina |saugro |sylcis dóttor?"

Gripir qvaþ:

33. „iþ munuþ |alla |eiþa vinna,
|full-fastliga, |fá munuþ halda;
verit hefir þú |Giúca |gestr eina nótt,
mantattu |hersca |Heimis fóstro."

Sigurþr qvaþ:

34. „Hvart. er þá, |Gripir? |gett þú þess fyr mér,
ser þú |geþ-leysi í |grams scapi?
er éc scal viþ |mey þá |málom slíta,
er éc |allz hugar |unna þóttomc."

Gripir qvaþ:

35. „þú verþr, |siclíngr, fyr |svicom annars,
mundo |Grímhildar |gialda ráþa:
mun |bióþa þér |biart-haddaþ man
|dóttor sína, |dregr hon vél at gram!"

31, 3. Schlaf schlafen, poetisch für schlafen, s. G. II. 5. Sigurdur unterläßt alles, was Männer (im Frieden) thun, indem er Nachts nicht schläft, Tags nicht Urtheil spricht. Trinken fehlt hier noch, wie in Rígsmál zusammengestellt ist Str. 33.: drucko ok dømþo; in der Ynlínga S. Cap. 33.: sofa ok drecka. Vgl. S. 2, 3. — 31, 4. achtest nicht der

Du schläfst keinen Schlaf, du urtheilst nicht in Sachen,
du achtest nicht der Männer, wo nicht die Maid du siehst."

Sigurdur sprach:

32. „Was wird zur Lindrung bestimmt dem Sigurdur?
sag du, Gripir, das, wo du's zu sehen glaubst:
werd' ich die Maid um Mitgift kaufen,
diese schöne Königstochter?"

Gripir sprach:

33. „Ihr werdet alle Eide leisten
vollfest, wenige werdet ihr halten;
bist du gewesen Giuki's Gast eine Nacht,
denkst du nicht der weisen Pflegetochter Heimir's."

Sigurdur sprach:

34. „Wie ist das, Gripir, sag du das vor mir,
siehst du Leichtsinn in (meinem) des Königs Wesen?
da ich soll gegen die Maid mein Wort brechen,
die ich von ganzem Herzen zu lieben schien."

Gripir sprach:

35. „Du wirst, König, wegen Trügereien eines andern,
du wirst der Grimhildur Anschläge büßen:
die weißgeschleierte Frau wird dir bieten
ihre Tochter, sie übt List an (dir) dem König!"

Männer: niemands. — 32, 1. hvat mun, nämlich: vera. — 32, 3. Über den Ausdruck: mundi kaupa (s. F. 41, 4.) vgl. Thorlac. sp IV. 39., und überhaupt wegen des dabei üblichen Rechts. S. auch die Anmerk. zu S. 37, 2. — 34, 1. hvart steht hier für hvat, wie 50, 1. vgl. Glossar. — 35, 1. þú verþr, nämlich: slíta malom. — annars

Sigurþr qvaþ:

36. „mun éc viþ þá |Gunnar |gorva hleyti,
oc |Guþrúno |gánga at eiga;
|fullkvæni þá |fylkir vœri,
ef |meintregar |mér ángraþit."

Gripir qvaþ:

37. „þic mun |Grímhildr |gorva véla,
mun hon |Brynhildar |biþia fysa
|Gunnari til handa, |gotna drottni,
heitr þú |fliótliga |for |fylcis móþor!"

Sigurþr qvaþ:

38. „mein ero fyr hondom, má éc líta þat,
|ratar gorliga |ráþ Sigurþar,
ef éc scal |mœrrar |meyiar biþia
|oþrom til handa, þeirrar éc |unna vel."

---

ist die neutrale Form; genauer würde es annarrar heißen, da es sich auf Grimhildr bezieht. — 36, 1. viþ þá Gunnar: mit Gunnar und seinen Brüdern. — 36, 4. Über meintregar folgende Erklärungen: 1) mein-tregar sind schwere, böse Sorgen (vgl. Ägisdr. 28. mein-stafir, und 43. mein-kraka), und beziehen sich auf die Eide, welche Sigurdur der Brynhildur geschworen, und deren er sich auch nach dem Trank der Grimhildr wieder erinnert (vergl. 47, 1.). — 2) oder man verbessere: mein-svarar (s. Vølu-spá 37.), wofür in Hirdskrá C. 23. mein-særar steht, als Plur von mein-svari, Meineidiger (Thorlac. VII. 64.). Diese Meineidigen (Nibel. 3557. meinräten) sind dann die Giukungen, welche dem Sigurdur den geschworenen Blutbruder-Eid brechen, und sonst in der Edda eidrofir heißen. angra kann hier ängstigen, bestimmter: befeinden, schaden heißen, wie in der Niála Cap. 130. die Redensart: hvart sem mér

Sigurdur sprach:

36. „Werd' ich mit Gunnarr und seinen Brüdern
Freundschaft schließen,
und gehen, Gudrun zu ehlichen;
gut beweibt wäre da der Fürst,
wo nicht schwere Sorgen (Meineidige) mich ängstigten
(befeindeten)."

Gripir sprach:

37. „Dich wird Grimhildur völlig betrügen,
sie wird (dich) um Brynhildur zu freien reizen,
dem Gunnarr zu Handen, dem Männer-Herrn,
verheißest du eilig die Fahrt des Fürsten Mutter!"

Sigurdur sprach:

38. „Main-Thaten sind vor Handen, das seh ich wohl,
gänzlich schwankt der Entschluß Sigurdur's,
wenn ich soll um die herrliche Maid freien
einem andern zu Handen, die ich minnte wohl."

ángrar (quid mihi noceat), in einer andern Handschrift grandar lautet, und harmr R. 10, 4. Schaden, nicht Kummer und Angst, bedeutet. Der Bezug auf diese Meineidigen wird auch durch das eben voraus gehende gorva hlenti wahrscheinlich. — Statt mér liest das Ms. mær (virgini), welches auf Brynhildur im ersten Fall bezogen, zwar Sinn gäbe, aber besseren gewährt die leichte Abänderung. — 37, 1. gorva kann hier das Adverb. gänzlich seyn, oder das Hülfszeitwort thun; gorva vela, betrügen. 30, 3. war das Adverb. deutlicher, vgl. 49, 1. — 37, 4. fliótliga, d. h. til fliótliga, zu schnell. — 38, 1. Die Alliteration, wo sie nicht auf má und mein liegt, anders herzustellen, könnte man lesen:

slæ ero fyr hondom, má ék slíta þat. –

38, 2. Wortspiel zwischen ratar und ráþ.

Gripir qvaþ:

39. „er munuþ |allir |eiþa vinna
|Gunnarr oc Haugni enn þú, |gramr þriþi,
þvíat |litom víxla, er á |leiþ eroþ,
|Gunnarr oc þú! |Gripir lygr eigi!"

Sigurþr qvaþ:

40. „|hví gegnir þat? |hví scolom scipta
|litom oc |latom, er á |leiþ erom?
þar mun |flárøþi |fylgia annat,
|atalt meþ |aullo: |enn segþú, Gripir."

Gripir qvaþ:

41. „|lit hefir þú Gunnars oc |læti hanns,
|mælsco þína oc |megin-hyggior,
mundo |fastna þér |framlundaþa
|fóstro Heimis: sér vætr |fyr því!"

Sigurþr qvaþ:

42. „|verst hyggiom því, |vandr munc heitinn
|Sigurþr meþ |seggiom at |so goro,
|vilda éc eigi |vélom beita
|iofra brúþr, er éc |øzta veit."

Gripir qvaþ:

43. „þú munt |hvíla, |hers oddviti,
|mærr, hiá |meyio, sem þín |móþir sé;

59, 3. litom víxla noch von munuþ oben regiert. — 41, 4. vorsehen einem Ding, es abwenden; niemand wendet's ab, wie providere verhüten heißt. — 43, 2. Als ob es deine Mutter sey, nämlich so keusch; es bezieht sich

Gripir sprach:

39. „Ihr werdet alle Eide leisten
Gunnarr und Haugni und du, Fürst, der dritte,
denn ihr werdet die Gestalt wechseln, wann auf dem
Weg ihr seyd,
Gunnarr und du! Gripir lügt nicht!"

Sigurdur sprach:

40. „Wie geht das zu? wie sollen wir tauschen
Gestalt und Wesen, wann auf dem Wege wir sind?
da wird folgen ein anderer Trug,
grausam allzumal: weiter sag du, Gripir."

Gripir sprach:

41. „Du hast die Gestalt Gunnarr's und sein Wesen,
deine Rede und Macht-Gedanken.
Du wirst verloben dir die hochherzige
Pflegetochter Heimir's: niemand wendet das ab!"

Sigurdur sprach:

42. „Das schlimmste dünkt mir, bös werde ich geheißen,
Sigurdur, unter den Männern, bei so gethanen Dingen,
ich wollte nicht mit Listen trügen
die Königstochter, die ich die herrlichste weiß."

Gripir sprach:

43. „Du wirst ruhen, Heers-Anführer,
tapferer, bei der Maid, als ob sie deine Mutter sey;

auf das Schwert, das Sigurdur zwischen sie und sich ins Bett legt, vgl. S. 4. Volf. S. Cap. 35. In HB. 11. heißt es: als ob Sigurdur der Bruder der Brynh. gewesen wäre.

því mun |uppi, meþan |auld lifir,
|þióþar |þengill, |þitt nafn vera.

44. saman muno |brúllaup |bøþi druccin
Sigurþar oc |Gunnars í saulom |Giúca;
þá |hamom víxlit, er iþ |heim comiþ,
|hefir |hver fyrir því |hyggio sína!"

Sigurþr qvaþ:

45. „mun |góþa qvan |Gunnarr eiga
|mærr meþ |monnom; |mér segþú, Gripir,
|þóat hafi |þriár nætr |þegns brúþr hiá mér
|snarlynd |sofit, (|slíks erot dømi!)

46. hvé mun at |ynþi |eptir verþa
|mægþ meþ |monnom? |mér segþú Gripir:
mun |Gunnari til |gamans ráþit
|síþan verþa, eþr |siálfom mér?"

Gripir qvaþ:

47. „|minnir þic eiþa, |mattu þegia,
þó antu |Guþrúno |góþra ráþa;
enn |Brynhildr þicciz |brúþr var-gefin,
|snót fiþr vélar |sér at hefndom."

Sigurþr qvaþ:

48. „hvat mun at |bótom |brúþr sú taca,
er |vélar vér |vísi gorþom?

44, 2. Hier können die beiden s so gut wie die g alliteriren. — 44, 4. Nicht: jeder macht sich Gedanken darüber, sondern: bei dem Gestaltentausch hatte jeder seinen Geist behalten, wie schon 41, 2. vorkam. — 45, 2. Die zu mér seg þú gehörige Frage folgt erst in der folgenden Strophe, vielleicht aber

darum wird erhaben, so lang Menschen-Geschlecht lebt,
Volk-König, dein Namen seyn.

44. Zusammen werden getrunken beide Hochzeiten
Sigurdur's und Gunnarr's in den Sälen Giuki's;
da wechselt ihr die Trachten, wenn ihr beide heimkommt,
jeder hat darum seine Gedanken."

Sigurdur sprach:

45. „Gunnarr wird heirathen eine edle Frau,
der herrliche unter Männern; mir sag du, Gripir,
wenn die Degens-Braut habe drei Nächte bei mir
die hochherzige, geschlafen (dergleichen gibt's nicht Beispiele!):

46. Wie wird zur Freundschaft darnach werden
die Verwandschaft unter den Männern? mir sag du, Gripir:
wird dem Gunnarr zur Freude gerathen
hernach werden, oder mir selber?"

Gripir sprach:

47. „Du erinnerst dich der Eide, (aber) du mußt schweigen,
doch liebst du Gudrun in guter Ehe;
aber Brynhildur dünkt sich eine schlecht vermählte Frau,
die kluge sinnt auf Listen sich zur Rache."

Sigurdur sprach:

48. „Was wird zur Sühne diese Frau nehmen,
da wir Trug an dem Weib vollbrachten?

hat sich die Zeile ganz, eben aus Str. 46., wo sie wiederholt ist, eingeschlichen, und wäre, weil dann auch þóat einfacher stände, zu streichen. — 47, 4. Die kluge, schlaue, d. i.

hefir snót af mér svarna eiþa,
enga efnda, enn unad litit."

Gripir qvaþ:

49. „mun hon Gunnari gorva segia.
at þú seigi vel eiþom þyrmir,
þá er sitr konongr af aullom hug,
Giúca arfi, á gram trúþi."

Sigurþr qvaþ:

50. „Hvat er þá, Gripir? get þú þess fyr mér:
mun éc sapr vera at saugo þeirri?
eþr lygr á mic lof=sæl kona
oc á siálfa sic? segþú, Gripir, þat."

Gripir qvaþ:

51. „mun fyrir reiþi ríc brúþr viþ þic
ne af oftrega all=vel scipa,
viþr þú góþri grand aldregi,
þó er vif konongs vélom beittuþ."

Sigurþr qvaþ:

52. „mun horscr Gunnarr at hvotom hennar
Guþormr oc Haugni ganga siþan?
muno synir Giúca á sifiúngom mér
eggiar rióþa? senn seg þú, Gripir."

---

die Frau; vgl. 48, 5. — 48, 4. Im Mſ. unnat, Schreibfehler. — 51, 1. Die reiche, d. h. edle, oder die strenge, harte, grausame. — Die Verneinung fehlt in dieser

die Frau hat (empfangen) von mir geschworne Eide,
keine erfüllt, und kleine Freude."

Gripir sprach:

49. „Sie wird dem Gunnarr gerad sagen,
daß du nicht wohl die Eide hältst,
da der herrliche König von ganzem Herzen,
der Giuki's-Erbe, auf den Helden traute."

Sigurdur sprach:

50. „Wie ist das, Gripir, erzähl du das vor mir:
werde ich schuldig seyn in dieser Anklage,
oder lügt auf mich das lob-selige Weib
und auf sich selber? sag du, Gripir, das."

Gripir sprach:

51. „Die mächtige Frau wird gegen dich so aus Zorn
als aus Ueberschmerz nicht gar wohl es anstiften;
du thust der Guten nimmer Schaden,
obgleich ihr das Königs-Weib mit Listen troget."

Sigurdur sprach:

52. „Wird ihrem Antreiben der kluge Gunnarr,
Gudormr und Haugni folgen hernach?
werden die Söhne Giuki's in mir dem Verwandten
(ihre Schwert-) Ecken röthen? weiter sag du, Gripir."

Zeile, aber das folgende ne zieht sich auf sie zurück, vgl. altd. Wälder I. 60. Der Sinn ist: sie wird aus Zorn und Schmerz Unglück stiften.

Gripir qvaþ:

53. „þá er |Guþrúno |grimt um hiarta,
|brøþr hennar þér til |bana ráþa,
oc at |ongo verþr |ynþi siþan
|vitro |visi; |veldr því Grímilldr! —

54. því scal |hugga þic, |hers oddviti,
sú mun |gipt lagiþ á |grams ævi:
mun-at |mætri |maþr á |mold koma
und |sólar |siót, enn þú, |Sigurþr, þiccir!"

Sigurþr qvaþ:

55. „|sciliomc heilir, mun-at |scaupom vinna!
nu hefir þú, |Gripir, |gort, sem éc beiddac,
|fliót mundir þú |friþri segia
|mína ævi, ef þú |mættir þat!"

um Regin oc Otrsgiolld.

Sigurþr gecc til stóþs Hiálpreks oc kauss sér af hest einn, er Grani var callaþr siþan. þa var kominn Reginn til Hiálpreks, sonr Hreiþmars. hann var hveriom manni hagari oc dvergr of vøxt. hann var vitr, grimr oc fiolkunnigr. Reiginn veitti Sigurþi fóstr oc kennzlo oc elscaþi hann mioc. hann sagþi Sigurþi frá forellri síno oc þeim atburþom, at Oþinn oc Hønir oc Loci haufþo comit til Andvara-forss. í þeim forsi var fiolþi fisca. einn dvergr,

54, 2. lagiþ, das Ms. hat lagit, aber gipt ist ein fem.

Gripir sprach:

53. „Da ist der Gudrun grimm um's Herz,
ihre Brüder zu deinem Tode rathen,
und zu nichte wird die Freude dann
dem weisen Weibe; das stiftet Grimhildur! —

54. Damit sollst du trösten dich, Heers-Anführer,
diese Gabe wird gelegt auf des Königs Leben:
kein berühmterer Mann wird auf Erden kommen,
unter der Sonne Sitz, als du, Sigurdur, erscheinst!"

Sigurdur sprach:

55. „Heil uns beim Abschied! wird nicht (jemand) das Schicksal überwinden!
nun hast du, Gripir, gethan, wie ich bat,
gern thätest du sagen glückseliger
meinen Lebenslauf, wenn du vermöchtest das!"

Von Reginn und Oturs Buße.

Sigurdur ging zum Stall Hialprekur's und wählte sich daraus einen Hengst, der Grani seitdem genannt ward. Da war gekommen zu Hialprekur Reginn, Sohn Hreidmarr's. Er war über jeden Mann kunstreich und ein Zwerg von Wuchs. Er war weise, grimm und zauberkundig. Reiginn sorgte für Sigurdur's Erziehung und Unterricht und liebte ihn sehr. Er erzählte dem Sigurdur von seinen Voreltern und den Abenteuern, daß Odinn und Hönir und Loki waren gekommen zu Andvari's Wasserfall. In diesem Wasserfall war eine Menge Fische. Ein Zwerg,

het Andvari, hann var longom í forsinom í geddo líci, oc fecc sér þár matar. „Otr het bróþir var, qvaþ Reginn, er opt fór í forsinn í otrslíci, hann hafþi tekit einn lax oc sat á ár-baccanom oc át blundandi *). Loci laust hann meþ steini til bana. Þóttuz Äsir mioc hepnir verit hafa, oc flógo belg af otrinom. Þat sama qveld sótto þeir gisting til Hreiþmars oc syndo veiþi sína. Þá tóco vér þá haundom oc laugþom þeim fiorlausn, at fylla otrbelginn meþ gulli oc hylia útan oc meþ rauþo gulli. Þá sendo þeir Loca at afla gullzins. Hann com til Ránar oc fecc net hennar oc fór þá til Andvarafors oc kastaþi netino fyrir gedduna; enn hon hlióp í netit. Þá mælti Loki:

1. „Hvat er þat |fisca, er renn |flóþi í,
kann-at sér viþ |viti |varazt?
|hofut þitt leystu |helio or,
finn mér |línar |loga!"

geddan qvaþ:

2. „|Andvari éc heiti, |Oinn het minn faþir,
margan hefi éc |fors um |farit;

(Gedruckt: Volsúnga S. Cap. 23. Str. 1. 2 und 6. Norna G. S. Cap. 4. Str. 13. 14. Prosa dazwischen und 15.)

Die Überschrift ist zugesetzt. — Über den Eingang vgl. Volf. S. Cap. 23.

*) at blundandi, in der Volf. S. zweimal: at blindandi, nicht: einschlummernd, sondern: er aß mit thierischer Lust kauend, so daß er die Augen dabei zudrückte, blinzelte, zuckte.

1, 3. hofut leisa: sich selbst lösen, vgl. hofutløsn, Abkauf des Todes. — 1, 4. línar logi, Gold, Glutflamme, denn logi ist Lohe, Flamme (Eldsheiti 21.) und linur eben-

der Andvari hieß, war lang im Wasserfall in Hechts Gestalt und fing sich da Speise. „Otur hieß unser Bruder, sagte Reiginn, der oft fuhr in den Wasserfall in Otters Gestalt; er hatte gefangen einen Lachs und saß an dem Flußrand und aß blinzelnd. Loki stach ihn mit einem Steine todt. Da däuchten sich die Asen gar glücklich gewesen zu seyn und zogen der Otter den Balg ab. Denselbigen Abend suchten sie Unterkommen bei Hreidmarr und zeigten ihm ihre Waide. Da griffen wir sie mit Händen und legten ihnen Lebenslösung auf, zu füllen den Otterbalg mit Gold und außen zu bedecken mit rothem Golde. Da sendeten sie Loki aus, des Goldes zu schaffen. Er kam zur Ran und erhielt ihr Netz und ging da zu Andvari's Wasserfall und warf das Netz vor den Hecht und er lief in das Netz. Da sprach Loki:

1. Was ist das für ein Fisch, der rennt in der Flut,
kann sich nicht gegen Witz wahren?
dein Haupt löse du vom Tod,
schaff mir Feuers-Lohe (Gold)!"

Der Hecht sprach:

2. „Andvari heiß ich, Oinn hieß mein Vater,
durch manchen Wasserfall bin ich gefahren;

---

falls Feuer (daselbst 25.). Eine andere Auslegung folgt, wenn man linr (hlinr) durch Baum (Linde) erklärt; linar logi ist Baumverzehrend: Feuer: Gold. Die Volf. S. liest: líknar loga, Glücks-, Heils-Flamme, ohne Zweifel auch Gold. — 2, 1. Statt Oinn liest die Volf. S. Ophinn, aber falsch, f. Overgaheiti Nr. 63. Überhaupt, da Oinn ein Zwerg ist, fällt die in so vielen Zwergnamen übereinstimmende Wurzel: Oinn, Moinn, Dainn, Nainn

|aumlig Norn scaup oss í |árdaga,
at éc scylda í |vatni-|vaþa."

3. „segþú þat |Andvari, (qvaþ Loci,) ef þú |eiga vill
|líf í |lyþa saulom:
hver |giold fá |gumna synir,
ef þeir |hauggvaz |orþom á?"

Andvari qvaþ:

4. „ofr-|giold fá |gumna synir,
þeir er |Vaþgemli |vaþa,
|ósaþra |orþa er á |annan lygr;
of-lengi |leiþa |limar."

Loki sá allt gull, þat er Andvari átti. enn er hann hafþi fremreitt gullit, þá hafþi hann eptir einn hring. oc tóc Loki hann af hanom. dvergrinn gecc inn í steininn oc mælti:

5. „þat scall |gull, er |gustr átti,
|brøþrom tveim at |bana verþa,

(nanus, franz. nain) auf. — 2, 3. aumlig Norn skaup oss í árdaga. Die Nornen, Parzen, schaffen das Schicksal, drehen die Fäden, vgl. 2, 3. und 14. H. I. 3, 1. (Bei Marner II. 173.: „zwo schepfer flahten mir ein Seil, da bi diu dritte sas, diu zerbrach es, das was min unheil.") — Die Volf. S. statt skaup oss liest: skorþir (vermuthlich skorþi), bestimmte, ordnete, schaarte. (engl. shore.) — 3, 2. in der Menschen Sälen, d. h. auf Erden. — 3, 4. Mit Worten sich hauen: belügen. — 4, 2. Vaþgemli oder Vaþgelmi. Die Varianten gemlir und gelmir finden sich fast bei allen ähnlichen Zusammensetzungen: Bergelmir, Hvergelmir (s. Grimnism. 36, 5.), Aurgelmir, Þrudgelmir und Skallgelmir, und ist bei der Schwierigkeit der Worte schwer

eine böse Norne bestimmte uns in den Urtagen,
daß ich sollte im Wasser waten."

3. „Sag du das, Andvari, (sprach Loki,) wenn du haben willst
Leben in den Menschen-Häusern:
welchen Lohn fahen Menschen-Kinder,
wenn sie sich hauen mit Worten?"

Andvari sprach:

4. „Über (harten)-Lohn fahen Menschen-Kinder,
die welche in Vadgelmir waden,
wer unwahre Worte auf den andern lügt;
überlang schmerzen die Strafen."

Loki sah all das Gold, das Andvari hatte. Aber als dieser entrichtet hatte das Gold, da hielt er zurück einen Ring und nahm ihm Loki den weg. Der Zwerg ging hinein in den Stein und sprach:

5. „Es soll das Gold, das (ich) der Zwerg hatte,
zweien Brüdern ihr Tod werden

---

darüber zu entscheiden, wo nicht beide Formen neben einander bestehen können. Vadgelmir bedeutet hier einen Höllenfluß, und darin waten: Todesstrafe leiden. So sagt auch Volu-spá 57, daß Meineidige in reißenden Strömen waten. (Vgl. Winsbeke 36.: „ze helle baden.") — 4, 3. Die Rede geht in den sing. über, entweder, um sie näher auf Loki zu beziehen, oder es ist ausgelassen: und jeder. — Str. 3 und 4. Der Sinn sowohl der Frage Loki's, als der Antwort Andvaris ist dunkel, und in der Volf. S. übergangen. Es scheint, Loki hat nach seiner Natur Lust, den Hrodmarr zu belügen, und fragt den klugen Zwerg nach der Strafe. — 5, 1. 2. Die zwei Brüder sind Reiginn und Fafnir. Die acht Fürsten wahrscheinlich: Sigurdur, Gunnarr, Haugni, Atli, Gudormr, Erpr, Saurli und Hamdir.

oc |auþlingom |átta at rógi,
mun |míns fiár |mangi nióta!"

Äsir reiddo Hreiþmari féit oc tráþo up Otr=belginn oc reisto á fœtr. Þá scyldo Äsirnir hlaþa up gullino oc hylia *). enn er þat var gort, gecc Hreiþ=marr fram oc sá eitt grana=hár oc baþ hylia. Þá dró Oþinn fram hrínginn Andvara=naut oc huldi hárit.

6. „|gull er þér nú (qvaþ Loki) enn þú |giold hefir
|micil |míns haufuþs!
|syni þinom verþr=a |sæla |scaupuþ,
þat verþr yccarr |beggia |bani!"

Hreiþmarr segir:

7. „|giafar þú |gaft, |gaftattu ást=giafar,
gaftattu af |heilom |hug;
|fiorvi yþro scylduþ er |firþir vera,
ef éc vissa þat |fár |fyr.

8. enn er |verra, þat |vita þicciomc,
|niþia ſtríþ um |nept;
|iofra |óborna hygg éc þá |enn vera
er þat er til |hatrs |hugaþ."

Hreiþmarr qvaþ:

9. „|rauþo gulli, hygg éc, mic |ráþa muno,
sva |lengi, sem éc |lifi;

*) Über das gesetzliche Aufrichten und Hüllen des Mordleichnams in Gold, das davon naud=giölld Asa heißt, und die wichtige Einstimmung mit dem Sachsenspiegel ausführlich im Commentar.

6, 1. Volſ. S. er þér nu riet, nun dargereicht, entrichtet, von retta, rietta, porrigere. (Vigagl. S. und Verel.

und acht Edlingen zum Verderben:
meines Gutes wird niemand genießen!"

Die Asen entrichteten dem Hreidmarr das Gut und stopften den Otterbalg aus und stellten ihn auf die Füße. Da sollten die Asen darum laden das Gold und (die Otter) bedecken; aber, da es gethan war, ging Hreidmarr herzu und sah ein Bart-Haar und hieß (das auch) bedecken. Da zog Odinn hervor den Ring Andvara-Naut und bedeckte das Haar.

6. „Gold hast du nun (sprach Loki) und hast Lösung
große, für mein Haupt!
deinem Sohne ist nicht Selde bestimmt,
das wird euer beider Tod!"

Hreidmarr sprach:

7. „Gaben du gabst, gabst nicht Liebes-Gaben,
gabst nicht aus reinem Herzen;
eures Lebens solltet ihr beraubt seyn,
wenn ich wüßte diese Gefahr voraus.

8. Aber schlimmer ist, was ich zu ahnen glaube,
der Nachkommen Streit um eine Jungfrau;
ungeboren, denk ich, sind noch die Fürsten,
welchen das (Gold) ist zur Feindschaft bestimmt."

Hreidmarr sprach:

9. „Das rothe Gold, denk ich, lassen sie mich beherrschen
so lang, als ich lebe;

---

h. v.) — 6, 3. Statt verþr-a die Volf. S. falsch: verþr. — 6, 4. Statt þat verþr die Volf. S.: þat er. — 8. Hrodmarr spielt an auf das Verderben, das von dem Hort ausgehen wird. — 9, 1. muno, nämlich: lata.

|hót þín |hrøþumc ecki lyf,
oc |haldit heim |heþan!"

Fafnir oc Reiginn krafþo Hreiþmar niþgialda eptir Otr bróþor sinn. hann qvaþ nei viþ. enn Fafnir lagþi sverþi Hreiþmar fauþor sinn sofanda. Hreiþmarr kallaþi á dætr sínar:

10. „|Lyngheiþr oc |Lofnheiþr! vitiþ, mino |lífi farit, mart er þat, er |þaurf |þíar!"

Lyngheiþr segir:
„|fár mun systir, þótt |fauþor missi,
|hefna |hlýra |harms."

11. „al þú |dóttor, (qvaþ Hreiþmarr,) |dís úlfhuguþ,
ef þú getr-at |son viþ |siclingi;
fá þú |mey |mann (í |megin þárfar),
þá mun þeirrar |húni þíns |harms reka."

Þá dó Hreiþmarr, enn Fafnir tóc gullit allt, þá beiddiz Reginn at hafa fauþur-arf sinn. enn Fafnir galt þar nei viþ. þá leitaþi Reginn ráþa viþ Lyngheiþi, systor sína, hvernig hann scyldi heimta fauþor-arf sinn? hon qvaþ:

9, 3. ecki lyf, hier kann lyf nur so viel als lauf, Laub, seyn, etwas nicht ein Laub, Blatt, achten, flocci pendere, ist eine häufige Redensart. Vgl. G. I. 20. litil sem lauf. Indessen verlangt die fehlende Alliteration hnot oder hnyt, Nuß, nicht eine Nuß achten, welches denselben Sinn gibt; im Rosengarten 435.: nicht eine Haselnuß um etwas geben. Oder auch: ecki hár, nicht ein Haar achten, wie im Tristan 16399. und Laurin 535. — 9, 4. Vgl. Fiölsv. 5, 3. — 10, 3. fár, die kleine, schwache Schwester. — 10, 4. Hier steht harmr für Schaden, Verbrechen

deine Drohungen fürchte ich nicht ein Laub,
aber schert euch heim von hinnen!"

Fafnir und Reiginn verlangten von Hreidmarr Verwandtenbuße für ihren Bruder Otur. Er sagte nein dazu. Aber Fafnir durchbohrte mit dem Schwerte den Hreidmarr, seinen schlafenden Vater. Hreidmarr rief seinen Töchtern:

10. „Lyngheidr und Lofnheidr! wißt, mein Leben ist aus,
manches ist, wozu die Noth treibt!"

Lyngheidr sagt:

„die kleine Schwester wird, obgleich sie den Vater verliere,
rächen der Brüder Verbrechen."

11. „Erzieh du eine Tochter (sprach Hreidmarr), wolfherzige Maid,
wenn du nicht zeugst einen Sohn mit dem König;
gib du der Maid einen Mann (Kraft der Nothdurft),
da wird ihr Sohn dein Leid rächen."

Da starb Hreidmarr, aber Fafnir nahm alles Gold, da verlangte Reginn zu haben sein Vater-Erbe. Aber Fafnir versetzte nein darauf. Da suchte Reginn Rath bei Lyngheidr, seiner Schwester, wie er sein Vater-Erbe erlangen sollte? Sie sprach:

---

activ und 11, 4. für Schaden, Verlust passiv. — 11, 3. í megin þárfar, auf den Nothfall? Vielleicht: auf die große Noth. — 11, 4. Statt sonr, wie im Mſ. steht, ist huni aufgenommen, weil sonst die Allit. fehlt, die nicht gut auf die hier unbedeutenden þ gelegt werden konnte. — 11. Wenn du, Lyngheidr, keinen Sohn, der mich räche, zeugst, sondern eine Tochter, so laß deiner Tochter Sohn die Rache ausführen; sie erbt fort.

12. „|bróþr qveþia scaltu |blíþliga
|arfs oc |æþra húgar;
er-a þat |hæft, at þú |hiorvi scylir
qveþia |Fafni |fiár." —

þessa luti sagþi Reginn Sigurþi. einn dag, er hann com til húsa Regins, var hanom vel fagnat:

Reginn qvaþ:

13. |cominn er híngat |konr Sigmundar,
|seggr inn |snarráþi til |sala varra,
|móþ hefir, |meira, enn |maþr gamall,
oc er mér |fangs von at |frekom úlfi!

14. éc mun |føþa |fólc-diarfan gram,
nú er Yngva |konr meþ oss |cominn,
siá mun |ræsir |ríkstr und sólo,
þrymr um |øll lond |ørlog-símo!"

13, 3. Die Norna G. S. liest: megu hefir mikit, Kraft hat er große; und falsch: ék maþr. — 13, 4. mér er von einns, ich erwarte einen, fangs, zum Empfang: ich nehme einen frechen Wolf (kühnen Helden) in mein Haus auf. Wolf heißt Sigurdur auch wohl in Beziehung darauf, daß es ein Ylfíngr (Wölfing) ist. — 14, 1. Statt føþa die Norna G. fræþa, unterrichten, (von fróþr gl. synt. h. v.) — 14, 2. Statt konr die Norna G. sonr, falsch, weil es die Allit. aufhebt. — 14, 3. ríkstr und sólo, nämlich: vera. — 14, 4. Diese schwierige Zeile ist mannichfach auszulegen. a) Leitet man þrymr von þruma, donnern, tönen ab, so müßte orlog-símo (vgl. orlog-þattr) in den nominat. sími, símr, masc. oder sím, fem. geändert werden, (denn der abl. símo wäre nur gezwungen zu erklären). „Es schallt um alle Welt der Schicksals-Faden" hieße dann, sein Schicksal, d. h. sein Ruhm geht durch alle Welt, welches mehr von ihm gesagt wird (vgl. Gr.

12. „Vom Bruder sollst du ruhig fordern
das Erbe und billigern Sinn;
nicht ist es ziemlich, daß du mit dem Schwert sollest
fordern von Fafnir das Gut."

Diese Dinge erzählte Reginn dem Sigurdur. Einen Tag, als er kam zum Hause Reginns, ward er wohl empfangen.

Reginn sprach:

13. „Gekommen ist hierher Sigmundur's Sohn,
der tapfer herrschende Mann, zu unsern Sälen,
Muth hat er mehr, als ein alter Mann,
Hoffnung hab' ich zu empfangen einen kühnen Wolf!

14. Ich werd' erziehen den streit-kühnen Fürsten,
nun ist Yngvi's Abkömmling zu uns gekommen.
Dieser König wird der mächtigste unter der Sonne:
es tönt um alle Lande der Schicksals-Faden!"

---

25. Note), und darauf leitet auch die unten anzuführende Variante der Norna G. S. — b) þruma heißt aber auch: aushalten, ausdauern (gl. edd. v. ék þrumi), festigen, stabilire (Gudmund hat auch noch: ék þrumi, ich kämpfe), so daß þrymr auf Sigurdur ginge: „er befestigt um alle Länder den Kriegs-Faden, wie orlog hier auszulegen wäre (denn die Nornen befestigen den Schicksals-Faden, vgl. greiþa símo in H. I. 3.), also das Ganze bloß poetischer Ausdruck für: er kämpft herrlich. — c) Läse man orlog-sím'r, so erinnert das an Þorsdrapa 1., wo vielleicht log-símr für Wasserseil, Meerfaden, d. h. Midgardische Schlange (s. Thorl. sp. VII. 52.) steht, welche als ein die Welt umschlingender, windender Faden (vgl. Eigla 150. 151., wo fránþveingr, glatter Riemen, für Schlange steht,) in der See liegt. Jenes log (Wasser) könnte nun auch anders erklärt werden, und mit or-log (Urgesetz) in unserer Stelle zusammenkom-

Sigurþr var þá iafnan meþ Regin oc sagþi hann Sigurþi at Fafnir lá á Gnítaheiþi oc var í orms líci. Hann átti Ägishialm, er oll qvicvendi hrøddoz viþ *). Reginn gorþi Sigurþi sverþ, er Gramur **) het, þat var sva hvast, at hann brá því ofan í Rín oc let reca ullar-lagþ fyrir straumi, oc tóc í sundr lagþinn, sem vatnit. Því sverþi clauf Sigurþr í sundr steþia Regins. eptir þat eggiaþi Reginn Sigurþ at vega Fafni, hann sagþi ***):

15. „Hátt muno hlæia Hundíngs synir,
þeir er Eylima aldrs synioþo,
ef meirr tiggia munar, at søkia
hrínga rauþa, enn hefnd fauþur."

---

men, womit indessen die Weltschlange (denn eben so gut ist sie Urgesetz: Schicksal-Schlange, als Wasserschlange) gleichfalls gemeint wäre, welche sich regt, rauscht, zittert, weil der junge Held Sigurdur sie erschüttert, es sey nun bei dem bildlichen Ausdruck eine Anspielung auf die Mythe, wie Thor sie angelte oder nicht; bestätigend kommt dazu, daß die andern Worte: þrymr um aull laund, dem Ausdruck der Edda von der Midgard-Schlange: liggr um laund aull entsprechen. — Noch könnte man für símr lesen þáttr, und dies mit þrymr besser reimen lassen, als ørlog mit øll. Beide aber, þattr und símr, in der Verbindung mit þrymr, erinnern an den eddischen Namen des Ochsen: þrym-seils-hvalr (Windseils-Wallfisch), wo klärlich þruma seil für: ein Seil festigen, anknüpfen, stehet.

Die Norna G. S. hat Folgendes: fregur um lond oll med lofi sinu, berühmt (frægr s. gl. synt.), nämlich Sigurdur, in allen Landen durch sein Lob, d. h. seinen Ruhm (lofi ist der dat. von lof, s. gl. synt.). Vielleicht ist diese Variante, die einen flachen Sinn giebt, aus der Schwierigkeit unserer Lesart entstanden, sinu aus símu.

Sigurdur war da beständig bei Reginn, und der sagte dem Sigurdur, daß Fafnir lag auf der Gnitaheidi und war in Wurmes Gestalt. Er hatte den Ägir's-Helm, vor dem alles Lebende sich erschreckte. Reginn machte dem Sigurdur ein Schwert, das Gramur hieß, das war so scharf, daß er es steckte hinab in den Rin und ließ einen Wollenflocken treiben vorwärts den Strom, und (das Schwert) schnitt entzwei diesen Flocken wie das Wasser. Mit diesem Schwerte schlug Sigurdur den Ambos Reginn's entzwei. Darnach reizte Reginn den Sigurdur, zu tödten den Fafnir; er (aber) sagte:

15. „Laut werden lachen Hundingur's-Söhne,
die den Eylimi des Lebens beraubten,
wenn (mich) den König mehr verlangt, zu suchen
rothe Ringe, als Rache des Vaters."

---

*) Statt dieses Satzes hat die Norna G.: „ok hann var-undarlega mikill vexti," und — sagt Reiginn — daß er war wunderlich viel von Wuchs. Noch einige andere Abweichungen in einzelnen Worten dieser Prosastelle sind unbedeutend.

**) Das Ms. hat Gram, den acc., wobei man hann oder Reiginn verstehen muß. Die Norna G. aber liest richtig Gramr.

***) hann sagþi, geht auf Sigurdur. Reiginn hatte ihn angereizt, den Fafnir zu tödten und ihm deshalb das Schwert gegeben, aber S. läßt sich nicht verleiten, er will erst seinen Großvater rächen. Auch aus der Variante der Norna G. zu 15, 3. ef mik deutlich.

15, 2. Statt synioþo hat die Norna G. vornuþu, varna aldrs, des Lebens verhindern, das Leben nehmen. Vgl. Verel. v. varna. — 15, 3. Norna G. Cap. 4.: ef mik tregar meirr, wenn mich mehr kümmert. — 15, 4. Die beiden Ausg. der Norna G.: statt hefnd das Verb. hefna.

um Hnikar.

Hiálprekr konongr fecc Sigurþi scipa liþ til fauþor-hefnda. þeir fengo storm micinn oc beitto fyrir bergs-naus nacqvara. maþr einn stóþ á bergino oc qvaþ:

1. „Hverir |ríþa þar |Rævils hestom
|hávar unnir, |haf glymianda?
|segl-vigg ero |sveita-|stoccin,
mun-at |vag-marar |vind um standaz."

Reiginn svaraþi:

2. „Her ero vér |Sigurþr á |sæ-triám,
er oss |byrr gefinn viþ |bana |siálfan;
fellr |bráttr |breki |brondom hæri,
|hlunn-vigg |hrapa: |hverr spyr at því?"

hann qvaþ:

3. „|Hnikar heto mic, þá er |huginn gladdac,
|Vaulsúngr úngi, oc |vegit hafþac,

(Gedruckt in der Norna G. S. ganz. Niála S. 643. 1, 1—2. Volf. S. Cap. 26. Str. 3. gl. edd. v. síþ Str. 8, 1—2. v. alldr-tili Str. 9, 3. Bartholin antiq. Str. 9, 3. 4.)

Die Überschrift ist zugesetzt.

1, 1. Rävils Roß ist ein Schiff, er ein See-König; Gylfi sagt (Dæmis. 2.), er sey auf Rävils Steig gekommen. — 1, 3. schweiß-bedeckt, d. h. schaum-bedeckt. — 2. Diese Überschrift: Reiginn, haben auch die beiden Ausgaben der N. G., weshalb nicht Sigurdur dafür gesetzt worden, wie es auf den ersten Anblick und nach der Anrede in der folgenden Strophe scheint heißen zu müssen. Reiginn ist als Begleiter des Sig. in diesem Krieg anzunehmen, der für ihn antwortet, aber Hnikarr wendet sich dann an ihn selber. — 2, 1. Statt ero hat die N. G. bei Björner erum, und statt: á sæ-

Von Hnikarr.

König Hialprekur gab dem Sigurdur Schiffsvolk zur Vaters-Rache. Es traf sie ein gewaltiger Sturm und sie warteten vor einem Vorgebirge. Ein Mann stand am Berg und sprach:

1. „Wer reitet da auf Rävils Rossen
über die hohen Wellen, das brausende Meer?
die Segel-Pferde (Schiffe) sind schweiß-bedeckt,
nicht werden die See-Mähren (Schiffe) den Wind aushalten."

Reginn antwortete:

2. „Hier sind wir Sigurdr und seine Leute auf See-Bäumen (Schiffen),
ein Wind ist uns gegeben zum Tod selber.
Steile Strömung fällt höher als die Stangen,
die Planken-Pferde (Schiffe) stürzen: wer fragt darnach?"

Er sprach:

3. „Hnikarr hießen sie mich, da als ich den Raben erfreute
junger Volsungur, und gekämpft hatte,

---

triam, flacher, die Skalholt.: á siá komnir, Björn.: á sio, beides der acc. pl. von sær, aber jener ist der gebräuchliche (Gramm. 43.); indessen haben mehrere Worte dieser Decl. eine doppelte Form im acc. pl. — 3, 1. Hnikárr ist ein Namen von Odinn. — Statt heto mik hat N. S. heitum mik, heiße ich mich; über diese Form vgl. Gramm. 247. — Skalh. þák für: þá er. — 3, 2. Nach der Volf. S. aufgenommen. Das Ms. hatte hafþi, welches nur bestehen kann, wenn man auch gladdi liest, wie die beiden N. S. haben; vgl. S. 1 und 3.

nú mattu |calla |Carl af bergi,
|Feng eþr |Fiolni, |far vil éc þiggia."

þeir víco at landi oc gecc Karl á scip oc lægþi þá veþrit.

Sigurþr qvaþ:

4. „segþú mér þat, |Hnikarr, allz þú |hvartveggia veitz,
|goþa heill oc |gumna:
hver |bauzt ero, ef |beriazt scal,
heill at |sverþa |svipon?"

Hnicarr qvaþ:

5. „maurg ero |góþ, ef |gumar vissi,
heill at |sverþa |svipon;
|dyggva fylgio, hygg-éc, ens |deyqva vera
at |hrotta-meiþi |hrafns.

5, 3. Die beiden N. G. und Volſ. S. leſen: Kall af biargi; auch die N. G. in der folgenden Proſa-Zeile. Kall iſt gleich mit Karl, ſ. Verel. h. v., der den gut paſſenden Nebenbegriff von alt, ſenex pauperculus, anführt, da Odinn als ein Alter zu erſcheinen pflegt, und der Bergmann immer ein grauer, ſteinalter iſt. — 3, 4. Volſ. S. falſch: Fiolnir, nom. — Ich will mit euch im Schiff fahren. — 4, 2. Mſ. hat guma, allein der Sing. paßt hier nicht, indeſſen hat auch S. 1. gumar für gumnar (vgl. Gramm. 35.), und es könnten wohl beide Formen beſtehen. — Der Götter und Menſchen Heil (omen), d. h. jedermanns. — 4, 3. 4. Der gegebene Sinn iſt klar und richtig. Man könnte aber vielleicht auch mit der leiſen Änderung von heill zu heil dieſes zum Bei-, und bauzt zum Hauptwort annehmen. Bauzt, bauſt nämlich, wäre die Mehrzahl von baſt (Band, Baſt), wie land laund, raſt rauſt, bildet, und darunter ein beſonderes Band, vielleicht von Runen zu verſtehen, das am Schwert angebracht war, ſ. Anmerk. zu val-bauſt,

nun magst du (mich) nennen Mann vom Berge,
Fengr oder Fiolnir: Fahrt will ich (mit euch) machen."

Sie legten ans Land, und der Mann ging ins Schiff und schwichtigte da das Wetter.

Sigurdur sprach:

4. „Sag du mir das, Hnikarr, weil du beiderlei weißt,
der Götter Glückszeichen und der Menschen:
welche die besten sind, wenn gekämpft werden soll,
Glückszeichen bei Schwerter-Schwingung?"

Hnikarr sprach:

5. „Manche sind gut, wenn die Menschen sie wüßten,
Glückszeichen bei Schwerter-Schwingung;
gut, denk ich, ist das Geleit des schwarzen
Rabens für den Schwert-Baum (Helden).

S. M. 8. Indessen wäre das Sub. heill (omina) wegen der folgenden Zeilen, die näher anzugeben scheinen, worin diese bestehen, allerdings vorzüglicher. Die N. G. in beiden Ausg. liest: hvoriar eru bestar — heillar von dem verwandten heill, fem. salus, was keinen so nahliegenden Sinn giebt. — Falsch ist an beiden Orten auch 5, 2. svipan für svipon. — 5, 1. Die beiden N. G. statt vissi den Indicat. vita. — 5, 3. Wortspiel zwischen dyggr und deyqr (døkkr). — Statt dyggva liest die Skalholt. N. G. diggra, von dyggr, tüchtig, qui juvat. — 5, 4. Die Stellung der Worte ist hier frei, da das Adject. schwarz in der vorhergehenden Zeile zu Rabe gehört. Die abweichenden Lesarten in den beiden N. G. sind offenbare Fehler und verdienen nicht bemerkt zu werden. — at hrotta-meiþi, es ist von einem Glückszeichen (omen) die Rede, das beim Eingang des Gefechts günstig seyn soll. Dies ist ein schwarzer (bláfialladr) Rabe, worüber Bartholin antiquitt. p. 472 — 480. viel Belehrendes zusammenträgt. Der Raubvogel wittert die fallen-

6. þat er |annat, ef þú ert |út um kominn
oc ert á |braut |búinn,
|tvo þú lítr á |tái standa
|hróþr-fúsa |hali.

7. þat er it |þriþia, ef þú |þióta heyrir
|úlf und |ask-limom,
|heilla auþit verþr þér af |hilmstofom,
ef þú sær þá |fyrri |fara.

8. engr scal |gumna í |gogn vega
|síþ |scínandi |systor Mána;

---

den Opfer voraus. Hrotti ist Schwert, und hrotta-meiþr, Schwertes-Baum; nun heißt hildl-meiþr, Kriegsbaum, wie róg-apaldr, Streit-Baum, Held, da aber Eisen- und Schwertspiel Krieg bedeutet, so steht isarn-meidr (Eigla 143. 144.) brynju-meidr, eiki-meidr (s. gl. nial.) für Kriegsheld, welches folglich auch unser hrotta-meiþr bedeuten würde. at hieß dann: bei, nahe, zur Seite (s. gl. edd. h. v.). — Die Lesart der N. G.: af hrotta-meiþi, führt indessen zur Vermuthung, daß hier darunter ein wirklicher Baum gemeint sey, worauf der singende Vogel gesessen. In einem Lied der Landnama S. heißt es: „sva gol hræva-gaukr af fornom meiþi," so schrie der Leichenvogel vom alten Baum (von der Eiche), und in der Hervar. S. S. 40.: hrafn flýgur austan af há meiþi. Vielleicht ist der Galgenbaum gemeint, der auch meiþr heißt, nämlich in den Sagen setzen sich Wahrsagevögel oft auf den Galgen, vgl. Egils S. S. 311. gunnvala galgi, corvorum patibulum. Der Rabenbaum hat aber noch tiefere mythische Bedeutung, vgl. H. I. 57. hugins-barr. — 6, 2. Statt á braut haben die beiden N. G. til brautferdar, zur Abfahrt. — 6, 3. Das Ms. hat tva, wofür das richtigere tvo aus den beiden N. G. aufgenommen ist. — standa, nämlich: sich zu schlagen. Über á tái s. Anm. zu Hv.

6. Das ist das zweite, wenn du bist ausgekommen
und bist fort (zu ziehen) bereit,
(und) du schauest zweie am Wege stehen
ruhm-gierige Männer.

7. Das ist das dritte, wenn du tuten hörst
den Wolf unter Eschen-Zweigen,
Sieg wird dir verliehen über Helden,
wenn du siehst (ihn, den Wolf) da vornen gehen.

8. Niemand soll entgegen kämpfen
der spät scheinenden Schwester des Monds;

---

10. — 7, 3. Die beiden N. E. haben hiálmstofum, was auch dasselbe führt. Vgl. hilmir im Glossar. — 7, 4. Statt sœr die beiden N. G. das gleichbedeutende litur, wie 6, 3. — þá, vielleicht besser: þann, oder sonst 7, 2. zu lesen úlfa, so daß þá der acc. pl. wäre. — Über dies gute Vorzeichen siehe eine Erzählung in Pauli's Schimpf und Ernst Cap 138. ed. 1535. fol.: „Morgens fuhren sie hinaus und da sie schier zu dem Wald hin kamen, sprach der Knecht: Meister, es ist ein Wolf vor uns gelaufen, der Meister sagt, er hat ihn wohl gesehen, es wäre eitel Glück" S. auch Prätorius Glückstopf, S. 236. — 8, 1. Statt engr die beiden N. G. einginn. — 8, 2. Die spät scheinende Schwester des Monds ist die Sonne am Abend, die Abendröthe. Die beiden N G. haben: at sídsitiandi, der spät sich setzenden (Sonne), was der häufigen Redensart: die Sonne geht zu Sitz (Kæmpe V. S. 94. V. 40.), zu Bett, zu Ruhe, zu Raste, zu Gnaden, näher kommt, wie auch Sonnenuntergang solsetr, dagsetr heist. Spät und niedrig fallen in síþr zusammen, und der Abend ist der sich zur Ruhe niedersetzende, absteigende Tag, weshalb Abend selbst zu ab und aptr gehört; mehr davon im Glossar. — Niemand soll kämpfen ihr entgegen, d. h. wenn sie ihm ins Gesicht scheint und er geblendet wird.

þeir |sigr hafa, er |siá kunno,
|hiorleics-|hvatir, eþr |hamalt fylkia.

9. þat er |fár mikit, ef þú |føti drepr,
þárs þú at |vígi |veþr,
|tálar Dísir standa þér á |tvær hliþar,
oc vilia þic |sáran-|siá.

10. |kemþr oc þveginn scal |kønna hverr
oc at |morni |mettr,
þvíat |ósynt er, hvar at |apni kømr;
ilt er, fyr |heill at |hrapa!" —

Sigurþr átti orrosto micla viþ Lyngva, Hundings son, oc brøþr hanns. þar fell Lyngvi oc þeir þrír brøþr. eptir orrosto qvaþ Reginn:

11. „nú er |blóþugr orn |bitrom hiorvi
|bana Sigmundar á |baci ristinn;
engr er |fremri, sá er |fold ryþi,
|hilmis-arfi, oc |huginn gladdi!"

8, 4. Die beiden N. G. statt hamalt unverständlich: hafnialt. — Über den Ausdruck: hamalt fylkia s. die Sage von Haraldr hardr, C. 2. Heimsk. III. S. 55. — 9, 2. Die beiden N. G.: þá er at vegá fer, wenn du zu kämpfen ausfährst; derselbe Sinn, nur fehlt die Alliteration. — 10, 1. Alte Sittenlehre, eben so in Hávamál 53.: „þveginn ok kembur riþu þingi at." — Statt kønna lesen die beiden N. G. kennast (skal) hverr, soll sich befinden jeder. — 11, 1. Statt bitrom die beiden N. G. breidom, mit breitem Schwert. — 11, 1. 2. Einen blutigen Aar auf den

die haben den Sieg, welche sehen können,
die im Schwertspiel Tapfern, oder welche Keilschlacht
ordnen.

9. Da ist große Gefahr, wenn du mit dem Fuße strauchelst,
da, wo du zum Kampfe schreitest,
Trug-Disen stehen dir zu beiden Seiten
und wollen dich verwundet sehen.

10. Gekämmt und gezwagen soll jedermann (seyn)
und zum Morgen gespeist,
denn ungewiß ist, wohin zum Abend er kommt;
bös ist, vor dem Schicksal zu sinken!"

Sigurdur hielt eine große Schlacht mit Lyngvi, Hundingur's Sohn, und dessen Brüdern. Da fiel Lyngvi und die drei Brüder. Nach dem Kampf sprach Reginn:

11. „Nun ist ein blutiger Aar mit beißendem Schwert
dem Mörder Sigmundur's auf den Rücken gerissen;
größer ist keiner, der die Erde (mit Blut) röthete,
Königs-Erbe, und der den Raben erfreute."

Rücken reißen. Eine grausame Rache: das Rückenfleisch ward abgeschnitten und Salz in die Wunde gestreut, dann wurden die Rippen vom Rippenbein losgehauen und auswärts gebogen, als wären es Adlerflügel, zuletzt ward die Lunge durch diese große Wunde herausgezogen, s. Suhms Fabelz. II. 562., und H. S. 25. über rifia-retti. — 11, 3. Statt engr liest die Skals. N. G. fár, paucus, wodurch die Allit. ein Glied mehr bekäme, daraus mag das schlechte fyrr in der Björn. Ausg. entstanden seyn.

Fafnis mál.

Inhalt.

Auf Reiginn's Anreizung geht Sigurdur gen Gnitaheidi und sticht dem Fafnir das Schwert ins Herz. Fafnir fragt ihn nach Geschlecht und Namen; erst es hehlend, antwortet Sigurdur dann frei heraus, 1—4. Fafnir spricht nun gering von ihm, 5—11. (Wechselrede über die Nornen, 12. 13; Surtur's und der Asen Zusammentreffen, 14. 15.; Ägir's Helm, 16—19) Fafnir, sterbend, verkündet Unheil aus seinem Gold, 20—22. Reiginn kommt und rühmt die That, 23—26., schneidet dem Fafnir das Herz aus und trinkt Blut aus der Wunde; dann will er schlafen, derweil ihm Sigurdur das Herz braten soll. Sigurdur wirft ihm Unthätigkeit vor, dagegen preist Reiginn das ihm geschmiedete Schwert, 26—31. Sigurdur, allein, kostet den träufelnden Herzenssaft, und versteht alsbald der Vögel Rede. Ihrer sieben sagen ihm, selber solle er das Herz essen, entdecken Reiginn's bösen Vorsatz gegen ihn und rathen zu seinem Tod, 31—38. Sigurdur schlägt ihm nun das Haupt ab, ißt Fafnir's Herz und trinkt Fafnir's und Reiginn's Blut. Dann rathen ihm die Vögel, auch das Gold zu nehmen, und verkünden ihm seine Fahrt zu Giuki; Ehe mit dessen Tochter, 39—41.; Schlaf der Valkyrie in dem flammenumzäunten Saal, durch ihn gebrochen, 42—44.

Fafnis mál
eþr
frá dauþa Fafnis.

heim fór Sigurþr til Hiálprecs. þá eggiaþi Reginn Sigurþ til at vega Fafni. Sigurþr oc Reginn fóro upp á Gnítaheiþi oc hitto þar slóþ Fafnis, þá er hann screiþ til vaz. þar gorþi Sigurþr grof micla á veginom oc gecc Sigurþr þar í. enn er Fafnir screiþ af gullino, bles hann eitri oc hraut þat fyrir ofan haufut Sigurþi. enn er Fafnir screiþ yfir grofina, þá lagþi Sigurþr hann meþ sverþi til hiarta. Fafnir hristi sic oc barþi haufþi oc sporþi. Sigurþr hlióp or grofinni oc sá þá hvarr þeirra annan.

Fafnir qvaþ:

1. „|sveinn oc |sveinn, hveriom ertu |sveinni um borinn?
hverra ertu |manna |maugr?
er þú á |Fafni raut þinn inn |frána mæki:
stondomc til |hiarta |hiorr!"

(Gedruckt: Dæmis. 15. und Bartholin antiq. dan. p. 612. Str. 13. Vgl. Volf. S. Cap. 27. 28. — Edda Sæm. S. 280. Note 6. 1, 1. 2. S. 11. Note 22. Str. 14 und 15, 1. — Glossar der Niála, S. 670.[a] Str. 18 und 19, 1. 2., auch Edda Sæm. S. 575. — Eigla, S. 311. Str. 22, 1. — Dæmis. 72. Str. 32. 35.)

1, 1. sveinn ok sveinn, eine Eigenheit der nord. Sprache, gewöhnlich wird das letzte Wort in den gen. pl. gesetzt: svein

Fafnir's Lied
oder
vom Tode Fafnir's.

Sigurdur fuhr heim zu Hialprekur. Da reizte Reginn den Sigurdur, zu tödten Fafnir'n. Sigurdur und Reginn fuhren aufwärts zur Gnitaheidi und fanden da Fafnir's Spur (Weg), wann er schritt zum Wasser. Da machte Sigurdur eine große Grube im Weg, und Sigurdur ging darein. Aber als Fafnir schritt vom Golde weg, blies er Gift aus und das fiel dem Sigurdur oben aufs Haupt. Aber als Fafnir schritt über die Grube, stach ihm Sigurdur mit dem Schwert ins Herz. Fafnir schüttelte sich und schlug mit Haupt und Schweif. Sigurdur sprang aus der Grube und da sah einer den andern.

Fafnir sprach:

1. „Gesell, und Gesell, von welchem Gesellen bist du geboren?
was bist du für ein Menschen-Kind,
der du in Fafnir röthetest deinen glänzenden Stahl?
mir stand im Herzen das Eisen!"

---

sveina, Menschenkind, so Harbarzl. 1. und: karl karla — Hyndlul. 1. rauk raukra — G. II. 1. mær meya. Vgl. Edda Sæm. S. 280. Note 6. Übrigens gehört der Ausdruck sveinn dem Sigurdur noch eigenthümlich zu und ist ein episches Beiwort; auch in den Kæmpe V. heißt er: Sivard snaren svend — die Fragen nach Geschlecht und Stand kommen in aller Volksdichtung auf diese Art zwischen den Helden vor, vgl. das Hildebrands-Lied; in Fiolsv. 6 entsprechend: „feghú

Sigurðr dulði nafns síns fyrir því, at þat var trúa í fornescio, at orð feigs mannz mætti micit, ef hann bölvaði óvin sínom með nafni *). Hann qvað:

2. „|Gaufugt-dýr éc heiti, enn éc |gengit hefc
inn |móður-lausi |maugr,
|fauðor éc acka, sem |fira synir,
geng |éc |einn-saman."

Fafnir qvað:

3. „veiztu, ef |fauður ne áttað, sem |fira synir,
af hverio vartu |undri |alinn?"

Sigurðr qvað:

4. „|ætterni mitt qveð éc þér |ókunnict vera,
oc mic |siálfan it |sama;
|Sigurðr éc heiti, |Sigmunðr het minn faðir;
er hefc þic |vapnom |vegit!"

---

mér hverium ertu sveinn ofborinn? eða hverra ertu manna maugr."

*) Über das Namenhehlen vgl. Harbarzl. 10. 11.

2, 1. Sigurdur will dem Fafnir auf die Frage nach dem Namen ausweichen, und gibt sich den eines ungeheuern Wunderthiers. Das Glossar zeigt, welchen Begriff hier das Wort gaufugr haben kann, mit Thier sind die Namen der wilden, grausamen, vorzugsweise zusammengesetzt: Panterthier, Tiegerthier. Es scheint also in gaufugt mehr als das bloße Beiwort zu stecken, worüber folgende Muthmaßungen: der Wolf heißt Welf, Gelf, und Gelphrat ist so viel als Wolfrat. Der mit dem Wolf und Fuchs verwandte Luchs heißt isländ. lynxdýr, schwed. lodyr, das lohende Glühaugen-Thier, und im westgothl. merkwürdig: gøpa, gøba, welches nach Ihre's Dialect. Lex. aber auch Fuchs- und Wolfsnamen sind; das folgende Beiwort 5, 3. franeygr paßt (aus

Sigurdur verhehlte seinen Namen darum, weil es Glauben war im Alterthum, daß das Wort eines sterbenden Mannes viel vermöchte, wenn er verwünschte seinen Feind mit Namen. Er sprach:

2. „Funkel-Thier heiß ich, aber ich bin gegangen
als ein mutterloser Sohn,
Vater hatte ich nicht, wie Menschen-Kinder,
ich gehe einsam."

Fafnir sprach:

3. „Weißt du, wenn du nicht hattest Vater, wie Menschen-Kinder,
von welchem Wunder du erzeugt warst?"

Sigurdur sprach:

4. „Mein Geschlecht, sag ich, dir unkund sey,
und ich selber desgleichen;
Sigurdur heiße ich, Sigmundur hieß mein Vater;
ich habe dich mit Waffen erschlagen!"

ßer auch auf die Volsungen-Augen) zu der Erklärung. Gudm. p. 84. merkt an, daß gaufa, gaufra, norweg. gouber, goufer, ein wildes Thier, ulula silvestris, mustela oder lynx bedeute. Hafgaufa ist eine Meerfrau. Vielleicht spielt diese Antwort Sigurdur's auf den mythischen Umstand an, daß sein Vater eine Zeitlang Wolf gewesen war.

gengit, ganga, heißt hier wandern, in der Welt umherziehen; in der Volf. S. steht farit.

3, 2. alinn hier gleich: geboren oder erzogen. In der Volf. S. fügt Fafnir noch hinzu: „ok þo þú seigir mér ecki nafn þitt á banadœgri minu, þá veistu, at þú lygr nu." — 4, 2. Sigurdur vergißt hier heldenmäßig all sein Bedenken, und sagt den Namen. — 4, 4. mit Waffen, d. i. rechtlich.

Fafnir qvaþ:

5. „Hverr þic hvatti? hví hvetiaz lezt
míno fiorvi at fara?
inn fráneygi sveinn, þú áttir fauþur bitran
ábornno sciór á sceiþ."

5, 3. 4. Der Sinn der an sich deutlichen Worte fauþur bitran (Volf. S. fødur snarpan) wird durch die größere Dunkelheit der folgenden Zeile nicht aufgeklärt, da doch in ihr vermuthlich der Grund dieser Bitterheit ausgedrückt seyn muß. Sigurdur's Vater war vor seiner Geburt bereits todt und hatte dem Sohn nichts hartes vorausbestimmt (Volf. S. Cap. 53. þá var hann óborinn, þá er fadir hanns fell.). Stände statt Vater: Großvater, welches Volsúngur ist, so könnten die Worte der Volf. S. Cap. 8. ek mælta eitt ord óborinn u. s. w., nämlich Volsúngur gelobte noch ungeboren (in Mutterleib, worin er sechs Jahre blieb,) vor Feuer und Eisen, überhaupt vor nichts fürchterlichem, zu erschrecken — vermuthen lassen, die folgende dunkele Zeile bezöge sich auf dies Helden-Gelübde, wiewohl ihre Worte darnach nicht zu erklären sind; bitter hieße dann kühn, tapfer. Vielleicht ist aber der bittere Vater nichts als ein Stiefvater, bei welchem Sig. aufgezogen wurde, da man stief wahrscheinlich von steif, holl. stief, dän. stiv, hart, unbeugsam, abzuleiten hat (vgl. stivsindet, hartsinnig). — Wie der königl. Codex: „ábornno sciór á sceiþ," oder der Vidal.: „fór á brenno sciór á sceid," s. Edda Sæm. praef. XLIII., die vierte Zeile lesen, ist sie Buchstab und Sinn nach nicht zu erklären, und bedarf mehr als einer Verbesserung. In der Volf. S. ist der Satz schon nicht verstanden und ganz ausgelassen worden. sciór á sciþ erinnert an eine Stelle der Vølu-spá 20.: skáro á sciþi, schnitten aufs Brett (Scheit), d. h. mit Runen, dem Sinn nach: gaben Namen (wie wir etwa zu sagen pflegen: er schreibt sich, statt: er heißt mit Namen). Hienach wäre scár á sceid oder scíd óbornum: er gab ihm vor der Geburt einen (unglücklichen) Namen. Denn ábornno ist hier völlig sinnlos; ábornum aber: „dem auf dem Fluß geborenen," erinnert an die so sehr ab-

Fafnir sprach:

5. „Wer reizte dich? wie ließest du dich reizen,
mein Leben zu vernichten?
klaräugiger Gesell, du hattest einen bittern Vater —
. . . .

---

weichende deutsche Mythe, wonach der neugeborne Sigurdur in einem Gefäß in den Fluß rollt; (vgl. K. und H. Märchen II. Nr. 6. und Anhang.) Auch könnte man arborinn (statt ábo- riun oder óboriun) lesen: der früh- oder erstgeborne, vgl. das angelf. ærboren, und Vølu-spá 2.: „iotna ár um borna;" Liliendal II. 114. erklärt es durch adultus, majorennis. Auch wäre á für die Präpos. zu nehmen und von borno oder bornum zu trennen. Endlich könnte árborinn der „frühweggebrachte" seyn. (Egils S. 610.)

Diese, wiewohl dunkele, Beziehung der Stelle auf das Namengeben, ist eben einer anderen Zusammenstellung behülflich. Nämlich auch von Helgi hieß es, daß ihm kein Namen gegeben wurde, („ecki festiz nafn vid hann") und, als wäre dies der Grund, war von dem harten Herz seines (also bittern) Vaters die Rede. HS. 7, 5. 4. Der Commentar wird näher noch ausführen, welche mythische Übereinstimmung zwischen Sigurdur und Helgi statt hat: Helgi ist ein Sohn Hiorvardur's und Sigrlinn's, bei Sigurdur drehen sich blos die Namen herum: Sigmund sein Vater und Hiordis seine Mutter, dagegen des deutschen Siegfrieds Mutter Sigelind heißt.

Die vidal. Lesart fór verstattet es, das Zeitwort nicht mehr in sceiór zu suchen. Sceiór ist ein Heher, Specht, Schär; fór (er flog) óboruum (dem ungebornen, vor S. Geburt, vgl. N. 8. iofra óborna) á sceid (am Weg), d. h. weissagte ihm hartes Schicksal. Der Mythus weiß nichts hiervon, aber die Worte stimmten, und bei Helgi's Geburt weissagten auch die Vögel. á brenno könnte: in incendio, von brenna, combustio, Biörn. H. seyn.

Endlich wäre fora-boriun, vielleicht gleichbedeutend mit dem altdeutschen bore: elend-unglücklich-geboren seyn; vgl. Agr. 46. eine Muthmaßung über fora-fœlt.

Sigurþr qvaþ:

6. „|hugr mic |hvatti, |hendr mér fulltyþo,
oc minn inn |hvassi |hiorr;
fár er |hvatr, er |hrøþaz tecr,
ef í |barnæsco er |blauþr."

Fafnir qvaþ:

7. „|veit éc, ef þú |vaxa næþir fyr þinno |vina briósti,
sætt maþr þic reiþan vega:
nú ertu |haptr oc |her=numinn,
ææ qveþa |bandingia |bifaz."

Sigurþr qvaþ:

8. „hví bregþr þú mér, |Fafnir, at til |fiarri siác
|mínom feþr |munom:

6, 1. Vgl. Ägisdr. 65.: „þaz mik hvatti hugr," eine weit verbreitete Redensart: das Herz hat mir's gesagt. Ähnlich der ganzen Stelle im Iwein 2333.: „wer iu riete den wan?" — „mir riet ez min selbez lip" — „wer dem libe?" — „min herz" — „wer dem herzen?" — „die ougen." — 6, 3. er hrøþaz tekr, nachdem man er versteht, entweder wann es zu grausen anhebt, sich etwas schreckliches zuträgt; oder: der sich zu fürchten beginnt. Letzteres gibt aber einen ganz unschicklichen Sinn. Die entsprechende Stelle in der Wols. S.: „fár er gamall hardr, ef hann er í bærusku blaudr," und der sprichwörtl. Gegensatz, wer in der Jugend feig ist, wird im Alter nicht muthig, macht es wahrscheinlich, daß hroþaz eine falsche Lesart ist; er hrøþaz tekr muß dem Sinn nach heißen: der groß zu werden beginnt, d. h. Mann wird. Man bessere also: hrosaz (se extollere, in die Höhe zu wachsen,) oder hreisaz, erstarken, horskvaz, oder ein ähnl. Wort. — 7, 1. þínno wird hier auf brióſti, wiewohl im Sinn zu vina gehörig, bezogen. Dieselbe Fügung 8, 2.: mínom feþr munom statt míus feþr." — Vaxa fyr vina brióſti, vgl. H. 1. 9., und alter Titurel 13.: „an frün-

Sigurdur sprach:

6. „Das Herz mich reizte, die Hände mir's vollbrachten
und mein scharfes Schwert;
keiner ist kühn, wo Schreckliches anhebt,
wenn in der Kindheit er feig ist."

Fafnir sprach:

7. „Ich weiß, wenn du wachsen thätest vor deiner
Freunde Brust,
sähe man dich als Tapfern streiten,
nun bist du verhaftet und gefangen,
stets, sagt man, beben Gebundene."

Sigurdur sprach:

8. „Wie wirfst du mir vor, Fafnir, daß zu fern ich sey
meinen Vaters-Freuden;

---

des arm volwahsen." Der Sinn ist: „wärest du, das weiß ich, auferzogen worden (das Imperf. uœþir steht für's Plusquamperf.) im Schooße der deinigen, so hätte dir niemand widerstehen können. — 7, 2. Die mangelnde Alliteration in reiþan vega wäre leicht durch rīþa (in Kampf reiten) für vega herzustellen. Inzwischen ist es auffallend, wie oft sich dieser Fehler in der Edda wiederholt, s. unten 17 und 50. SM. 28. Ägisdr. 15. 18. 27. In einer der letztern Stellen wird darum auch reka für vega vermuthet, denn ef mit vega, (uega, uga,) daselbst zu binden, ist aus innern Gründen und der entsprechenden Stellen halber unzuläßlich. Schon die Prosa hat: vega reidur. — 8, 2. munr, Freude, steht hier ganz klar für: Wohnung, Heimath. Der Grund liegt tief in der Sache und Sprache, so ist una, gaudere, dann: in Freude wohnen und wohnen allein, weshalb auch unser: Wonne und Wohnung verwandt sind. Merkwürdig ist die Einstimmung der christl. Redensart: „zu des Vaters Freude eingehen" (in die himmlische Wohnung, sterben,

eigi em éc |haptr, þótt éc vera |her=numinn;
þú fant, at éc |lauſſ |liſi."

Fafnir qvaþ:

9. „|heipt=yrþi ein telr þú þér í |hvívetna,
enn éc þér |ſatt eitt |ſegic:
iþ |gialla |gull oc iþ |glóþ=rauþa fé
þér verda þeir |baugar at |bana!"

Sigurþr qvaþ:

10. „|fé ráþa vill |ſyrþa hverr
æ til ins |eina dags,
þvíat |einno ſinni ſcal |alda hverr
fara til |heliar |heþan."

Fafnir qvaþ:

11. „|Norna=dóm þú munt fyr |neſiom hafa
oc |óſvinnz |apa;

Jungs Geiſterkunde, S. 338.). Aus dieſem folgt, daß Munarheimr (ſonſt Unarheimr, Minnenheim) proſaiſch gar nichts heißt als: Haus, in der Poeſie aber Freuden=Saal, Glanz=Saal. Die Volſ. S. ſetzt bloß: fiarri minom frændum (den Meinigen, Freunden, Freuden). Überall bricht hier die Idee vom Süßen der Heimath, des Innigen, Innern (inni, domus) des Beſitzes durch. — 7 und 8. Es kommt auf den Sinn von haptr und hernuminn an, erſteres iſt härter und bezeichnet einen in Haft und Banden liegenden Gefangenen; einen hand=tekinn durfte man in Eiſenband ſetzen (Norna G. S. Cap. 5.), aber keinen her=tekinn (fiótr iſt zuweilen Fußband, hapt, Handband, ſ. Runa Cap. 12.: „ſprettr af ſiótum ſiótr enn af höndum hapt." Vgl. die deutſchen Worte Handhabe, Handhaft, Handgriff). So von Gunnarr: hendur heptar (Gunnars ſlagr 1.), in Hand und Pfand, Haft gehalten (altd. „gehapt"), und hand=tekinn iſt ſo viel wie haptr. Her=numinn aber iſt, der durch eine verlorne Schlacht unter die Oberherrſchaft eines an=

nicht bin ich verhaftet, wäre ich auch gefangen;
du fandst, daß ich frei lebe."

Fafnir sprach:

9. „Schlimmes allein siehst du dir in jedwedem,
aber eins sage ich dir wahr:
das klingende Gold, das glutrothe Geld,
dir werden die Ringe zum Tod!"

Sigurdur sprach:

10. „Über Geld herrschen will jedermann
immer bis zu dem einen (letzten) Tag,
denn einmal soll jedermann
fahren zur Unterwelt von hinnen."

Fafnir sprach:

11. „Du wirst vor Spott halten den Spruch der Nornen
und des unklugen Affen;

---

dern geräth, also genau: der Kriegsgefangene und gefangen Weggeführte. Seit Sigmundur's Tod war Sigurdur unter Hialprekur, in der Volf. S. Cap. 37. heißt er: þræll, Knecht, Diener desselben. Her-numinn war keine Schande; aber nie in Handhaft gefangen zu seyn, rühmten sich die Helden (Hildebrands L. 45.). Vielleicht hat haptr den Nebensinn: von einem einzelnen im Kampf besiegt; die Prosa hat noch bezeichnender: her-nám, Kriegsbeute. Vgl. G. I. 9., wo Herburg hapta und her-numa heißt, die ihrer fremden Herrin die Schuhriemen binden mußte und von ihr Schläge empfing. — 9, 1. Volf. S.: tekr statt telr, in gleichem Sinn. — 9, 3. Gold kann das schallende, klingernde, aber auch das rothe, gelbe (ital. giallo, s. Eigla S. 324.) heißen, letzteres ist wegen des folgenden glóþ-rauþr besser. — 9, 4. Nach der gewöhnlichen Fügung: dir werden das Gold, Gut und die Ringe zum Tod. — 10, 2. inn eini dagr, so viel wie hinnzti und eino sinni: endlich, zuletzt; wir sagen: endlich einmal, einst. — 11, 1. 2. Sinn: du verach-

í |vatni þú drucnar, ef í |vindi rør:
alt er |feigs |foraþ."

Sigurþr qvaþ:

12. „segþú mér, |Fafnir, allz þic |fróþan qveþa,
oc |vel mart |vita:
hveriar ro þær |Nornir, er |nauþgaunglar ro,
oc kiósa |móþr frá |maugom?"

Fafnir qvaþ:

13. „|sundr-bornar mioc hygg ec, at Nornir |sé,
|eigoþ þær |ætt saman:

---

test meine Weissagung; Volf. S.: „fátt villdu at minum dømum giora." Nornenspruch ist hier allgemein Offenbarung des Schicksals; þú munt hafa, hier so viel als: þú hefir; — fyr nesiom steht für hneisiom, hneisom, Schimpf, Spott, schwed. nesa; — ok ósvinnz apa, (näml. dóm), und für Narren-, unkluges Affen Spruch; eine episch nicht unedle Redensart, s. Hávamál: „orþum þú skiptir alldreigi viþ hinn ósvinna apa," wortwechsle nie wider den unklugen Affen; Grimnismál 34. (fleiri) „enn þat hyggi hverr ósviþra apa;" (mehr) als das unkluge Leute denken; da Hymir: atrunur apa, affen-abstammend, heißt, könnte man ebenwohl einen „dummen Riesen" verstehen. Auch im altdeutschen: von einem hl. Mönch V. 239.: „ich rede als ein affe" (altd. Wälder II.); Winsbeke 42.: „der huset in der affen tal (handelt thöricht). — fyr nesiom könnte zwar auch wörtlich bedeuten: vor dem Vorgebirg wirst du Nornenthum (den Tod) finden, wiewohl das keineswegs zu Sigurdur's Geschichte paßt, 11, 2. würde aber dann völlig unverständlich bleiben oder wäre der Sinn: „vor dem Vorgebirg werden dir kluge und unkluge Leute erscheinen und mit dir reden (døma);" es müßte gemeint seyn, daß Odinn noch einmal, wie er als Hnikarr dem Sig. erschienen war, kommen und Nornensprüche geben würde. Man könnte vielleicht in nes, promontorium, (das ursprünglich Nase, das vorragende, aussagt,) den noch bei uns gangbaren Nebenbegriff

im Wasser du ertrinkst, wenn im Sturmwind du ruderst:
alles ist des todt-geweihten Verderben."

Sigurdur sprach:

12. „Sag du mir, Fafnir, da sie dich klug nennen,
und du so manches weißt:
welche sind die Nornen, die noth-lösende sind,
und entbinden die Mutter von den Kindern?"

Fafnir sprach:

13. „Gar verschieden geboren, denk ich, daß Nornen seyen,
sie haben nicht ein Geschlecht zusammen:

---

von Spott suchen, und vermuthlich ist das obige hneisa nah verwandt damit. Verel. führt an: neyrli sive hneyrli, neyrlyrþi und neystur an. — 11, 3. Vgl. Havam. 72. — 12, 1. 2. Ebenso wird eingeleitet in Vafþrud. 26. — 12, 3. Fragen und Antworten scheinen mehr episch und aus andern Liedern eingeflossen, als zu Sigurdur's eigener Geschichte gehörig. Was bedeutet hier: Norn nauþ-gaungal? Vermuthlich bezieht es sich auf den Beistand der Nornen und Götter in Kindesnöthen. Noth, Band, Enge bedeutet im engern Sinn gerade ein Werk, verkr, Kindesnöthen, labor partus, das lat. opus beides, Noth und Werk. Die Valkyrien und Nornen binden und entbinden in Kindesnoth. Gøngull ist darum, wie gøndull, ein Nornennamen (Odinn heißt ebenfalls bald gangleri, bald gandler), welcher richtig durch Knoten, bandflechtend erklärt wird (s. gl. edd. v. gaundler); so daß in gaungul läge, was schon in nauþr, Band, K-noten, nodus; (vgl. das zusammengesetzte: nauþskilia, da skilia trennen heißt, wie kiósa, und V. 11. nauþr um skildi.) Nauþ-gaunglar sind also die in Kindesnoth lösenden Göttinnen. Dies folgt auch aus der nächsten Zeile, wo die Volsúnga S. die bessere Lesart gibt, statt: kiósa móþr frá maugum ist zu setzen: ok kiosa maug fra møþrom, und kiesen, lösen das Kind von der Mutter, entbinden die Mutter; vgl. SM. 10, 2. Näheres im Commentar zu Odrúnar grátr. — 13, 1. Die Alli-

sumar ero |Ás-kungar, sumar |Alf-kungar,
sumar |døtr |Dvalins."

Sigurþr qvaþ:

14. „segþú mér þat, |Fafnir, allz þic |fróþan qveþa
oc |vel mart |vita:
hvé sá |hólmr heitir, er blanda |hior-lægi
|Surtr oc Äsir |saman?"

Fafnir qvaþ:

15. „|Oscopnir hann heitir, enn þár |aull scolo
|geirum leica |goþ;
|Bilraust |brotnar, er þeir á |brot fara,
oc svíma í |Móþo |marir.

---

teration fällt ungewöhnlich auf sé, indessen hat es doch auch Schwierigkeit, sie auf miok und Nornir zu legen, wie Hildebr. Lied S. 41. vermuthet wurde. Über die ganze Strophe, wozu Dæmis. 15. einige unwichtige oder schlechte Varianten liefert, Bartholin aber schon S. 612. die richtige Lesart, vgl. Edda Sæm. XLIV. Sie wird also auch in einigen Handschr. des Grimnismál hinter Str. 35. eingeschaltet. — 13, 4. Dvalinn's Töchter oder Zwerginnen hier von den Elfinnen unterschieden. Den dunkeln Sinn der ganzen Strophe könnte die Variante der Volf. S. sundur-losar (vielleicht: sundr-lausnar) wieder aufklären, in sofern laus, levis, expeditus, auch im activen Sinn: leichtmachend, expediens, bedentete. Es wäre dann die genau passende Antwort: auf verschiedene Weise lösen sie aus der Noth, je nachdem sie selbst Asen, oder Elfen, oder Zwerg-Nornen sind. sundr-lauss ist: loos, solutus. — 14, 5. blanda hiorlægi, abl. von hiorlaugr, in derselben Fügung Ägisdr. 9.: blanda blódi. Indessen ist hier dem Sinn nach von keinem Freundschaftsbund durch Blutmischen, sondern von dem großen holmgángr, Werdergefecht, die

etliche sind vom Asen-Geschlecht, andere vom Elfen-Geschlecht,
etliche Töchter Dvalinn's."

Sigurdur sprach:

14. „Sag du mir das, Fafnir, weil sie dich klug nennen,
und du so manchest weißt:
wie heißt der Holm, wo mischen Schwertes-Wasser (Blut)
Surtur und die Asen zusammen?"

Fafnir sprach:

15. „Oskopnir heißt er, aber da werden alle
Götter spielen mit (ihren) Speeren;
Bilraust bricht, wann sie fort fahren
und schwimmen in Moda die Rosse.

Rede, s. geirum leika in der folgenden Strophe. Blutmischen ist also hier: kämpfen, wie Blutbad für Schlacht steht. Die Edda Sæm. übersetzt; commiscent gladiorum ictus, wobei laugr für leygr, Feuer, genommen ist, s. gl. nial. v. laugr. Die Lesart der Volf. S. faralægi würde: Wundenfeuer, d. h. Schwert, ausdrücken. — 15, 1. Statt Oscopnir liest die Volf. S. uskaftir, ein nach beiden Lesarten sehr dunkeles Wort, das aber sicher nicht der ungeschaffene (óskapadr) heißt. Die Bildung des Worts erinnert an den auch örtlichen Namen Okolnir. — Nach Dæmis. 48. heißt das Thal Vigriþur. (Vafþrudnism. 18. hat wohl durch einen Druckfehler Vigriþer, da im Verzeichniß der Namen er richtig angegeben ist.) 15, 4. Moda, Namen eines Höllenflusses, Hávamál. rata møþur, waten durch Flüsse. Darüber, wie über Bilraust und Bifraust, im Commentar.

16. |Ægishiálm bar éc um |alda sonom,
|meþan éc um |meniom lág;
|einn rammari hugþamc |aullom vera,
fanca éc |marga |maugo."

Sigurþr qvaþ:

17. „|Ægishiálm bergr |einugi,
hvor scolo reiþir vega,
þá þat |finnr, er meþ |fleirom kømr,
at |engi er |einna hvatastr."

Fafnir qvaþ:

18. „|eitri éc fnæsta, er éc á |arfi lá
|miclom |míns fauþor."

Sigurþr qvaþ:

19. „inn rammi ormr! þú gorþir fræs micla
oc gatzt |harþan |hug;
|heipt at meiri verþr |haulþa sonom,
at þann |hiálm |hafi."

Fafnir qvaþ:

20. „|ræþ éc þér nú, Sigurþr, enn þú |ráþ nemir!
oc riþ |heim |heþan:

16, 1. Ich bin allen Menschen fürchterlich. — 16, 2. um meniom, vielleicht und unter. — 16, 4. d. h. meines Gleichen, der mir widerstanden hätte. Der ganze Satz lautet in der Prosa höchst weitläufig. — 17, 2. Vgl. 30, 2. — 17, 3. Vielleicht besser: finnz, und das folgende er durch quando zu erklären; indessen hat auch Hávam. 66. finnr, wo die zwei letzten Zeilen der Strophe vorkommen. — 18, 1. Die Drachen sind sowohl Gift- als Feuerspeiend, und das Wort

16. Ägir's Helm trug ich unter Menschen-Kindern
inmittelst ich auf (meinen) Schätzen lag;
ich allein däuchte mir stärker als alle zu seyn,
ich fand nicht viele Männer."

Sigurdur sprach:

17. „Ägir's Helm schützt keinen,
wo sollen zornige kämpfen,
da findet man das, wenn man unter mehrere kommt,
daß keiner ist allein der tapferste."

Fafnir sprach:

18. „Gift blies ich, als ich auf dem Erbe lag,
dem großen, meines Vaters."

Sigurdur sprach:

19. „Du starker Wurm, du erregtest große Furcht,
und bekamst ein hartes Herz;
Übermuth wird größer bei Menschen-Kindern,
wenn sie solchen Helm haben."

Fafnir sprach:

20. „Ich rath' dir nun, Sigurd, aber nimm du Rath an!
und reit heim von hinnen:

---

eitr heißt ursprünglich beides. — Vgl. gl. edd. p. 494., wo diese Worte angeführt werden. — 18, 2. Nach der Niála ist miklu zu lesen, inzwischen ist arfr männlich. — 19, 1. Die fehlende Alliteration kann ersetzt werden, entweder daß man frani ormr, oder für fræs, ogn liest. Ersteres ist auch schon in der Niála angenommen. — 20, 1. Hávamál 102.: ræþ ék þér Lodfafnir, at þú raþ nemir.

iþ ſgialla ſgull oc iþ ſglóþ-rauþa fé
þeir verþa þér ſbaugar at ſbana!"

Sigurþr qvaþ:

21. „ſráþ er mér ſráþit, enn éc ſríþa mun
til þeſſ gullz, er í ſlyngvi ſliggr,
enn þú, ſFafnir, ligg í ſfiaur-brotom,
þar er þic ſHel ſhafi!"

Fafnir qvaþ:

22. „ſReginn mic ſreþ, hann þic ſráþa mun,
hann mun ocr verþa ſbáþom at ſbana,
ſfior ſitt láta, hygg éc, at ſFafnir myni,
þitt varþ nú ſmeira ſmegin!"

Reginn var á brot horfinn, meþan Sigurþr vá Fafni oc kom þá aptr, er Sigurþr ſtrauc blóþ af ſverþino.

Reiginn qvaþ:

23. „heill þú nú, ſSigurþr! nú hefir þú ſſigr vegit,
oc ſFafni um ſfarit;
ſmanna þeirra er ſmold troþa
þic qveþ éc ſóblauþaſtan ſalinn!"

20, 3. 4. ſchon oben 9, 3. 4. — 20 und 21. Vgl. hierzu zwei Strophen aus der Hólmveria-Saga bei Bartholin antiq. 500. 501., wo ſich Hordr auch durch keinen Fluch abhalten läßt, Gold wegzunehmen. — 21, 1. Wortſpiel zwiſchen ráþa und ríþa. — Der Sinn forderte mér ſtatt þér, wie das Mſ. hat. — 21, 4. Hel hafi þik! nordiſche Verwünſchungsformel, wofür auch oft ſteht: Odinn eigi þik! far þú

das klingende Gold und das glut-rothe Geld,
die Ringe werden dein Tod!"

Sigurdur sprach:

21. „Rath ist mir gerathen, aber ich reiten will
zu dem Gold, das in der Heide liegt,
aber du, Fafnir, lieg in Todeszügen,
bis die Hölle dich habe!"

Fafnir sprach:

22. „Reginn mich verrieth, er wird dich verrathen,
er wird uns beiden zum Tod werden.
Ich sehe, daß Fafnir sein Leben lassen muß,
deine Kraft war nun die größere!"

Reginn war fortgegangen, während Sigurdur tödtete den Fafnir, und kam da zurück, als Sigurdur das Blut vom Schwerte wischte.

Reginn sprach:

23. „Heil dir nun, Sigurdur, nun hast du Sieg erkämpft
und den Fafnir umgebracht;
von allen Männern, die auf der Erde gehen,
nenn ich dich den muthigsten geboren."

---

til Oþins! smyl oder: galgi háfi þik! und ähnliche andere. — 22. In dieser und der vorigen Strophe (vgl. 37.) ist der Unterschied zwischen raþa einn, einen verderben, und einom, einem und zu einer Sache rathen, consulere, zu merken. — 23, 3. Die Erde-tretenden Menschen, poetisch für: Männer, wie beim Homer, die Erdenbrotessenden.

Sigurþr qvaþ:

24. „|þat er |óvíst at vita; þá er komom |allir saman
(sigtíva synir,)
hverr |óblauþastr er |alinn;
märgr er sá |hvatr; er |hior ne ryfr
|annars brióstum |í."

Reginn qvaþ:

25. „|glaþr ertu nú, Sigurþr, oc |gagni feginn,
er þú þerrir |Gram á |grasi,
|bróþor minn hefir þú |veniaþan,
oc veld ec þó |siálfr |sumo."

Sigurþr qvaþ:

26. „þú því |rétt, |er ec |riþa scyldac
|heilog fioll |hínig,
|fé oc |fiorvi réþi sá inn |fráni ormr,
nema þú fryþir mér |hvaz |hugar."

Þá gecc Reginn at Fafni oc scar hiarta or hanom meþ sverþi, er Riþill heitir, oc þá dracc hann blóþ or undinni eptir.

Reginn qvaþ:

27. „sittu nú, |Sigurþr, enn ec mun |sofa gánga,
oc halt |Fafnis hiarta viþ |funa;
|æiscauld ec vil |etinn láta
eptir þenna |dreyra=|dryc."

24, 1. Die Worte sigtíva synir könnte das Metrum und der Sinn entbehren. — 24, 3. Statt hier riufa wäre vielleicht: rióþa zu lesen. — 26, 2. Über heilog fioll vgl.

Sigurdur sprach:

24. „Ungewiß ist's zu wissen, wann wir (Sigtifen-Söhne) alle zusammen kommen,
wer der muthigste ist geboren;
mancher ist tapfer, der den Stahl nicht stößt
in eines andern Brust."

Reginn sprach:

25. „Vergnügt bist du nun, Sigurdur, und sieges-froh,
da du abwischest Gramr im Grase,
meinen Bruder hast du erschlagen,
doch stiftete ich das selbst zum Theil."

Sigurdur sprach:

26. „Du riethest dazu, daß ich reiten sollte
über die heiligen Berge hierher.
Gut und Leben hätte (noch) der glänzende Wurm,
wo du nicht mich reiztest zu scharfem Muth."

Da ging Reginn zu Fafnir und schnitt ihm das Herz aus mit dem Schwerte, das Ridill heißt, und darnach trank er da Blut aus der Wunde.

Reginn sprach:

27. „Sitz du nun, Sigurdur, aber ich will schlafen gehen,
und halt Fafnir's Herz ans Feuer;
das Herz will ich zu essen haben
nach diesem Blutes-Trank."

---

heilog votn, H. I. 1, 2. und Note daselbst. So in Hessen ein Hilgenberg. — 27, 3. ӕiscauld, dem Sinn nach ein Ausdruck für Herz, aber sonst unbekannt. Es für ein

Sigurþr qvaþ:

28. „|ſtarri þú gect, meþan éc á |Fafni rauþc
minn inn |hvaſſa |hior,
|aſli míno |átta éc viþ |orms megin,
meþan þú í |lyngvi |látt."

Reginn qvaþ:

29. „|lengi |liggia letir þú þann |lyngvi í
inn |aldna |Jotun,
ef þú |sverþz ne nytir, þeſſ er éc |ſiálfr gorþa
oc þíns ins |hvaſſa |hiors."

Sigurþr qvaþ:

30. „|hugr er betri enn ſé |hiors megin,
hvars reiþir ſcolo vega,
þvíat |hvatan mann éc ſé |hvarliga vega
meþ ſlævo |sverþi |ſigr.

31. |hvautom er betra enn ſé |óhvautom
í |hildi-leic |hafaz,

Beiwort eiskalt (statt: ís-kauld) zu nehmen, erregt, abgesehen von der Änderung des æis in ís, außer der wörtlichen Schwierigkeit, daß der Sing. hiarta vorhergeht und auch das folgende erinn in etin zu ändern wäre, die noch bedeutendere im Sinn, daß ein am Feuer gebratenes Herz gar nicht eiskalt genannt werden kann; also ist æiscauld der acc. eines männl. Subst. Gudm. und Verel. haben hes, palear boum, Ochsengelüng; Olaffen S. 81.: éſſ, Herz, welches mit Herz (wie þuſſ und þurs, heſſir und herſir) selbst verwandt seyn könnte, s. Oberlin v. heſſ, der „blutig heſſ" ganz falsch durch „Kleid" versteht. Äis-cauldr wäre hienach genau das schottische hari-galds, das ausgerissene Herz und Gelüng, aber auch für Herz allein stehend.

Sigurdur sprach:

28. „Abwärts gingst du, während ich in Fafnir röthete
meinen scharfen Stahl,
mit meiner Stärke hatte ich's (zu thun) gegen des
Wurmes Kraft,
während du auf der Heide lagst."

Reginn sprach:

29. „Lange liegen ließest du ihn auf der Heide
den alten Joten (Fafnir),
so du das Schwert nicht hattest, das ich selber machte,
und deinen scharfen Stahl."

Sigurdur sprach:

30. „Muth ist besser, als sey Stahls Kraft,
wo Tapfere sollen kämpfen,
weil ich sehe den kühnen Mann jedmal erkämpfen
mit stumpfem Schwerte den Sieg.

31. Dem Kühnen ist's besser, als es sey dem Verzagten
im Kriegsspiel sich zu prüfen;

(Jamieson Glossar cf. Whiter etymologicon I. 1147.) Das schottische galds und isl. caulbr entspricht genau dem deutschen Kalden, Kaldaun, Gedärm, griech. χολαδες. In einigen Dialecten nennt man in Deutschland Herz, Lung und Leber: Herzschlag, Hartslag. — 28, 3. átta ék, hatte ich, hielt ichs aus. — megin steht hier, wie das griech. ἰς, vis, orms megin ist also der starke Wurm oder bloß: Wurm. Vgl. 30. hiors megin. — 29, 1. þann inn aldna, den alten, das doppelte im Deutschen nicht auszudrückende Pronomen. Vgl. 38, 1. — 31, 1. Ähnliche Wortfügungen s. Hávamál 59 bis 61. 110. Vgl. Rúnacap. 8.

|glauþom er betra enn sé |glupnanda,
|hvat sem at |hendi cømr."

Sigurþr tóc Fafnis hiarta oc steicþi á teini. enn er hann hugþi, at fullsteict væri oc freyddi sveitinn or hiartano, þá tóc hann á fingri sínom oc scyniaþi, hvart fullsteict væri. hann brann oc brá fingrinom í munn sér. enn er hiart-blóþ Fafnis com á tungo hanom, oc scildi hann fugls-raudd; hann heirþi, at igþor klaucoþo á hrísinom.

igþan qvaþ:

32. „þar |sitr |Sigurþr |sveita-stoccin,
|Fafnis hiarta viþ |funa steikir,
|spacr þótti mér |spillir-bauga
ef hann |fiorsega |fránan æti!"

onnur qvaþ:

33. „þar liggr |Reginn, |ræþr um viþ sic,
vill |tøla maug, þann er |trúir hanom;
berr af |reiþi |raung orþ saman,
vill |bolva-smiþr |bróþor hefna."

---

32. Die Adleriunen, igþor, stehen hier poetisch für Vögel überhaupt, wie sonst auch gangl (Guckel-) Huhn (ορνις) und mehrere. Über schicksal-ansingende Vögel s. oben H. S. und Procop. IV. 20. — 32, 1. Hier könnte auch stockinn mitbinden, aber genau genommen folgt auf die andern s ein Vocal, (denn v in sveita ist wie u,) so daß st aus diesem feinern Ton ausgeschlossen wird. — 32, 4. Resen Edda: ef fiorsegia franan ætti, mit der Übersetzung: si gladium acutum possideret. Allein der Held besaß ja das Schwert längst, und fiorsegi ist hier mit fior-sodnir verwechselt. Fiorsegi

dem Frohen ist's besser, als es sey dem Traurigen, was auch zu Handen kommt."

Sigurdur nahm Fafnir's Herz und briet es am Spieß. Aber als er dachte, daß es gar gebraten wäre und der Saft (Blut) schäumte aus dem Herzen, da griff er daran mit seinem Finger und prüfte, ob es gar gebraten wäre. Er brannte sich und steckte den Finger sich in den Mund. Aber als Fafnir's Herz-Blut auf die Zunge ihm kam, so verstand er Vogelsschrei; er hörte, daß Adlerinnen (Vögelweibchen) zwitscherten auf den Zweigen.

Das Vogelweibchen sprach:

32. „Da sitzt Sigurdur, Blut-bespritzt,
brätet Fafnir's Herz am Feuer.
Klug dünkte mir der Ring-Verderber (Held),
wenn das schimmernde Herz er äße!"

Das zweite sprach:

33. „Da liegt Reginn, beräth mit sich,
will trügen den Mann, der ihm traut;
trägt aus Zorn falsche Anklagen zusammen,
der Unheils-Schmied will den Bruder rächen."

---

scheint übrigens nicht sowohl das Herz selbst, als die austräufelnde Feuchtigkeit zu seyn, vielleicht Blut; vgl. Egils S. 451. fiørleig, vitae liquor, sanguis. — 33, 3. samanbera ist hier: aufhäufen, zusammenschmieden, böse Worte: Unheil, Beschuldigungen oder zusammensuchen von Beschwörungsworten, vgl. 39.; ban-orþ bera, und V. 26.: bar hana, betrog sie. — 33, 4. bolva-smiþr, so heißt auch Loki Ägisdr. 41., hier könnte es auch Anspielung auf Reiginn's Handwerk seyn.

þriþia qvaþ:

34. „|haufþi scemra láti hann inn |hára þul
fara til |heliar |heþan!
|aullo gulli þá kna hann |einn ráþa,
|fiolþ því er und |Fafni lá."

fiorþa qvaþ:

35. „|horscr þótti mér, ef |hafa kynni
|ást=ráþ micit |yþvar |systra,
|hygþi hann um sic oc |huginn gleddi:
þar er mér |úlfs von, er éc |eyro séc."

fimta qvaþ:

36. „er=at sva |horscr |hildi=meiþr,
sem éc |hers=jaþar |hyggia mundac,
ef hann |bróþr letr á |brot comaz,
enn hann |auþrom hefr |aldrs of syniat."

setta qvaþ:

37. „mioc er |ósviþr, ef hann |enn sparir
|fianda inn |fólcsca;
þár er |Reginn liggr, er hann |ráþinn hefr:
kann=at hann viþ |slíco at |siá."

34, 1. Einen Hauptes kürzen: tödten, vgl. 58, 1. und Hymisq. 15. Wolfram's Oranse S. 52.: „des houbtes her da kurcer wart." — 34, 4. fiolþ því? Da fiolþ weiblich ist, sollte þeirri stehen. — 35, 3. huginn gledia kann hier eben so gut heißen: den Raben (durch Reginn's Ermordung) erfreuen, also: Reginn tödten. Die Prosa in der Volf. S. ist hier sehr abweichend: „ef hann hafþi hennar (Brynhildur's) ráþ ok hygdi hann um sína þorf (bedächte, was ihm Noth thäte)." — 35, 4. Ein Sprichwort: „wenn man des

Das dritte sprach:

34. „Hauptes kürzer lasse er den grauhaarigen Schwätzer
zur Hölle fahren von hinnen!
alles Gold kann er da allein besitzen,
die Menge, die unter Fafnir lag."

Das vierte sprach:

35. „Klug däuchte mir, so er ausführen könnte
den großen Treu=Rath von euch, Schwestern,
dächte er um sich und erfreute das Herz:
da erwart ich den Wolf, wo ich (seine) Ohren sehe."

Das fünfte sprach:

36. „Nicht ist so klug der Streites=Baum (Held),
als ich den Heeres=Fürsten dachte,
wenn er den (einen) Bruder läßt fort kommen,
aber den andern des Lebens beraubt hat."

Das sechste sprach:

37. „Gar unklug ist er, wenn er noch schont
den verderblichen Feind;
da Reginn liegt dort, der ihn verrathen hat:
er kann sich gegen solches nicht vorsehen."

Wolfs Ohren sieht, ist er selbst nicht mehr weit," dann soll man gleich auf der Huth seyn, ohne den Anblick seines ganzen Leibes abzuwarten. Sigurdur soll dem verdächtigen Reginn nicht trauen. Das Sprichwort ist sehr alt: im Lied zwischen Erich und Grep bei Saxo gramm. V. 74. ed. Steph.:

quando lupi dubias primum discernimus aures
ipsum in vicino credimus esse lupum.

und gründet sich auf eine alte Thier= und Hirtenfabel, die im Luparius, einer latein. Fabelsamml. in einer Strasburg. Hs.

siaunda qvaþ:

38. „|haufþi scemra láti hann þann in |hrím-calda Jotun
oc af |baúgum |búa,
þá mundu |fiár, þess er |Fafnir réþ,
ein|valdi |vera!"

Sigurþr qvaþ:

39. „verþat sva ríc |scaup, at Reginn |scyli
mitt |ban-orþ |vera,
þvíat þeir |báþir |brøþr scolo |brálliga
fara til |heliar |heþàn!"

Sigurþr hió haufut af Reginn oc þá át hann Fafnis hiarta oc dracc bló̓þ þeirra beggia Regins oc Fafnis. þá heyrþi Sigurþr hvar igþor mælto:

40. „|bitt þú, Sigurþr, |bauga rauþa,
er-a |konónglict |qviþa morgo!
|mey veit éc eina |myclo fegrsta,
|gulli-|gødda, ef þú |geta mættir.

41. liggia til |Giúca |grønar brautir,
|framvísa scaup |fólc-liþondom;
þar hefr |dýrr kynongr |dóttr alua,
þá |mundu Sigurþr |mundi caupa.

---

aus dem 15. J. H. steht. Der Herr hat seinem Knecht aufgegeben, die Heerde gegen den Wolf zu bewachen. Der Wolf kommt durchs Kornfeld geschlichen, und der Knecht sieht wohl, wie sich die Halmspitzen regen und des Wolfs Ohren vorragen, statt aber die Hunde loszulassen, fragt er beim Herrn an, wie er sich zu des Wolfs Ohren verhalten müsse. Der Herr schilt ihn aus: „quando vidisti aures, cur tacuisti? haec (has) ubicunque notes, postera scire potes." Vgl. Kindermärchen I. 219., wo sich das Wildschwein (vielleicht besser der auch sich verbergende

Das siebente sprach:

38. „Hauptes kürzer lasse er den frost-kalten Joten
und der Ringe beraubt werden,
da wirst du des Gutes, das Fafnir besaß,
allein Eigenthümer seyn!"

Sigurdur sprach:

39. „Nicht so mächtig werden die Geschicke, daß Reginn sollte
mein Todes-Wort bringen;
denn die beiden Brüder sollen schnell
fahren zur Hölle von hinnen!"

Sigurdur hieb Reginn das Haupt ab, und da aß er Fafnir's Herz und trank Blut beider des Reginn's und Fafnir's. Da hörte Sigurdur, was die Vogelweibchen redeten:

40, „Bind du (um dich), Sigurdur, die rothen Ringe,
nicht ist königlich, zu sorgen über vieles!
Eine Maid weiß ich, die allerschönste,
goldgeschmückt, wenn du sie werben könntest.

41. Es führen zu Giuki grüne Wege,
Weg weist das Schicksal den Wandernden;
da hat der herrliche König eine Tochter gezeugt,
die wirst du, Sigurdur, um Mitgift kaufen.

Wolf,) in Laub steckt und die Ohren oben herausgucken. — 38, 1. Der eiskalte ist so viel wie 29, 1. und 34, 1. der alte, graue. (Vgl. Eis, Greis, weiß.) — Überhaupt aber ist Ymir, der Vater der Hrim-Thussen, aus Frost geboren. 38, 2. láta einn búa af einu, einen von etwas berauben, herunter kommen lassen. — 39, 1. Ms. hat: verþa. der Sinn fordert die Verneinung. Volf. S.: „at ei munni þaug óskop" (das wird mein Unstern nicht wollen). — 39, 2. ban-orþ bera, Tod bringen, Tod geben. — 41, 1. Grüne

42. salr er á |há |Hindarfialli,
|allt er hann |utan |eldi sveipinn,
þann |hafa |horscir |halir um gorvan
or |óbócecum |ógnar-lióma.

43. veit éc á |fialli |fólc-vitr sofa
oc |leicr yfir |lindar-vaþi;
|Yggr stacc þorni |aþr á feldi
|haurgefn, |hali er |hafa vildi.

44. knattu, |maugr, siá |mey und hiálmi,
þá er frá |vígi |Víng-scornir reiþ;
má-at |Sigrdrífar |svefni bregþa
sciöldúnga |niþr fyr scaupum |Norna!"

Wege und Straßen, ein gewöhnlich Beiwort, dessen Sinn tief in Sprache und Poesie liegt; vgl. Rígsmál 1.: grønar brautir gánga. — 42, 3. 4. Die Erklärung dieser Stelle s. im Commentar. — 43, 2. Ägisdr. 66.: „leiki yfir logi." — 43, 4. hafa, hier so viel als: todt haben wollte, d. h. tödtete. Brynh. war Valkyrie, wollte also in den Krieg ziehen und Todte kiesen. — 44, 2. d. h. die Luft-Roß-Reitende, Valkyrie; der Adler heißt in der Edda: hræskórnir und úndskórnir. — 44, 5. Den Gen. Sigrdrífar ist auffallend und setzt ein Nom. Sigrdrífr voraus; allein

42. Ein Saal ist auf dem hohen Hindarfiall,
ganz ist er außen mit Feuer umgeben,
den haben kluge Männer gemacht
aus undunkler Schauer-Flamme.

43. Ich weiß auf dem Berg eine Kampf-weise schlafen,
darüber spielt Linden-Schaden (Feuer):
Yggr (Odinn) stach mit einem Dorne eh'dem in den Schleier,
die Linnen-Frau, die Männer tödten wollte.

44. Du sollst, Held, sehen die Maid unterm Helm,
die aus dem Kampfe Vingskornir trug.
Nicht vermag Sigrdrifa's Schlaf zu brechen
ein König-Sohn vor dem Walten der Nornen!"

ähnliche Composita, wie Geirdrífa, sprechen für die, auch nachher in der Prosa stehende, Form drífa, Gen. drífu. — 44, 4. Skioldúnga-niþr heißt Held, wie Gunnarsslagr 1. fylkisniþr; bezieht man es, wie der Zusammenhang zu verlangen scheint, auf Sigurdur, so ist die Stelle dunkel, da ja er eben kommt, den Zauberschlaf zu brechen; vielleicht ist also statt ma-at zu lesen mun. Heißt es aber allgemein Held, so daß es auf andere geht, so wird der mehr vorkommende Satz ausgedrückt, daß vor Sigurdur kein anderer den Schlaf brechen kann.

Sigurdrifu mál.

Inhalt.

Sigurdur, nachdem er Schatz und Zauberwaffen Fafnir's genommen, reitet nach Hindarfiall, und findet in einer feuerumzäunten Burg einen Gepanzerten schlafen. Als er den Helm abgezogen und die Rüstung aufgeschnitten, ist's eine Jungfrau, die nun erwacht. (Einleitung.) Sie fragt nach seinem Namen und begrüßt ihn mit dem Minne-Trank, 1—5. Sie sagt, sie sey die Valkyrie Sigurdrifa und von Odinn in Schlaf versenkt worden, weil sie wider seinen Willen dem König Hialmgunnarr beigestanden; wogegen sie das Gelübde gethan, keinem sich zu vermählen, der Furcht kenne, 5—7. Sigurdur bittet um Unterricht in Weisheit; sie belehrt ihn nun durch Runen, 7—20., und Sittensprüche, 22—30.

Sigurdrífu mál.

Sigurþr reiþ eptir slóþ Fafnis til bølis hans, oc fann þat opit oc hurþir af járni oc á gætti. af járni voro oc allir timbr=stoccar í húsino, enn fèit grafit í jorþ niþr. þar fann Sigurþr stór=micit gull oc fyldi þar tvær kistor. þar tóc hann Ægis=hiálm oc gull=brynio oc sverþit Hrotta oc marga dýr=gripi oc klyfiaþi þar meþ Grana. enn hestrinn vildi eigi fram ganga, fyrr enn Sigurþr steig á bac hanom. Sigurþr reiþ up á Hindarfiall, oc stefnþi suþr til Fraclandz. á fiallino sá hann liós micit, sva sem eldr brynni oc lióma þi af til himins; enn er hann com at, þá stóþ þár scialdborg oc up or merki. Sigurþr gecc í sciáldborgina, oc sá, at þar lá maþr oc svaf meþ ollum hervapnom. hann tóc fyrst hiálminn af hofþi hanom, þá sá hann, at þat var kona. brynian vár faust sem hon væri hold=gróin. þá reist hann meþ Gram frá haufut bryniona *) í gognom niþr oc sva út í gognom báþar ermar. þá tóc hann brynio af henni, enn hon vacnaþi, oc settiz hon up oc sá Sigurþ oc mælti:

(Von keinem der bisher ungedruckten eddischen Lieder waren so viel Proben gelegentlich mitgetheilt. Thorlac. sp. IV. p. 74. Str. 4. p. 75. Str. 7. p. 77. Str. 9. — Olafsen S. 54. Str. 11. — Bartholin antiq. p. 45. Str. 16 halb. p. 613. Str. 11. p. 650. Str. 13 halb. — Worm lexic. run. p. 108—110., sieben Str. nämlich: 8. 11. 13. 9. 10. 12. 14. Torfäus in der series p. 134—136., ebenfalls 7 Str. nach dem cod. reg.: 7. 14—19. — Volf. S. Str. 7—21.)

Sigurdrifa's Lied.

Sigurdur ritt auf Fafnir's Weg nach seinem Hause und fand es offen, und die Thüren von Eisen und aufgeklemmt. Von Eisen waren auch alle Zimmerstöcke im Hause, aber das Gut vergraben in die Erde hinab. Da fand Sigurdur großmächtiges Gold und füllte da zwei Kisten. Da nahm er den Ägir's Helm und die Goldbrunie, und das Schwert Hrotti und viele Kostbarkeiten, und belud Grani damit. Aber das Roß wollte nicht fortgehen, ehe Sigurdur auf seinen Rücken stieg. Sigurdur ritt aufwärts nach Hindarfiall und lenkte (darnach) südlich nach Frackland. Auf dem Berge sah er ein großes Licht, gleich als brennte ein Feuer und leuchte davon zum Himmel auf. Aber, wie er hinzu kam, stand da eine Schildburg und oben heraus eine Fahne. Sigurdur ging in die Schildburg und sah, daß da ein Mann lag und schlief in voller Rüstung. Er zog zuerst ihm den Helm vom Haupt, da sah er, daß es ein Weib war. Die Brunie war fest, als wär' sie ans Fleisch gewachsen. Da riß er mit Gramr die Brunie durch vom Haupt an herab und darnach auch an beiden Armen. Da zog er ihr die Brunie ab, aber sie erwachte; und sie setzte sich auf und sah den Sigurdur an und sprach:

*) Vor dem Wort brynio'ua steht im Mſ. smát oder sniát, fehlt aber in der hier fast wörtlich übereinstimmenden Volf S. gänzlich. Sniát ist ganz sinnlos. Statt smǎt ist entweder zu lesen smár (virginis) oder sma brynia, bezeichnet einen besondern Theil der Rüstung. Vielleicht aber ist smat-

1. „Hvat |beit |brynio? Hví |brá éc svefni?
Hverr |feldi af mér |faulvar nauþr?"

Hann svaraþi:

2. „|Sigmundar burr, |sleit fyr |scommo
|hrafns |hrælundir |hiorr Sigurþar."

Hon qvaþ:

3. „lengi éc |svaf, lengi éc |sofnoþ var,
long ero |lyþa |læ!
|Oþinn því veldr, er éc |eigi máttac
|bregþa |blunn-staufom."

Sigurþr settiz niþr oc spurþi hana nafns. Hon tóc þá horn fult miaþar oc gaf hanom minnis-veig *):

4. „|Heill dagr, |heilir dags |synir,
heil |nótt oc |nipt!

---

brynia die feuergeläuterte, geschmiedete Brunie, da im angels. smæte, obryzum, obrissum, heißt, so auch: smæte-gold, smæte gyldeman clathas. Vgl. die Zusammensetzung gull-brynia.

2, 2. hrafns hræ-lundir (acc. pl.) scheint dem Sinn nach Brunie heißen zu müssen, wiewohl sich unter den eddischen Tropen nichts ähnliches findet. Läse man hræ-lunda oder hræ-lundi, so könnte dies der acc. des masc. lundr seyn, und hræ-lundr wär (wenn Wald für Baum stände) der Leichenbaum, des Rabens Leichenbaum aber die Rüstung, weil der leichenzehrende Vogel auf der Rüstung wie auf einem Baum herumhüpft. Oder: hrafns-hræ-lundr könnte Held, Mann, heißen (und dem Sigurdur erschien die schlafende, gepanzerte als ein solcher), nämlich der Krieger heißt oft Kriegsbaum, und hrafns hræ (Raben-, Speise) wäre Krieg. — 3, 1. Epische Wiederkehr, gerade so in der Hervar. S. S. 230.: „hinnan ék for, hinnan ék ferdadist."

1. „Was zerschnitt meine Brunie? wie wachte ich aus
dem Schlaf?
wer nahm mir ab die falben Banden?"

Er antwortete:

2. „Sigmundur's Sohn, zerschnitt vor kurzem
. . . . . der Stahl Sigurdur's."

Sie sprach:

3. „Lange schlief ich, lange war ich entschlafen,
lange sind der Menschen Übel!
Odinn stiftete es, daß ich nicht vermochte
zu erwachen aus den Schlummer-Runen."

Sigurdur setzte sich nieder und fragte sie nach ihrem Namen. Da nahm sie ein Hörn voll Meths und gab ihm Minne-Trank.

4. „Heil dir Tag! Heil euch Tags-Söhnen!
Heil dir Nacht und Tochter (der Nacht)!

---

und Odyssee XV. 3.: νοστου ὑπομνησουσα και ὀτρυνεουσα νεεσθαι, an Rückkehr mahnend und treibend zurückzukehren. Vgl. Edda Sæm. S. 280. Note 6., wo auch die Stelle mitgetheilt ist.

*) Hier kein zauberhafter Trank, sondern der gewöhnliche, den man eintretenden Gästen zum Willkommen bietet, zum Gedenken. Der Vergessenheitstrank dagegen ó-minnisveig wird der Gudrun gereicht, s. G. II. Eingang.

4. Mythischer Gegensatz zwischen den Tagssöhnen und der Nacht-Tochter. Hier sind alle diese Worte eine bloße Formel, Brynhildur will alles in ihrem Gruß umfassen, so wie im Rother die Schwurformel: „sa mir daz heiliche licht" — „sa mir Got!" Vgl. die Anmerk. zu H. II. 47, 2. Torfäus hist. norv. X. 36. meint, es werde die Dämmerung angerufen, wo Tag und Nacht sich vereinigen.

|ó=reiþom |augom lítiþ |ocr þinig
oc gefit |sitiondom |sigr!

5. heilir |Aesir, heilar |Asynior,
heil siá in |fiol=nýta |fold!
|mál oc |man=vit gefit ocr |mærom tveim,
oc |læcnis=hendr meþan |lifom!"

Hon nefndiz Sigrdrífa oc var Valkyria. Hon sagþi, at tveir konongar børþuz: „het annarr Hiálmgunnarr, hann var þá gamall oc inn mesti hermaþr, oc hafþi Oþinn hanom sigri heitit; enn

6. |annarr het |Agnarr, |Hauþo bróþir,
er |vætr engi |vildi þiggia."

Sigrdrífa feldi Hiálmgunnar í orrostonni, enn Oþinn stac hana svefn=þorni í hefnd þess oc qvaþ hana aldri scyldo siþan sigr vega í orrosto oc qvaþ hana giptaz scyldo. „enn éc sagþac hanom, at éc strengdac heit þar ímót, at giptaz ongom þeim manni, er hrøþaz kynni." Hann svarar oc biþr hana kenna sér speki, ef hon vissi tíþindi or ollom heimom.

Sigrdrífa qvaþ:

7. „|biór føri éc þér, |bryn=þings=apaldr!
|magni blandinn, oc |megin=tíri;

4, 4. sitiondom, den zusammensitzenden, verbundenen. sitia í festum, im Band sitzen, von einer Braut und Verlobten. — 5, 1. Ähnliche Grußformel in Ägisdr. 11. — 5, 4. Heil=Hände, in den Händen liegt sonderliche Heilkraft, zumal in denen hoher, vornehmer Leute. — 6 Vgl. HB. 7. Hauda durfte um so mehr mit Agnar reimen, da

mit unzornigen Augen schauet uns hier
und gebt den Sitzenden Sieg!

5. Heil euch Asen! Heil euch Asinnen!
Heil dir, du allesnährende Erde!
Rede und Weisheit gebt uns edlen zweien,
und Heil-Hände, so lang wir leben!"

Sie nannte sich Sigurdrifa und war Valkyrie. Sie sagte, daß zwei Könige sich schlugen: „der eine hieß Hialmgunnarr, der war da alt und der größte Krieger und hatte ihm Odinn Sieg verheißen, aber:

6. der andere hieß Agnarr, Hauda's Bruder,
den niemand wollte nehmen (in Schutz)."

Sigurdrifa fällte den Hialmgunnarr in der Schlacht, aber Odinn stach sie mit einem Schlaf-Dorne zur Rache dafür und sagte, daß von nun an nimmer sollte Sieg im Krieg erkämpfen, und sagte, daß sie sollte vermählt werden. „Aber ich sagte ihm, daß ich dagegen gethan das Gelübde, mich mit keinem Manne zu vermählen, der sich fürchten könnte." Er (Sigurdur) antwortet und bittet sie, ihn Weisheit zu lehren, da sie wisse die Mären aus allen Welttheilen.

Sigurdrifa sprach:

7. „Bier bring ich dir Brunien-Things (Schlacht)-Baum
(Held)
mit Kraft gemischt und großem Ruhm;

es den Formen Aude, Alda entspricht. — 7, 2. Torfäus hat blandin statt blandinn; Björner: meigin Tyri, als dürfte es auf den Gott Tyr bezogen werden; wie auch Torf. hist. norv. thut.

fullr er hann |lióþa oc |lícn-stafa,
|góþra |galdra oc |gaman-rúna.

8. |sig-rúnar þú scalt rista, ef þú vilt |sigr hafa,
oc rista á |hialti |hiors;
sumar á |vet-rimom, sumar á |val-baustom,
oc nefna |tysvar |Ty.

9. øl-rúnir scaltu kunna, ef þú vilt |annars qvæn
velit þic í |trygþ, ef þú |trúir;
á |horni scal þær rista oc á |handar baki,
oc merkia á |nagli |nauþ;

7, 3. läßt Björn. hann aus, das hier auf biórr geht. — 7, 4. Vgl. Hávam. 108 und 115., gaman-rúnir und lyknar galldr. — 8, 1. Björn. und Worm kunna statt rista; letzterer: ef þú villt snotur vera, (wenn du willst klug seyn.) — 8, 2. hialt heißt sonst: sigurhnod, victoriae glomus, s. Thorlac. VII. 82. — 8, 3. Björner: sumar á vetrinum (vættrunum), sumar á valbaustum (valbistrum). Worm: vettrunum ok á valblystrum, chyrothecis et lituo bellico. Es kommt darauf an, die besondere Bedeutung dieser Worte auszumachen. Vetr pl. vetir ist operculum und auch Handschuh, wie das daher abgeleitete vetlingr (Gudm. S. 253). Rim ist gewiß mit unserm Riemen verwandt, aber vielbedeutig, s. Adelung v. Riemen und Ihre v. rem. Vet-rim könnte also wohl den Handschuh, aber auch den Schwert-Riemen, Degengehänge, bedeuten. Dagegen im Geisli 44. steht vetrima nadr, gewiß für Schwerts-Natter, (der Zusatz deutet das Beißende und Zerschneidende an,) hier erklärte sich das Wort aus vet, væt, caedes, Tod, (vgl. Niála v. vætvángr,) und da rim alles Riemenförmige: Stange, Stab heißt, (wie rima-gardr ein Stacket,) wäre demnach das Ganze: Todes-Stab, Strahl, die Klinge. Bedeutet val-baust die Todes-Spitze, so käme für die ganze

voll ist es von Liedern und heilenden Sprüchen,
von guten Zaubereien und Freuden-Runen.

8. Sieg-Runen sollst du schneiden, wo du willst Sieg haben,
und schneiden auf den Griff des Schwerts
. . . .
und nennen zweimal Tyr.

9. Bier-Runen sollst du kennen, wenn du willst (daß) eines andern Frau
nicht trüge dich in Treuen, wenn du (ihr) traust;
auf das Trinkhorn sollst du sie schneiden und der Hand Rücken
und zeichnen auf den Nagel ein N.

Zeile der Sinn heraus: Sieg-Runen sollen eingeschnitten werden: „etliche auf des Schwertes Seiten, etliche auf die Spitzen." Indessen ist auch val-baust ein dunkeles Wort, vgl. die Anmerk. zu HS. 10. und Hn. 4. — 8, 4. Worm: tvisakar. — 9. Über aul-rúnar s. Eigla 211—213. — 9, 1. Vor annars wohl zu setzen at, nach 13, 1. — annars qvœn, ist vielleicht besser durch aliqua femina, als alterius uxor zu übersetzen, wie auch mans kona für niemand steht. Es wird aber niefrau statt niemand hier gesagt, weil die Frauen die Becher darreichten. Vgl. Hávam. 116.: „vertu vid øl varastur ok vid annars konu," auch 104. — 9, 2. Vgl Hávam. 99. trygþum eins trúa und Harbarzl 33. — Worm: vœti þig ecki trygd. — 9, 3. Worm: þat rista. — 9, 4. Unter nauþ wird hier gewiß der Buchstab N. gemeint, ob dieser aber durch nauþr, Noth, vinculum, zu erklären ist, oder vielleicht durch Nuß, (not, Haselnuß,) steht dahin. In angels. Runen heißt es; nyd, ned, nead (und necessitas auch: ned, nead, neod, nyd heißt, engl. need), bei Hrabanus not; im irischen wird N. durch nion, Eschenbaum erklärt. Worm lit. run. p. 48. hat auch naud und non.

|full scal signa oc viþ |fári siá
oc verpa |lauki í |laug.

10. |biarg-rúnar scaltu kunna, ef þú |biarga vilt,
oc leisa |kind frá |kønom;
á |lófa þær scal rista oc of |liþo spenna,
oc biþia þá |Dísir |duga.

11. |brim-rúnar scaltu rista, ef þú vilt |borgit hafa
á |sundi |segl-maurom.
á |stafni þær scal rista oc á |stiórnar-blaþi,
oc leggia |eld í |ár;
era sva |bráttr |breki, ne sva |bláar unnir,
þá kømztu |heill af |hafi.

12. |lim-rúnar scaltu kunna, ef þú vilt |læcnir vera
oc kunna |sár at |siá;

9, 5. Worm hat øl statt full, gegen die Allit. — 9, 6. Worm und Björn.: lauk í laug, den acc. s. statt acc. pl. — Worm hat aber noch Folgendes mehr:

þá ék þat veit at þér verdur alldrei
miodur meniblandinn (l. mein-blandinn oder mei-ni-blandinn, und vgl. Ägisdr. 5. „meini miød blanda"):
Da weiß ich, daß dir nie wird
Meth mit Wein gemischt.

10, 1. Worm: nema st. kunna, und borgit fá statt biarga, (vgl. 11, 1.) borgit hafa.) — 10, 2. Worm: konu statt kønom (muliere). — 10, 5. Björn. und Worm lesen lófa statt lófo, welches im königl. Codex, wie es scheint, unrichtiger steht, weil sonst außer dem gewöhnlichen masc. lófi noch ein fem. lófa anzunehmen wäre. Wie denn auch letzterer selbst nachher 17, 7. lófa hat. — 11, 1. Björn. und Worm haben hier fälschlich: brun-rúnar (Brenn-Brand-Runen, wiewohl runas fluctuum übersetzt wird), Olassen aber die richtige Lesart. — 11, 5. Worm hat stafn statt stafni, allein der

Den Becher sollst du segnen und vor Gefahr dich hüten
und werfen Laug (=Kräuter) in den Trank.

10. Hülf=Runen sollst du kennen, wenn du retten willst
und lösen das Kind von Weibern;
in die flache Hand sollst du sie ritzen und um die Glieder binden
und bitten da die Disen zu helfen.

11. See=Runen sollst du schneiden, wo du willst geborgen haben
im Meer die Segel=Pferde (Schiffe).
Auf Steven soll man sie schneiden und aufs Steuerblatt
und Feuer legen ins Ruder;
nicht so jäh ist Brandung, nicht so blau (=schwarz) Wellen,
du kommst doch heil aus dem Meer.

12. Zweig=Runen sollst du kennen, wo du willst Arzt seyn,
und verstehen Wunden zu schauen (heilen);

---

abl. steht hier in allen analogen Fällen. — Olafsen liest wahrscheinlich aus eigener Vermuthung stiórn=veli, statt: stiórnar=blaþi, von stiórn=vølr, clavis gubernaculi (Roerhænding). Es ist kein Grund da, von der handschriftlichen Lesart abzuweichen. — 11, 4. 5. fehlen bei Worm ganz. — 11, 4. Statt ár liest Björn. unverständlich: orfal, wiewohl auch im Sinn der ganzen Stelle sonst eine Dunkelheit bleibt. Olafsen scheint anzunehmen, als ob die Runen auf das Ruder eingebrennt werden sollten. Etwa könnte ar, arn, Heerd, gemeint seyn, s. Björn. Haldor. h. v. — 11, 5. Björn. erat statt era; gleichviel — bláar, coeruleae, ist grammatisch richtiger, als die an sich auch gültige Zusammenziehung der HS. in blár. — 11, 6. Björn. und Olafsen þo (doch) statt þá. — 12, 1. Die Lesart lin=rúnar ist verwerflich; statt vera hat Worm besser: heita, weil kunna sich gleich wiederholt. Zu der Zeile vgl. Rúna Cap. 10.

á |berki scal þær rista oc á |baþmi viþar,
þeim er |lúta austr |limar.

13. |mál=rúnar scaltu kunna, ef þú vilt at |mangi þér
|heiptom gialdi |harm;
þær um |vindr, þær um |vefr,
þær um |setr allar |saman
á þvi |þingi, er |þióþir scolo
i |fulla dóma |fara.

14. |hug=rúnar scaltu kunna, ef þú vilt |hveriom vera
|geþ=svinnari |guma;
þær of|reþ, þær of|reist,
þær um|hugþi |Hroptr.

15. af þeim |legi, er |lecit hafþi,
or |hausi |Heiþdraupnis
oc or |horni |Hoddrofnis:
á |biargi stoþ meþ |brimis eggiar,
hafþi sér á |hofþi |hialm.

12, 3. Biörn. und Worm: á bari vidur. Wenigstens müßte es barri heißen, das dann in der Bedeutung mit baþmi übereinstimmte; vidur statt vidar, rechtfertigt sich schwerer. — 12, 4. Worm: þeſſ er luti, ejus (sc. viþar), qui porrigit versus orientem ramos, wo dann luta activ genommen würde. — 13, 1. Biörn. und Worm: mági statt mangi, und dann: gialda statt gialdi, so daß man at für die Präpos. und mági für den abl. von mágr nähme, welches den gar nicht verwerflichen Sinn gäbe: wenn du dir willst um deinen (erschlagenen) Verwandten mit Zorn Schaden gelten; d. h. wenn du vor Gericht Blutrache nehmen willst. — 13, 5. Unter Þing wird hier die Thingstätte, Malberg, Lögberg vielleicht: Rolandssäule verstanden. Statt þióþir liest Worm

auf die Borke soll man sie schneiden und auf den Baum
des Waldes,
wo streben ostwärts die Zweige.

13. Gerichts-Runen sollst du kennen, wo du willst, daß
niemand dir
mit Rache vergelte Schaden;
die umwindet man, die umweift man,
die setzt man alle zusammen
auf dem Thinge, wo Leute sollen
zu den vollen (letzten) Urtheilen fahren.

14. Geist-Runen sollst du kennen, wenn du willst vor
jedem seyn
geistesklügerer Mann:
die erricth, die schnitt,
die erdachte Hroptr

15. Aus dem Wasser, das geronnen war,
aus dem Schädel Heiddraupnir's
und aus dem Horne Hoddraufnir's:
auf dem Berge stand er mit scharfem Schwert,
hatte auf seinem Haupt einen Helm.

---

menn, Männer. — 14—18. Die Hug-Runen, die hier beschrieben werden, sind die höchsten und schwersten unter allen. — 14, 1. Worm: nema statt kunna. — 14, 2. Björn.: gumna, der gen. pl. (als jeder der Männer), der auch von hveriom regiert werden kann. — Worm hat: ged-hofkari, lies: ged-horskari, animo sapientior. — 14, 4. Worm falsch: hugdo statt hugdi. — Hroptr ist Odinn. — 15, 3. Vermuthlich ist auch hier: Hoddraupnis zu lesen (s. Commentar).

16. þá |mælti |Mímis haufut
|froþlict it |fyrsta orþ,
oc sagþi |sanna |stafi, á |scildi qvaþ ristnar,
þeim er |stendr fyr |scínanda goþi,

17. á |eyra |Ar-vacrs, oc á |Al-svinns hófi,
á því hveli, er snyz undir |reiþ |Raugnis,
á |Sleipnis tónnom oc á |sleþa fiotrom,
á |biarnar hrammi oc á |Braga tungo,
á |úlfs klóm oc á |arnar nefi,
á |blóþgom vengiom oc á |brúar sporþi,
á |lausnar |lófa oc á |lícnar spori,
á |gleri oc á |gulli oc á |gumna heillom,
í |víni oc |virtri oc |vili sessi,
á |Gungnis oddi oc á |Grana briosti,
á |Nornar |nagli oc á |nefi uglo.

18. allar voro |afscafnar þær er voro |áristnar,
oc |hverfþar viþ inn |helga mioþ,
oc sendar á |viþa |vega.

16, 2. Das erste Wort sprechen, episch für: sprechen, im altfranz. häufig, premerain parla, s. SM. 5, 2. Ähnlich das altdeutsche: „nún möget ihr hören, was er sprach." — 16, 3. ristnar, nämlich: hug-rúnar. — 16, 4. Der scheinende Gott ist die Sonne, s. Grimnism. 38. Vgl. Hu. 8., wo die Abendröthe die spät scheinende Schwester des Monds heißt. Der Sonnenschild ist bekanntlich Svalinn (der kühlende); die Sonnenpferde, Arvakur und Alsviþr, werden gleich genannt. — 17, 2. Raugnir, Rögnir ist Odin, Gungir sein Schwert oder Speer, Sleipnir sein Pferd. — Vielleicht ist zu lesen:

á því |hveli er |hverfr (Gramm. 126.)
undir |reiþ |Raugnis.

das kreisende, laufende Rad, s. Hávam. 75. — 17, 6. Ihre

16. Da sprach Mimir's Haupt,
das weise, das erste Wort
und sagte wahre Reden, sprach, sie (wären) aufs Schild geschnitten,
das steht vor dem scheinenden Gott,

17. Auf das Ohr Arvakur's und auf Alsvidr's Hufe,
auf's Rad, das sich dreht unter'm Wagen Raugnir's,
auf Sleipnir's Zähnen und auf des Schlittens Bänder,
auf des Bären Tatze und auf Bragi's Zunge,
auf Wolfs-Klauen und auf Adlers-Schnabel,
auf blutige Schwingen und auf der Brücke End,
auf die lösende Hand und die lindernde Spur,
auf Glas und auf Gold und auf Menschen-Schädel
in Wein und Getränk und . . . Sitz,
auf Gungnir's Spitze und auf Grani's Brust,
auf der Norne Nagel und auf der Eule Schnabel.

18. Alle wurden abgeschabt, die waren eingeschnitten,
und gemischt mit dem heiligen Meth
und gesendet auf weiten Wegen.

---

v. spord hat das Compos. bryggiu spord, pontis extremitas, aus der ostgothl. Mundart. — 17, 8. Torfäus übersetzt gumna heillar durch: virorum utensilia; sonst könnte heillom auch Glück bedeuten, wenn man at gumna heillom lesen wollte. — Gefäße aus Hirnschädeln gearbeitet, kommen in der Vølundar 9. vor; auch erhellt der damals höhere Werth des Glases, worunter vielleicht Bernstein verstanden wird. — 17, 9. Vili sess gibt Torfäus für: odini sedes, in welchem Fall es für Vilia sess stände, und das könnte auch Freudensitz heißen. Björn. liest: Vaulu sess, der Vole Sitz. Es kommt darauf an, daß sich eine entsprechende Stelle findet. — 18, 3. á viþa vega: allerwärts.

þær ro meþ |Asom, þær ro meþ |Alfom,
sumar meþ |vísom |Vaunom,
sumar hafa |menzkir |menn:

19. þat ero |bóc-rúnir, þat ero |biarg-rúnir,
oc |allar |aul-rúnir,
oc |mætar |megin-rúnir,
hveim er þær kna |óviltar oc |óspiltar
sér at |heillom |hafa:
|nióttu, ef þú |namt,
unz |riúfaz |Regin.

20. nú scaltu |kiósa, allz þér er |kostr um boþinn,
|hvassa vapna |hlynr,
|saugn eþr þaugn hafþu þér |siálfr í hug,
aull ero |mein of |metin."

Sigurþr qvaþ:

21. „munca éc |flýia, þótt mic |feigan vitir,
emca éc meþ |bleyþi |borinn;
|ást-ráþ þín éc vil |oll hafa,
sva |lengi sem éc |lifi."

Sigrdrífa qvaþ:

22. „þat ræþ éc þér it |fyrsta, at þú viþ |frændr þína
|vammalaust |verir;

19, 3. Björn. mærar, (hehre) statt mætar. — 19, 4. Björn. hveriom þær. — 19, 6. Bis zum Weltende, zu Ragnarauk, d. h. beständig, so lang du lebst; es ist der gewöhnliche Ausdruck, vgl. Ägisdr. 41. Vafþrudn. 40. Fiølsv. 15. u. a. — 20, 2. Björn. hvass, auf hlynr bezogen, wel-

Die sind unter Asen, die sind unter Elfen,
etliche unter weisen Vanen,
etliche hat das Menschen-Geschlecht:

19. Das sind Buch-Runen, das sind Hülf-Runen,
und alle Bier-Runen und herrliche Kraft-Runen,
für jeden, der sie kann unverwirrt und unverdorben
zu seinem Wohl brauchen:
nutze du sie, wenn du sie lerntest,
bis die Götter vergehen.

20. Nun sollst du wählen, da dir Wahl ist geboten,
scharfer Waffen-Baum (Held),
Ruf oder Schweigen hab du dir selber im Sinn,
alle Unthaten sind abgemessen."

Sigurdur sprach:

21. „Nicht werd ich fliehen, wüßest du mich auch zum Tod bestimmt,
nicht bin ich mit Feigheit geboren:
all deinen treuen Rathschlägen will ich folgen,
so lang als ich lebe."

Sigurdrifa sprach:

22. „Das rath ich dir zuerst, daß du gegen deine Freunde
fleckenlos bist;

---

ches doch nicht gut paßte; es steht hier für hvassra und gehört zu vapna. — 20, 3. Ruf oder Stille, berühmtes oder unbekanntes Leben. — 20, 4. Björn. meini, welches einen ganz andern Sinn gibt: alles ist mit Bösem abgemessen. — 21, 2. med bleyþi borinn, s. 25, 2. und Hávam. 112. — 21, 3. hafa, vor Augen haben, befolgen.

|síþr þú hefnir, þótt þeir |sacar gori,
þat qveþa |dauþom |duga.

23. þat ræþ éc þér |annat, at þú |eiþ ne svœrir,
nema þann er |saþr |sé;
|grimmar símar |ganga at trygþ-rofi,
armr er |vára-|vargr.

24. þat ræþ éc þér |þriþia, at þú |þíngi á deilit
viþ |heimsca |hali,
þvíat ósviþr maþr lætr |opt qveþin
|verri orþ, enn |viti.

25. alt er |vant, ef þú |viþ þegir,
þá þiccir þú meþ |bleyþi |borinn,
eþr |sonno |sagþr;
|hættr er |heimis qviþr,
nema sér |góþan |geti.

26. |annars dags láttu hans |aundo farit,
oc |launa sva |lyþom |lygi.

27. þat ræþ éc þér it |fiorþa, ef býr |fordæþa
|vamma-full á |vegi,
|gánga er betra, enn |gista sé,
þótt þic |nott um |nemi.

22, 4. Das wird dir nach dem Tod zum Ruhm gereichen, Volf. S.: „es gereicht zum langwährenden Lob.“ — 25, 3. grimmar símar, grimme Noth, denn sími heißt wie nauþr, Band, und dann Noth. Die Volf. S. hat dafür grimm hefnd, schwere Rache. — vargr allgemein ein Böser,

spät räche dich, wenn sie dir gleich Unrecht anthun,
das, heißt es, ehrt die Todten.

23. Das rath ich dir zum zweiten, daß keinen Eid du schwörst,
außer den der wahr sey;
grimme Banden folgen auf Treu-Bruch,
elend ist der Eid-Brecher.

24. Das rath ich dir drittens, daß du im Thinge nicht zankest
mit thörichten Männern:
denn ein unkluger Mann kann oft sagen
schlimmere Worte, als er wisse.

25. Alles ist gefährlich, wenn du dabei schweigest,
da dünkst du mit Feigheit geboren,
oder mit Recht angeklagt;
gefährlich ist der Welt Urtheil,
außer man erwerbe sich ein gutes.

26. Den andern Tag laß du sein Leben zu Ende gehn,
und lohne so den Leuten die Lüge.

27. Das rath ich dir viertens, wenn wohnt eine Hexe,
lastervoll, am Wege,
besser ist's fortzugehen, als einzukehren sey,
wenn auch die Nacht über dich käme.

Verräther, vgl. das altdeutsche: Warc, Eneid. 1131. 3254. Über vara-vargr s. Thorlac. sp. IV. 49. — 24, 2. 3. s. Hávam. 111. — 25. Zu dieser Strophe vgl. die entsprechende in Hávam. 112.

28. |forniósnar augo-þurfo |fíra synir,
hvars scolo |reiþir |vega;
opt |baul=vísar konor sitia |brauto nær,
þær er deyfa |sverþ oc |sefa.

29. þat ræþ éc þér it |fimmta, þóttu |fagrar sér
|bruþir |beckiom á,
|sifia=|silfr lataþú þínom |svefni ráþa,
teygiatn þær at |cossi |konor!

30. þat ræþ éc þér it |setta þótt meþ |seggiom fari,"
. . . .
. . . .

(hér mgtir auþn micil, hvar framhalds er vant oc niþrlags Sigrdrífu mála). *)

28, 4. sefa ist hier für den acc. von sefi, Muth, genommen; eben so gut könnte es der Infin. sefa, einschläfern, seyn und mit deysa gleichbedeutend. Vielleicht wäre auch sleysa, (dän. sløve) stumpf machen, zu lesen. — 29, 3. Sifia=silfr, Verwandten=Silber? führten die trügerischen Verwandten schöne Weiber zu, die ihn betriegen sollten, wie die folgende Zeile anzudeuten scheint? die Prosa hat nichts davon. Kann sif Jungfrau, schöne Frau heißen? und

28. Vorsichts-Augen bedürfen die Menschen-Kinder,
wo sollen zornige kämpfen;
oft sitzen böse Weiber am Wege nah
und täuben Schwert und Geist.

29. Das rath ich dir fünftens, wenn gleich du sehest schöne Weiber auf Bänken,
Verwandten-Silber laß nicht deinen Schlaf beherrschen,
locke diese Weiber nicht zum Kuß!

30. Das rath ich dir sechstens, wenn gleich du fahrest mit Männern,"

. . . .

. . . .

(Hier ist eine große Lücke und fehlt der Verfolg und Ausgang der Sigurdrifa's Lieder.)

---

wäre sifia-silfr ein Ausdruck für Weiber-Schönheit. Vols. S.: „svo þar (? at þær) standi þér fyrir svefni," so daß sie dir stehen vor dem Schlaf; vielleicht: daß sie dir vorkommen im Schlaf?

*) Die Lücke, worüber Torfäus hist. Norveg. I. p. 471. nachzusehen, kann dem Inhalt nach aus dem 30. Cap. der Vols. S. hergestellt werden.

Brynhildar qviþa
aunnr.

Inhalt.

Brynhildur, die Verderbenstifterin. Gudormur zur Ausführung gereizt, 1—4. Gudrun sieht den Sigurdur nicht an der Spitze der Heimkehrenden. Haugni verkündet ihr seinen Tod, 5—6. Brynhildur's Freude über die vollbrachte That, 7—9. Nachts kann Gunnarr vor Unruhe nicht schlafen. Brynhildur zeigt jetzt ihre wahre Gesinnung, erzählt schwere, bedeutende Träume und weissagt der Eidbrüchigen Untergang, so wie sie Sigurdur's Treue gegen Gunnarr entdeckt, 12—20.

þá scylda hefiaz Brynhildar qviþa. hér er því næzt ritinn varþ-veittr hluti noccr af

Brynhildar qviþo annari.

. . . .

1. „hvat hefir |Sigurþr til |saka unnit,
er þú |frýcnan vill |fiorvi nema?"

Brynhildr qvaþ:

2. „mér hefir |Sigurþr |selda eiþa,
|eiþa selda, |alla logna;
þá |vælt hann mic, er hann |vera scyldi
|allra |eiþa |einn full-trúi."

(Gedruckt: Edda Sæm. S. 529. Str. 6, 5.) — Aus der Lücke haben sich in der Volsúnga saga noch drei Strophen erhalten, nämlich Cap. 36. Str. a. b. — Cap. 38. Str. c.

a) |elldr nam |æsaz; |iorþ tok at skiálfa
ok |hárr logi viþ |himin gnæfa:
|fár treystuz þar |fylkis-verka,
|elld at ríþa ne |yfir stíga.

b) |Sigurþur Grana |sverþi keyrdi,
|elldur slokknaþi fyrir |auþlíngi,
|logi allur |lægþist fyrir |lof-giornum:
blikn |reiþ (reiþar?) er |Reiginn átti.

. . . .

c) utgék |Sigurþur an|spialli frá
í |holl lopta ok |hnipnaþi,
sva at |gánga nam |gunnar-fúsum
|sundur ofbydur, |serkur-járn, ofin (l. ofan)

. . . .

Nun sollte anheben das Lied von Brynhildur. Hier ist zunächst aufgeschrieben ein erhaltenes Stück vom

Zweiten Lied der Brynhildur.

. . . .

1. „Was hat Sigurdur verbrochen,
da du den kühnen willst des Lebens berauben?"

Brynhildur sprach:

2. „Mir hat Sigurdur geschworen Eide,
Eide geschworen, alle gelogen (gebrochen);
da betrog er mich, als er seyn sollte
aller Eide einiger Bewahrer."

---

a) Feuer begann zu rasen, Erde begann zu beben
und die hohe Flamme gegen den Himmel auf zu treiben;
keiner erdreistete sich da zu den Helden-Werken,
durch's Feuer zu reiten oder hinüber zu steigen.

b) Sigurdur den Grani mit dem Schwerte trieb,
das Feuer erlosch vor dem Edeling,
alle Lohe legte sich vor dem Ruhm-Durstigen:
es blinkte das Geräth (Gramur?), das Reiginn (ehdem) hatte.

. . . .

c) Ausging Sigurdur vom Gespräche weg
in die hohe Halle und beugte sich (zürnte. Vgl. S. 13, 1.)
so daß zu gehen begann dem Kriegs-Durstigen
entzwei der Halsberg, (?) das Sarwat-Eisen, oben.

(Über ofbydur vergl. umbud, bei Verel. und Prymsq. 13., wo der Freya, wie hier dem Held, vor Zorn ein Kleinod bricht.)

1. Wahrscheinlich redet hier Haugni. — 2. Zwischen dieser und der folgenden Strophe scheint eine Lücke zu seyn, oder was

Haugni qvaþ:

3. „Þic hefir |Brynhildr |baul at gorva
|heiptar |hvattan |harm at vinna;
fyr=man hon |Guþrúno |góþra ráþa,
enn |síþan þér, |sín at nióta." —

4. sumir |úlf sviþo, sumir |orm sniþo,
sumir |Goþormi af |gæra deildo,
aþr þeir |mætti |meins um lystir
á |horscom |hal |hendr um leggia. —

5. uti stóþ |Guþrún, |Giúca dóttir,
oc hon þat |orþa |allz fyrst um qvaþ:
„hvar: er nú |Sigurþr |seggia=drottinn,
er |frændr minir |fyrri ríþa?" —

6. |einn því |Haugni |andsvor veitti:
„|sundr haufom |Sigurþ |sverþi haugginn,
|gnapir æ |grárr iór yfir |gram dauþom!"

---

wahrscheinlicher, es spricht hier nicht Brynhildur, sondern Gunnarr. — 3, 2. heiptar, geht auf Brynhildur, nicht auf Gunnarr. — 4. Die Volf. S. Cap. enthält diese Strophe verschieden:

d) sviþu fisk |viþar, tóku |vitnis hræ,
skiptu sumir gull Guþormi;
gafu gæra hold viþ mungáti,
ok marga luti adra dyfþu.

Sie sotten den Fisch des Baums (Schlange), nahmen Wolfs=Luder,
einige Gold zutheilten dem Gudormur,
gaben Wolfsfleisch beim Trank,
und manch andere Dinge sie eingossen.

Haugni sprach:

3. „Dich hat Brynhildur Böses zu thun
aus Zorn gereizt, (dieses) Leid zu vollbringen;
sie mißgönnt der Gudrun die gute Ehe,
und seitdann dir, ihrer (selber) zu genießen." —

4. Etliche Wolf(-Fleisch) brieten, etliche Wurm zerschnitten,
etliche dem Gudormr von einem Wolf zutheilten,
eh sie konnten, die Unheils-Gierigen,
an den kühnen Helden (ihre) Hände legen. —

5. Außen stand Gudrun, Giuki's Tochter,
und sie das allererste Wort sprach:
„wo ist nun Sigurdur, der Männer-Herr,
da meine Brüder vornen reiten?"

6. Haugni allein darauf die Antwort gab:
„Durchhauen haben wir den Sigurdur mit dem Schwerte,
das Grauroß stets hängt den Kopf über den todten König!"

Der Text in den letzten Zeilen ist der Form nach verderbt, da der Reim fehlt, der Sinn ist sonst klar; in der zweiten wäre gull voranzusetzen, welches dann mit Guþormi alliterirt; in der dritten viþ mungáti zwischen gafu und gæra zu schieben, so daß auf beide Worte die Bande kämen, und in der vierten vielleicht statt luti zu lesen deili, das dann mit dyfþu reimte. — 5, 2. d. h. sprach. Vgl. S-M 16, 2. — 5, 4. Warum ist's nicht Sigurdur, der an der Spitze der heimkehrenden Helden reitet, wie er immer pflegte? — 6, 3. Vgl. G. II. 5., wo hnipna statt gnapa steht, welches eine bloße Erweiterung von hnipa, dieses aber genau verwandt mit g-napa, g-nipa ist. (Mehr darüber im Comm. über Gnipa-heidi.) Über Beugen und Kopfnicken s. S. 13. und Hávam.: „snapir ok gnapir." — Das Grauroß ist Grani.

7. þá qvaþ þat Brynhildr, Buþla dóttir:
„vel scolot nióta vapna oc landa!
einn mundi Sigurþr aullo ráþa,
ef hann lengr litlo lífi heldi.

8. væri-a þat sæmt, at hann sva reþi
Giúca arfi oc gota mengi,
er hann sim sono at fólc-roþi
gunnar-fúsa getna hafþi."

9. hlo þá Brynhildr, bør allr dunþi,
einno sinni af aullom hug:
„vel scoloþ nióta landa oc þegna,
er þér frøcnan gram falla letoþ."

10. þá qvaþ þat Guþrún, Giúca dóttir:
„mioc mælir þú miclar firnar,
gramir hafi Gunnar gautvaþ Sigurþar,
heipt-giarns hugar hefnt scal verþa!" —

11. soltinn varþ Sigurþr sunnan Rínar,
hrafn at meiþi hát callaþi:
„ycr mun Atli eggiar rióþa,
muno vígscá of viþa eiþar!" —

12. fram var qvelþa, fiolþ var druccit,
þá var hvívetna vil-mál talit;
sofnoþo allir, er í sæing qvamo,
einn vacþi Gunnarr aullom lengr.

9, 1. Man hörte das Lachen durch die ganze Burg. — 9, 1. 2. Episch wiederholt in S. 28. — 9, 3. Die Stelle ist verderbt, entweder ist wie oben 7, 2. vapna statt landa, oder statt vel ist lengi zu setzen, welches auch den Reim herstellen wür-

7. Da sprach das Brynhildur, Budli's Tochter:
„wohl sollt ihr genießen Waffen und Lande!
allein hätte Sigurdur über alles geherrscht,
wenn er ein wenig länger das Leben behielte.

8. Wäre das nicht ziemlich, daß er so herrschte
über Giuki's Erbe und das ganze Volk,
da er fünf Söhne zur Schlachtordnung
kampfes-gierige gezeugt hatte."

9. Lachte da Brynhildur, (die Burg all wiederhallte,)
einmal von ganzem Herzen:
„wohl sollt ihr genießen der Lande und Degen,
da ihr den kühnen König sinken ließet."

10. Da sprach das Gudrun, Giuki's Tochter:
„viel redest du von großen Schand-Thaten,
böse (Geister) ergreifen Gunnarr, den Mörder Sigurdurs;
zorn-gieriges Herzens Rache soll kommen!"

11. Gefallen war Sigurdur südlich am Rhein,
ein Rabe vom Baume hoch (laut) schrie:
„in euch wird Atli die Schwerts-Ecken röthen,
euch Mörder werden die Eide überwinden (tödten)." —

12. Hoch wars am Abend, viel war getrunken,
da ward mancherlei Scherz-Wort gesprochen,
alle schliefen, als sie ins Bett kamen,
Gunnarr allein wachte länger als alle.

---

de. — 11. Diese Strophe stände wohl besser hinter Str. 4. — 11, 4. d. h. die Eide werden den Mördern theuer zu stehen kommen. — 12, 1. Eine isl. Redensart für: der Abend kam. — 12, 2. vil-mál, trauliche Gespräche, Abendmährlein.

13. |fót nam at hrøra, |fiolþ nam at spialla,
|hitt |her-glautuþr |hyggia tæþi,
hvat þeir í |hauþvi |háþir saugþo
|hrafn ei oc |orn, er þeir |heim riþo.

14. vacnaþi |Brynhildr, |Buþla dóttir,
|dís Skioldúnga, fyr |dag litlo:
„|hvetiþ mic eþr letiþ mic, |harmr er unninn,
|sorg at |segia eþr |sva láta."

15. þaugþo |allir viþ því |orþi,
|fár kunni þeim |flióþa-látom,
er hon |grátandi |gorþiz at segia,
þat er |hlǿiandi |haulþa beiddi:

16. „hugþa ec mér, |Gunnarr, |grimt í svefni,
|svalt alt í |sal, ættac |sæing kalda;
enn þú, |gramr, ríþir |glaums andvani,
|fiotri |fatlaþr, í |fianda liþ.

17. sva mun |aull |yþor |ætt Niflúnga
|afli gengin, eroþ |eiþrofa!

18. mantattu, |Gunnarr, til |gorva þat,
er þid |blóþi í spor |báþir rendot?
nú |hefir þú |hanom þat alt |illo launat,
er hann |fremstan sic |finna vildi.

13, 1. Seine Schlaflosigkeit im Bett auszudrücken. Er sprach, dachte mit sich selbst, stieß mit dem Fuß aus Bett, warf sich um. — 15, 2. 3. Vgl. V. 37. — 16. Kaltes Bett hat hier noch die Nebenbedeutung von einsamem, weil nämlich Gunnarr nicht bei ihr lag. Noch jetzt sagt man sprichwörtlich

13. Den Fuß hub er an zu rühren, viel begann er zu sprechen,
das thät der Heerführer bedenken,
was im Streit die beiden sagten
stets, der Rabe und Aar, als sie heimritten.

14. Erwachte Brynhildur, Budli's Tochter,
die Schild-Jungfrau, kurz vor Tag:
„treibt mich an oder haltet mich ab, das Unglück ist geschehen,
das Leid zu sagen oder so zu sterben."

15. Schwiegen alle bei dem Worte,
keiner kannte solch Weiber-Wesen,
wie sie weinend thät sagen,
wozu sie lachend die Helden entbot:

16. „Mir kam vor, Gunnarr, grimmes im Schlaf,
todt alles im Saal, ich hatte ein kaltes Bett;
aber du, König, rittest freuden-los,
mit Fessel gefesselt, in Feindes-Heer.

17. So wird all euer Niflungen-Geschlecht
der Macht verlustig gehen: ihr seyd eidbrüchige!

18. Gedenkst du nicht, Gunnarr, genugsam das,
daß ihr Blut in die Spur beide rinnen ließet?
nun hast du ihm das alles mit bösem gelohnt,
daß er der vorderste wollte gefunden werden.

---

von etwas kaltem: „es hat allein geschlafen." — 18. Das Ms. hat þit. — spor wahrscheinlich die Fußspur, worin Blutbrüder das Blut gegenseitig laufen ließen, oder der Ritz, Wunde, am Leib selber. Vgl. Commentar und Suhms Fabelzeit II. 119.

19. Þá ſreyndi þat, er ſríþit hafþi
ſmóþigr á vit ſmín at biþia,
ſhvé ſher=glautuþr ſhafþi fyrri
ſeiþom ſhalldit viþ inn ſúnga gram.

20. ſbenvond of let ſbrugþinn gulli
ſmarg=dýrr=konongr á ſmeþal occar=
ſeldi voro ſeggiar ſutan gorvar,
enn ſeitur=dropom ſinnan fáþar."

Her er ſagt í þeſſi qviþo frá dauþa Sigurþar. oc víkr her ſva til, ſem þeir dræpi hann úti, enn ſumir ſegia ſva, at þeir dræpi hann inni í reckio ſinni ſofanda. enn þyþverſkir menn ſegia ſva, at þeir dræpi hann úti í ſcógi. oc ſva ſegir í Guþrúnar=qviþo inni forno, at Sigurþr oc Giúca=ſynir hefþi til þings ríþit, þá er hann var drepinn. enn þat ſegia allir einnig, at þeir ſvico hann í trygþ, oc vógo at hanom liggianda oc óbúnom.

19. Da zeigte sich's, als er geritten war,
der muthige, zu mir hinaus, mich zu werben,
wie der Heerführer hatte vorher
(seine) Eide gehalten gegen den jungen Helden.

20. Die Bein-Ruthe (Schwert) legte er, durchbrochen mit Gold,
der gar herrliche König mitten zwischen uns:
mit Feuer waren die Ecken außen belegt,
aber mit Gift-Tropfen innen bestrichen."

Hier wird gesagt in diesem Liede vom Tode Sigurdur's. Und geht es hier so zu, als tödteten sie ihn draußen; doch etliche erzählen so, daß sie ihn erschlugen drinnen in seinem Bett, den schlafenden. Aber deutsche Männer erzählen so, daß sie ihn erschlugen draußen im Walde. Und so heißt es im alten Lied von Gudrun, daß Sigurdur und seine Söhne waren zum Thing geritten, als sie ihn erschlugen. Aber das sagen alle einig, daß sie ihn betrogen in Treue, und ihn mordeten liegend und ungerüstet.

Qviþa Sigurþar

með

Brynhildar spá.

Inhalt.

Sigurdur's Verbindungen mit der Gudrun und ihren Brüdern; diese geleitet er zur Brynhildur und überantwortet dem Gunnarr die unberührte Braut, 1—5. Brynhildur beklagt einsam ihr Schicksal, 6—9., und reizt den Gunnarr zu Sigurdur's Mord, 10—12. Gunnarr, schwankend, befragt den Haugni, welcher den Verrath mißbilligt; dem Gudormur wird die Ausführung übertragen, 13—19. Dieser stößt dem schlafenden Sigurdur den Stahl ins Herz, wird aber selbst von dem Schwert, das der Todtwunde ihm nachwirft, gespalten, 20. 21. Gudrun erwacht schwimmend in Sigurdur's Blut; der Sterbende will sie in ihrem Jammer trösten, nennt Brynhildur die Anstifterin, 22—26. Diese hört der Gudrun Klaggeschrei über seinen Tod und lacht laut, 27. 28. Gunnarr schmäht sie darum, aber, ihn demüthigend, erzählt sie den Trug bei ihrer Vermählung, ihren Zwist mit Atli, ihre Liebe zu Sigurdur, mit dem sie in Treue sterben will, 29—39. Wer sie zu besänftigen kommt, den stößt sie zurück, Haugni verlangt, daß niemand sie zurückhalte, 40—44. Sie sticht sich das Schwert ins Herz, theilt unter ihre Leute Schätze aus und wünscht viele mit ihr zu sterben bereit, 45—51. Darauf weissagt sie dem Gunnarr: Versöhnung mit Gudrun, welche die Svanhildur gebiert, dann mit Atli sich vermählt, Gunnarr's vergebliches Werben um Oddrun, seinen Tod in der Schlangengrube, 52—58. Dritte Ehe der Gudrun mit Jonakur nach Atli's Ermordung; Svanhildur, Jormunrekur's Braut, kommt um durch Bicci's Rathschläge, 59—61. Brynhildur bestellt noch die Todesfeierlichkeiten, 62—68.

Qviþa Sigurþar
með
Brynhildar spá.

1. ár var, þaz |Sigurþr |sótti Giúca,
|Volsúngr |úngi, er |vegit hafþi,
|tóc viþ |trygþom |tveggia brøþra:
selduſz |eiþa |eliun-frøcnir.

2. |mey buþu hanom oc |meiþma fiolþ:
|Guþrúno úngo, |Giúca dóttor;
|drucco oc |domþo |døgr mart saman:
|Sigurþr úngi oc |synir Giúca.

3. unnz þeir |Brynhildar |biþia fóro,
sva at þeim |Sigurþr reiþ í |sinni,
|Volsúngr |úngi oc |vega kunni,
hann um |ætti, ef hann |eiga knætti.

(Gedruckt: Thorlac. sp. IV. 132. Str. 59, 3. 4. Str. 65. — Edda Sæm. S. 676. Str. 23, 1. Vgl. Volſ. S. Cap. 39. 40.)

1, 2. vegit hafþi, wahrscheinlich: der den Fafnir getödtet hatte. — 2, 3. Verlebten manchen Tag fröhlich zusammen, vgl. Anmerk. zu Gr. 51, 3. — 2, 4. Sigurdur heißt der junge, s. 1, 2. und 3, 3., wie er sveinn heißt, vgl. Anmerk. zu F. 1. — 3, 3. vega kunni, überhaupt verdächtig, wegen des übellautenden Reims mit úngi und selbst dem vorstehenden sinni, noch mehr wegen offenbarer Entstellung der folgenden Zeile. 1) [hinn] vega-kunni kann heißen der wege-kundige. 2) aber auch: sciens pugnare, wegen der entsprechenden Stelle in R. 18. und oben 1, 2.; „vegit

Sigurdur's Lied
und
Brynhildur's Weissagung.

1. Ehedem war's, daß Sigurdur besuchte den Giuki,
der junge Volsungur, der gekämpft hatte,
er nahm an die Treue beider Brüder:
die ellen-kühnen schwuren sich Eide.

2. Eine Maid boten sie ihm an und der Schätze Menge:
die junge Gudrun, Giuki's Tochter;
tranken und kosten manche Tage zusammen,
der junge Sigurdur und Giuki's Söhne.

3. Bis sie ausfuhren um Brynhildur zu werben,
so daß mit ihnen ritt Sigurdur im Gefolge,
der junge Volsungur . . . .
er hätte sie gehabt, hätt' er sie haben können.

---

haſþi." 5) vega kuni ist gleich: vá (wie segia kunni für sagþi), vega hat aber hier die eigene Bedeutung von reisen, fahren, im Wagen fahren, also wäre es bloß epische Wiederholung des vorangehenden reiþ, s. gl. edd. v. vega; dann lese man aber statt ok auch: ók, Joch, Wagen (Gudm. 188. Vgl. áka, fahren), welches dann auch mit úngi alliterirt: ók vega kunni, er fuhr den Wagen. — 3, 4. Gewiß verdérbt, auch hier fallen die Reime ætti und knætti übel auf, noch mehr der dunkele Sinn: ille haberet (habuisset) modo habere (in matrimonio) potuisset (posset) Wahrscheinlich soll hier etwas von Sigurdur's früherem Verhältniß zu Brynh. stehen, er war schon bei ihr gewesen,

4. |Sigurþr inn |suþrøni lagþi |sverþ necqviþ,
|møki |málfán, á |meþal þeirra:
ne hann |kono |kyssa gerþi,
ne |húnscr konongr |hefia sér at armi.

5. |mey frum-únga fal hann |megi Giúca;
hon sér at |lífi |laust ne vissi
oc at |aldr-lagi |ecki grand,
|vamm, þat er |væri, eþr |vera hygþi.

6. |gengo þess á milli |grimmar Urþir: —
|ein sat hon |úti, |aptan dags,
nam hon sva bert um at melaz:
„hafa scal éc |Sigurþ eþr þó |svelta,
|maug frum-úngan |mér á armi.

7. |orþ meltac nú, |iþromc eptir þess;
|qvan er hanns |Guþrún, enn æc |Gunnars:
|liótar Nornir scópo oss |lánga þrá!"

8. |opt gengr hon |innan |illz um fylld
|ísa oc |iocla |aptan hvern,
er þau |Guþrún |gánga á beþ
oc hana |Sigurþr |sveipr í ripti,
|konongr inn húnsci, |kvan fría sína.

---

aber der Zaubertrank hatte das Andenken geschwächt; vielleicht war es absichtlich dunkel ausgedrückt. — 5, 1. fela hier: befehlen, überliefern. — 5, 4. Weder wirklichen noch denkbaren, d. h. gar keinen. Vgl. Anmerk. zu S. II. 16. — 6, 1. Während dies vollbracht wurde, entwickelten sich grausame Schicksale. — 6, 2. aptan dags, eines Tags am Abend. — Alter Titurel 111.: „ich han vil Abende al min schouwen," und vgl. hernach Str. 8. Der Abend ist die

4. Sigurdur aus Süden legte ein Schwert,
einen stahl-glänzenden Degen in ihre Mitte:
nicht die Frau er küssen thät,
nicht (er) der hunische König heben sich in den Arm.

5. Die blut-junge Maid befahl er dem Sohne Giuki's;
sie wußte an ihrem Leib kein Laster,
in ihrem Leben nicht Fehl,
(noch) Flecken, der wäre oder zu seyn däuchte.

6. Inmittelst gingen grimme Nornen: —
allein saß sie außen zur Abend-Zeit,
sie hub an so laut zu reden:
„haben will ich den Sigurdur, oder doch sterben,
den blut-jungen Helden, mir im Arme.

7. Ein Wort sprach ich nun, darnach reut es mich;
sein Weib ist Gudrun, aber ich (bin) Gunnarr's:
leidige Nornen bestimmten uns langes Sehnen!"

8. Oft geht sie, innen mit bösem erfüllt,
über Eis- und Schnee-Berge jeden Abend,
wann Gudrun und ihr Mann gehen zu Bett
und Sigurdur sie hüllt ins Kleid,
der hunische König, sein schönes Weib.

Zeit der Sehnsucht. — 6, 3. bert, das Helle der Farbe hier auf den Ton angewendet, wie laut und lauter eins sind. Indessen fehlt hier der Reim und ist wohl mild statt bert zu lesen. — 6, 5. Zu bemerken ist, daß Sig. und Brynh beide ganz jung, blutjung heißen, s. 5, 1. und 23, 4. Brynh., als sie sich dem Sig. zuerst vereidete, war nur zwölf Jahr alt. H. V. 6, 3.

9. „|vøn geng éc |vilia |vers oc beggia;
verþ éc mic |gøla af |grimmom hug!"

10. nam af þeim |heiptom |hvetiasz at vígi:
„þú scalt, |Gunnarr, |gerst um láta
|míno landi oc |mér siálfri:
mun éc |una |aldri meþ |auþlíngi!

11. mun éc |aptr fara þars éc |áþan varc
meþ |nábornom |niþiom mínom:
þar mun éc |sitia oc |sofa lífi,
nema þú |Sigurþ |svelta latir
oc |iofurr |auþrom |øþri verþir.

12. látom son |fara |feþr í sinni:
scalat |úlf |ala |úngan lengi.
|hveim verþr |haulþa |hefnd lettari,
|síþan til |sátta, at |sonr lifi?"

13. reiþr varþ Gunnarr oc hnipnaþi,
|sveip |sínom hug, |sat um allan dag;
hann |vissi þat |vilgi gorla,

9, 1. beggia wird hier construirt wie minom, F. 8. s. Anmerkung. Oder sollte bei beggia vera ausgelassen seyn und es hieße: ich meide Freude, meinen Mann, ja beide Männer (Gunnar und Sigurdur)? — 10, 2. Von hier an vgl. Volf. S. Cap. 39. — 10, 4. Hiernach würde auþlíngr auf Sigurdur gehen, wahrscheinlich aber, indem es besser zusammenhängt, ist statt aldri zu lesen: aldreigi, oder aldri (immer) steht selbst für nimmer: „und mich freuen nimmer bei dem Edeling (dir Gunnarr)." — 12, 2. Alte Klugheits-Regel, welche Sigrdrifa dem Sigurdur auch gegeben hatte (Volf. S. C. 30. zu Ende), nicht den jungen Sohn des getödteten Vaters oder Bruders leben zu lassen, worin oft ein Wolf verborgen sey; in der Volf. S.: al ei up ulfs hvelpinn.

9. „Ich gehe beides ohne Mann und Freude:
ich will mich aufreizen aus grimmem Muth!" —

10. Begann von solcher Erbittrung sich anzutreiben zum Mord:
„du sollst, Gunnarr, gänzlich verlieren
meine Lande und mich selber:
ich will mich (nimmer) freuen des Lebens bei dem Edeling.

11. Ich will zurückfahren dahin, wo ich vorher war
bei meinen nahgebornen Verwandten:
da will ich sitzen und enden mein Leben,
wo nicht du den Sigurdur sterben lässest
und König über andere mächtig wirst.

12. Lassen wir fahren den Sohn mit dem Vater einen Weg,
man soll nicht aufziehen den jungen Wolf lange.
Welchem Manne wird die Rache leichter,
hernach zum Vergleich, wann der Sohn lebt?"

13. Zornig ward Gunnarr und trauerte,
schwankte in seinem Sinn, saß den ganzen Tag;
er wußte gar nicht gewiß,

Kæmpe V. S. 194. V. 16.: „op da varer den liden hund med hvassen tand udi munde." — 12, 4. d. h. sobald der Sohn leben bleibt, wird die Mordbuße viel schwerer geschlichtet, denn er ist nicht leicht zu besänftigen. Man könnte auch lesen: at sonar lífi, bei des Sohnes Leben. — 13, 1. Der Reim mangelt, man aspirire hreiþr oder lese hrøddr (bang, fürchtend), wie unten 21. hlutr und lutr steht. —

Über hnipna s. das Glossar. Das sitia í hnipri ist das gebogene, verschränkte Sitzen nachdenklicher, trauriger Menschen, wie es Walter von der Vogelweide I. 102. besingt. Noch heut zu Tag: den Kopf hängen lassen, für traurig seyn.

hvat hanom |væri |vinna sœmst
eþr hanom |væri |vinna bezt,
allz sic |Volsúng |vissi firþan
oc at |Sigurþi |socnoþ mikinn.

14. |ýmist hánn hugþi |iafnlánga stund:
þat var |eigi |árar títt,
at frá |konongdóm |qvanir gengo.
nam hann sér |Haugna |heita at rúnom;
þar |atti hann |allz full=trúa.

Gunnarr qvaþ:

15. „|ein er mér Brynhildr |aullom betri
um |borin |Buþla, hon er |bragr qvenna!
|fyrr scal éc mino |fiorvi láta,
enn þeirrar |meyar |meiþmom týna.

16. villdu ocr |fylci til |fiár vela?
gótt ær, at |ráþa |Rínar málmi
oc |unandi |auþi stýra
oc |sitiandi |sælo nióta."

17. |eino því Haugni |annsvór veitti:
„|samir eigi ocr |slíct at vinna,

---

und Iwein 2209.: „si hinch daz hubet und sprach trurig=clichen, do si in ansach." In den altdeutschen Gedichten wird es häufig ausgedrückt durch: sitzen auf einem Stein und weinen, z. B. Rother 447. Hans Sachs, fol. 57. ed. 1560. Vgl. auch Göthe's Faust S. 252., vermuthlich nach alten Volksreimen: da sitzt meine Mutter auf einem Stein und wackelt mit dem Kopfe. — 13, 7. und (wußte, daß er haben würde) an Sigurdur großen Verlust. — 14, 5. Der Sinn ist zweideutig. Entweder heißt konga=dómr hier Königs=

was ihm wäre zu thun das ziemlichste
oder was ihm wäre zu thun das beste,
da er sich wußte des Volsungurs beraubt
und an Sigurdur einen großen Verlust.

14. Manches er bedachte gleichlange Zeit:
das war vorher nicht oft,
daß vom Königthum Weiber gingen.
Ließ er sich den Haugni rufen zum Gespräch,
zu dem hatte er alles Vertrauen.

Gunnarr sprach:

15. „Mir ist Brynhildur allein lieber als alle,
die Budli's-Tochter, sie ist Königin der Weiber!
eh will ich mein Leben lassen,
als dieser Frau Schätze verlieren.

16. Willst du mit uns den Fürsten ums Gut betrügen?
Gut ist's, zu schalten über Rheines-Erz
und in Freude über das Gut herrschen,
und sitzend (in Ruhe) des Glücks genießen."

17. Darauf Haugni die Antwort gab:
„nicht ziemt uns solches zu vollbringen,

---

würde (es war selten, daß ein Weib der Königswürde entsagte) oder Königs-Gericht (selten, daß sich Weiber in die Regierung mischten, nämlich, daß beim Auseinandergehen des Gerichts auch Weiber unter den Weggehenden waren). Die Volf. S. Cap. 39. hat: ek konann geingi frá honum (von ihm, dem Gunnarr). — 15, 1. Die Alliteration ist hier wieder doppelt, wie 6, 5. — 16, 4. d. h. in Ruhe sitzen, genießen.

sverþi rofna |svarna eiþa,
eiþa svarna, |unnar trygþir.

18. viþom-a viþ á |moldo |menn in sælli,
meþan |fiórir vér |fólci ráþom
oc sá inn |hunsci |herballdr lifir:
ne ina |motri |mygþ á |moldo,
ef vér |fimm sono |fyþom lengi,
|attom góþa |ægla knættim.

19. éc |veit gorla hvaþan |vegir standa:
ero |Brynhildar |brék of micil. —
viþ scolom |Guþorm |gorva at vígi,
|yngra bróþor, |ófróþara.
han var fyr |utan |eiþa svarna,
|eiþa svarna, |unnar trygþir."

20. dylt var at |eggia |óbil-giarnan:
stóþ til |hiarta |hiorr Sigurþi!
red til |hefnda |her-giarn í sal
oc |eptirvarp |óbil-giornom;
fló til |Guþorms |grams ramliga
kyn-birt járn oc konongs hendi!

18, 1. Glückseligere, nämlich: als uns viere. — in sælli, die Regel verlangte ina sælli, viros fortunatiores; allein in ist hier als der alte pl. comm. anzusehen. — 18, 4. Im Ms. steht í motri, die Gramm. verlangte ina. Es müßte denn í hier wie sonst á und iþ bloß stärken und í-moþri zu lesen seyn; oder vielleicht: í móti (dän. imod) „noch uns entgegen eine andere Verwandschaft." — 18, 5. Werden fünfe genannt, 18, 2. nur vier, d. h. ohne den hunischen Fürsten, der in Zeile 3. angeführt wird. — 19, 1. Wie die

mit dem Schwerte zu brechen die zugeschwornen Eide,
Eide zugeschworen, die gegebene Treue!

18. Wir wissen nicht auf Erden glückseligere Männer,
so lange wir viere das Volk beherrschen
und er der hunische Heer-Führer lebt:
noch eine herrlichere Verwandschaft auf Erden,
wenn wir fünfe lang Söhne zeugten,
wir könnten verwüsten die Geschlechter der Götter
(: Gothen, Menschen).

19. Ich weiß genau, wannen die Wege stehen:
Brynhildur's Quälereien sind übermächtig."
„Wir sollen den Gudormr zum Mord treiben,
den jüngeren Bruder, den unweiseren,
er war nicht bei den zugeschwornen Eiden,
den zugeschwornen Eiden, der gegebenen Treue."

20. Leicht war's aufzureizen den Frevel-Gierigen:
im Herzen stand der Stahl dem Sigurdur!
zur Rache rüstete sich der Streit-Lustige im Saal
und warf nach dem Frevel-Gierigen:
es flog nach Gudormr, dem Fürsten, kräftig,
das wunder-glänzende Eisen aus des Königs Hand!

Sache steht. — 19, 5. Wir nehmen an, daß hier wieder Gunnarr spricht, und die zwei vorgehenden Zeilen wären wohl noch zu Str. 18. zu ziehen. — 20, 1. eggia ist hier activ, was 10, 1. hvetiaz neutral war. — Über das mehrdeutige Wort óbil-giarn s. die Untersuchung im Wörterbuch. her-giarn und óbil-giarn sind hier wohl Gegensatz und bedeuten die edle und unedle Kühnheit.

21. |hne hans um dólgr til |hluta tveggia:
|hendr oc |haufut |hne á annan veg,
enn |fóta lutr |fell aptr í staþ. —

22. |sofnoþ var Guþrún í |sæingo
|sorga-laus hiá |Sigurþi,
enn hon |vacnaþi |vilia-firþ;
er hon |freys-vinar |flaut í dreyra.

23. sva |sló hon |svarar |sínar hendr,
at |ramm-hugaþr |reis up viþ beþ:
„|grátaþu, |Guþrún, sva |grimliga,
|brúþr frum-únga: þér |brøþr lifa.

24. á æc til |úngan |erfi-nyþia,
kannat hann |firraz or |fiand-garþi.
þeir |sér hafa |svart oc dátt
enn |nær |numit |nýlio-ráþ.

21, 2. 5. Der vom todt-wunden Sigurdur geschleuderte Stahl trifft den fliehenden Mörder noch so kräftig, daß Hände und Haupt vorwärts sinken, die Füße zurück Vgl. Wilk. S. Cap. 23. vom schwertgespaltenen Amilias: „ok fiel þá sinn veg hvor hlutr ut af stolnum," d. h. auf jeder Seite des Stuhls fiel ein Stück herab. — 22, 4. Freyurs-Freund ist ein poet. Au-druck für Held, freier göttlicher; so hafla-vinr, Riesen-Freund, ein plumper Kerl. — 23, 1. svarar könnte zwar hier der acc. pl. fem seyn (ihre schweren Hände), wiewohl auch dieser Sinn bedenklich ist, aber die Wiederkehr des adv. sva svarar unten 27. entscheidet. Im gl. edd. v. svarr wird diese Stelle angeführt, aber nicht übersetzt, auch ist daselbst die Lesart der Hs. hann beibehalten, wofür wir nach Hn. Rask Bemerkung hon gesetzt, was zudem der Sinn und die entsprechende Stelle 27. verlangte. — Die Weiber schlagen im Schmerz die Hände, die Männer raufen den Bart und stoßen den Kopf (vgl. Þrymsq. 1.); es ist ein alter epischer Zug auch im Deutschen, z. B. in der Eneidt 4332—35.:

21. Sank sein Feind in zwei Theilen:
Hände und Haupt sank nach einer andern Seite,
aber der Füße Theil fiel zurück zur Stätte. —

22. Eingeschlafen war Gudrun im Bette,
sorgenlos, neben Sigurdur,
aber sie erwachte freudenlos,
als sie floß im Blut von Freyur's Freund.

23. So schlug sie stark ihre Hände,
daß der hartmuthige auf sich richtete am Bett:
„weine du nicht, Gudrun, so grimmiglich,
blut=junge Frau, dir (noch) Brüder leben.

24. Zu jung hab ich einen Erben,
er kann sich nicht retten aus Feinde=Haus.
Die haben schwarzen und bösen
Neu=Rath aber gefaßt.

---

do die kunningynne
in sulchem unsynne
ire hende lange gesluc
unde geweinte genuc.

Klage 704.: vil manicher junchfrowen hant
mit winden wart zubrochen.

und 716.: dü lit vil luote erchrachten
an maniger frouwen henden.

938.: vil manichen swinden bruostslach
sluogen in din werden wip.

1080.: mit windender hant
sam ein blödes wip stehen.

2366.: do wart (von manigen frowen)
hant gein herzen geswungen.

S. Rother 2883. — 25, 4. leben: dir noch zum Trost, (til gamans. Volf. S.) — 24, 4. nyliosráþ,

25. ríþr-a þeim |síþan, þótt |siau alir,
|systor-|sonr |slícr at þingi.
éc veit |gorla, hví |gegnir nú:
|ein veldr Brynhildr |ollo bolvi.
|mér unni |mær fyrir |mann hvern,
enn viþ |Gunnarr |grand ecci vanc.

26. þyrmþa éc |sifiom, |svornom eiþom,
síþan var éc |heitin |hans qvanar vinur." —

27. |kona varp aundo enn |konongr fiorvi:
sva |sló hon |svarar |sinni hendi,
at |qvàþo viþ |calcar íva
oc |gullo viþ |gøss í tuni.

---

dem Sinn nach gewiß so viel als ný-raþ. Hrafnag. 22.: „nótt skal nema ný-rada til," die Nacht soll man nehmen zu Neu-Räthen (d. h. neuen Anschlägen über große, wichtige Dinge), s. Lehmann's Sprichw. 1640. S. 644.: „die Nacht bringt guten Rath," wegen ihrer Heimlichkeit und Stille, wo niemand zusehen kann; weil aber dennoch der Mond zusieht, so ist seine Verbergung oder das Neulicht die Zeit zu Neu-Räthen. Taciti germ. cap. de consultationibus: „coeunt certis diebus, cum aut inchoatur luna aut impletur (aus Gegensatz) nam agendis rebus hoc auspicatissimum initium credebant. Nach Caesar b. gall. I. 50. wurden beim Neu-Mond Schlachten gehalten, und Strelov in s. gothländ. Chronik S. 13. sagt, daß die Bauern viele Geschäfte gern in diese Zeit verlegen. Da nun ný das Neue allein schon so viel als Neu-Licht aussagt, könnte ný-ráþ für sich allein sowohl ein neuer, als ein im Neu-Mond genommener Rath heißen, und die Worte führten auch hier zur Sache. In einem dän. Volkslied (Kæmpe V. 147. V. 3.) heißt es, als ein Anschlag vor ist: „tha lagde de alle et nyt raad paa," so daß das Wort Neu-Rath in unserer alten Poesie seine epische Bedeutung hat. Vgl. Oberlin v. hurendbeiß, eine etwas schwie-

25. Nicht reitet ihnen forthin, wenn sieben du zeugtest,
solch ein Schwester-Sohn zum Thing.
Ich weiß genau, wie das nun zugeht:
allein Brynhildur stiftet alles Unheil.
mich liebte die Maid vor jedem Manne,
aber gegen Gunnarr nie Böses ich that.

26. Ich schirmte unsere Verwandschaft, die zugeschwornen Eide,
seit ward ich genannt seiner Frauen Friedel." —

27. Das Weib stieß aus einen Seufzer, aber der König das Leben;
so schlug sie stark ihre Hände,
daß wiederhallten . . . .
und kreischten auf die Gänse im Hof.

---

rige Stelle: „ich will eben tun, wie man zu Ostern tut, wann man Erdbeer bricht, so ist es noch newrat (etwa: selten, wie ný-rádligt, wunderbar, geheimnißvoll, fremdartig ist.)" Die Verbindung der Wörter und Begriffe: neu, Neumond, Dunkel, Geheimniß, sind hieraus leicht zu entnehmen. — Was ist aber nylia, gen. nyliu? Dasselbe, was Nióla ein eddischer Namen der Nacht (wie nióta und nyta, flióta und flyta, s. Niála S. 619. und Olaffen S. 128. u. a.). Vgl. Hrafnag. 26. und Olaffen S. 81. Alvism. 30. steht niól. — nylio-ráþ sind also hier Nacht- oder Neu-Monds-Anschläge, finstere, unheimliche, svart ok dátt, schwarze, verbrecherische. Die Volf. S. drückt den ganzen Satz so aus: „ok illa hafa þeir sinum hlut sied." — 26, 2. Nichts desto weniger kam ich ins Gerücht, seiner Frauen Freund zu seyn. In der Volf. S.: „und ich war kein besonderer Freund seiner Frau." Eine Frau, die man außer der Ehe liebte, hieß vinkona oder unnusta. — 26. 27. Zwischen beiden Strophen scheinen ein paar zu fehlen, nach dem, was die Prosa mehr hat, zu schließen. — 27, 5. Die Worte calcar íva sind um so dunkler,

28. hlo þá |Brynhildr, |Buþla dottir,
|eino sinni af |aullom hug,
er |hon til |hvílo |heyra knatti
|giallan |grát |Giúca dóttor.

29. hitt |qvaþ þá |Gunnarr, |gramr hauc=stalda:
„|hlæraþu af því, |heipt=giorn kona,
|glauþ á |gólfi, at þér |góds viti.

30. |hví |hafnar þú inom |hvíta lit
|feicna=|feþir! hygg éc, at |feig sér.
þú |vørir þess |verþust, qvenna,
at fyrr |augom þér |Atla hioggim,
sæir |brøþr þínom |blóþuct sár,
|undir dreyrgar knettir |yfirbinda." —

31. þá qvaþ þat |Brynhildr, |Buþla dóttir:
„|fryr=a maþr þér, Gunnarr, hefir þú |full=vegit;

---

als schon jedes einzelne für sich genommen schwierig scheint. ívr oder ívi mag allerdings ein veraltetes Wort für Pferd gewesen seyn (s. Glossar), kalkar als gen. von kalkr, Kelch, schickt sich aber nur gezwungen dazu; nach Gudm. ist kalki, m. fulcrum a latere, also etwa eine Scheidewand zwischen den Pferden im Stall. Kelch in Reinwald's henneberg. Idiotikon heißt Unterkinn und ist das isländ. kialki, maxilla, sollten also die Pferde vor Schrecken ihr Mundgebiß geschüttelt, oder an die Wände geschlagen haben? Oder kalkar íva sind Pferdehufen, womit sonderlich Nachts bei Geräusch sie zu treten und Lärm zu machen pflegen. Vgl. das span. calcañar, der untere Theil des Fußes, lat calx, und calcare, treten, stoßen. Man weiß, daß die Thiere bei großem Geräusch mit zu schreien anfangen, und die Gänse erinnern an die capitolinischen (s. G. I. 17.). — Indessen könnte íva der gen. pl. von iva (gen. ivu) seyn, dem berühmten Fluß, den Thorlac. (sp. VII. 114—118.) gelehrt erläutert; der Flüsse Kelch wäre

28. Da lachte Brynhildur, Budli's Tochter,
ein Mal von ganzem Herzen,
als sie bis zu ihrem Ruh-Bett hören konnte
das laute Schreien der Giuki's-Tochter.

29. Es sprach da Gunnarr, Herr der Habichtstangen (Fürst):
„lache du nicht darüber, schadenfrohes Weib,
vergnügt im Saal, daß es dir Gutes bedeute.

30. Wie verlierst du die schöne Farbe,
Grausen-Stifterin! dem Tode, denk ich, bist du geweiht.
Du wärst dessen ganz würdig, Weib,
daß wir vor den Augen dir den Atli erschlügen,
daß du sähest an deinem Bruder blutige Wunden,
strömende Wunden du könntest verbinden." —

31. Da sprach das Brynhildur, Budli's Tochter:
„niemand reizt dich auf, Gunnarr, du hast ausgekämpft:

---

poet. Ausdruck für: Boden, Grund, Grundstein. Es heißt sonst von großer Klage, daß sie Stein und Flins spaltet und erbarmt; in dem altdeutschen Gedicht von Mai und Beaflor nach der Fulda. Hs.

sie klagten so sendleich,
daz in das ertreich
mocht geantwurt haben.

gerade, wie hier: qvaþo viþ. — 28. Sie lacht aus ganzem Herzen, bis dahin hatte sie sich verstellt. So heißt es von Loumor in der Elskovs Viser (s. altdänische Lieder S. 253 und 255.), als er seine Schwäger morden will und sie auf seine Einladung kommen: er lachte da herzlich, er hatte in acht Jahren nicht gelacht; ebenso hernach von Senild, als sie sich rächt. — 29, 5. Vols. S.: at þér sé glædi um hiarta-rætur, daß du Freude habest über Herzens-Stöhnen. — 30, 1. hvít heißt hier gerade: blühende, rothe, schöne; denn der Sinn ist: wie erbleichst du, wie siehst du grau aus.

litt sezc Atli sóvo þína.
Hann mun sceccar sond-siþarri
oc sæ vera sast it meira.

32. segia mun éc þér, Gunnarr, siálfr veiztu górla,
hvé ér yþr snemma til saca reþot:
varþ éc til úng ne lof þrúngin
full-gøðð fé á fleþi bróþor.

33. ne éc vilda þat, at mic verr ætti,
áþr þér, Giúkúngar, ríþot at garþi
þrír á hestom, þióþ-konongar;
enn þeirra for þaurfgi væri!

34. þeim hetomc þá þióþ-konongi,
er meþ gulli sat á Grana bógom:
varat hann í saugo yþr um licr,
ne á engi lut at álitom,
þó þiccis er þióþ-konongar.

35. oc mér Atli þat seinni sagþi,
at hvarki lez haufnom deila,
gull ne jarþir, nema éc gefaz letac,

36. oc engi lut auþins fiár,
þá er mér jóþ-úngri seiga seldi,
oc mér jóþ-úngri sára talþi.

31, 5. afl it meira, die größere Macht, steht hier für das Adject. hinn aufigari. — 36, 2. þá bezieht sich nicht bloß auf das vorangehende lut, sondern auch auf die in der vorigen Strophe genannten gull und jarþir. — Das Ms. hat fell dak, allein das folgende táldi forderte auch: seldi;

wenig kümmert Atli deine Drohung.
Er wird von euch beiden der ältere im Leben
und allzeit die größere Macht seyn.

32. Sagen will ich dir, Gunnarr, selber weißt du gar gut,
wie ihr euch schnell zur That berietet.
Ich war ganz jung, von Zwang nicht bedrängt,
voll begabt mit Gut im Hause des Bruders.

33. Nicht wollte ich das, daß ein Mann mich hätte zur Ehe,
bevor ihr, Giukungar, rittet in den Hof,
dreie auf Rossen, Volk-Könige:
hätte doch ihre Fahrt niemals Noth gethan!

34. Da verlobt ich mich dem Volk-Könige,
der mit Gold saß auf Grani's Rücken:
nicht war er im Auge euch gleich
nicht in einem Theil am Antlitz;
obgleich auch ihr Volk-Könige schienet.

35. Und Atli mir das allein sagte,
daß er nimmer würde die Habe theilen (mir mir),
nicht Geld noch Lande, wo ich mich nicht vermählte,

36. Auch keinen Theil des Erwerb-Gutes,
was er mir kind-jungen zu eigen gab,
und (keinen) der Gelder, die er mir kind-jungen zuzählte.

---

es bezieht sich wahrscheinlich auf das ausgelassene: Budli oder før. Der Vater hatte ihr die Schätze geschenkt, welche Atli jetzt nur unter der Bedingung, daß sie heirathe, herausgeben will; vgl. 67, 4. — 36, 3. D. h. die Gelder, die er mir zuzählte.

37. Þá var á |hvorfom |hugur minn um þat,
hvart éc scylda, |vega eþr |val fælla,
|baull í |brynio, um |bróþur sauc.

38. |Þat mundi |þá |þióþ-kunt vera
|morgom |manni, at |munar stríþi,
letom |siga |sát-mál ocor;
læc mér |meirr í |mun, |meiþmar þiggia,
|bauga rauþa |burar Sigmundar,
ne éc |annars mannz |aura vildac.

39. |unna |einom, ne |ýmisom!
bið-at um |hverfan |hug men-scaugul.
|allt mun þat |Atli |eptir finna,
er hann |mina spyr |morþ for-gorva,
at |þeygi scal |þunn-geþ kona
|annarrar ver |aldri leiþa.
Þá mun á |hefndom |harma minna!"

40. upreis |Gunnarr, gramr verþúngar,
oc um |háls kono |hendr um lagþi.

37, 2. vega eþr bal fælla. Welcher Unterschied ist zwischen beiden Dingen, worunter Brynhildur zu wählen hatte. Rask schlägt vor, statt vega zu lesen vægia (weichen, nachgeben), wodurch der Gegensatz bedeutend hervorträte. Allein die Lesart des Textes wird durch eine gleiche Stelle in Harbarzl. 15. vollkommen gerechtfertigt; Odinn sagt: „vega vér þar knattom ok val fella, und Rigsm. 40.: val nam at fella, va til landa. Vielleicht ist es so, daß vega, fechten, tödten ein jeder Held kann (vgl. H. II. 4, 4.), val fella, die Wahl (Schlacht-Opfer) fällen aber nur eine wahl-kiesende (Walkyrie) kann, welches Brynhildur seyn wollte. Vgl. im Glossar

37. Da war im Wanken mein Sinn deshalb,
was ich sollte: kriegen oder Wahl fällen,
kühn in der Brunie, in des Bruders Sache.

38. Da thät es volk-kund werden
manchem Manne, daß in Sinnes Streit
wir uns neigten zum Vergleich zwischen uns;
gefiel mir mehr im Herzen, Kleinode zu nehmen,
die rothen Ringe des Sohns Sigmundur's;
(aber) nicht wollt' ich eines andern Mannes Schätze.

39. Einen lieben, nicht verschiedene!
nicht war schwankendes Sinnes die Gold-Jungfrau.
Das alles soll Atli hernach finden,
wenn er hört meinen vollbrachten Tod,
daß nicht soll eine zartgemuthe Frau
mit einer anderen Manne das Leben führen.
Da sollen gerächt werden meine Leiden!"

40. Aufstand Gunnarr, Fürst der Leibwacht,
und legte seine Hände dem Weib um den Hals.

---

valkostr und die erläuternde Stelle in Volf. S., wo Brynhildur klagt, daß ihr Gunnarr zur Brautgabe den Wahlfall nicht vergolten habe; ok ei gallt hann mér at mundi felldan val. mundr heißt die vom Bräutigam gegen die väterliche Ausstattung verheißene Gabe, vgl. Agr. 99., wo auch steht: „mund gallt ék mæri." und Gr. 32, 3. Anmerk. — 38, 3. Wir ließen den Streit sich niedersetzen zu einer Aussöhnung, wie sát-mál, das niedergesetzte, ebenfalls. — 39, 1. Nämlich: vildak. — 39, 2. Unter der Gold-Jungfrau versteht sie sich selber. — 39, 4. Wenn er hört, wie ich mich selbst getödtet. — 39, 7. Vielleicht: þat mun á (at) øefndom.

gengo |allir oc þó |ymsir,
af |heilom |hug |hana at letia.

41. |hratt af |hálsi |heim þár sér,
|let-a man sic |letia |lángrar gongo.

42. nam hann sér |Haugna |hvetia at rúnom:
„|seggi, vil éc, alla í |sal ganga,
|þina meþ mínom: nú er |þaurf micil,
vita, ef |meini |morþ for kono,
unz af |mæli enn |mein komi;
|þá látom |því |þarfar ráþa."

43. |eino því Haugni |andsvor veitti:
„|leti-a maþr hana |lángrar gongo,
þars hon |aptr-borin |aldri verþi!

44. hon |kraung of |komz fyr |knæ móþor:
hon |æ borin |ó-vilia til,
|morgom |manni at |móþ-trega."

45. hvarf sér |óhroþugr |andspilli frá,
þar er |morc |menia |meiþmom deildi.

40, 3. Gingen nach einander. — 41, 1. heim für den acc. von heimr (complexus omnium in mundo viventium) zu nehmen, elle chassa tout le monde, ist etwas gewagt, vielleicht steht es als Beiwort heim, wie man sagt: heimschicken, aber dann fehlte þá. Oder die Volſ. S. gibt die richtigere Lesart: hun bratt hvorium frá sér. — 41, 2. Vom Weg zum Tod, Vorsatz zu sterben, s. 43, 2. — 42, 1. hann: Gunnarr. Haugni war sein Gesell, Redegesell. Vgl. 14, 4. — 42, 5. Bis nicht mehr davon die Rede ist. — 43, 1. Vgl. 17, 1. — 44, 1. Krank heißt hier, wie oft, unselig, bös, schlimm. — Vor die Knie der Mutter kommen: geboren werden. — 44, 2. Vgl. HB. 4, 2. —

Gingen alle und doch einzeln
aus aufrichtigem Herzen, sie abzuhalten.

41. Fort vom Hals stieß sie jeden,
ließ niemand sie abhalten vom langen Gang.

42. Ließ er sich den Haugni rufen zum Gespräch:
„ich will, daß alle Männer in den Saal gehen,
deine mit meinen, nun ist die Noth groß,
(und) sehen, ob sie hindern den Mord des Weibes,
bis das Gespräch abkomme vom Unheil:
da lassen wir die Noth gebieten."

43. Darauf Haugni die Antwort gab:
„niemand halte sie ab vom langen Gange,
da wo sie wiedergeboren nimmer werde.

44. Sie kam krank vor die Knie der Mutter:
die immerdar zum Unheil geborne,
manchem Manne zu Herzeleid."

45. Wendete er sich unmuthig vom Gespräche weg,
da die Halsbänder=Frau (Königin) Schätze austheilte.

45, 1. óhroþugr geht auf Gunnarr. — 45, 2. mork menia heißt hier auf jeden Fall die Brynhildur, kann aber doppelt ausgelegt werden; entweder steht mork für myrk, das fem. von myrkr und Menia ist der nom. sing. die finstere Menia, d. h. Valkyrie. Oder noch besser: mork ist ein subst. (s. kvenna=heiti Nr. 51.) und menia der gen. pl. die Riesin der Halsbänder, d. h. Jungfrau, wie in der Gunnl. Saga vorkommt menia=fríðr: femina. In beiden Erklärungen liegt gleichwohl der Begriff von Finsterheit, und riesenhafte Heldinnen sind stets Abendreitende, Nachtfahrende.

46. læit hon um |alla |eigo sina,
|soltnar þyiar oc |sal-konor:
|gull-brynio smó var-a |gótt í hug,
áþr sic |miþlaþi |mækis eggiom.

47. |hne viþ bolstri |hon á annan veg
oc |hior-undoþ |hugþi at ráþom:

48. „nú scolo |gánga þeir er |gull vili
oc |minna því at |mér þiggia:
éc gef |hverri um |hroþit sigli
|bók oc |blæio, |biartar váþir."

49. þaugþo allir, hugþo at ráþom
oc |allir senn |annsvor veitto:
„|særnar soltnar, munom |enn lifa,
verþa |sal-konor, |sømþ at vinna."

50. unnz af |hyggiandi |haur-scrydd kona,
|ong af |aldri, |orþ viþr um qvaþ:
„vilcat éc, mann |trauþan ne |torbónan
um |ora sauc, |aldri týna.

51. þó mun á |beinom |brenna ydrom
|føri eyrir, þá er ér |fram comiþ,
næ it |menio-góþ, |mín at vitia.

47, 1. Sie sinkt auf die andere, die rechte Seite, die linke hatte sie mit dem Schwerte durchbohrt. — 48, 1. Statt þeir wohl þær, übereinstimmender mit dem folgenden hverri. — 49, 1. Der Reim fehlt, vielleicht statt at ráþom zu lesen: at þíngom, oder wenn þíngom zumal im Pluralis, da es sonst für judicium steht, nicht so gleichgültig, wie unser: Ding oder Sa-

46. Sie schaute an all ihre Habe,
die todten Mägde und Saal=Weiber,
der goldgepanzerten Maid war nicht gut zu Muthe,
bevor sie sich durchstach mit Schwertes=Spitze.

47. Sie sank wider das Polster auf die andere Seite,
und die stahl=verwundete dachte auf Rath.

48. „Nun sollen herzugehen, die Gold wollen
und geringeres als das von mir erlangen:
ich gebe jeder ein geröthetes Gold=Halsband,
Kleid und Gewand, weiße Wat."

49. Alle schwiegen, dachten auf Rath
und alle zusammen die Antwort gaben:
„genug sind todt, wir wollen noch leben,
Saal=Weiber bleiben, ziemendes zu thun."

50. Bis aus Gedanken die linnen=gekleidete Frau,
jung von Alter, die Worte wieder sprach:
„nicht will ich, daß jemand, ungern und schwer=bereit,
durch meine Schuld, das Leben verliere.

51. Doch wird auf euern Gebeinen brennen
weniger Kostbarkeit, wann ihr fortgeht (sterbt),
mich heimzusuchen, nicht Jungfrauen=Gut (Gold). —

---

che, auch die Redensart hugþi at ráþom schon 47. steht, wäre vielleicht pleonastisch: |reþo allir, hugþo at |ráþom, oder: |hygþo allir, |hugþo at ráþom, zu lesen. — 51, 5. Ihr müßt doch einmal sterben und zu mir in die Unterwelt kommen, dann wird euer Leichen=Begängniß viel geringer seyn.

52. |seztu niþr, Gunnarr, mun éc |segia þér,
|lífs or-vena, |lióſa brúþi:
muna |yþvart fár |alt í sundæ,
þótt |éc hafa |øndo látiþ.

53. |sátt munoþ iþ Guþrún, |snemr en þú hyggr,
hefir |kunn |kona viþ |konong
|daprar miniar at |dauþan ver.

54. þá er |mær borin, |móþir føþir,
sú mun |hvítari, enn inn |heiþi dagr
|Svanhildr vera |sólar geisla.

55. |gefa mundu |Guþrúno |góþra noccorom,
|scevti-|sceþa |scatna mengi;
mun-aþ at |vilia |ver-sæl gefin.
hana mun |Atli |eiga gánga,
of |borinn |Buþla, |bróþir min.

52, 2. or-vena (wörtlich: Lebens-unhoffend), kann der nom. f. oder dat. masc. (auf þér fortbezogen) seyn, nachdem man das bestimmte Adject. von dem ausgelassenen hin oder hinom regieren läßt. Endlich könnte es der unbest. acc. fem. seyn und zum folgenden lióſa gehören. — Der Sinn der ganzen Strophe ist dunkel, vielleicht: „ich will dir wahrsagen, du wirst eine schöne Frau nach mir haben wollen (nämlich Oddrun), aber das Schicksal wird auch nach meinem Tode euch ungünstig seyn.“ Läse man mun-a, so käme der Sinn heraus: „eure Fahrt (nach Atli) wird nicht glücklich seyn.“ Die Redensart: fár yþvart mun ecki í sundi (í sundæ ist eine alte Form dafür) vera, ist wohl eine sprichwörtliche, ähnlich unserer: euer Schiff wird nicht im ruhigen Meer bleiben, wird Sturm erfahren. Aber man kann auch muna für den Infinit. statt munu, oder noch besser, den Conjunct. nehmen. Es wird oder es möge eure Fahrt (euer Vorhaben) ganz in Sund bleiben, (es ist dann, wie gewöhnlich, verþa ausgelas-

52. Sitz du nieder, Gunnarr, ich will sagen dir,
(ich) lebens-müde, von (deiner) schönen Frau:
eure Fahrt wird ganz zu Grunde gehen,
obschon ich habe den Geist aufgegeben.

53. Versöhnt werdet ihr, du und Gudrun, ehr als du denkst,
die kluge Königin hat bei dem König
betrübte Gedanken an den todten Gemahl.

54. Da wird eine Maid geboren, Mutter gebiert sie,
wird weißer als der heitere Tag,
als der Sonnenstrahl Svanhildur seyn.

55. Verheirathen wirst du Gudrun an einen Helden,
die mit Geschoß schädiget der Krieger Menge;
sie wird nicht nach Wunsch glücklich verheirathet.
Atli wird sie zur Ehe nehmen,
Budli's geborner, mein Bruder.

---

sen,) sund aber bedeutet nach Olaffen S. 91., der gerade unsere Stelle im Sinn hat, ursprünglich Trennung, Sonderung, Scheidung, spatium vacuum; vgl. gl. edd. h. v. Dann hieße die Stelle: „ich will dir vorhersagen, daß eure Zusammenfahrt (Verbindung) wieder getrennt werden muß," was in Str. 57. ausführlicher vorkommt. Ähnlich unserer Redensart für entzwei gehen: zu Wasser werden. — 53, 2. kunn kann der nom. fem. von kunnr, kunn, kundig, klug und berühmt; oder der acc. sing. eines Subst. kunnr, Sohn, Nachkomme seyn. — viþ konong, bei Atli; die zweite Auslegung von kunn gewährt dann den Sinn, daß die Kinder von Atli sie an Sigurdur, ihren rechten Mann, erinnern und traurig machen. — 54. Vielleicht wäre Str. 54. vor Str. 53. zu setzen. 54. eine isländ. Wortfügung: „die wird Svanhildr heißen, und weißer als der Tag und der Sonnenstrahl seyn;" im Gegensatz zu ihren rabenschwarzen Stief-Brüdern. — 55, 2. ist mehrdeutig: a) hält man scepti-sceþa, die verderbliche

56. |margs á éc at |minnaz, hvé viþ |mic fóro,
þá er mic |sára |svicna haufþot:
|vaþin at |vilia |varc, meþan éc lifþac.

57. munto |Oddrúno |eiga vilia,
enn þic |Atli mun |eigi láta.
iþ munoþ |luta á |laun saman:
hon mun þér |unna, sem |éc scyldac,
ef ocr |góþ um scaup |gorþi verþa.

58. þic mun |Atli |illo beita:
mundu í |øngan |orm=garþ lagiþr.
|þat mun éc verþa |þvígit lengra,
at |Atli mun |ondo týna,
|sælo |sinni, oc |sofa lifi.

59. þvíat hanom |Guþrún, |grimm á beþ,
|snorpom eggiom, af |sárom hug;
|sæmri væri Guþrún, |systir occor,
|frum=ver sinom at |fylgia dauþom,
ef hendi |gæfi |góþra ráþ,
eþr |ætti hon hug |oss um líkan.

60. |ó=aurt mæli éc nú, enn hon |eigi mun
of |ora sauc |aldri týna.

---

durch Geschoß, für den acc. fem., so bezieht es sich auf Gudrun, die nämlich am Ende selbst mitkämpft, Atli's Männer und Brüder tödtet, wie Agr. 48. 49. erzählt wird. b) Oder man sieht es für den best. dat. masc. an, dann wäre es auf Atli zu beziehen, den Geschoß=Verderber, Schafte=Brecher, Held. Dann ist auch statt skatna mengi vorzuschlagen: skatna megi (von maugr) dem Helden=Sohn. — 56, 2. Vielleicht sarla statt sára, s. das Glossar. — 57.

56. An manches hab ich zu denken, wie sie mit mir fuhren,
da ihr mich verletzt (und) betrogen hattet:
beraubt an Freude war ich, während ich lebte.

57. Du wirst Oddrun haben wollen,
aber Atli wird dich nicht lassen (sie ehlichen).
Ihr werdet euch neigen insgeheim zusammen,
sie wird dich lieben, wie ich gesollt,
wenn uns günstig das Schicksal gewesen wäre.

58. Dich wird Atli mit Bösem strafen:
du wirst in eine enge Wurm-Höhle gelegt.
Das wird auch geschehen bald darnach,
daß Atli wird den Geist aufgeben,
sein Glück, und enden das Leben.

59. Denn (ihn wird tödten) die grimme Gudrun im Bett
mit scharfen Schwert-Ecken aus versehrtem Herzen;
ziemender wär, daß Gudrun, unsere Schwester,
ihrem ersten Manne folge, dem todten,
wenn man ihr gäbe guter (Leute) Rath,
oder sie hätte einen Sinn uns gleich.

60. Langsam rede ich nun, aber sie wird nicht
durch unsere (meine) Schuld das Leben verlieren.

Vgl. Oddrúnar-grátr. — 58, 3. mun ék entweder ist: man ék verþa, das erinnere ich mich, wird geschehen, zu lesen, (wo nicht bei der sonstigen Verwechslung von man und mun jenes dafür stehen kann); — oder ék ist in ok (auch) zu ändern. Endlich könnte man, da der Reim nicht zum besten auf þat und þvígit ruht, lesen:

þat mun ék lleyna þvígit llengra.

59, 1. Es ist hierunter zu verstehen: spilla mun. — 60, 1.

hana muno hefia hávar báror
til Jonacrs óþal-torfo.
ero sif á ráðum Jonacrs sonom,
mun hon Svanhildi senda af landi,
sina mey oc Sigurþar.

61. hana muno bíta Bicca ráþ,
þvíat Jormunreccr óþarft lifir:
þá er saull farin sett Sigurþar!
ero Guþrúnar grǿti at fleiri!

62. biþia mun ec þic bǿnar einar,
sú mun í heimi hinnzt bǿn vera:
láttu sva breiþa borg á velli,
at undir oss ollom jafnrúmt sé,
þeim er sulto med Sigurþi.

63. tialdi þar um þá borg tioldom oc scioldom;
vala-rift vel-fáþ oc vala mengi,
brenni mér inn hunsca á hliþ aþra.

ó-aurt, unschnell, langsam, mühsam redet sie, weil die Kraft schwindet, darum muß sie hernach (Str. 68.) aufhören, ob sie gleich gern mehr spräche. — 60, 5. Ms. íva ruþom scheint ohne Sinn, da íva kein nom. pl. seyn kann, sonst aber im ganzen Satz kein regierender nom. wäre. (Vgl. indessen das auch dunkle: kalkar íva, Str. 27.) Die aufgenommene Verbesserung verdanken wir Hn. Rask, vielleicht ist auch zu lesen: rǿþom, in den Reden: die Söhne zaudern, als Gudrun sie zur Rache reizt und werden hernach uneins. — Bei Notker ist eivaro, bitter, herb, und Jonakur's Söhne sind ja namentlich die herben, bittern. — 61, 1. hana, die Svanhildur. — 61, 4. Man construire: fleiri ero at græti Gudrúnar. Mehr als ein Ding, einen Verlust hat Gudrun zu beweinen. Vgl. denselben Ausdruck G. II. 9. Indessen

Sie werden heben hohe Wellen
zu Jonakur's Vaterland.
Es sind Zweifel im Rath der Jonakur's-Söhne,
sie wird senden Svanhildur aus dem Lande
ihre Tochter und Sigurdur's.

61. Sie werden tödten Bicci's Rathschläge,
denn Jormunrekur zum Unglück lebt:
da ist vernichtet alles Geschlecht Sigurdur's!
Gudrun hat so vieles zu beweinen!

62. Bitten will ich dich eine Bitte,
sie soll auf der Welt die letzte Bitte seyn:
laß du so breit ein Grab auf dem Felde (machen),
daß darunter uns allen gleichräumig sey,
die starben mit Sigurdur.

63. Umschließe das Grab mit Zelten und Schilden;
Todten-Kleider, blutbespritzte, und der Leichen Menge,
man brenne mir auf einer Seite den hunischen König.

---

kann auch græti ein nom. pl. seyn und at fleiri zusammengehören, wie die Volf. S. C. 39. am Ende hat: „ok er Gudrúnar harmr at meiri." — 62, 3. breiþa kann, wie man will, der acc. fem. (latam) seyn, nämlich: verþa, vera ist ausgelassen; oder der Infinit. breiþa, sternere, breiten, wie man sagt: becki, bløio breiþa. — 62, 4. off ollom ist der dat. und wird nicht von undir regiert, welches hier ein Adverbium ist. — 63, 2. Nämlich: brenni mér. — 63, 2. vala-rift vel-fáþ ok vala mengi, unter vala-rift sind Leichen-Kleider, Blut-Kleider zu verstehen, die mit Todten-Blut benetzt sind. In dem Eingang zum helreiþ steht dafür guþ-vefr sehr merkwürdig, und die Prosa in der Volf. S. sagt ganz klar: tialda med raudu manna-blódi. Hieraus ergiebt sich auch, daß guþ-vefr

64. brenni enom |hunsca á |hliþ aþra
|mína þióna, |meniom gaufga,
2 at |haufþom oc 2 |haucar:
þá er |aullo scipt til jafnaþar!

65. liggi occar enn í |milli |málmr hring=variþr,
|egg=hvast |iárn, sva |endrlagit,
þá er viþ |bøþi |beþ einn stigom
oc |hætom þá |hióna nafni.

66. |hrynia |hanom þá á |hæl þeygi
|hlunnblic |hallar, |hríngi litcoþ,
ef hanom |fylgir |ferþ min heþan:
þeygi mun |ockur for |aumlig vera,

67. þat hanom |fylgia |fimm ambóttir,
|atta þiónar, |eþlum góþir,

---

nicht etwa gutes Geweb (da Gut ohnehin góþr heißt, nicht guþr) seyn kann, sondern vermuthlich Schlacht=Kleid, Blut=Hemd ist, und mit gudfan und gudham verglichen werden muß. Zweifelhaft bleibt nur, warum die nordische Form nicht gunnvefr, die altdeutsche meistens cotawep lautet. Auch Purpur ist ein Blutgewand. — vel=fáþr etwa: blut=bestrichen, wie sonst dreyr=fáþr. — 65, 5. d. i. Sigurdur, wie oben 8, 5. — 64, 3. Die Zeile scheint schon darum verderbt, weil haukar noch von brenni oben regiert, im acc. stehen muß. Das erste 2. (denn die Hs. schreibt in Ziffern, und es ist hier die Frage, wie sie sollen gelesen werden) auf þióna zu beziehen, hat in der ganzen Wortstellung etwas sonderbares. Die Volf. S. Cap. 40. liest: „lat=brenna á aþra hond honum mina men, tvo at hofdi, tvo at fótum ok tvo hauka, þá er at jafnadi skipt.“ Dies führt auf die nöthige Verbesserung, es sind nämlich zwei Verse untereinander geworfen, und der erste ist zu lesen:

64. Man brenne dem hunischen (König) zur andern Seite
meine Diener mit Goldbändern geschmückt,
zwei zu Häupten und zwei Habichte:
da ist alles getheilt nach Gleichheit!

65. Liege uns auch in Mitten das ring-gezierte Schwert,
der ecken-scharfe Stahl, so zwischengelegt,
als da wir beide ein Bett bestiegen
und wir genannt wurden mit der Eheleute Namen.

66. Da stürzen ihm auf die Ferse nicht
die Thüren der Halle, die ring-geschmückten,
wenn ihm folgt meine Begleitung dahin:
nicht soll unsere Fahrt ärmlich seyn;

67. Denn ihm folgen fünf Mägde,
acht Diener guter Art,

|tvo at hofdi |tvo at fótum,
zwei goldgeschmückte Diener sollen zu Sigurdur's Häupten, zwei zu seinen Füßen brennen. Der folgende zu ergänzen:
tvo |hunda ok tvo |hauka.
Die Hunde gehören nämlich gleichfalls zum Grab und kommen mit den Habichten zusammen, als Jagdthiere. Gerade so sind beim Grab des Iron (Wilk. S. C. 255.) zwei Hunde und Habichte (vgl. Bartholin p. 424. und den Commentar), wie überhaupt „Høg og Hund" alliterationsmäßig zusammenstehen, s. Kæmpe V. S. 135 und 687. Das Roß müßte auch dabei seyn, aber von Grani ist besonders die Rede. Bei der Wichtigkeit der Stelle ist indessen die sehr wahrscheinliche Verbesserung nicht in den Text aufgenommen. — 66, 2. Unter Halle ist hier wohl Walhall zu verstehen? Die ganze Stelle ist dunkel; hrynia ist die 3. pers. pl. indic., außer, wenn man blik für den sing fem. nähme und hryni-a für den conj. xuat non, wo dann þeygi überflüssig wäre. — 66, 4.

|fóstr=man mitt oc |faþerni,
þat er |Budli gaf |barni sino.

68. |mart sagþa éc; |munda éc fleira,
er mér |meirr |miǫtuþr |mál=rúm gæfi;
|ornun þverr, |undir svella:
|satt eitt |sagþac, |sva mun éc láta!"

Alliteration und Sinn fordern statt var oder vor, wie die Hs. hat, den dual. ockur. — 68, 2. mál=rúm kann eben

mein Pfleger und Erbdienerschaft,
die Budli (mir) seinem Kinde gab.

68. Manches sagte ich; mehr wollte ich (sagen),
wenn mir der Schöpfer mehr Zeit (Rede) gäbe;
die Stimme versagt, die Wunden schwellen:
Wahres allein sagt ich, so gewiß ich sterbe!"

---

so gut: Sprech-Raum heißen, die Stimme wurde ihr heiser.

Helreiþ Brynhildar.

Inhalt.

Brynhildur kommt auf dem Todeszug an dem Hause eines Riesenweibes vorbei und wird von ihm, als die Verderbin von Giuki's Geschlecht, geschmäht, 1—4. Sie rechtfertigt sich, indem sie erzählt, wie sie von den Giukungen betrogen worden; Sigurdur allein hatte sie, die von Odinn in Schlaf versenkte, mit Feuer umgebene, gewonnen. Schuldlos lag er zu ihrer Seite, aber Gudrun lästerte sie und der Trug kam an den Tag. Nun will sie treu mit ihrem Geliebten sterben, 5—13.

Brynhildr reiþ helveg

eda

Helreiþ Brynhildar *).

eptir dauþa Brynhildar voro gor bál tvau, annat Sigurþi oc bramm þat fyrr, enn Brynhildr var á oþru brend, oc var hon í reiþ þeirri er guþvefiom var tioldoþ. sva er sagt, at Brynhildr ók meþ reiþinni á helveg oc fór um tún, þar er Gygr noccor bió.

Gygrin qvaþ:

1. „scaltu í |gognom |gánga eigi
|grióti=studda |garþa mína!
|betr semþi þér |borþa at rekia,
heldrenn |vitia |vers annarrar.

2. hvat scaltu |vitia, af |Vallandi,
|hvar=fúst |haufut, |húsa minna?

(Gedruckt in der Nornagests saga Cap. 8. sowohl der skalholt. als björn. Ausgabe, woraus wir hier mit Übergehung der kleinlichen nur die wichtigern Abweichungen ausheben. — Thorlac. IV. 143. Str. 11.)

*) Vielleicht: Brynhildar quiþa in þriþia. — Helreiþ könnte auch durch Höllen=Wagen übersetzt werden.

1, 1 und 2. Vergl. Edda Sæm. S. 46. Note 8. zur Erklärung von gulli=studr (goldgebalkt). — 1, 3. Nornag. statt sæmdi hat: sæmda. — 1, 4. Nämlich: dem Sigurdur in den Tod nachgehen. — Statt vers annarrar liest NG.

Brynhildur fuhr zur Unterwelt,

oder

Todesfahrt der Brynhildur.

Nach dem Tode der Brynhildur wurden zwei Scheiterhaufen gemacht, einer für den Sigurdur und der brannte zuerst. Aber Brynhildur ward auf dem andern verbrannt, und sie war in einem Wagen, der mit Leichen-Gewändern bedeckt war. Es wird erzählt, daß Brynhildur fuhr auf dem Wagen zur Unterwelt, und fuhr durch eine Gegend, wo ein Riesenweib wohnte.

Das Riesenweib sprach:

1. „Nicht sollst du gehen hin durch
meine stein-gestützten Häuser!
besser ziemte dir Borten zu ziehen,
mehr als zu besuchen den Mann einer anderen.

2. Was willst du besuchen von Valland,
du allgieriges Haupt, meine Häuser?

---

vorro ranna (gen. pl. unserer Häuser), welches zwar Sinn giebt, aber doch die zweite Zeile, wo auch mína steht, wiederholt, oder die Gygur müßte in dieser hier vom ganzen Riesengeschlecht reden. — 2, 1. af Vallandi kann man auf vitia (herkommen aus Valland), oder aufs folgende haufut ziehen. Die NG. liest aber: vá af landi, du Weh, Unheil des Landes! — 2, 2. Die NG. hverflint haufut, caput volubile, inconstans, von hverfa und lyndi, animus.

þú hefir, |vár gullz, ef þic |vita lyſtir,
|mild of hondom |manz blóþ þvegit!"

Brynhildr qvaþ:

3. „|bregþú eigi mér, |brúþr or ſteini,
þótt éc |værac í |víkingo,
|éc mun |occor |øþri þiccia,
hvars menn |eþli |occart kunna."

Gygr qvaþ:

4. „þú vart, |Brynhildr, |Buþla dóttir,
|heilli verſto í |heim borin:
þú hefir |Giúca um |glatat bornom
oc |búi þeirra |brugþit góþo!"

Brynhildr qvaþ:

5. „éc mun |ſegia þér |ſvinn or reiþo
|vitlauſſi mioc, ef þic |vita lyſtir,
hvé |gorþo mic |Giúca arfar
|áſtalauſa oc |eiþroſa.

2, 3. 4. NS.

þú hefir |vorgum, ef þin |vitia,
|morgum til |matar |mansblóð gefit.
Du haſt den Wölfen, wenn ſie dich beſuchten,
oftmals zur Nahrung Mannsblut gegeben.

welches alles ſehr gut paßt, und in Zeile 3. einfacher, wie unſer Text, ſcheint, dem aber für Z. 4. offenbar mehr Lebendigkeit zuſteht. — 5, 1. Die Rieſen und Rieſinnen nannte man Stein-Männer und Weiber nach einem tiefgegründeten Verhältniß zwiſchen Steinen und Rieſen, darum nennt die Gygur auch ihren Hof grióti-ſtuddr. Epiſch ausgedrückt in gebliebenen deutſchen Volksſagen von Rieſen-Steinbetten,

du hast, Gold-Trägerin (Weib), wenn dich's zu wissen lüstet,
oft von den Händen (dir) Mannsblut gewaschen!"

Brynhildur sprach:

3. „Wirf du nichts mir vor, Weib aus Stein,
wär ich auch gewesen im Kriegszug,
ich werde von uns (beiden) die edlere scheinen,
wo Leute unser Geschlecht erforschen."

Das Riesenweib sprach:

4. „Du warst, Brynhildur, Budli's Tochter,
zur unseligsten Stunde in die Welt geboren:
du hast den Giuki beraubt der Kinder
und gebrochen ihren guten Bau (Haus)!"

Brynhildur sprach:

5. „Ich will dir sagen, klug aus dem Wagen,
(dir) gar witzlosen, so dich's zu wissen lüstet,
wie mich machten Giuki's Erben
lieblos und eidbrüchig.

---

steinernen Bräuten u. dgl. S. Getspeki 53. und ausführliches im Commentar. — 3, 2. NG. fügt hinzu: fyrri, vordem, ehemals. — 3, 4. NG.:

þeim er edli mitt um kunna,
denen die meinen Adel erkennen.

4, 1. NG. ert (bist) statt vart. — 5, 1. NG. ék man segia þér sanna rædu (wahre Rede, wahrsagen). — 5, 2. NG. statt vitlausi miok liest: veil-giarnt hofut l. vel-giarnt, trug-gieriges, trugvolles. — 5, 4. Lieblos, sie beraubten mich meiner Liebe, des geliebten Mannes, d. i. Sigurdur's.

6. let hami vára hugfullr konongr
átta systra und eik borit,
vár ec vetra tólf, ef þic vita lystir,
er ec úngom gram eiþa seldac.

7. heto mic allir í Hlymdaulom
hildi undir hiálmi hverr er kunni,
þá let ec gámlan á góþ-þióþo
Hiálmgunnar næst heliar gánga,
gaf ec úngom sigr Auþo bróþor;
þar varþ mér Oþinn of-reiþr um þat.

8. lauc hann mic sciöld í Scata-lundi
rauþom oc hvítom, randir snurto;
þann baþ hann slíta svefni mínom,
er hvergilandz hræþaz kynni.

6, 1. 2. NS. ganz anders:
let mik af harmi hugfullr konúngr
Atla systur undir eyk búa,
ließ mich aus Kummer der muthvolle König
(mich) Atli's Schwester unter der Eiche wohnen.

Die Volf. S. Cap. 12. hat: ker undir eik. Ähnlich scheint, was in den Kæmpe V. ein paarmal vorkommt, daß die Jungfrauen in Laub-Erdhütten verborgen werden. Das Nähere bei der Erklärung des Ganzen. — 6, 4. NS.: eiþa svardak. — 7, 1. 2. Fehlen in der NS. und können im Sinn auch entbehrt werden. Es entsteht dann eine durchs ganze Lied gehaltene Strophen-Gleichheit. — 7, 1. Hießen mich, d. h. ich war. — 7, 3. NS.: ek let gamlan gygiar broþur. So daß also Hiálmgunnarr ein Riese, vielleicht der Bruder hier der Riesin war, wovon gleichwohl sonst nichts bekannt ist. Es fehlen auch Gunnarr und Hiálmg. unter den

6. Der muthvolle König ließ die Gewande von uns
den acht Schwestern unter die Eiche tragen,
ich war zwölf Winter alt, so dich's zu wissen lüstet,
als ich dem jungen König Eide schwur.

7. Alle hießen mich in Hlymdalir
Hildur unterm Helm (Valkyrie), wer (mich) kannte,
da ließ ich den auf Erden alten
Hialmgunnarr zur Unterwelt gehen,
Sieg gab ich dem jungen Bruder der Auda;
da ward mir Odinn überzornig darum.

8. Er schloß mich ins Schild in Skatalundr
in das roth und weiße, (mich) schnürten die Ränder;
dem gebot er zu brechen meinen Schlaf,
der nirgends sich fürchten könne.

---

eddischen Riesen-Namen. Vgl. oben S. M. und Volf. S. Cap. 29., wo auch Hiálmgunnarr der alte (gamall) dem jungen Aguarr entgegengesetzt wird. — Über Góþ-þióð s. das Glossar. gamall á góþ-þióðu, alt geworden auf der Erde, poetisch für: langlebend. — 7, 4. uæst ist Präpos. und regiert heliar (wie: til heliar), sonst wäre der gen. nicht zu erklären. — 7, 5. NG.: Auþur (l. Auþar) broþur. Die Namen Auþa und Aúþur sind derselbe. Vgl. Hyndlul. 26. Aúþur diupanþga. In der Dæmis. 8. heißt Naglfari's Sohn Audur. — 8. Vgl. Gr. 17, 2. — 8, 1. NG. skióldom, den pl. für den abl. sing. — 8, 2. Skalholt. reyndar svæfda, Björn. raudi svefda. Beide Lesarten erscheinen unthunlich. — 8, 4. Björn. hvergi lunds (in keinem Wald), vermuthlich Druckfehler, da auch die skalholt. richtig lands hat.

9. let um sal minn sunnan-verþan
hávan brenna her allz viþar,
þar baþ hann seinn þegn yfir at ríþa,
þannz mér fœrþi gull, þaz und Fafni lá.

10. reiþ góþr Grána gull-miþlandi
þars fóstri minn fletiom stýrþi;
seinn þótti hann þar ollom betri
víkingr Dana í verþúngo.

11. svâfo viþ oc unþom í sæing einni
sem hann minn bróþir um borinn væri;
hvartki knatti hond yfir annat
átta nóttom occart leggia.

12. því brá mér Guþrún, Giúca dóttir,
at éc Sigurþi svefac á armi;
þar varþ éc þess vís, er éc vildigac,
at þau vælto mic í ver-fángi.

9, 2. Statt her allz viþar hat die NG. hrottgram vidar. hrotti steht unter den lastheiti in der Edda. hrottgramr mußte auch Feind bedeuten; vielleicht auch: hroþgramr von hroþr, vastator; statt gramr vielleicht: grand vidar, oder noch besser: garm von garmr, canis, s. Thorlac. sp. II. 47. Die Lesart unseres Textes ist aber unbedenklich und klar. — 9, 4. NG.:

þann er færdi mér Fafnis-dynu,
den, der mir brächte Fafnirs-Bett (: Gold).

s. gull-heiti Nr. 38. und gl. edd. v. orm-bedr. — 10, 2. NG. þar er für þars, gleichbedeutend. — 10, 4. Der gen. Dana kann zu víkingr und verþúngo genommen werden, das letzte scheint besser. Danir stehen hier für ha-

9. Ließ um meinen Saal, den südwärts gelegenen,
den hohen Feind alles Holzes (Feuer) brennen,
darüber gebot er einem Degen zu reiten,
dem, der mir das Gold zuführte, das unter Fafnir
lag.

10. Ritt auf Grani der gute Gold-Austheiler (Held)
da, wo mein Erzieher die Lande beherrschte (wohnte);
allein er däuchte mir da vor allen besser,
der Held, im Dänen-Gefolge.

11. Wir schliefen und ruhten (freuten uns) in einem
Bette,
gleich als ob er mein Bruder geboren wäre;
keiner that die Hand über den andern
in acht Nächten von uns legen.

12. Das warf mir vor Gudrun, Giuki's Tochter,
daß ich dem Sigurdur geschlafen im Arm;
da ward ich deß gewiß, was ich nicht wollte,
daß sie mich betrogen bei der Vermählung.

---

lir, hauldar, Helden überhaupt. — 11, 1. una heißt wohnen, dann in Wonne (Wohnung, Freude) seyn. Vgl. Anmerk. zu F. 8. — 11, 2. Vgl. Gr. 43. — 11, 3. NS. statt knatti hat: matti. — 11, 4. Thorlac. sp. IV. 143. hat ockort statt ockart (vgl. Glossar), wofür NS. ockar liest. — 12, 2. Die NS. statt svafak hat: svæfi. — 12, 3. NS. statt vildigak hat: vildi ei. — 12, 4. NS. statt ver-fangi hat: vet-fangi. Über vet-fangr Wahlstatt, locus pugnae, s. Niála und Verel. v. vet-fangs-biórg.

13. muno viþ ofstríþ allz til lengi
konor oc karlar qvicqvir fǿþaz!
viþ scolom ocrom aldri slita
Sigurþr saman: seycstu Gygiar kyn!"

13, 1. NG. of-leingi, überlang. — 13, 2. Das Adject., das sich auch auf konor bezieht, steht dennoch im masc., zumal karlar unmittelbar vorausgeht. — Skalh. liest:
konr of kallir kvik um fordast.
Sohn und Männer lebendig sich fürchten.
wo man aber in der vorigen Zeile vid nicht als den dual. zu

13. Wir werden zum Unheil allzulang
als Weiber und Männer in's Leben uns erzeugen
(wiedergeboren)!
Wir sollen unser Leben (nun) endigen,
Sigurdur und ich, zusammen: sink (in die Erde) du,
Riesenweibes-Art!"

---

muno, sondern als Präpos. zu ofstríd ziehen muß: werden mit großem Kummer. — 13, 3. 4. NS.:
vid skulum ockrum aldrei slíta
Sigurdur samførum, søktu nú Gygr!
wir werden unser Zusammenseyn nie trennen. søktu von síga, das hier mit sígaz gleichviel ist.

Lieder

der

alten Edda.

Deutsch.

Das Lied von Wieland.

[In Schweden herrschte ein König, Namens Nidud, der hatte zwei Söhne und eine Tochter, Namens Bodwild. Zu seinen Zeiten lebten drei Brüder, Söhne eines Finnen-Königs, wovon der erste Schlagfinn, der zweite Egel, der dritte Wieland hieß. Als diese dreie auf die Jagd auszogen, kamen sie in die Wolfthale, wo sie blieben und sich Häuser bauten. Dort war auch ein Gewässer, der Wolf-See genannt, an dessen Strand sie einmal frühmorgens drei Jungfrauen fanden, die saßen da und spannen Flachs, und neben ihnen lagen ihre abgestreiften Schwanen-Hemder. Es waren alle drei Wahlküren, zwei davon, Ladgund, die schwanweiße, und Herwara, die allweise, Töchter König Ludwer's; die dritte aber hieß Alrune und war Kiars von Walland Tochter. Die drei Brüder führten nun die drei Jungfrauen heim in ihre Häuser, und sie wurden ihre Weiber; Egel nahm die Alrun, Schlagfinn die Ladgund und Wieland die Allweis. So lebten sie sieben Jahre zusammen, da flogen die Frauen fort, zu wählen in der Schlacht, welche fallen sollten, und kamen nicht wieder. Die Männer zogen aus, ihre Weiber zu suchen, Egel die Aulrune, Schlagfinn die Ladgund, aber Wieland blieb daheim sitzen in den Wolfthalen. Er war, nach dem Bericht alter Sagen, ein gar kunstreicher Mann; aber Nidud ließ ihn ergreifen, so wie es in diesem Lied besungen ist:]

Einmal zogen drei Jungfrauen von Süden aus durch den Schwarzwald, in der Schlacht die Todten zu wählen, Allweis die junge und zwei Gespielinnen. Als sie aber müd waren, setzten sie sich zur Ruhe an eines Sees Strand, und spannen köstlichen Flachs. Da überraschten sie drei Königssöhne und führten sie mit sich heim, und Alrune umfing den Egel mit weißen Armen, und Schwanweiß, die Schwanen-Jungfrau, schlang die Hände um Schlagfinn, aber Allweis, die dritte Schwester, bot Wielanden ihren weißen Hals. Sieben Jahre lang lebten sie beisammen, als aber das achte kam, da hatten die Frauen ein heimliches Sehnen und Trachten, und im neunten da brachen die Bande: sie wollten in den Schwarzwald hinaus zum Schlacht-Gewebe; Allweis die junge vor allen. Da flogen sie fort, Alrune, Kiars Tochter, aber ging zuvor den Saal entlang, stand auf dem Boden und sprach mit leiser Stimme: „jetzt ist traurig, der aus dem Felsengrund fährt!" — Da kamen von der Jagd die wegmüden Schützen, aber sie fanden ihre Häuser öd und verlassen; sie gingen ein, sie gingen aus, sie schauten sich um, aber fort waren ihre Frauen. Da zog Egel des Weges nach Osten, Alrunen aufzusuchen, Schlagfinn gen Süden, Schwanweiß wieder zu finden; aber Wieland blieb allein zurück in den Wolfthalen, saß und arbeitete kunstreiches Geschmeide, Edelsteine faßte er in rothes Gold und zog alle Ringe auf Baſtschnüre: so wartete er auf seine schöne Frau, ob sie vielleicht wieder käme.

Aber als Nidud, der Niaren-Fürst, hörte, daß Wieland einsam in den Wolfthalen saß, da fuhren seine Männer in der Nacht gegen ihn aus; wohlbeschlagen wa-

ren ihre Panzer, ihre Schilder blinkten wider den halben Mond. Sie schwangen sich vom Sattel, sie stiegen hinauf in den Saal, sie sahen da Ringe auf Schnüre gezogen: siebenhundert warens in allem, so viel hatte Wieland geschmiedet. Sie zogen sie ab, sie schnürten sie wieder ein, bis auf einen einzigen, den nahmen sie mit zum Wahrzeichen.

Da kam Wieland heim von der Jagd, gar wegemüd, denn weit war er umher gezogen. Zum Feuer ging er, einer Bärin Fleisch zu braten: hoch loderte vor ihm das Reisig einer wind dürren Tanne. Er setzte sich, der Elfe, auf die Bärenhaut nieder zur Glut, nahm seine Ringe und zählte sie: einer war fort! Da sprach er im Herzen: „wäre die junge Allweis wiedergekommen und hätte ihn abgezogen?" So saß er lange, nachsinnend, bis er einschlief.

Als er erwachte, war er freudlos: schwere Banden fühlt' er an seinen Händen, in Fesseln seine Füße gespannt. „Wer, rief er, hat einem Königs-Sohn Fesseln angelegt und ihn schimpflich gebunden?" Nidud, der Niaren-Fürst, antwortete: „wie gewannst du, Elfen-König, meine Schätze in den Wolfthalen?" — „Nicht Gold fand ich hier, wie's Grane trug, fern, dünkt mir, war dies Land dem Hort der Rheinberge, wohl weiß ich, wie viel köstlichere Schätze wir besaßen, als unser Geschlecht noch unzerstreut in der Heimath war."

König Nidud gab seiner Tochter Bodwild den Goldring, den er in Wielands Hause von der Bastschnur abgezogen; er selbst aber trug Wielands Schwert. Da sprach die Königin: „die Zähne wässern ihm, sieht er das ge-

raubte Schwert, erkennt er den Ring an Bodwild: gierig und scharf sind die Augen des schimmernden Lindwurms, zerschneidet ihm seine starken Sehnen und setzt ihn nach Seestadt. Da thaten sie nach ihrem Rath und zerschnitten ihm die Sehnen in den Kniekehlen und setzten ihn in einen Holm, der da am Lande war und Seestadt hieß. Nun schmiedete er dem Könige Kleinode mancherlei Art, und niemand durfte zu ihm gehen, als dieser allein.

Sprach Wieland: „jetzt schimmert dem Nidud das Schwert am Gürtel, das ich so kunstreich schärfte und so wunderbar härtete, fern ist mir der glänzende Stahl, nimmermehr wird er in meine Schmiede gebracht. Bodwild trägt auch meiner Frau goldenen Ring, nimmer wird mir das gebüßt!"

Aber nicht saß er immer und schlief, nein, er schlug mit dem Hammer und sann auf Rache. Wie bald that er dem Nidud großes Leid an! Die zwei jungen Knaben Niduds liefen nach Seestadt zu seiner Thüre, ihm zuzusehen, wie er schmiedete. Sie gingen zu seiner Kiste und verlangten die Schlüssel dazu: aufgethan war die verderbliche, als sie hineinschauten! Da lagen Halsbänder in Menge, die schienen den Knaben rothes Gold und Kleinode. „Kommt morgen wieder, ihr beiden, sprach Wieland, aber kommt ganz allein, dann schenk ich euch alles Gold, das ihr da sehet. Sagts aber den Mägden nicht, auch nicht den Hausleuten, sagts ja keinem Menschen, daß ihr bei mir wart."

Frühmorgens rief schon der eine Knabe den andern: „komm, laß uns die Goldringe sehen!" Sie liefen hin, sie gingen zur Kiste, verlangten die Schlüssel: aufgethan

war die verderbliche, als sie hineinschauten: — ab schlug er mit dem fallenden Deckel die Häupter der Kinder. Und unter den Schmutz des Fesselstocks warf er ihre Füße, aber von ihren Schädeln zog er ab die Haare, umschmiedete sie mit Silber und schickte sie als Becher dem Nidud; und aus den Augen machte er köstliche Wunder=Steine, schickte sie Nidud's bösem Weibe; und aus den Zähnen machte er Brustringe, schickte sie der Bodwild.

Bodwild schmückte sich mit dem Ring, bis er zerbrach, da trug sie ihn zu Wieland: „niemanden darf ich's sagen, als dir allein." Er antwortete: „sorge nicht, ich helle den Schaden am Gold so gut, daß es deinem Vater schöner däucht, und deiner Mutter viel besser, und dir selbst nicht geringer."

Er war listiger, er überwältigte sie mit einem Trank, daß sie einschlief im Sessel. — „Nun hab ich gerächt all mein Leid, sprach er, und allen Trug, nur einen noch nicht! — Wohl mir nun! ständ ich wieder auf meinen Sehnen, die mir Nidud's Knechte zerschnitten!" Lachend hob er sich da auf in die Luft, weinend ging Bodwild vom Eiland, sorgend um die Fahrt des Liebsten und den Zorn des Vaters.

Außen stand Nidud's böses Weib, ging den Saal entlang und setzte sich auf die Mauer, zu ruhen. „Wachst du, sprach sie, Nidud, Niaren=Fürst?" „Ich wache immer, freudenlos schlaf ich ein, an meine todten Söhnlein muß ich denken, mein Haupt friert, grausig sind mir deine Rathschläge, könnt ich nun mit Wieland reden!"

Da rief er zu ihm hinauf: „sag mir, du Elfen=König, was ist aus meinen frischen Knaben geworden?" —

„Erst sollst du mir alle Eide schwören: bei Schiffes Bord, bei Schildes Rand, bei Rosses Bug und Schwertes Spitze, daß du nicht tödtest mein Weib, und hätte ich eins, das ihr wohl kennt, und hätt' ich ein Kind mitten in euerm Haus. — Geh hin zur Schmiede, die du mir bauen ließest, da findest du der Knaben Bälge blutbespritzt; das Haupt schlug ich ihnen ab und legt ihre Füße unter den Schmutz des Fesselstocks, und von den Schädeln zog ich die Haare, und umschmiedete sie außen mit Silber, die sendete ich dir, Nidud, zu Bechern geformt; und aus den Augen machte ich köstliche Wunder-Steine, die sendete ich deinem bösen Weibe; und aus den Zähnen machte ich Brustringe, die sendete ich der Bodwild. — Die geht jetzt und trägt ein Kindlein von mir, euere einzige Tochter!" Nidud sprach: „nie sagtest du ein Wort, das mich schwerer drückte, hart genug wollte ich dich, Wieland, strafen; aber kein Mann ist so groß, daß er dich von deinem Roß herabreiße, keiner so kräftig, daß er dich herabschieße, da, wo du zu den Wolken schwebst!"

Lachend hob Wieland sich auf in die Luft, traurig saß Nidud unten auf der Erde. „Steh auf, Dankrad, mein treuster Knecht, entbiete Bodwild, die Jungfrau mit schönen Brauen, daß sie geschmückt herankomme, mit ihrem Vater zu reden." — „Ist das wahr, Bodwild, was mir gesagt ward: saßet ihr beide, du und Wieland, zusammen im Holm?" „Wahr ist's, Nidud, was er dir sagte, wir saßen beide zusammen im Holm eine Angst-Stunde: wär' es nimmer geschehen! ich konnt' ihn nicht zurückhalten! ich konnt' ihm nicht widerstehen!"

Das Lied von Helge und Swawa.

Es lebte ein König Namens Jorwart, der hatte vier Frauen geheirathet, die eine hieß Alfhild, mit der zeugte er den Hedin, die zweite Säreid, mit der zeugte er den Humlung, die dritte Sinriod, mit der zeugte er den Hylming, die vierte aber war Siegelind, mit der zeugte er den Helgi. Jorwart hatte nämlich ein feierlich Gelübde gethan, die schönste Frau auf Erden zu heirathen, da hörte er, daß die Tochter des Königs Swafner, Namens Siegelind, die schönste sey ob allen Weibern. Nun hatte Jotwart einen Jarl, der Jdmund hieß, und der Jarl einen Sohn, Namens Etzel, diesen schickte der König ab, um die Siegelind für ihn zu werben. Etzel zog also dahin und blieb bei Swafner ein ganzes Jahr; dort war aber ein Jarl, Namens Freimar, der die Siegelind in der Pflege hatte und dessen Tochter Alof ihr Gespiel war, dieser Freimar rieth Swafner'n, dem König Jorwart seine Tochter zu verweigern, und Etzel mußte unverrichteter Sache wieder heimfahren.

Eines Tages aber stand Etzel in einem Walde, da saß in den Zweigen über ihm ein Vogel, der hatte angehört, wie seine Männer von Jorwart's Frauen sprachen, als wären sie die schönsten auf der Welt; da fing er an zu zwitschern, und Etzel horchte und vernahm, daß der Vogel sprach: „Etzel, hast du auch Siegelind, Swafner's Tochter, gesehen? die ist die schönste Jungfrau auf Erden, mögen immerhin Jorwart's Frauen daheim lieblich deinen

Männern vorkommen." Etzel sprach: „willst du, weiser Vogel, mir noch mehr sagen?" — „Ja, mehr noch will ich dir sagen, so mir König Jorwart Opfer gibt, wie ich sie nach Gelüsten aus seiner Burg mir wähle." Etzel sprach: „wähle nur nicht des Herrn Söhne und nicht seine Frauen, die so lieblich sind: wir wollen aufrichtig gegen einander handeln, wie Freunde thun." Der Vogel sagte: „so wähl' ich mir einen Hof, viele Bilder, goldgehörnte Kühe aus seiner Burg, das soll er mir geben, sobald Siegelind, willig folgend, in seinen Armen schläft." Das hatte Etzel mit dem Vogel verabredet, eh' er heim kam; als er aber anlangte, fragte der König, wie es ihm ergangen wäre? Etzel antwortete: „Mühe genug, aber kein Gelingen; schwer stiegen unsere Rosse über mächtige Berge, wadeten durch sumpfiges Gewässer; dort aber, als wir um Siegelind freiten, ward uns die ringgeschmückte verweigert." Da sprach der König: „noch einmal sollt ihr dahin ziehen, und diesmal will ich selber mitfahren." Als sie hinauf ins Gebirg kamen und ins Swawaland hinabschauten, da sahen sie Brand darin und großen Pferdestaub. Der König ritt vom Gebirg herunter ins Land und nahm sein Nachtlager bei einem Flusse; Etzel hatte die Wache, und als er den Fluß hinüber gefahren war, so fand er ein Haus, und oben drauf saß ein mächtiger Vogel, das Haus zu hüten, war aber eingeschlafen. Da traf ihn Etzel mit einem Spieße, daß er todt herabfiel, und dann trat er ins Haus und fand die Siegelind drinnen und Alof, des Jarls Tochter, und führte beide mit sich fort. Der Vogel aber war Freimar gewesen, der hatte eines Adlers Gestalt angenommen und die zwei Jungfrauen

durch Zauberkünste vor dem Feindes-Heer bewahrt: denn ein anderer König, Namens Rodmar, hatte gleichfalls um die Siegelind geworben, und, weil sie ihm abgeschlagen war, den Swawen-König getödtet, das Land verheert und verbrannt. Nun nahm Jorwart die Siegelind, Etzel aber die Alof zur Frau.

Jorwart und Siegelind hatten einen großen und schönen Sohn, aber er sprach niemals, als ein stummer, und darum ward ihm auch kein Namen beigelegt. Es trug sich zu, daß, als er auf einem Hügel saß, er neun Wahlküren daher reiten sah, die vorderste aber war die herrlichste und die redete ihn an: „Helge! spät wirst du über Schätze gebieten, und über Rodulsfeld herrschen, wenn du immerdar schweigst, du starker Baum im Kampf! bist ein so gewaltiger Held; frühe schon haben das Adler weissagend gerufen. Nicht solltest du schweigen, wo auch deines Vaters harten Sinn du vergelten willst." Er antwortete: „du klare Frau, gibst du mir den Namen Helge, was für ein Geschenk lässest du darauf folgen? Bedenke wohl, wie du mich grüßest, den Namen nehm' ich nicht an, wo ich dich selber nicht habe." Sie sprach: „Schwerter weiß ich verborgen liegen in Sigarsholm, viere weniger als fünfzig, eins drunter vor allen köstlich, gold-beschlagen, ein Verderben der Schilder: ein Wunder-Ring ist am Griffe, die Seele in der Mitte, der Schrecken in der Spitze, eine blutbespritzte Schlange liegt in der schneidenden Schärfe, und oben an der Todes-Spitze streckt die Natter den Schwanz." Diese Jungfrau aber war Swawa, Tochter des Königs Eylime, eine Wahlküre, die durch die Luft und über das Meer dahinritt. Also gab sie dem Helge einen Namen und schützte ihn hernach oft in Schlachten.

Helge sprach zu seinem Vater: „nicht gut sind deine Anschläge, Volkesfürst, wie du berühmt auch bist; du ließest der Herren Häuser vom Feuer verzehren, die doch nicht Böses an dir gethan. Rodmar wird wohl über unseres Geschlechtes Schätze herrschen: wenig sorgt der König für sein Leben, denkt der Ausgestorbenen Erbe zu besitzen." Jorwart antwortete, er wolle ihm Volk geben, wenn er an Rodmar seiner Mutter Vater rächen wolle. Da suchte Helge jenes Schwert, das Swawa ihm angezeigt, und zog fort mit Etzel, und sie fällten den Rodmar und vollbrachten manch Heldenwerk.

Helge erschlug auch den Riesen Hate, als er auf einem Berge saß. Zu Nacht lagen sie dann mit den Schiffen in Hate's Bucht. Etzel hielt Wache um Mitternacht, da kam Rimgerd, die Tochter des getödteten Riesen, und sprach: „Wer sind die Männer in Hate's Bucht, Schild-Zelte stehen auf euern Schiffen! kühn gebährdet ihr euch und schauet keck umher: sagt mir des Königs Namen!" Etzel antwortete: „Helge heißt er, aber dem wirst du keinen Schaden anthun: Eisenburgen umgeben die Flotte des edlen Herrn, Hexen können uns nichts anhaben!" Rimgerd sprach: „wie nennst du dich, übermüthiger Mann, wie nennt dich das Volk? dir traut dein König gewißlich, daß er dich vorn auf dem schönen Schiffe halten läßt." Er antwortete: „Etzel heiß ich, zu Tode will ich dich itzeln, feind bin ich von Herzen den Riesenweibern. Oft schon habe ich gestanden auf der nassen Schiffs-Spitze, und Hexen, solche Nachtreiterinnen, todt geängstigt. Wie heißest du, leichen-hungriges Weib? sag, wie heißt dein Vater, du Hexe! daß du neun Meilen unter der Erde lägst und ein

Baum aus deinem Schoos aufwüchse!" Sie sprach: Rimgerd heiße ich, Hate hieß mein Vater, das war der gewaltigsten Riesen einer, viele Weiber hat er aus ihren Häusern weggeholt, bis Helge ihn todt schlug." Etzel sprach: „Du warst's, Hexe, die vor des Königs Schiffe in der Bucht Mündung sich legte, damit das Wasser schwölle und alle Königs-Mannen ertränken, aber die Segelstange kam dir in die Queere." Rimgerd antwortete: „Du bist irr, Etzel, ich sage dir, du träumst, du lässest verdrießlich die Brauen über die Wimpern sinken: meine Mutter war's, die vor des Königs Schiffen lag; ich ertränkte derweil Krieger im Meer. Jetzt könntest du wiehern, Etzel, wenn du nicht entmannt wärest, Rimgerd hebt ihren Schweif! deine Worte schreist du gut genug, aber dein Herz, glaub' ich, sitzt hinterwärts." Etzel sprach: „stark werd' ich dir schon vorkommen, wenn ich erst aus dem Meer ans Land steige und du mich fühlst, da wirst du erlahmen, wenn mir der Zorn steigt, da wirst du krümmen in Schmerz deinen Schweif." Rimgerd sprach: „komm nur, Etzel, komm ans Land, wo du dir Kraft zutraust, in der Warins-Bucht, da wollen wir an einander: gebrochene Rippen, Held, die sollst du haben, wenn du mir in die Klauen geräthst!" Etzel sprach: „eher geh ich nicht, als bis die Krieger vom Schlafe aufstehen und Wache bei dem König thun, mir ist's nichts neues, wenn eine Hexe unter unserm Schiffe heraufsteigt. — Helge! wach auf und büße der Rimgerd den Schaden für ihren erschlagenen Vater, sie kann eine Nacht bei dir schlafen, da hat sie Buße genug." Da trat Helge hervor und sprach: „Lodin heißt, der dich haben soll, du allen Menschen verhaßte! dort wohnt er in Tholl-

eiland, der hundskluge Jote, aller Felsenbewohner schändlichster; das ist ein Mann, der dir ziemt!" Rimgerd sprach: „ja, Helge, jene mögtest du lieber, welche vorige Nacht kam, die Fluten zu schauen, die vielgoldene Jungfrau! gewaltig und hehr dünkte sie mir! Hier stieg sie ans Land und machte fest eure Flotte. Sie allein ist Schuld, daß ich deine Männer nicht morden konnte." Helge sprach: „hör an, Rimgerd, wenn ich dein Leid dir büßen soll, sag mir klärlich: war jene allein, die meine Schiffe beschützte, oder zogen andere noch mit ihr?" Rimgerd sprach: „drei Jungfrauen waren's, doch eine ritt voran, leuchtend und schön unter ihrem Helme; ihre Wolken-Rosse schüttelten sich, aus den Mähnen tropfte Thau hinab in tiefe Thäler und Hagel in hohe Bäume, davon fruchtbares Jahr den Menschen kommt: mir war das alles verhaßt anzusehen." Etzel sprach: „nun schau gen Osten, Rimgerd, schau, ob Helge's Worte dir Todesstreiche gegeben! jetzt ist geborgen seine Flotte und seine Kriegsschaar zu Wasser und Land! Schau! Rimgerd, angebrochen ist der Tag! so lange hab' ich dich hingehalten und nun ist's um dich geschehen. Ein Steinbild stehst du jetzt da, ein lächerlich Meer-Zeichen!"

Helgi war aber ein allgewaltiger Held; er ging zu Eylime und warb um Swawa, seine Tochter; sie verlobten sich auch mit einander und liebten sich über alles in der Welt. Swawa blieb zu Haus bei ihrem Vater und war eine Wahlküre nach wie vor, Helgi aber war im Krieg. Da zog einmal Hedin, sein Bruder, der bei Jorwart daheim in Norwegen geblieben, am Jule-Abend einsam in den Wald hinaus und begegnete einem Zauberweib, das

ritt auf einem Wolfe und Schlangen waren ihr Zaum. Sie sprach zu ihm: „folge mir!“ „Nein,“ antwortete Hedin; nun rief sie: „dafür sollst mir büßen bei Brage's Becher!“ Und als am Abend der Sühn-Eber vorgeführt ward, die Männer ihre Hände darauf legten und ihre Gelübde bei Brage's Becher thaten, da schwur Hedin, Swawa, Eylime's Tochter, seines Bruders Liebste, solle sein Weib werden. Aber als er das Gelübde gethan, da reute es ihn so sehr, daß er hinauslief auf wilden, unbekannten Wegen gen Süden, bis er seinen Bruder fand. Helge sprach: „sey willkommen, Hedin! was für neue Mären kannst du mir sagen aus Norwegen? was hat dich fortgetrieben aus der Heimath? warum kommst du so allein zu mir?“ Hedin antwortete: „allzuschweres Unglück ist über mich gekommen; ich habe erkoren mir bei Brage's Becher deine Braut, die Königstochter!“ Helge sprach: „klage dich nicht an, Hedin, unsere Gelübde beim Becher mögen noch erfüllt werden: Alf hat mich entboten zum Eiland, in dreier Tage Frist soll ich dahin kommen; zweifelhaft ist mir's, ob ich wiederkehre. Dann mags leicht in Erfüllung gehen, wenn das Schicksal will.“ Hedin sprach: „du sagtest, Helge, ich wäre Gutes und großer Gaben würdig; dir ziemt besser, dein Schwert im Blute zu färben, als deinen Feinden Frieden zu geben!“ Helge aber hatte also gesprochen, weil er seinen Tod ahnete, und auch, weil seine Folgegeister den Hedin aufgesucht hatten, als dieser das Zauberweib auf dem Wolfe reiten gesehen. Alf, Rodmar's Sohn, hatte dem Helge die Wahlstätte bestimmt zu Sigarsfeld in dreier Tage Frist. Da sprach Helge: „als es dämmerte, ritt ein Weib auf einem Wolfe, das ihm

Folge gebot; sie wußte wohl, daß zu Sigarsfeld erschlagen würde das Siegelinden-Kind.

Gewaltig war die Schlacht und Helge empfing eine Todeswunde. „Sigar, sprach er, reite zur Swawa, zu Eylimes einiger Tochter, daß sie eile und komme, wenn sie mich noch lebendig finden will.“ Da ritt Sigar zu ihr und sprach: „Helge hat mich hergesandt mit dir zu reden; dich wünscht der König noch einmal zu sehen, der herrlich geborne, eh sein letzter Athem ausgeht.“ Swawa sprach: „was ist Helge geschehen? weh! schweres Leid mich heimsucht! hat ihn das Meer getödtet oder ein Schwert verletzt? Rache an dem, der es verschuldet!“ Sigar antwortete: „zu Frekastein sank heut am Morgen der beste König, der unter der Sonne war. Mag Alf überall siegen, nur diesmal hätte er nicht gesollt!“ Da eilte Swawa hinaus zu Helge, und er sprach: „sey mir willkommen, Swawa, theile mit mir meines Herzens Gedanken: das letztemal ist's, daß wir auf der Welt zusammenkommen; schau! mir bluten die Wunden, das Schwert ist mir in das Herz eingedrungen. Liebliche Braut, weine nicht! eins bitt ich dich, so du auf meine Worte hören willst: bereite, wann ich todt bin, dem Hedin ein Bett, auf daß der junge Held in deinen Armen ruhe.“ Swawa antwortete: „als du bei unsrer Verlobung mir Ringe gabst, that ich das Gelübde, nimmermehr froh zu seyn, wenn du dahingegangen wärest, und nimmermehr einen andern in meine Arme zu nehmen.“ „Küß mich, Swawa, nimmer komm ich wieder Rogheim zu sehen und Rodulsberg, bis ich Jorwarts Sohn gerächt, den besten König, der unter der Sonne war.“ — Es wird gesagt, daß Helge und Swawa wiedergeboren wurden.

Das erste Lied von Helge, dem Hundings=Tödter.

In uralten Zeiten, als Vögel weissagend sangen und heilige Wasser von himmelhohen Bergen herab rauschten, da gebar Burghild Helge, den großherzigen, in Brawald. Nacht war's in der Burg, Nornen kamen, dem königlichen Kind sein Lebensziel zu bestimmen; da thaten sie den Wunsch, daß er der heldenmüthigste werde und der beste unter allen Königen. Kräftig spannten sie die Schicksals=Fäden, daß in Brawald sich ein Sturm, burgen=niederstürzend, erhob. Webten und knüpften fest goldene Fäden mitten in des Mondes Saal; der Fäden End' aber verhüllten sie in Osten und Westen, daß dazwischen lagen des Königs Lande. Dann warf gen Norden die Norne einen Faden: „immerdar, sprach sie, möge er fest blei ben!" Nur eins brachte Unheil dem Heldensohn und der Jungfrau, die seine Wonne war: zu einem Raben sprach ein Rabe, sitzend auf hohem Baum, entwöhnt aller Nahrung: „mir ist kund geworden ein Ding: der Siegemunden=Sohn, ein Tag alt, steht schon im Panzer, jetzt ist angebrochen unser Tag! scharf blickt er, wie ein Held, aus den Augen, der wird die Wölfe mit Leichen erfreuen! Wir können lustig seyn!" Auch dem Volke däuchte er recht königlich, und die Männer untereinander sprachen: „früh ist unser Heil gekommen!" Aber der Vater ging heim aus dem Schlachtlärm, dem Heldenkind edlen Lauch zu reichen,

da gab er ihm den Namen Helge, und schenkte ihm Ringstadt, Sonnenberg und Schneeberg und Sigarsfeld, Hatun und Himinvange; auch ein zieres Schwert, gleich einer blutigen Schlange, gab er ihm.

Da wuchs Helge an der Freunde Brust, der herrlich geborne, wie eine Ulme, in des Ruhmes Sonnen-Licht. Gold gab er seinen Wächtern und lohnte sie reichlich. Bald auch nahm er das blutbespritzte Schwert zur Hand: denn nicht lange ließ ihn sein Vater auf Kampf warten. Funfzehn Jahr alt erschlug er den harten Hunding, der lange über Reiche und Degen geherrscht hatte. Die Söhne Hundings kamen und forderten Sühne, Gut und Gold, für ihres Vaters Tod und den großen Raub ihrer Güter. Doch Sühne gab der Held ihnen nicht, kein Gold für den todten Vater: „grauer Spieße gewaltiges Wetter soll über sie kommen, der Zorn Odins!" Da eilten die Helden zur Stätte, wo Schwerter sich sammelten. Bei Logaberg war der Kampfplatz bestimmt, da zerbrach der Frieden: leichengierige Wölfe fuhren durchs Eiland!

Als nun die Schlacht vorbei war, Alf und Eyiolf getödtet, da setzte sich Helge zu ruhen unter einen hohen Adlerstein: das ganze Geschlecht Geirmimer's hatte er vernichtet! Und ein Licht brach aus Logaberg, und aus dem Licht fuhren Wetterstrahlen, da standen behelmte Wahlküren auf Himinvange, blutbespritzt waren ihre Panzer, Flämmchen saßen auf ihren Spießen. Helge fragte die südlichen Jungfrauen aus Ulfide: „wollt ihr heimfahren mit den Kriegern die Nacht?" Wie war da Schnurren der Bogen! Aber Hagens Tochter hörte der Schilde Lärm, und vom Rosse herab sprach sie zu ihm: „ich meine, an-

deres haben wir zu thun, als mit dir, Panzer-Durchhauender, zu trinken. Mich hat mein Vater dem Hodbrod, Granmar's grimmem Sohne, verheißen; doch habe ich ihn tapfer genannt, wie einen Katzensohn. In wenig Tagen kommt er, mich zu holen, wo du nicht zum Kampf ihn entbietest, oder mich meinem Vater entführst." „Fürchte ihn nicht, sprach Helge, lebe ich, so soll erst Schlachten-Wetter toben!"

Da sendete der allwaltende König seine Boten aus in alle Welt. Hülfe sollten sie aufrufen, und Gold in Menge bieten den Helden und Helden-Söhnen: „sagt ihnen, daß sie schnell zu Schiffe gehen und bereit sind, von Brandeiland abzusegeln!" Da kamen die Männer hundertweise von Hedins-Eiland, und die goldgeschmückten Schiffe fuhren von Stafnsnes heran. Helge fragte den Jorleif: „hast du ausgeforscht die unerschrockenen Krieger?" „Schwer, antwortete er, ist's von der Schnabelspitze die langhäuptigen Schiffe unter den andern zu zählen, die im Orvasund dahin fahren. Aber zwölfhundert treue Männer sind da, und noch viel mehr in Hatun: glücklich, hoff' ich, wird unsere Schlacht seyn."

So warf der Steuermann die Schiffszelte herab, daß er alle die Krieger aufweckte und die Fürsten den Morgen glühen sahen. Hoch aufgeschnürt wurden die knisternden Segel in der Warins-Bucht. Da war Ruderschlag und Eisenklang, Schild stieß an Schild, da ruderten die Seehelden. Sausend ging mit den Herrn die Flotte des Königs dahin, fern den Landen: so war's zu hören, wenn die kühlen Schwester-Wellen und die langen Schiffe zusammenstießen, als ob den Felsen Brandung brechen wollte.

Höher hieß Helge das Segel ziehen, das Meer gestattete den Fluten nicht, daß sie zusammen kämen und still bei einander ständen; nein, die fürchterlichen Meeres-Töchter ließen ihren Wellen-Rossen die Zügel fallen, daß sie dahin brausten. Aber oben durch die Lüfte ritt Siegrun, die Wahlküre, selber, heldenkühn und schützte die Schiffe. Kräftig wand sich das See-Thier des Königs bei Gnipawald dem Meer aus den Händen. So saß er am Abend mit der Flotte auf Unawag und die schöngeschmückten Schiffe schwammen dahin.

Indeß gingen die Feinde von Swarinshöh auf Kundschaft gegen die annahenden, und Gudmund, der edelgeborne, trat hervor und rief: „wer ist König über dies Volk? wer führt dies furchtbare Heer ans Land?" Da schwang Sinfiotle am Mast hinauf seinen rothen, goldgeränderten Schild: er war ein Meeres-Wächter, der wohl reden und Worte wechseln konnte. „Erzähl das, sprach er zu Gudmund, Abends, wenn du die Schweine fütterst und deine Hunde zum Fressen lockst, von Osten her seyen Wölfinge gekommen, kampflüsterne, von Gnipawald. Dort wird Hodbrod den Helge finden, träg zur Flucht, in der Flotte Mitten; der hat oft schon die Aare gesättigt mit Feindesleichen, während du in den Mühlen gemeine Dirnen geküßt." Gudmund antwortete: „was kannst du wissen von alten Sagen, da du Edelingen also Lügen vorwirfst! du warst's, der Wolfs-Speise geschluckt und seine Brüder gemordet. Oft hast du mit kaltem Munde in Wolfsgestalt Wunden ausgesogen: Allverhaßter! im Gebüsch krochst du umher!" Sinfiotle sprach: „Du warst eine Zauberin auf Warins-Eiland, fuchslistiges Weib! Lügen hast du vor-

gebracht, sprachst, du wolltest keinen gepanzerten Mann ehlichen, außer mich, den Sinfiotle. Eine schändliche Hexe warst du unter den Wahlküren, ein Ungethüm, mächtig beim Allvater. Du listiges Weib! alle Einherien mußten um deinetwilligen kämpfen. Neun Wölfe haben wir ja mit einander gezeugt zu Saganes: ich allein war der Vater davon." Gudmund antwortete: „freilich Vater von Fenrir's Wölfen, den uralten, der konntest du nicht seyn: denn auf Thorsnes vor Gnipawald haben Riesentöchter dir die Mannheit genommen. Als ein Stiefsohn von Sieggeir lagst du, der verachtete Aschenknecht, unter den Balken, gewöhnt an Wolfgeheul draußen in den Wäldern. Alle Unthaten hast du vollbracht, damals, als du deinen Brüdern die Brust durchbohrt: in Schand-Dingen machtest du dich berühmt: du warst des Pferdes Grane Weib in Brafeld, goldgezäumt warst du zum Lauf abgerichtet. Wie manche Strecke bergunter hab' ich dich müd geritten, hungrige unter dem Sattel, du Riesenweib!" Sinfiotle antwortete: „ein gemeiner, sittenloser Knecht warst du, als Gulner's Geise du melktest; aber ein andermal warst du eine Riesentochter, eine zerrissene Bettlerin: willst du noch mehr hören?" Gudmund sprach: „lieber wollt ich bei Frekastein Raben mit deiner Leiche sättigen, und eure Hunde zum Fraß herbeilocken oder den Ebern vorwerfen; zanke die Teufelin mit dir!" Da trat Helge heran und sprach: „besser ziemte es euch, Sinfiotle, in den Kampf zu gehen und die Aare mit Blut zu erfreuen, als hier mit unnützen Worten zu schelten, wenn ihr auch, ihr Helden, euch feind seyd. Mir selber dünken nicht gut die Söhne Granmars, doch aber sollen Fürsten Wahrheit reden: dort zu Moins-

heim haben sie gezeigt, daß ihnen nicht Muth fehlt, das Schwert zu ziehen." —

Nun ließen Granmars Söhne Swipud und Swegiod fortrennen über thauigte Thale und dunkele Wege: die Luft zitterte, als die Männer dahin fuhren. In der Burgthüre außen stand Hodbrod, den Helm auf dem Haupt, und sah, wie seine Freunde eilig daher ritten. „Wie liegt Zorn, sprach er, auf dieser Helden Antlitz?" — Da antworteten die Boten: „schnelle Schiffe, eilend wie Hirsche, drehten sich her zum Land; viele Schilder blinkten und glatte Ruder, es war herrliches Helden-Volk unter freudigen Wölfingen. Funfzehen Haufen stiegen ans Land, siebentausende sind noch außen in Sogn, und die blauschwarzen, goldgeschmückten See-Thiere liegen gesichert vor Gnipawald. So gewaltige Macht hat Helge und wird nicht zaudern mit der Schlacht." Hodbrod sprach: „laßt Männer auf wohlgezäumten Rossen zur großen Versammlung reiten, Sporwitner gen Sparinsheid, Melner und Milner zum Schwarzwald. Laßt keinen daheim sitzen, der sein Schwert, die Wunden-Flamme, ziehen kann. Entbietet auch Hagen und Rings Söhne, Etzel und Ingwe und Alf, den alten: die gelüstet's, in den Kampf zu gehen. Laßt uns den Wolfungen Widerstand thun!"

Ein Blick war's, als die hellen Schwertspitzen zusammenfuhren auf Frekastein. Immer war Helge, Hundings-Tödter, der vorderste in der Männer-Schlacht: feurig war er zum Kampf, träg zur Flucht, ein fester Kern sein muthiges Herz. Siehe, da kam ihn zu schützen Siegrun, die Wahlküre, vom Himmel herab; wie wuchs der

Spieße Rauschen! Kundig des Luftflugs rief sie vom Wolken-Roß zu den Kriegern herab: „Heil dir, Helge, Ingwe's Abkömmling, du sollst deiner Mannen und deines Lebens dich erfreuen: denn gefällt hast du den schwerfliehenden König, den Ägers-Tödter. Beides ziemt dir jetzt, königlicher Held, goldne Ringe zu empfahen und mich stolze Jungfrau: du sollst dich Hagens Tochter erfreuen, Ringstadts, des Sieges und deiner Lande. Nun ist der Kampf vollbracht!"

Das zweite Lied von Helge, dem Hundings-Tödter.

König Siegmund, der Sohn Wolsungs, hatte Burghild von Bralund zur Ehe, sie nannten ihren Sohn Helge nach Helge Jorwarts Sohn, und setzten ihm den Hagal zum Zuchtmeister. Damals herrschte in Hundland ein mächtiger König, Namens Hunding; der war auch ein gewaltiger Kriegsmann und hatte viele Söhne, die in den Krieg gezogen waren. Es war aber Zwietracht und Feindschaft zwischen Hunding und Siegmund, und einer erschlug des andern Freunde. Die von Siegmund abstammten hießen die Wolsungen oder Wölfinge.

Helge zog auf heimliche Kundschaft nach Hundings Hof; Häming, sein Sohn, war daheim. Als Helge wieder heraus kam, begegnete er einem Hirtenbuben und sprach zu ihm: „geh, sag dem Häming, daß Helge es war, der in seiner Burg herumging; verhüllt war er in seinem Panzer, wolfgrau sah er aus, Hunding meinte, es wäre Hamal. (Hamal aber war der Sohn Hagals.) Als nun Hunding das hörte, schickte er Leute aus, dem Helge nachzuspüren, und Helge konnte sich nicht anders retten, als daß er einer Magd Kleider anthat und in die Mühle ging, da zu malen. Nun kamen Hundings Leute auch dahin, suchten ihn, konnten ihn aber nicht finden. Nur Blind, dem unheilsvollen, kam die Magd verdächtig vor, und er sprach: „hell und scharf sind die Augen von Hagals

Magd, nimmer ist die gemeinen Mannes Kind, die an der Mühle da steht: die Steine brechen ja von ihrem Malen, die Mühle zerspringt! Gar hartes hat der Held ergriffen, ein König mahlt Gerste! Dieser Hand ziemte besser der Schwert-Griff als die Mühlen-Walze." Hagal antwortete: „kein Wunder, daß die Mühle dröhnt, wenn des Königs Magd die Walze treibt: sie war eine Wahlküre, die hoch über Wolken durch die Luft zog, kühn war sie im Kampf, gleich einem Seehelden, bis Helge sie gefangen nahm; sie ist Sigar's und Hagen's Schwester, darum hat der Wölfinge Magd so zornige Feuer-Augen."

So entkam Helge und begab sich in den See-Krieg, und tödtete in einer Schlacht den König Hunding, wornach er Helge Hundings-Tödter genannt ward. Er lag dann auf Brunawag, da ließ er am Strand das Vieh zusammentreiben und schlachten, und sie aßen rohes Fleisch. Siegrun aber, die Hagens-Tochter und wiedergeborne Swawa, ritt durch Luft und über Meer zu Helge's Schiffen und sprach zu ihm: „wer läßt die Schiffe zum Ufer schwimmen? wo habt ihr, Krieger, eure Heimath? worauf wartet ihr in Brunawag? wohin gedenkt ihr weiter zu fahren? Helge antwortete: „Hamal läßt die Schiffe zum Ufer schwimmen; in Leßeiland haben wir unsere Heimath; gen Osten gedenken wir weiter zu fahren." Siegrun sprach: „wo hast du, König, den Krieg geweckt und die Raben mit Leichen genährt? wie ist dein Panzer von Blut so roth! warum habt ihr rohes Fleisch unter euern Helmen gegessen?" Helge antwortete: „es geschah noch nicht lange gen Westen vor dem Meer, wenn du's wissen willst, daß ich, ein Wölfing, Bären jagte in Bragawald, und die Aare mit Spießen

sättigte. Nun hab' ich dir gesagt, Jungfrau, wie alles sich zutrug: darum aßen wir am Meeres Ufer wenig gekochtes Fleisch." Siegrun sprach: „von jenem Kampfe redest du, wo vor Helge ins Feld sank König Hunding; eure Verwandten wolltet ihr rächen, darum ward jene Schlacht geschlagen, darum spritzte Blut auf das scharfe Schwert." Helge sprach: „woher weißt du, vielkluge Jungfrau, daß um Rache gekämpft ward? Viel Helden-Söhne sind tapfer und feindlich gesinnt gegen unser Geschlecht." Siegrun antwortete: „nicht fern war ich damals von euch, Heerführer, dir hab' ich beigestanden und manchem deiner Feinde den Tod gegeben. Schlau bist du, Siegmunden-Sohn, daß du in Geheim-Runen die Schlacht mir erzählst. Ich sah dich doch auf der Fahrt vornen auf den Langschiffen, als du auf der blutigen Spitze standest und die urkalten Wellen herumspielten. Nun willst du dich bergen vor mir, aber Hagens Tochter kennt dich längst." —

. . Granmar, ein mächtiger König, wohnte zu Swarinshöh und hatte viele Söhne; einer hieß Hodbrod, der andere Gudmund, der dritte Starkoder. Dem Hodbrod ward in der Könige-Versammlung die Siegrun zugesagt; als sie das hörte, ritt sie mit den Wahlküren durch Luft und über Meer, den Helge zu suchen. (Helge war damals auf Logaberg, und hatte sich nach der Schlacht mit Hundings Söhnen, wo er den Alf und Eyiolf, Jorwart und Herwart getödtet, kampfmüd unter den Aarstein gesetzt und ruhete.) Siegrun aber suchte den frohen Helden, bis sie ihn fand, da grüßte sie ihn, fiel ihm um den Hals und küßte ihn unter seinem Helme. Da ward sein Herz bewegt für die Jungfrau, aber sie hatte den Siegemunden-Sohn

früher, als sie ihn gesehen, von ganzer Seele schon geliebt. „Dem Hodbrod, sprach sie, war ich zugesagt in der Versammlung; aber du allein solltest mein Liebster seyn: doch sehe ich voraus, wie der Zorn meiner Freunde kommen wird, denn ich habe meines Vaters liebsten Willen gebrochen!" Sie redete nicht anders, als ihr Herz dachte: Helge's Liebe allein wollte sie haben. Er aber sprach zu ihr: „Sorge nicht um deines Vaters Zorn und deines Stammes Feindschaft, schöne Jungfrau, du sollst bei mir leben, denn du bist von edlem Geschlecht und ziemlich ist unsere Ehe."

Helge sammelte eine große Flotte und fuhr nach Frekastein; aber während der Fahrt entstand ein gefährlicher Sturm auf dem Meer: Blitze fuhren über ihnen her, und die Wetterstrahlen schlugen in die Schiffe. Da sahen sie neun Wahlküren in der Luft reiten und erkannten die Siegrun; und alsbald legte sich der Sturm und sie gelangten sicher ans Land. Granmar's Söhne aber, ihre Feinde, saßen auf einem Berge und sahen Helge's Schiffe heranfahren; da stieg Gudmund zu Pferd und ritt hin ans Meer auf Kundschaft. Die Wolsungen zogen die Segel auf und Gudmund fragte: „wie heißt der König, der über die Flotte herrscht und solch furchtbares Heer ans Land führt?" Sinfiotle, der Siegemunden-Sohn, antwortete, wie es im ersten Helge-Lied vorkommt. Da ritt Gudmund heim mit der Kriegsbotschaft, und die Söhne Granmar's sammelten ein Heer und viele Könige stießen zu ihnen. Da kam auch Hagen, der Siegrun Vater, und seine Söhne Dag und Brage. Nun ward eine gewaltige Schlacht gehalten, worin alle Söhne Granmar's mit allen ihren

Hauptlingen fielen; nur Dag erhielt Friede und schwur den Wolsungen Eide.

Siegrun ging auf die Wahlstätte und fand den Hodbrod, der lag zur Erde, mit dem Tode ringend; da sprach sie zu ihm: „König Hodbrod, nun wird Siegrun nicht in deinen Armen ruhen! dahin ist dein Leben! bald wird der Wolf die Leichen der Granmar's-Söhne zerreißen!" Dann traf sie den Helge und ward von Herzen froh; er aber sprach: „nicht in allem ist dir's, wie du wünschtest, ergangen, die Nornen haben gewaltet: hier zu Frekastein fielen heut am Morgen Brage und Hagen: sie fielen durch meine Hand! Und zu Styrkleif sank Starkoder und bei Leberg Rollaug's Söhne, der grimmigste unter allen Kämpfern, die ich gesehen: fort war sein Haupt und noch schlug der Rumpf um sich. Nun liegen zur Erde fast alle deine Verwandten, Leichen sind sie geworden! Siegrun, du gewannst nicht bei dieser Schlacht, dein Schicksal wollte, daß du durch diesen harten Streit, durch so großen Verlust, erst deines Wunsches theilhaftig werden sollest!" Da weinte Siegrun, aber Helge sprach: „Tröste dich, Siegrun, deinetwillen sind wir alle in den Kampf gegangen: auch Könige überwinden nicht ihr Schicksal!" Sie sagte: „gern wollt' ich allen das Leben wiedergeben, könnte ich auch in deinen Armen ruhen."

Helge vermählte sich mit Siegrun und sie zeugten Söhne, aber Helge ward nicht alt. Dag, Hagens Sohn, brachte dem Odin ein Opfer für Vater-Rache, und Odin lieh ihm seinen Spieß. Dag fand den Helge, seinen Schwäher, wo es zum Fjöterwald heißt, und durchbohrte ihn mit dem Spieße Odins, und Helge fiel. Dann ritt

Dag nach Sewaberg zu seiner Schwester Siegrun, und sagte ihr, was geschehen war: „Gezwungen bin ich, Schwester, dir Leid zu verkünden, ungern muß ich dich zu Thränen bringen: todt sank heute Morgen im Fjöterwald ein König, der beste in der Welt, furchtlos, erhaben über alle Helden!" Siegrun sprach: „Daß dich alle Eide ins Herz schneiden, die du dem Helge zugeschworen bei dem leuchtenden Wasser des Höllenflusses und dem urkalten, wellen-benetzten Stein! Nimmermehr schreite das Schiff weiter, das unter dir schreitet, und läge der günstigste Wind dahinter! nimmermehr renne das Roß, das unter dir rennt, und säßen deine Feinde dir im Nacken! Nimmermehr schneide das Schwert, das du ziehst, wo es nicht zische singend dir um das eigene Haupt! Dann wäre erst Helge's Mord an dir gerächt, wenn du ein Währ-Wolf wärst draußen im Walde, Habe- und Freude-los: ohne Nahrung, wo nicht um Leichen du herumsprängst!" Dag antwortete: „rasend bist du, Schwester, und wahnsinnig, daß du deinen Bruder so entsetzlich verwünschest: Odin allein ist Schuld an allem Unglück, er hat Streit unter die Verwandten gebracht; rothe Gold-Ringe biet ich dir, Wandelswe und die Wigthale, ja das halbe Reich nimm zur Buße, nimm es, ringgeschmückte Frau, für dich und deine Söhne!" Siegrun sprach: „nicht so wohl wird es mir zu Sewaberg, Tags oder Nachts, daß ich meines Lebens mich erfreue, wenn nicht an der Thüre des Grabhügels Helge mir in himmlischem Lichte erscheine, unter ihm daher renne das Roß, an Goldgebiß gewohnt, und ich den königlichen Helden in meine Arme nehme. So hatte Helge in Schrecken gejagt seine Feinde, wie vor dem

Wolfe unsinnig und athemlos rennen die Geise vom Gebirg. So erhob sich Helge unter den Helden, wie die edelgeschaffene Esche unter dem niedrigen Dorn, oder das Thierkalb, thau-benetzt, das höher fährt, als alle andere Thiere, seine Hörner glühen wider den Himmel selber!"

Dem Helge ward ein Grabhügel gemacht, als er aber nach Walhall kam, da bot ihm Odin an, zu herrschen mit ihm über alles. Helge erblickte den Hunding und sprach: „du, Hunding, sollst allen Helden das Fußbad bereiten, Feuer anzünden, die Hunde anbinden, der Pferde warten und den Schweinen Futter vorwerfen, eh du schlafen gehst!"

Die Magd der Siegrun ging Abends zu Helge's Grab, und sah ihn darauf zu reiten mit vielen Männern und sprach: „sind's Scheinbilder bloß vor meinen Augen oder ist die Götterdämmerung gekommen: todte Männer reiten daher! ihr treibt eure Rosse mit Spornen! oder ist euch Heimfahrt erlaubt?" Helge sprach: „nicht Scheinbilder sinds vor deinen Augen, noch ist Götterdämmrung gekommen; wohl treiben wir unsere Rosse mit Spornen, uns ist Heimfahrt erlaubt." Da ging die Magd heim und sagte der Siegrun: „geh hinaus, Siegrun von Sewaberg, willst du den König gerne sehen. Aufgethan ist der Grabhügel, gekommen ist Helge! noch bluten seine Wunden, er bittet dich, daß du die tropfenden sänftigen wollest." Da ging Siegrun hinaus in den Grabhügel zu Helge und sprach: „Nun bin ich froh unserer Zusammenkunft, wie die gierigen Raben Odin's, wenn sie Leichen spüren, oder wenn sie, die schwarzen, thau-nassen, das Morgenroth glänzen sehen. Erst

will ich küssen den todten Helden, eh er den blutigen Panzer abwirft. Dein Haar ist ja frost-durchdrungen, überall bist du von rothem Blutes-Thau benetzt, eiskalt sind deine Hände: wie kann ich jemals dir Sühne dafür schaffen?" Helge antwortete: „Du allein, Siegrun, bist Schuld, daß Helge so vom blutigen Leides-Thau benetzt ist, du goldgeschmückte hast geweint, eh du schlafen gingst, bittere Zähren, du liebliche, du glänzende wie die Sonne im Süden! jede Thräne ist wie Blut auf meine Brust gefallen, auf meine eiskalte, eingegrabene, schmerz-bedrungene! Wohl sollen wir nun trinken köstlichen Trank, sind wir auch aller Lebens-Freude beraubt und aller Macht auf Erden: niemand soll mir ein Trauer-Lied singen, schaut er auch die Wunde in meiner Brust! Eine Königs-Frau sitzt bei mir, dem Todten, im Grabe!" Siegrun bereitete ein Bett im Hügel: „hier hab' ich dir ein Ruhbett gemacht, ein recht sorgenloses, du Wölfingen-Sohn! in deinem Arme will ich da ruhen, wie ich im Leben that." Helge sprach: „nun, sag ich, ist nichts mehr unglaublich früh oder spät auf Sewaberg, seit du mir todten im Arme schläfst und du zarte lebst noch, du königliche!" — Dann aber sprach Helge: „Zeit ist's nun, daß ich fortreite über die rothglühenden Wege, lasse mein falbes Wolkenpferd über den Luftsteg dahin traben. Westlich muß ich seyn vor der Regenbogen-Brücke, eh der Hahn das Siegervolk aufweckt." Da ritt Helge mit seinen Männern fort, und Siegrun mit der Magd ging auch heim. Am andern Abend aber ließ Siegrun die Magd Wache halten beim Grabhügel, und als die Sonne sich senkte, ging sie selbst hinaus und sprach: „gekommen wäre der Siegmunden-

Sohn, gedächt er herabzusteigen aus den Sälen Odins: alle Hoffnung schwindet, denn schon sitzen die Aare eingeschlafen auf Eschenzweigen und alles Volk eilt in der Träume Versammlung." Die Magd sprach: „sey nicht so rasend, du Königs-Tochter, allein zu gehen in die Geister-Häuser, mehr Macht haben alle Todten in der Nacht, als am lichten Tage." Siegrun lebte nicht lang vor Leid und Schmerz.

(Es war Glauben im Alterthum, daß die Menschen wiedergeboren würden, aber das heißt jetzt alter Weiber-Glauben. Auch von Helge und Swawa wird gesagt, sie seyen wiedergeboren worden, er als Helge Haddingen-Held, sie als Kara, Halfdan's Tochter, so wie es in den Liedern von Kara besungen ist, und war diese auch eine Wahlküre.)

Sinfiotle's Untergang.

Siegemund, Wolsungs Sohn, war König in Frankenland, sein ältester Sohn hieß Sinfiotle, der zweite Helge, der dritte Hamund. Burghild, sein Weib, hatte einen Bruder, Namens Roar, der mit dem Sinfiotle zugleich um dasselbe Weib freite, und darum erschlug ihn dieser. Als Sinfiotle nun heim kam, hieß ihn Burghild fort aus dem Lande ziehen; aber er bot ihr Sühn-Geld, und sie nahm es an. Hernach bei dem Todtengelag, wo Burghild den Trank herumreichte, nahm sie ein großes Horn voll Gift und reichte es dem Sinfiotli dar. Als dieser aber in das Horn sah, merkte er, daß Gift darin war, und sprach zu Siegmund: „trüb wie Gift sieht der Trank doch aus." Da nahm Siegmund selber das Horn und trank es aus: denn es ist Sage, daß kein Gift ihm schaden konnte, weder innerlich noch äußerlich; aber alle seine Söhne konnten es nur äußerlich auf der Haut leiden. Burghild brachte zum zweitenmale dem Sinfiotle ein Horn voll Gift mit Drohworten, wo er nicht austrinke. Er sprach dieselben Worte zu Siegmund, der aber antwortete: „Sohn, schlürf es durch die Lippen!" Da trank Sinfiotle und war alsbald todt. Siegmund trug ihn in seinen Armen weit fort und gelangte zu einem schmalen und langen Meerbusen, da war ein kleines Schiff und ein Mann stand darin. Der Mann bot ihm Überfahrt an, als aber Siegmund die Leiche ins Schiff getragen hatte, war es voll geladen. Da sagte

der Mann dem Siegmund, er solle voraus in den Meerbusen gehen, er aber stieß ab und verschwand alsbald.

König Siegmund weilte lange Zeit in Dänmark in Burghildens Reich und vermählte sich mit ihr. Dann fuhr er gen Süden nach Frankenland, in sein Reich dort, heirathete die Jordis, König Eylime's Tochter, mit welcher er den Siegfried zeugte. Siegmund fiel im Kampf gegen Hundings Söhne; Jordis verheirathete sich darauf mit Alf, König Hilfrich's Sohn, bei welchem Siegfried seine Jugend zubrachte. König Siegmund und alle seine Söhne waren erhaben weit über alles andere Volk durch Stärke, Gestalt, Muth und durch all ihre Thaten. Siegfried aber war der allererhabenste, von ihm reden die alten Sagen zuerst und nennen ihn den gewaltigsten Helden.

Weissagung Griper's.

Griper war der Sohn Elyme's und Bruder der Jordis und ein König im Land. Er übertraf an Weisheit alle Menschen und sah die Zukunft voraus. Auf eine Zeit ritt Siegfried allein zu Griper's Burg, doch war er leicht kenntlich. Er fand außen vor der Halle einen Mann, der Geiter hieß, den redete er an und fragte: „Wer wohnt in dieser Burg und wie wird der König dieses Volks genannt?" Geiter antwortete: „Griper heißt der Fürst, der über dies feste Land und über dies Volk gebietet." Siegfried sprach: „ist der Weise daheim, so bitt' ihn, daß er komme, mit mir zu reden; sag ihm, ein Fremder verlange darnach; bald wünsch ich ihn von Angesicht zu sehen." Geiter sprach: „aber fragen wird mich der edle König, wer der Mann

sey, der mit ihm zu reden verlange." Siegfried sprach: „Siegfried heiß ich, das Siegemunden-Kind, Jordis heißt meine Mutter." Da ging Geiter und sprach zu Griper: ein Fremdling steht draußen, edel anzuschauen, der will, Herr, mit dir eine Zusammenkunft haben." Da trat aus dem Saal der König und grüßte in Ehren den Gast." Sey willkommen, Siegfried, wär es ziemlicher hier! aber du, Geiter, nimm Grane das Roß dem König aus der Hand."

Vertraulich huben sie an mit einander zu reden, die klugen Helden, als sie nun beisammen waren. „Sag mir, Mutter-Bruder, wenn du es weißt: wie wird Siegfrieds Lebensfaden sich winden?" Griper antwortete: „du wirst seyn der größte unter der Sonne, über alle andere Könige mächtig: mild beim Gold, träg bei der Flucht, herrlich von Antlitz und weis in der Rede." Siegfried sprach: „du edler König, red deutlicher zu mir, entdecke mehr als ich zu fragen weiß, wenn du glaubst, es vorauszusehen. Was wird zuerst mir widerfahren, mir zum Heil, wenn ich aus deiner Burg gegangen bin?" Griper antwortete: „zuerst wirst du deinen Vater rächen und alles Leid des Elyme, die harten Hundingen wirst du fällen: dein ist der Sieg!" Siegfried sprach: „sag mir, herrlicher König, mein Ahn, du weiser Mann, da wir von Herzen mit einander reden: „siehst du Thaten Siegfrieds, deren Ruhm aufsteigt zum Himmels-Zelt?" Griper antwortete: „du allein wirst tödten den schuppen-glänzenden Lindwurm, der gefräßig auf der Gnitaheide liegt; du wirst beiden den Tod geben, dem Reigin und Fafner: wahr redet Griper!" Siegfried sprach: „groß wird mein Schatz, wenn ich diesen Kampf vollbringe, wie du sagst. Erforsche dein Herz und

sag weiter, was für Ruhm wird noch in meines Lebenslauf gelegt?" Griper antwortete: „du wirst Fafner's Lager finden, den reichen Hort, und das Gold auf Grane's Rücken laden: so reitest du zu Gibich, du streit-kühner Mann!" Siegfried sprach: „sag mir weiter, da wir von Herzen reden, du vorausschauender: nun bin ich Gast Gibichs, fahre wieder fort von ihm, wie wird weiter mich führen meines Lebens Lauf?" Griper antwortete: „auf einem Berge schläft die Königstochter, in einen Panzer ist die holdselige verhüllt, du wirst mit dem scharfen Schwert, das Fafner'n tödtete, den Panzer ihr losschneiden." Siegfried sprach: „wohlan! Panzer ist zerrissen, Jungfrau aus dem Schlafe erwacht, hebt an zu reden: was wird sie sagen zu mir, das zum Heil mir gereiche?" Griper antwortete: „Runen wird sie dich lehren, alle zumal, die Menschen zu haben wünschen; reden in jeglicher Zunge; endlich: Salben und Heilung. Leb wohl, König!" Siegfried sprach: „nun ist das vorbei, empfangen sind die Lehren, ich bin bereit, von dannen zu ziehen; erforsche dein Herz: wie wird weiter mich führen meines Lebens Lauf?" Griper antwortete: „kommen wirst du zu Heimers Haus, bleiben bei ihm fröhlich als Gast. Nun ist vorbei, Siegfried, was ich voraussah, mehr sollst du den Griper nicht fragen." Siegfried sprach: „Sorge bringt mir das Wort, das du sprachst, Griper: denn gewißlich siehst du noch mehr voraus: weißt du übergroßes Leid, das mich trifft, weil du es nicht sagen willst?" Griper antwortete: „Mir war vergönnt, deines Lebens glänzende Jugend vorauszuschauen, aber vorbei ist, was ich gewußt: nicht mit Recht werd' ich für so weis angesehen, daß ich alles vorauswisse."

Siegfried sprach: „niemand weiß ich nieden auf Erden, der weiter sehe, als du, Griper: du sollst nicht das Leidige verhehlen oder das Unselige in meinem Geschick." Griper sprach: „Laster sind nicht in deinem Leben, die Furcht laß fahren, du herrlicher Edling, dein Namen wird nicht Untergehen, Schwertes-Schwinger, so lang die Welt steht." Siegfried sprach: „schlimm dünkt mir's, daß ich scheiden muß von dir, ohne mehr zu hören; zeige mir den Weg, wenn du willst, jegliches hat ja das Schicksal vorausbestimmt!" Griper sprach: „so will ich dir alles sagen, Siegfried, weil du mich zwingst; wissen sollst du, daß ich nicht lüge: ein Tag ist dir zum Tode bestimmt!" Siegfried sprach: „deinen Zorn will ich nicht, Griper, wohl aber guten Rath von dir; gewißlich wünsch ich zu wissen, was du im Geiste siehst, das mir begegnen wird, wie schlimm es auch sey." Griper antwortete: „eine Jungfrau lebt in Heimer's Haus, holdselig anzuschauen, Brunhild heißt sie, Botelung's Tochter, Heimer zieht sie auf, die hehre, großherzige." Siegfried sprach: „was hab' ich damit zu schaffen, daß sie holdselig ist anzuschauen, sprich deutlicher, Griper, denn du siehst doch alles Schicksal voraus." Griper antwortete: „abwärts führt sie dich aller Freude, die lieblich anzuschauen ist. Schlaf schläfst du nicht, Recht sprichst du nicht, auf niemand achtest du, wenn nicht die Jungfrau du siehst." Siegfried sprach: „was soll lindern mein Geschick, sag du mir, Griper, wenn du voraus es siehst: werd' ich sie gewinnen durch Mitgift, die liebliche Königstochter?" Griper sprach: „Eide werdet ihr schwören allzumal, starke und feste, keine werdet ihr halten. Bist du nur eine Nacht Gibich's Gast gewesen, so weißt

du nichts mehr von Heimer's herrlicher Pflegetochter." Siegfried sprach: „wie soll das zugehen, Griper? sag mirs ins Angesicht: siehst du Leichtsinn in meinem Wesen? ich soll brechen mein Wort gegen die Jungfrau, und schien sie zu lieben von ganzer Seele!" Griper sprach: „Brechen wirst du dein Wort, verleitet durch fremden Trug, du wirst dazu gebracht, Grimhildens Anschläge zu vollführen, die weißgeschleierte bietet dir Gudrun, ihre Tochter, sie bethört dich, König!" Siegfried sprach: „werd' ich mit Günther und seinen Brüdern Freundschaft schließen und mit Gudrun mich vermählen, gut beweibt wär ich da, wenn nicht die Meineide mich ängstigten." Griper sprach: „ganz bethört dich Grimhild, sie wird dich reizen, daß du ausziehst, Brunhilden für Günther zu werben, bereitwillig verheißest du die Fahrt des Fürsten Mutter." Siegfried sprach: „ein Unglück steht bevor, das seh ich wohl, ganz schwankt Siegfrieds Klugheit, wenn ich werde für einen andern die herrliche freien, die ich liebte so sehr." Griper sprach: „ihr werdet Eide schwören allzumal, ihr Könige, Günther, Hagen und du, Siegfried, der Dritte. Du und Günther, ihr werdet tauschen eure Gestalt, wenn ihr auf dem Wege seyd: Griper lügt nicht!" Siegfried sprach: „wie soll das zugehen, wie sollen wir tauschen Gestalt und Wesen: anderer Betrug muß darunter verborgen seyn, grausam auf jegliche Weise; aber sag weiter, Griper." Griper sprach: „du hast Günther's Gestalt und Wesen, aber du hast deine mächtigen Worte und Gedanken. Du wirst dich verloben mit der hehren Brunhild, kein Mensch kann das abwenden!" Siegfried sprach: „gar schlimm däucht's mir, wenn Siegfried bei solchen Dingen ein schlech-

ter genannt wird von den Menschen. Nicht wollt ich Trug vollbringen an der Königstochter, der herrlichsten, die ich weiß." Griper sprach: „du wirst ruhen an ihrer Seite ohne Sünde, als wenn sie deine Mutter wäre, darum wird, edler König, dein Namen aufrecht erhalten, so lange die Welt steht. Zusammengefeiert wird deine und Günther's Hochzeit in Gibich's Halle. Da tauscht ihr wieder die Gestalt, wann ihr heim kommt, aber jeder behält des eigenen Herzens Gedanken." Siegfried sprach: „wird Günther, der herrliche unter den Männern, ein gutes Weib gewinnen, wenn die hehre Braut drei Nächte an meiner Seite geschlafen? beispiellos sind ja solche Dinge! Wird Freude dann herrschen unter den Schwägern? sag mir, Griper: wird dann Heil daraus erwachsen Günthern oder mir?" Griper antwortete: „die Eide werden dir wieder in den Sinn kommen, die du jener geschworen; doch wirst du schweigen, du liebst Gudrun in glücklicher Ehe. Aber Brunhilden däucht schlecht ihre Vermählung; auf Trug sinnt das Weib, sich zur Rache." Siegfried sprach: „was wird zur Sühne nehmen die Frau, da wir Trug an ihr vollbrachten? Eide, zugeschworen, aber nicht gehalten, wenig Freude, das hat sie gehabt von mir." Griper antwortete: „frei entdeckt sie Günthern, daß du nicht allzuwohl deine Eide gehalten, wie du in seiner Gestalt bei ihr gelegen und er von ganzem Herzen dir getraut." Siegfried sprach: „wie kann sie das, Griper? sag mir's ins Angesicht, bin ich schuldig in Wahrheit, wie sie aussagt, oder lügt sie auf mich und auf sich selber? sag mir's, Griper." Griper antwortete: „aus Zorn wird es die gewaltige, und aus übermächtigem Schmerz

bös gegen dich anstiften, in Unehren hast du sie nicht berührt, obgleich du Betrug an ihr verübtest." Siegfried sprach: „wird der kluge Günther, Gudorm und Hagen ihren Anreizungen folgen? werden Gibich's Söhne ihres Schwertes Stahl in meinem Blute färben? sag mir, Griper." Griper antwortete: „grimm ist's der Gudrun ums Herz, ihre Brüder rathen zu deinem mordlichen Tod, alle Freude schwindet der edlen Frau: das stiftet Grimhild! Eins muß dich trösten, königlicher Held, eine Gnade ist gelegt in deines Lebens Lauf: nimmer wird ein berühmterer Mann zur Welt kommen unter der Sonne Sitz, als du bist, Siegfried!" Siegfried sprach: „Heil uns, Griper, bei unserer Trennung, niemand kann sein Schicksal besiegen! du hast gethan, wie ich dich bat; gerne hättest du glückseliger Geschick mir verkündigt, wenn du das vermocht hättest."

Von Otter und Reigin.

Siegfried ging in den Stall Hilferich's und wählte sich darin ein Roß, das seitdem Grane genannt wurde. Da kam zu Hilferich Reigin, Reidmar's Sohn, ein Zwerg von Gestalt, der war über alle Menschen kunstreich und listig, grimm- und zauberkundig. Reigin hatte Siegfrieden in der Pflege und gab ihm Unterricht; er erzählte ihm von seinen Voráltern und eine Abenteure, wie Odin, Höner und Loke zu einem fischreichen Wasserfall gekommen waren, worin ein Zwerg, Namens Andware, in eines Hechts Gestalt gelebt und sich Nahrung gesucht. „Otter hieß unser Bruder, sagte Reigin, der oft als eine Otter in den

Wasserfall ging; er hatte gerade einen Lachs gefangen, saß damit am Ufer und kaute gierig, mit den Augen blinzelnd, als Loke ihn mit einem Steine todt stach. Da meinten die Asen Wunder, wie glücklich sie gewesen wären, und zogen der Otter den Balg ab. Abends suchten sie Herberge bei Reidmar und zeigten ihm ihren Fang; aber wir griffen sie, hielten sie fest und legten ihnen auf, den Otter-Balg innen mit Gold zu füllen und außen mit Gold ganz zuzudecken, wenn sie ihre Häupter lösen wollten. Die Asen schickten den Loke aus, das Gold herbeizuschaffen; er ging zur Ran, die gab ihm ihr Netz, damit eilte er zu Andware's Wasserfall und warf das Netz vor den Hecht hin, so daß er hineinlief." Da sprach Loke: „was für ein Fisch ist das, der im Wasser herumrennt und sich gegen Menschenwitz nicht wahren kann? du mußt dein Haupt mir vom Tode lösen mit feurigem Gold!" Der Hecht antwortete: „Andware heiß ich, Oin hieß mein Vater, durch manches Wasser bin ich gefahren: eine unselige Norne hat das in der Vorzeit mir beschieden, daß ich im Wasser waten sollte!" Loke sprach: „Sag mir, Andware, wenn dir dein Leben lieb ist auf Erden: welchen Lohn empfangen Männer, die sich in Worten zanken?" Andware sprach: „gar harten Lohn empfangen Männer, die in Wadgelmer waten, oder die falsche Worte gegen einander aussagen; überlang dauern die Strafen." Loke sah alles Gold des Andware, dieser, als er das Verlangte entrichtet hatte, hielt noch einen Ring zurück und Loke nahm ihn auch noch weg. Da ging der Zwerg zornig in den Felsenstein und sprach: „das Gold, das ich hatte, soll zweier Brüder

Tod werden! Acht Königen Verderben! niemand soll meines Schatzes sich erfreuen!"

Die Asen entrichteten dem Reidmar das Bedungene, stopften den Otterbalg voll Gold und stellten ihn dann auf die Füße, um ihn noch von außen mit Gold zu bedecken. Als es geschehen war, ging Reidmar herzu und sah noch ein Bart-Haar der Otter, und verlangte das auch zugedeckt. Da zog Odin den Ring hervor, den sie dem Andware abgenommen, und bedeckte damit das eine Haar. Loke sprach: „da hast du Gold, da hast du große Lösung meines Haupts, deinem Sohn ist nicht Heil beschieden: es wird werden euer beider Tod!" Reidmar sprach: „gezwungene Gaben hast du gegeben, nicht Liebesgaben, nicht aus gutem Herzen hast du gegeben. Um euer Leben war es geschehen, hätt' ich das Unglück voraus gewußt. Aber noch schlimmer ist, was ich ahne: der Nachkömmlinge Streit um eine Jungfrau; noch ungeboren sind die Könige, denen dies rothe Gold Feindschaft stiftet. Mich sollen sie wohl drüber herrschen lassen, so lang ich lebe, nicht ein Haar fürcht' ich deine Drohungen: nun weichet von hinnen!"

Fafner und Reigin verlangten von Reidmar Buße für Otter, ihren Bruder; er aber sprach nein dazu. Da durchbohrte Fafner seinen Vater mit dem Schwerte im Schlaf, sterbend rief dieser nach seinen Töchtern: „Lyngheide und Lofnheide, hört ihr, mein Leben ist dahin! zu vielem treibt die Noth!" Lyngheide sprach: die schwache Schwester, wenn auch ihres Vaters beraubt, wird doch rächen des Bruders Unthat." Reidmar sprach: „gebär eine Tochter, hartherzig wie ein Wolf, wo du keinen Sohn

zeugen kannst mit dem K nige! Gieb der Jungfrau einen Mann, so wills die Noth, ihr Sohn wird dein Leid rächen!" Mit diesen Worten starb Rodmar, und Fafner nahm alles Gold hinweg, und als Reigin sein Erbtheil verlangte, schlug's ihm Fafner ab. Da fragte Reigin seine Schwester Lyngheide um Rath, wie er zu seinem väterlichen Erbe gelangen könnte, sie sprach zu ihm: „fordre freundlich vom Bruder dein Erbe und billigern Sinn, nicht ziemt sich's mit dem Schwerte von Fafner das Gut zu verlangen." Solche Dinge erzählte Reigin dem Siegfried.

Eines Tages, als er bei Reigin eintrat, ward er wohl empfangen. Reigin sprach: „das Siegemunden-Kind ist in meine Halle gekommen, der schnelle Held, Muth hat er mehr, als ein erfahrner Mann; unerschrocken wie ein Wolf, steht ein Wölfing vor mir: des sturm-kühnen Pfleger will ich seyn. Ja, ein Heldensohn ist gekommen, er wird der mächtigste König unter der Sonne, die Schlange selbst, der Welt Gürtel, wird erzittern vor ihm."

Siegfried war allzeit bei Reigin, der sagte ihm, daß Fafner auf der Gnitaheide liege in Gestalt einer Schlange, und besitze den Schreckens-Helm, vor dem alles erzittere, was Leben habe. Reigin schmiedete dem Siegfried ein Schwert, Gram genannt, so scharf, daß wenn er es hinab in den Rhein steckte, und ließ eine Wollenflocke auf dem Strom dagegen treiben, so schnitt es die Flocke so leichtlich entzwei, wie das Wasser. Mit diesem Schwert hieb Siegfried durch den Ambos Reigin's. Darnach trieb ihn Reigin an, den Fafner zu tödten. Sieg-

fried aber sprach: „laut lachen würden die Hundinger, die Eylime des Lebens beraubten, strebte ein König mehr, rothes Gold zu suchen, als Vaters-Rache."

Von Nikar.

König Hilferich gab dem Siegfried Schiffsvolk zur Vaters-Rache. Sie wurden auf dem Weg von einem gewaltigen Sturm überfallen und wollten vor einem Vorgebirg halten, bis er vorbei wäre. Da stand ein Mann auf dem Berg und rief ihnen zu: „Wer fährt dahin auf den Meer-Rossen über hohe Wellen und brausende Flut? schaum-bedeckt sind die See-Thiere, sie werden den Sturmwind nicht aushalten." Reigin sprach: „Siegfried mit seinem Volk ist hier auf Meer-Bäumen, wilder Wind will uns verderben, über die Schiffswände strömen die hohen Wellen, die Meer-Rosse stürzen: wer aber fragt?" Der Mann antwortete: „Nikar nannten sie mich, du junger Wolsung, als ich im Kampf die Raben mit Blut erfreute, du magst mich den Mann vom Berge nennen, Feng oder Fiolner. Mit euch wollt ich die Fahrt machen!" Sie legten an und der Mann ging an Bord, und alsbald stillte sich das Wetter.

Siegfried sprach: „sag mir, Nikar, da du alle glückliche Zeichen weißt für Götter und Menschen: welche sind die besten im Kampf, wenn Schwerter geschwungen werden?" Nikar antwortete: „manche sind gut bei Schwertes-Schwingung, wüßten sie die Menschen. Zum ersten: gutes Geleit ist dem Helden der schwarze Rabe; zum zweiten: wenn du aus deiner Halle kommst, bereit auszuzie-

hen, und du siehst auf dem Weg vor dir stehen zwei ehrenfeste Männer; zum dritten: wenn du den Wolf heulen hörst unter Eschen-Zweigen; Sieg ist dir beschieden über die Helden, siehst du ihn da vor dir laufen. Keiner soll kämpfen, wenn die spät-glühende Abendröthe ins Antlitz ihm scheint: die haben den Sieg, welche die Muthigen sehen im Kampf, oder die Keil-Schlacht ordnen. Dann ist große Gefahr, wenn du strauchelst mit dem Fuß, indem du zum Kampf schreitest; falsche Geister stehen dir zu beiden Seiten und wollen dein Blut sehen. Gekämmt und gewaschen soll jeder seyn und zum Morgen gespeist: denn ungewiß ist, wo er zu Abend hinkommt; bös ist's vor dem Schicksal sinken!" —

Siegfried hielt eine große Schlacht mit Lyngwe, Hundings Sohn und dessen drei Brüdern, und sie fielen alle vor ihm. Nach der Schlacht sprach Reigin: „nun ist der blutige Aar dem Siegemunds-Mörder mit schneidendem Schwert auf den Rücken gerissen: kein Königs-Sohn ist größer, der je die Erde mit Blut röthete und die Raben mit Leichen erfreute, als du, Siegfried!"

Das Lied von Fafner.

Siegfried fuhr heim zu Hilferich, da trieb Reigin ihn an, den Fafner zu tödten. Und beide gingen hinaus auf die Gnitaheide und fanden die Spur des Lindwurms, worauf er zum Wasser zu kriechen pflegte. Da machte Siegfried eine große Grube in diesen Weg und stellte sich hinein; der Lindwurm, als er vom Goldlager sich erhob, blies Gift aus, so daß es dem Siegfried oben auf's Haupt sprühte. Als er aber über die Grube hinkroch, da stieß ihm Siegfried das Schwert ins Herz, und Fafner schüttelte sich und schlug um sich mit Haupt und Schwanz. Siegfried trat aus der Grube herauf und einer erblickte den andern. Fafner sprach: „Geselle, wer hat dich erzeugt, was bist du für ein Menschenkind, daß du dein glänzendes Schwert in meinem Herzen röthest, mitten durch ist mir der Stahl gedrungen." Siegfried aber hehlte seinen Namen: denn man glaubte in alten Zeiten, das Wort eines Sterbenden habe Kraft, wenn er seinen Feind mit Namen verwünsche; darum antwortete er: „Funkel-Thier heiß ich, bin umher gezogen als ein mutterloses Kind, Vater hatte ich nicht, wie andere Menschen-Kinder, einsam gehe ich dahin." Fafner sprach: „hattest du nicht einen Vater, wie andere Menschenkinder, durch welches Wunder bist du erzeugt?" Siegfried sprach: „ich sage, unkund ist dir mein Geschlecht, unkund bin ich dir selber: Siegfried heiße ich, Siegmund hieß mein Vater, redlich mit meinem Schwerte hab' ich

dich getroffen.“ Fafner sprach: „wer trieb dich, wie ließest du dich treiben, mir das Leben zu nehmen; klaräugiger Gesell, du hattest einen harten Vater, früh schon war dir gewaltiges Schicksal beschieden.“ Siegfried antwortete: „mein Herz hat mich getrieben, meine Arme haben's vollbracht und dies mein scharfes Schwert, wer feig ist als Jüngling, wird nimmer kühn als Mann.“ Fafner sprach: „das will ich glauben, wärst du aufgewachsen daheim im Schooße deiner Freunde, tapfer sähe man dich kämpfen, aber schimpfliche Bande waren dir angelegt, ein Gefangner warst du, wo es heißt: sie beben immerdar!“ Siegfried antwortete: „was wirfst du mir vor, Fafner, daß ich allzufern sey meines Vaters freudenreicher Heimath; Banden waren mir nimmer angelegt, war ich auch kriegsgefangen: du hast doch gefühlt, daß ich frei lebe.“ Fafner sprach: „böses nur findest du in meinen Worten, und doch red' ich Wahrheit zu dir: das klingernde Geld, das feuerrothe Gold, die Ringe werden dein Tod seyn!“ Siegfried antwortete: „nach Geld und Gut trachtet jeder Mensch bis zu seinem letzten Sterbenstag, denn einmal muß jeder in die Unterwelt hinab.“ Fafner sprach: „Nornen-Spruch hältst du für Spott und unkluger Affen Rede, aber im Wasser ertrinkst du, wenn du im Sturmwind ruderst; alles ist Unheil für den Todgeweihten.“ Siegfried sprach: „sag du mir, Fafner, weil man dich klug heißt und vielwissend, welche sind die nothlösenden Nornen, die Mütter von den Kindern entbinden?“ Fafner antwortete: „verschieden sind die Geschlechter der Nornen und gehören nicht zusammen, einige stammen von den Asen, andere von den Elfen, andere sind Zwergen-Töchter.“ Siegfried sprach: „sag du

mir, Fafner, weil man dich klug nennt und vielwissend, wie heißt der Werder, wo der Schwarze und die Götter im Kampfe ihr Blut, das schwert-netzende, mischen?" Fafner antwortete: „Oskopnir heißt er, da werden alle Götter im Kampf spielen mit Speeren, der Regenbogen bricht, wann sie fortziehen und im Wasser unten schwimmen die Rosse. — Den Schreckenshelm trug ich unter den Menschen, während ich auf dem Schatze lag, ich allein dünkte mir stärker, als alle: wenig Männer fand ich, die mir widerstanden." Siegfried sprach: „keinen schützt der Schreckenshelm, wo zornige Helden fechten, keiner ist allein der tapferste, wenn viele zusammenstehen." Fafner sprach: „Gift blies ich aus, als ich auf meines Vaters mächtigem Hort lag." Siegfried antwortete: „großen Schrecken erregtest du, starker Lindwurm, hart war dein Herz, aber den Heldensöhnen wird der Muth wachsen, wann sie den Helm erlangen." Fafner sprach: „einen Rath geb ich dir, Siegfried, schlag ihn nicht in den Wind: reite heim von hinnen, das klingernde Geld, das feuerrothe Gold, die Ringe werden dein Tod seyn!" Siegfried antwortete: „Gerathen ist mir, aber ich will reiten zum Gold auf der Heide, und du, Fafner, liege da in Todeszügen, bis dich die Hölle hat." Fafner sprach: Reigin verrieth mich, er wird auch dich verrathen und unser beider Tod werden; wohl sehe ich, Fafner muß sein Leben lassen: diesmal warst du der stärkste!"

Reigin war fortgegangen, dieweil Siegfried den Fafner erschlug, und kam jetzt zurück, als dieser eben das Blut vom Schwerte strich. Da sprach er: „Heil dir, Siegfried! dein ist der Sieg! Fafner ist todt! kein kühnerer

Held, sag ich, geht über die Erde." Siegfried sprach: „schwer ist's, zu bestimmen, wer der Tapferste sey, wann wir Heldensöhne zusammenkommen; mancher ist kühn, der den Stahl nie in eines andern Brust stößt." Reigin sprach: „froh bist du nun, Siegfried, und siegestrunken, der du dein Schwert Gram im Grase wischest: meinen Bruder hast du erschlagen; zwar ich selbst stiftete es an." Siegfried antwortete: „riethest du mir nicht hierher zu reiten über die himmelhohen Berge? noch hätte Leben und Gut der schimmernde Lindwurm, wo du mich nicht gereizt zur kühnen That."

Da trat Reigin zu Fafner, und mit seinem Schwerte, das Ridil hieß, schnitt er ihm das Herz aus und trank das Blut, das aus der Wunde floß; dann sprach er zu Siegfried: „ich will schlafen gehen, Siegfried, sitz mir derweil da und halte den Spieß mit Fafner's Herz ans Feuer; den guten Bissen muß ich essen auf diesen Blut-Trank." Siegfried antwortete: „da gingst du fort, als ich meinen scharfen Stahl in Fafner's Brust stoßen sollte; meine Stärke hatte es zu thun mit des Wurmes Macht, während du faul und feig auf der Heide lagst." Reigin sprach; „o! lange hättest du mir ihn liegen gelassen, den alten Riesen, auf der Heide, wo du nicht das Schwert gehabt, das ich schmiedete, solch' scharfen Stahl!" Siegfried antwortete: „Herz ist besser als Stahles Kraft, wenn Tapfere sollen kämpfen, ein kühner Held erstreitet allzeit auch mit stumpfem Schwerte den Sieg. Besser ist's einem Kühnen zu Muth im Kriegs-Spiel als einem Feigen; dem Frohen ist's leichter, als dem Traurigen, zu erwarten, was da kommen wird." —

Hierauf nahm Siegfried Fafner's Herz und briet es am Spieß. Und als er dachte, daß es gar wäre und der Saft herausschäumte, wollte er mit seinem Finger prüfen, ob es genug gebraten hätte. Er verbrennte sich aber den Finger und that ihn darauf in den Mund, um ihn vom Brand zu kühlen. Aber sobald ihm Fafner's Herzblut auf die Zunge kam, verstand er der Vögel Sprache und hörte, was sie auf den Ästen zwitscherten. Ein Vogel sang: „hier sitzt nun Siegfried blutbespritzt und brät Fafner's Herz am Feuer; wie klug thät der edle Held, wenn er selber das triefende äße!" Der zweite Vogel sang: „dort liegt Reigin, sinnend, wie er den arglosen Helden verderbe; falsche Anklage schmiedet er zusammen, der Unheilsschmied, als müßt er seinen Bruder rächen!" Der dritte Vogel sang: „Hauptes kürzer sollt er ihn machen, den grauhaarigen Schwätzer, und ihn hinunter in die Hölle schicken; dann gehört ihm das Gold all' und der Schatz, der unter Fafner lag." Der vierte Vogel sang: „klug thät er, ihr Schwestern, wenn er euerm treuen Rathe folgte, vorsehen sollt' er sich und ermuthigen: wo die Ohren herausgucken, da ist der Wolf nicht weit!" Der fünfte Vogel sang: „nicht so klug ist der theure Held, als ich gedacht, läßt er den einen Bruder entrinnen, und hat dem andern das Leben genommen." Der sechste Vogel sang: „thöricht ist er, den verderblichen Feind länger zu schonen: dort liegt Reigin und hat Siegfried's Untergang beschlossen, wo er ihn jetzt nicht tödtet, kann er sich nimmer dagegen vorsehen." Der siebente Vogel sang: „Hauptes kürzer sollte er ihn machen, den alten, grauen Riesen, und ihm sein Gold nehmen: dann wirst du über

Fafner's Schatz alleiniger Herr!" Siegfried sprach: „nicht so mächtig soll das Schicksal werden, daß Reigin über mein Leben entscheide: beide Brüder sollen zusammen zur Hölle hinab fahren!" Da hieb er dem Reigin das Haupt ab und aß Fafner's Herz und trank beider Blut. Nun hörte er wiederum die Vögel singen: „wohlauf, Siegfried, hol dir das rothe Gold! unköniglich ist's, lange zu sorgen; ich weiß dir eine wunderschöne, goldgeschmückte Jungfrau, könntest du sie erlangen. Grüne Wege und Stege führen zu Gibich's Burg, dich geleitet dein Schicksal auf der Fahrt dahin, da hat ein herrlicher König eine Tochter gezeugt, die wirst du erwerben, wie's sittlich ist. Ein Haus steht gebauet auf dem hohen Hindarberg, ist außen mit Feuer umschweift, weise Leute haben's gemacht aus lichter Schauer-Glut. Oben auf dem Berg da schläft eine Schild-Jungfrau, und drüber spielen die bäume-verzehrenden Flammen; ehemals stach Odin einen Schlaf-Dorn in ihres Hauptes Schleier, als sie Männer in der Schlacht dem Tode weihen wollte. Schauen wirst du sie, o Held, die behelmte, die zu Roß aus dem Kampfe zieht; kein Königssohn vermag ihren Schlaf zu brechen, außer dir: so haben's die Nornen beschlossen."

Das Lied von Sigurdrifa.

Siegfried ritt auf der Spur Fafner's weiter zu seinem Haus und fand es offen; die Thüren waren von Eisen und aufgeklemmt; von Eisen war auch alles Balkenwerk, aber der Hort lag in der Erde vergraben. Da fand Siegfried eine mächtige Menge Gold und füllte davon zwei Kisten, auch nahm er den Schreckenshelm, den Goldpanzer, das Schwert Rotte und manch köstliches Ding. Damit belud er sein Roß Grane, aber es wollte nicht eher fort, bis er selber erst ihm auf dem Rücken saß. Siegfried ritt aufwärts nach Hindarberg und zog südlich gen Frankenland. Da sah er auf einem Berge ein helles Licht, gleich als wär Feuer ausgebrochen, das zum Himmel hinauf lohte; als er aber herzukam, ständ da eine Schildburg und oben darauf eine Fahne. Siegfried ging hinein und sah einen Mann liegen und schlafen in völliger Rüstung. Er nahm ihm erstlich den Helm vom Haupt, und da sah er, daß es ein Weib war; der Panzer lag ihr aber so fest an, als wär er ans Fleisch gewachsen. Da schlitzte er ihn auf mit seinem Schwerte Gram vom Haupt herab und aufwärts über beiden Armen und zog ihn ab, davon erwachte sie. Nun setzte sie sich auf, erblickte den Helden und sprach: „was hat zerschnitten meinen Panzer? wie bin ich geweckt aus meinem Schlaf? wer hat die helle Rüstung mir abgezogen?" Er antwortete: „das Siegemunden-Kind hat's gethan, Siegfried's Schwert zerschnitt deinen Panzer."

Sie sprach: „lange schlief ich, lange war ich eingeschlafen, lange sind der Menschen Leiden. Mit Runen hat's Odin gestiftet, daß ich meine schlummernden Augen nicht aufschlagen konnte." Siegfried setzte sich nieder und fragte sie nach ihrem Namen, sie aber nahm ein Horn voll Meth und reichte ihm einen Gedächtnißtrank: „Heil dir Tag! heil euch, Söhne des Tags! heil dir, Nacht! heil dir, Tochter der Nacht! mit milden Augen schauet auf uns, verleihet uns Verbundenen Sieg! heil euch, Asen! heil euch, Asinnen! heil dir, segenbringende Erde! Rede und Weisheit verleiht uns edlen beiden und heilende Hände lebelang!"

Dann sagte sie, daß sie Sigurdrifa heiße und eine Wahlküre sey. Zwei Könige hätten sich bekriegt, Helmgünther, alt und ein berühmter Held, und dem habe Odin Sieg verheißen, der andere Agnar, Auda's Bruder, dessen niemand sich hätte annehmen wollen. Sie erzählte weiter, daß sie ihm da beigestanden und den Helmgünther im Kampfe getödtet, aber Odin, zur Rache dafür, habe sie mit einem Schlaf-Dorn gestochen und gesagt, sie solle fortan nicht mehr den Sieg im Kampf erstreiten, sondern einem Manne zur Ehe gegeben werden. „Aber, sprach sie, ich that dagegen das Gelübde, keinem Manne mich zu vermählen, der vor etwas auf der Welt erschrecke."

Siegfried bat sie, daß sie ihn Weisheit lehre, weil sie ja wisse, wie es in allen Landen stehe. Sie sprach: „Bier bring ich dir, du Baum in der Schlacht! hineingemischt sind Kräfte und großer Ruhm, voll ist's von Liedern und heilenden Sprüchen, gutem Zauber und Freuden-Runen. Sieg-Runen sollst du einschneiden, wo du Sieg dir wünschest, auf den Griff deines Schwerts, etliche

auf die Seiten, etliche an die Spitze: zweimal sollst du Tyr's Namen dabei nennen. Bier-Runen sollst du kennen, wo du nicht willst, daß die Frau eines andern dich trüge in Treuen, wenn du ihr vertraust; aufs Trinkhorn sollst du sie einschneiden und auf der Hand Rücken, und zeichnen ein N auf den Nagel. Den Becher sollst du segnen und bei Gefahr dich vorsehen, Kräuter werfen in den Trank. Hülf-Runen sollst du kennen, wenn du retten willst und lösen das Kind von Weibern. In die flache Hand sollst du sie ritzen, binden um die Glieder und die Disen um Hülfe bitten. Meer-Runen sollst du kennen, wo du willst die See-Rosse im Meer erhalten; aufs Vorschiff soll man sie einschneiden und auf des Steuers Seite, und Feuer ins Ruder legen. Wie schnell stürmend die Wellen sind, wie dunkel die Gewässer, du kommst doch unbeschädigt aus dem Meer. Zweig-Runen sollst du kennen, ob du heilen willst und beschauen die Wunden. Auf die Rinde soll man sie einschneiden und auf den Ast des Baums, wo gen Osten die Zweige hinaus wachsen. Gerichts-Runen sollst du kennen, wo du willst, daß niemand dir dein Leid mit Bosheit vergelte: die soll man winden, die soll man drehen, die soll man zusammensetzen allzumal auf dem Gerichtstag, wo die Männer zum Endurtheil hinfahren. Geistes-Runen sollst du kennen, willst du weis seyn über alle Menschen: die errieth, die schnitt ein, die durchdachte Odin: aus dem Wasser, geronnen aus Heiddröpner's Schädel, aus Hoddröpner's Horn; auf einem Berge stand er, das schneidende Schwert in der Hand, den Helm auf dem Haupt. Da hub das Haupt Mimer's, des weisen, zu reden an und sprach wahre Worte; eingeschnitten, sprach er, wären sie

auf dem Schilde Swalin, der vor dem scheinenden Sonnen-Gotte steht: am Ohre Arwaker's, am Hufe Alswider's, am Rade, das sich drehet unter Raugner's Wagen, an Sleipner's Zähnen, an des Schlittens Banden, an des Bären Tatze, an Brage's Zunge, an des Wolfs Klauen, an des Adler's Schnabel, an blutigen Fittichen, an der Brücke End, an der lösenden Hand und der Linderung Spur, an Glas und an Gold, an der Männer Stirn, an Wein und Trank und . . . an Gunger's Spitze, an Grane's Brust, an der Norne Nagel und am Schnabel der Eule. Alle wurden abgeschabt, die waren eingeschnitten, und gemischt mit heiligem Meth und gesendet allwärts über weite Wege. Sie sind unter den Asen, sie sind unter den Elfen, etliche unter den weisen Wanen, etliche haben Menschenkinder. Das sind Buch-Runen, das sind Hülf-Runen und alle Bier-Runen und die herrlichen Kraft-Runen: jedem, der sie kennt, unverwirret und unverdorben, helfen sie zum Glück. Nütze sie, wenn du sie gelernt hast, bis die Götter vergehen. Nun sollst du wählen, du starker Waffen-Baum! weil dir Wahl ist gegeben: Nachruhm oder Vergessenheit, bedenk in deinem Herzen, abgemessen ist alles Unglück!" Siegfried sprach: „nimmer werd ich fliehen, wüßtest du auch meinen Tod voraus, nicht bin ich mit Feigheit geboren; deinen treuen Rathschlägen aber will ich folgen, so lange ich lebe." Sigurdrifa sprach: „das rath ich dir zuerst, daß du gegen deine Freunde lebst fleckenlos. Räche dich nicht gleich, wenn du beleidigt wirst, das ist rühmlich, sagt man, für den Todten. Das rath ich dir zweitens, daß du keinen Eid schwörest, der nicht wahrhaftig ist: schwere Fesseln folgen auf Treubruch,

arm ist, wer sein Wort verletzt. Das rath ich dir drittens, daß du vor Gericht nicht streitest mit Thoren, oft spricht ein unkluger Mann schlimmere Worte, als er versteht; alles aber ist gefährlich, wenn du schweigst, dann erscheinst du feig von Natur, oder mit Recht angeklagt. Gefährlich ist des Volks Urtheil, wo nicht ein gutes erworben wird. Da laß am andern Tage des Falschen Leben zu Ende gehen, und lohne so dem Volk die Lüge. Das rath ich dir viertens: wohnt eine schändliche Hexe am Wege, wo du hinziehst, ist's besser weiter gehen, denn Gast bei ihr seyn, stände auch die Nacht vor dir. Spähende, scharfblickende Augen bedürfen Menschenkinder, wo sie kühn streiten sollen: oft sitzen nah am Wege Weiber schwarzer Künste voll, die Schwert und Sinn taub machen. Das rath ich dir fünftens, siehst du auch schöne Weiber sitzen vor dir auf Bänken, laß nicht herrschen deines Geschlechtes Gold über deinen Schlaf, locke sie nicht zum Kuß. Das rath ich dir sechstens, wenn gleich du mit Männern fährst . . . . . .

* * *

Das Lied von Brunhild.

(Hagen sprach zu Günther:) . . . . „Was hat Siegfried verbrochen, daß du den Kühnen des Lebens berauben willst?“ — „Siegfried hat mir Eide geschworen, Eide hat er geschworen, alle hat er gebrochen. Damals betrog er mich, als er allein aller Eide Bewahrer seyn sollte.“ Hagen sprach: „Dich, Günther, hat Brunhild zum Zorn gereizt, daß du solch Böses thun und solch unselige That vollbringen willst; sie beneidet die Gudrun um die glückliche Ehe und dir mißgönnt sie sich selber.“

Etliche brieten Wolfsfleisch, etliche zerschnitten Schlangen, etliche legten dem Gudorm Fleisch vom Währwolf vor; so ermuthigten sie sich, denn eher getrauten sie nicht, obgleich lüstern nach der Schandthat, die Hände an den kühnen Helden zu lezen.

Außen stand Gudrun, Gibich's Tochter, und ihr erstes Wort war: „wo ist nun Siegfried, der Männer Herr, weil vornen an der Spitze meine Brüder reiten?“ Hagen war's allein, der ihr zu antworten getraute: „gen Süden hat unser Schwert ihn durchhauen, da liegt er und sein Grauroß senkt traurig das Haupt über den Todten!“ Brunhild sprach: „wohlan, freut euch eurer Macht und Reiche, jetzt seyd ihr erst Könige, lebte Siegfried um ein weniges länger, so hätte er allein über alles geherrscht. Ehrenvoll wäre es nicht für euch gewesen, daß er gewaltet über Gibich's Erbe und über das ganze Volk, wenn er fünf

Söhne gezeugt hätte, kriegslustig, ein Verderben in des Feindes Schlachtordnung." Da lachte sie einmal von ganzem Herzen, daß es in der Burg wiederschallte: „wohlan, jetzt sollt ihr froh herrschen über eure Lande und Degen, da ihr den starken König gefällt habt!" Aber Gudrun, Gibich's Tochter, sprach: „du redest noch viel von so großer Schandthat! böse Geister sollen dich quälen, Günther, du Mörder Siegfrieds! nicht soll ausbleiben die Rache eines zornglühenden Herzens!"

Gefallen war Siegfried südlich am Rhein, weissagend rief ein Rabe laut vom Baum herab: „in euerm Blute wird Etzel sein Schwert färben! die Eide, die ihr gebrochen, werden euch Mörder wieder tödten!"

Bis spät am Abend ward viel getrunken, manches in Scherz und Lust geredet; und waren da alle und schliefen ein, wie sie in's Bett kamen, nur Günther wachte länger. Er rührte die Füße, konnte nicht ruhen, manches hub er an zu sprechen, immer kam ihm wieder in die Gedanken, was die beiden Rabe und Adler streitend mit einander stets gerufen, als sie heim ritten. Brunhild, die Schildjungfrau, erwachte kurz, eh der Tag anbrach. „Das Unglück ist geschehen, sprach sie, reizt mich an oder haltet mich ab, mein Leid zu entdecken, oder schweigend zu sterben!" Alle schwiegen bei diesen Worten, keiner verstand dieser Fraue Sinn; weinend hub sie an zu sagen, was sie lachend von den Helden verlangt: „mir kamen entsetzliche Dinge im Schlafe vor, Günther! todt war alles im Haus, kalt und einsam war mein Bett; aber du, König, rittest freudlos und gefesselt in deiner Feinde Heer. Also wird des ganzen Niblungen-Geschlechts Macht schwinden! eid-

brüchige seyd ihr! Gedenkst du noch recht daran, Günther, wie du mit Siegfried Blut=Brüderschaft beschworen, und ihr beide das Blut in die Fußtapfe springen ließet? nun hast du ihm das alles mit bösem gelohnt, daß er der edelste überall wollte gefunden werden. Dazumal kams an den Tag, als für dich der Furchtlose ausgezogen war, mich zu freien, wie er seine Eide wohl gegen dich gehalten: ein goldgeziertes gebein=durchschneidendes Schwert legte der Herrliche mitten ins Bett zwischen uns, beißend wie Feuer waren die Schärfen außen gewetzt, mit Gift-Tropfen die Seiten innen bestrichen."

So erzählt dieses Lied von Siegfried's Tod, daß er außen erschlagen wurde, aber andere erzählen, daß sie ihn tödteten, als er in seinem Bett lag und schlief. Deutsche sagen, daß sie ihn draußen im Walde tödteten, und in dem alten Lied von Gudrun wird erzählt, daß er erschlagen wurde, als er mit Gibich's Söhnen zum Thing ritt. Doch alle stimmen überein, daß sie ihn betrogen gegen Recht und Treue, und tödteten, als er lag und ungerüstet an keinen Verrath dachte.

Das Lied von Siegfried
und
die Weissagung der Brunhild.

In alten Mären ist's erzählt, daß zu König Gibich Siegfried zog, der junge Wolfung, der Fafner'n getödtet hatte. Dort gelobten ihm Treue die beiden Königssöhne, und schwuren sich Eide die kühngemuthen Helden. Auch boten sie ihm Gudrun, ihre Schwester, das junge Mägdlein, zum Weibe, und große Schätze: da tranken sie in traulichem Gespräch viele Tage zusammen, der junge Siegfried und Gibich's Söhne, bis sie ausfuhren, um Brunhild für Günther'n zu freien. Mit ihnen zog er, der junge Wolfung, des Weges kundig: nimmermehr hätte er es gethan, wo er sich ihrer noch zu erinnern vermocht.

Siegfried aus Südlanden legte ein stahlglänzendes Schwert ins Bett zwischen sich und Brunhilde: er küßte sie nicht, er nahm sie nicht in seine Arme. Dem Gibich's Sohne übergab er die zarte Jungfrau: rein war ihr Leib, ohne Fehl ihr Leben und ohne Flecken, nicht ein Schein war zu finden an ihr.

Aber dieweil ruhten nicht die grimmen Nornen. Einsam saß Brunhild draußen an des Tages Abend, laut rief sie: „Siegfried, den jungen Helden will ich in meinen Armen haben, oder ich will sterben! — Jetzt sprach ich solch

Wort, jetzt reut mich's, sein Weib ist ja Gudrun, ich bin Günther's Weib: grausame Nornen haben so endlose Sehnsucht in uns beiden erregt!"

Voll böser Gedanken das Herz schreitet sie jeden Abend über die Eis- und Schneeberge dahin, wann Siegfried und Gudrun zu Bett gehen und er sein schönes Weib in die Decken hüllt. „Ohne Freunde, spricht sie, ohne Gemahl geh' ich dahin, aber ich will mich erheben aus diesen grimmen Gedanken!"

Mit erbittertem Herzen begann sie den Günther zum Mord aufzureizen: „laß mir meine Reiche, laß mich selber, nimmermehr will ich leben bei dir! ich will heimfahren, von wannen ich gekommen bin, zu meinen Blutsfreunden; da will ich sitzen und mein Leben hinbringen, wo du Siegfrieden nicht sterben lässest und ein König und Herr über andere wirst. Mit dem Vater muß der Sohn dahin fahren: ernähre nicht lang den jungen Wolf! Wem wird leichter die Mordbuße, wenn des Feindes Sohn noch lebt?"

Zornig ward Günther und traurig, sein Herz wankte, er saß den ganzen Tag und wußte nimmer, was ihm zu thun ziemlich und heilsam wäre: denn schwer mußte ihn Siegfrieds Verlust treffen. Hin und her dachte er lange Zeit; selten geschah es, daß Weiber in des Königs Sachen sich mischten. Da rief er den Hagen zur Berathung, auf ihn setzte er volles Vertrauen. „Brunhild, sprach er, allein ist mir lieber als alle, die Botelungen-Tochter ist eine Königin unter den Frauen; ehr laß ich mein Leben, als ich ihre Schätze verliere. Hilfst du uns Siegfrieden um seinen Hort bringen? herrlich ist's, über des Rheines Gold gebieten, in Freude darüber walten und in Ruhe solches

Glücks genießen!" Hagen antwortete: „schändlich wär eine solche That, mit dem Schwerte brechen zugeschworne Eide, ja, zugeschworne Eide, verpfändete Treue! Glückseligere Männer weiß ich nicht auf Erden, wenn wir viere das Volk berathen und er lebt bei uns, der hunische König: nicht eine mächtigere Verwandschaft, wenn wir fünfe Söhne zeugen lange Jahre; das Geschlecht der Götter (Gothen) selber könnten wir zerstören! Ich weiß gar wohl, wie das gekommen ist: Brunhilden's Quälereien haben dich betäubt." Günther sprach: „wir wollen Gudorm den Mord vollbringen lassen, den jüngern, unklügern Bruder; er war fern, als die Eide geschworen wurden, ja, die Eide geschworen, die Treue verpfändet!"

Leicht war's, ihn aufzureizen zur Mordgier: im Herzen stand Siegfrieden das Eisen! Aber der sturmkühne erhob sich noch zur Rache: das Schwert warf er dem Mörder nach, kräftig fuhr der glänzende Stahl aus des Helden Hand und Gudorm sank zur Erde, ganz durchschnitten in zwei Theile; Hände und Haupt des Fliehenden fielen vorwärts, aber die Füße sanken, da wo sie gestanden, nieder.

Eingeschlafen war Gudrun im Bette, sorgenlos, neben Siegfried; aber sie erwachte freudlos: im Blute ihres Liebsten schwamm sie! So schlug sie stark in ihrer Angst die Hände, daß der wunderkühne, todtwunde auf sich richtete im Bett: „weine nicht so bitterlich, Gudrun, mein junges Weib, noch leben deine Brüder. Weh, daß mein Kind noch zu zart ist, es kann sich nicht retten aus Feindes-Haus; schwarze, böse Anschläge haben sie auf's neue gefaßt. Nimmermehr, und zeugtest du siebene, reitet ihnen solch' ein Schwestersohn zum Gericht! ich weiß gar wohl,

wie's gekommen ist, Brunhild ist Schuld an allem Verderben. Mich hat sie geliebt vor jedem andern, aber nie hab' ich treulos an Günther gethan. Ich schirmte unsere Verwandschaft, die zugeschworenen Eide; dennoch ward ich seiner Frau Buhler genannt."

Das Weib stieß aus einen Seufzer, der König sein Leben. So schlug sie stark in ihrer Angst die Hände, daß die Rosse sich regten im Stall und die Gänse aufschrien im Hof.

Da lachte Brunhild ein Mal von ganzem Herzen, als sie Gudrunen's schallendes Jammer-Geschrei bis zu ihrem Bette hören konnte. Aber Günther, der König, sprach zornig: „lache nicht, du schadenfrohes Weib, fröhlich im Saal, als ob dir das Gutes bedeute. Wie schwindet die leuchtende Farbe aus deinem Antlitz, du Grausenstifterin! dein Ende nahet wohl! Das hättest du verdient, Weib, daß wir vor deinen Augen den Bruder dir zerstückten, daß du sähest, wie sein Blut dahin schwömme und du seine strömenden Wunden umbinden müßest." Brunhild antwortete: „niemand reizt dich auf, Günther, aus ist's mit deinen Heldenthaten! wenig kümmern Etzel deine Drohungen, er wird doch länger leben als du, und wird auch immerdar mächtiger seyn. Sagen will ich dir, und du weißt selber gar gut, wie schnell ihr zur That euch beredet. In zarter Jugend, unbedrängt, war ich überreich mit Gold ausgestattet in meines Bruders Burg; kein Mann sollte mein Herr werden. Da kamt ihr drei Gibich's-Söhne in unsern Hof geritten: wäre diese Fahrt nimmer geschehen! Ich gelobte das Weib des Volk-Königs zu seyn, der auf Grane's goldbeladenem Rücken saß: euch glich er nicht in

den Augen, nicht irgend im Antlitz, obgleich auch ihr königliches Wesen hattet. Aber Etzel sagte, nimmer theile er die Habe mit mir, weder Gold noch Lande, würde ich nicht eines Königs Weib. Auch keinen Theil des erworbenen Guts wollt' er mir lassen, das mir in meiner Jugend zu eigen mein Vater gab; nicht das Geld, das er mir zugezählt. Da schwankte mein Herz, ob ich sollte nachgeben oder in den Kampf gehen als Wahlküre gepanzert, kühn streiten für des Bruders Sache. Kund ward's allen Männern, daß ich in des Herzens Streit mich zur Versöhnung neigte: besser gefiel mir's, die Kleinode zu nehmen, die rothen Goldringe des Siegemunden-Kind; doch eines andern Schätze begehrte ich nicht. Einen lieben nicht viele! nicht war ich wankelmüthigen Sinnes, das alles wird Etzel erkennen, wenn er hört, wie ich mir selber den Tod gegeben, nimmer soll ein minneseliges Weib mit einem andern Manne ihr Leben zubringen: dann wird die Rache meiner Leiden vollbracht seyn!" Günther, der König, stand auf und legte seine Hände um ihren Hals, sie zu besänftigen, alle kamen nach einander, die es gut meinten, sie abzuhalten, aber alle stieß sie weg, niemand sollte sie zurückbringen vom Todesgang. Da rief Günther den Hagen zu sich: „laß all deine und meine Mannen eingehen in den Saal, jetzt thut's Noth, ob sie hindern können Brunhilden's Mord, bis davon Gedanken und Worte sich abwenden: dann ergeben sich Weiber in die Nothwendigkeit. Hagen aber antwortete: „keiner halte sie ab vom Todesgang, damit sie nimmer wiedergeboren werde. Unselig kam sie zur Welt vor ihrer Mutter Knie, zum Verderben ist sie bestimmt, manchem Manne zur Herzensqual."

Unmuthig wendete sich Günther vom Gespräch und sah, wie das finstere Weib seine Schätze austheilte. Sie schaute an all ihre Habe, ihre todten Sklavinnen und Mägde: nicht gut war ihr zu Muth, der goldgepanzerten Wahlküre, eh sie ins Herz sich stach das schneidende Schwert! Durchbohrt sank sie nieder zum Bett auf die andere Seite und dachte umher: „nun komme, sprach sie, wer Gold will oder geringere Geschenke; ich gebe jeder ein rothgülden Halsband, Geweb und Gewand, weißes Linnen." Alle schwiegen und bedachten sich und alle einstimmig zur Antwort gaben: „genug sind todt, wir wollen leben, Saalmägde bleiben und thun, was sich ziemt für uns." — Endlich erhob sich aus ihren Gedanken die linnengekleidete Frau, noch so jung im Leben: „niemand will ich, der ungern und schwer für mich sein Leben lasse; aber weniger köstliches wird über euern Gebeinen verbrannt, weniger Gold, wann ihr einmal herab zu mir kommt in den Tod."

„Setz dich nieder, Günther, ich todt-bereite will dir wahrsagen: eine schöne Braut hoffst du zu erlangen; aber zu nichte wird euer Vorhaben werden, hab' ich auch meinen Geist aufgegeben. Eine Jungfrau wird geboren, Schwanhild heißt sie, glänzender als an heiterem Tag der Sonnenstrahl. Eher, als du denkst, wirst du mit Gudrun versöhnt; einem Könige neu vermählt, hat sie traurige Gedanken an ihren todten Herrn. Zwar einem Edeling wirst du sie hingeben (die mit Geschoß auf die Männer einstürmt!), doch nicht glückselig nach ihrem Wunsche wird sie vermählt: Etzel wird sie haben, der Botelungen-Sohn, mein Bruder. Manches kommt mir in den Sinn, wie sie umgingen mit mir, als ihr so entsetzlich mich betrogen:

zerstört ward mir jede Freude all mein Lebelang! Du wirst Oddrun zum Weib verlangen, aber nimmer wird Etzel dazu willigen; insgeheim werdet ihr zu einander euch neigen, sie wird dich lieben, wie ich sollte, wär uns ein gutes Schicksal bestimmt worden. Dir wird Etzel böses anthun: in eine enge Schlangen-Grube wirst du geworfen, aber bald geschiehts hernach, daß auch Etzel seinen Geist aushaucht, Glück und Leben wird ihm genommen. Ihn, wann er ruht im Bett, wird die grimme Gudrun tödten, mit schneidendem Schwert durchsticht die erbitterte ihm das Herz. Ziemlicher wär's für sie, dem ersten Manne ins Grab zu folgen, gäbe ihr jemand guten Rath, oder hätte sie ein Herz, dem meinen gleich. Schwer werden mir die Worte! Aber sie wird nicht durch meine Schuld ihr Leben verlieren: hohe Wellen tragen sie in Jonaker's Reich. Schwankend sind Jonaker's Söhne in ihrem Entschluß! sie wird zum Ermenrich Schwanhilden fortsenden, ihre und Siegfried's Tochter. Schwanhilden werden des ungetreuen Sibich's Rathschläge umbringen, denn Ermenrich ist zum Verderben geboren: dann ist vernichtet Siegfriedens ganzes Geschlecht! wie vieles hat Gudrun zu beweinen!"

„Eine Bitte will ich an dich thun, Günther, es soll die letzte Bitte auf der Welt seyn: laß ein breites Grab machen draußen im Feld, das geräumig sey für uns alle, die mit Siegfried starben. Umschließe den Hügel mit Zelten und Schilden: blut-besprengte Leichen-Kleider sollen brennen mit vielen Leichen. Auf der einen Seite brenne mir Siegfried, der hunische König, auf der andern meine Diener mit goldnen Halsbändern geschmückt: zwei Hunde

und zwei Habichte zu Häupten, dann ist alles gleich ausgetheilt! Aber zwischen uns beiden liege wieder das ringgezierte Schwert, der schneidende Stahl, wie ehedem, als wir ein Bett mit einander bestiegen und vermählte hießen. Folgt ihm meine Begleitung, so fallen Wahlhalle's ring-geschmückte Thüren nicht hinter seinen Fersen zu; nicht ärmlich wird unsere Fahrt seyn, denn ihm folgen fünf Mägde, acht Diener von adlichen Sitten, mein Pfleger und mein Erbdiener, was Botelung mir, seinem Kinde, gab."

„Vieles hab ich gesagt, mehr noch wollte ich sagen, wenn der Welt-Schöpfer mir längere Zeit gäbe: Stimme versagt, Wunden schwellen, Wahrheit hab ich gesprochen, so wahr ich sterbe!"

Brunhildens Todeszug.

Als Brunhild sich den Tod gegeben, wurden zwei Scheiterhaufen errichtet, einer für Siegfried, der zuerst brannte, der andere für Brunhild. Sie fuhr auf einem Wagen hinaus, der mit Leichen-Gewändern bedeckt war, und der Todesweg führte sie an einem Ort vorbei, wo ein Riesenweib wohnte. Da trat das Riesenweib hervor und sprach zu ihr: „nimmer sollst du fahren durch mein Steinhaus, dir ziemte besser Borten zu wirken, als zu dem Manne einer anderen zu ziehen! Was willst du hier in meinem Hause, du allgieriges Haupt aus Walland: Weib, oft hast du Männer-Blut von deinen Händen abgewaschen, lüstet dich's zu wissen!" Brunhild sprach: „lästre mich nicht, Stein-Weib, bin ich auch mit See-Helden ausgezogen. Höher achtet mich doch, wer unser beider Wesen erforscht." Das Riesenweib sprach: „Botelungs Tochter, du warst in der unseligsten Stunde zur Welt geboren: du hast Gibich seiner Söhne beraubt und ihr gutes Haus umgestürzt!" Brunhild antwortete: „ich weise will sagen dir unweisen von meinem Todeswagen herab, lüstet dich's zu wissen! wie mich Gibich's Söhne des geliebten Mannes beraubten und mich eidbrüchig machten. Der muthige König ließ uns acht Schwestern unter einer Eiche wohnen, da lebte ich zwölf Jahre, als ich dem jungen Siegfried Treue schwur. Alle in den Lymthalen, die mich kannten, wußten, daß ich eine Wahlkürs war; einst ließ ich Helmgün-

ther, den alten, der lang auf Erden gelebt, hinab in den Tod gehen, und gab Sieg dem jungen Bruder der Auda. Da ward mir Odin überzornig und schloß mich zu Skatawald in einen roth und weißen Schild ein, daß die Ränder mich schnürten. Der Mann allein, sprach er, könne meinen Schlaf brechen, den kein Ding auf Erden schrecke. Und um meinen Saal gen Süden ließ er eine hohe Flamme brennen: nur der Held werde hindurch reiten, der Fafner's Gold mir zuführe. Siehe, da ritt Siegfried, der herrliche Goldspender, auf Grane hin, wo mein Pfleger die Lande beherrschte: vor allen schien er hehr im Zuge der Helden! Freudvoll schliefen wir beisammen in einem Bette, unschuldig, als wär er mein Bruder, keins berührte mit der Hand das andere in acht Nächten. Doch lästerte mich Gudrun, die Gibichs-Tochter, daß ich in Siegfriedens Armen geruht hätte. Da erst ward ich gewahr, was ich nicht wollte, daß sie mich hintergangen bei meiner Vermählung. Allzulang werden wir beide, Siegfried und ich, als Mann und Weib zum Unglück wiederkehren ins Leben! Jetzt aber sollen wir zusammen sterben. — Sink hinab in die Erde, du Riesenweib!"

Halle, gedruckt bei Johann Jacob Gebauer.

